u. g. 604 h - (43 Velise

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit

6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.

Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.

Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, das verehrliche Lesepublikum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt

9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.

Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.

Für 1 Band per Tag . . . . — fl. 3 kr.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden, den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8. München.

23732.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der

deutschen Höfe

seit der

Reformation

von

Dr. Eduard Vehse.

43r Band.

Sechste Abtheilung:

Die kleinen deutschen Höfe.

Neunter Theil.

Die Mediatisirten.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1858.

Digitized by Google

Geschichte

der

kleinen deutschen Höfe

von

Dr. Eduard Vehse.

Neunter Theil.

Die Mediatisirten.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1858.

Digitized by Google

Bayer
Staats
München

Digitized by Google

Inhalt.

(Die Höfe der Mediatisirten.)

III. Baierische Mediatisirte.

Seite

Die Mediatisirten Reichsfürsten und Reichsgrafen in Baiern 3

1. Das fürstliche Haus Esterhazy 6

2. Das fürstliche und gräfliche Haus Fugger . . 7

3. Das fürstliche Haus Hohenlohe 38

4. Das Haus Leiningen 39

A. Jüngeres Haus Leiningen-Hardenburg-Dachsburg . . 45

1) Die evangelische, seit 1779 fürstliche Hauptlinie Leiningen-Hardenburg 45

2. 3) Die gräflichen Nebenlinien Leiningen-Guntersblum, jetzt Billingheim, und Leiningen-Heidesheim, jetzt Neudenau 63

B. Das ältere Haus Leiningen-Westerburg: Die gräflichen Speziallinien Alt-Leiningen und Neu-Leiningen-Westerburg 69

5. Das fürstliche Haus Löwenstein 86

6. Das Haus Oettingen 87

1) Die ältere evangelische, seit 1674 fürstliche Linie Oettingen-Oettingen, die 1731 ausgestorben ist 92

2) Die jüngere katholische Linie Oettingen-Wallerstein . 101

a. Der ältere, seit 1734 fürstliche Zweig Oettingen-Spielberg 103

b. Der jüngere, seit 1774 fürstliche Zweig Oettingen-Wallerstein. 107

7. Das fürstliche Haus Schwarzenberg 138

8. Das Haus Thurn und Taris 139

Digitized by Google

Seite

9. Das fürstliche Haus Waldenburg 174
10. Das Haus Castell 175
1) Die ältere Friedrich-Carl'sche Linie 181
2) Die jüngere Christian-Friedrich Linie 182
11. Das gräfliche Haus Erbach-Erbach 185
12. Die Grafen Fugger 185
13. Die Grafen Giech 186
14. Die Grafen von Ortenburg 204
15. Die Grafen von Pappenheim 210
16. Die Grafen Pückler-Limpurg 218
I. Die fränkische Linie Pückler-Limpurg 219
II. Die schlesische Linie 222
1) Lausitzer Linie: Die Fürsten von Pückler-Muskau 222
2) Schlesische katholische Linie der Grafen Pückler von Groditz 225
17. Die Grafen von Rechberg 227
18. Die Grafen Rechteren 233
1) Jüngere Linie Limpurg-Speckfeld 234
2) Aeltere Linie Almelo 235
19. Die Grafen von Schönborn-Wiesentheid . . 237
20. Die Grafen Stadion 237
21. Die Grafen Törring-Gutenzell 238
1) Die ältere Linie Seefeld 240
2) Die jüngere Linie Jettenbach, später Gronsfeld, jetzt Gutenzell 244
22. Die Grafen Waldbott-Bassenheim 248

1) Chronologische Liste des Vorkommens der baierischen Mediatisirten in den Urkunden 253
2) Folge der Erhebungen in den Herren- und Reichsfreiherrenstand 253
3) Folge der Erhebungen in den Reichsgrafenstand . . 253
4) Folge der Erhebungen in den Reichsfürstenstand . . 254
5) Baierische Fürsten 255

Digitized by Google

Seite

IV. Würtembergiſche Mediatiſirte.

1. Das fürſtliche Haus Fürſtenberg 260

2. Das fürſtliche Haus Hohenlohe 261

1) Die evangeliſche ältere Hauptlinie Hohenlohe-Neuenſtein 267

a. Das 1805 erloſchene, ſeit 1764 fürſtliche Haus Hohenlohe-Neuenſtein-Oehringen 272

b. Das noch blühende, ſeit 1764 fürſtliche und proteſtantiſche Haus Langenburg 274

aa. Der ſeit 1764 fürſtliche Aſt Hohenlohe-Oehringen zu Schlawentſchitz, bis 1805. Ingelfingen genannt 276

bb. Haus Hohenlohe-Ingelfingen zu Koſchentin 287

cc. Das ſeit 1764 fürſtliche Haus Hohenlohe-Langenburg 291

dd. Das ſeit 1764 fürſtliche Haus Hohenlohe-Kirchberg 291

2) Katholiſche jüngere Hauptlinie Hohenlohe-Waldenburg 296

a. Die ſeit 1744 fürſtliche Linie Hohenlohe-Bartenſtein, gegenwärtig in zwei Linien: Bartenſtein und Jagſtberg blühend 302

b. Die ſeit 1744 fürſtliche Linie Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt (zu Kupferzell) 306

c. Hohenlohe-Schillingsfürſt in Baiern 311

aa. Erſtes Majorat Ratibor 312

bb. Zweites Majorat Schillingsfürſt und Treffurt 315

3. Das fürſtliche Haus Löwenſtein 320

1) Jüngere katholiſche, ſeit 1711 fürſtliche Linie Löwenſtein-Wertheim-Rochefort oder Roſenberg 326

2) Aeltere evangeliſche, ſeit 1812 fürſtliche Linie Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg 344

aa. Noch blühende Vollrathiſche Linie, gefürſtet durch Baiern ſeit 1812 347

bb. Die 1852 erloſchene Carliſche Linie, gefürſtet durch Würtemberg 1813 350

Digitized by Google

III. Baierische Mediatisirte.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Die mediatisirten Reichsfürsten und Reichsgrafen in Baiern:

Zu den baierischen Mediatisirten gehören 22 Häuser, so viel wie kein anderer deutscher Staat hat, Würtemberg hat nur 21.

I. 9 fürstliche Familien, denen nach dem Bundestagsbeschluß von 1825 der Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit versichert ist:

1. Esterhazy. Erst seit 1804 im Reichsfürstencollegium wegen Edelstetten.
2. Fugger. Saßen nur im schwäbischen Grafencollegium.
3. Hohenlohe-Oehringen, lutherisch, und Schillingsfürst, katholisch. Saßen beide nur im fränkischen Grafencollegium.
4. Leiningen, lutherisch. Saßen nur im wetterauischen Grafencollegium.
5. Löwenstein-Wertheim-Rochefort, katholisch, und Freudenberg, evangelisch. Saßen beide nur im fränkischen Grafencollegium.
6. Oettingen-Spielberg und Wallerstein. Saßen beide nur im schwäbischen Grafencollegium.
7. Schwarzenberg, seit 1674 im Reichsfürstencollegium wegen des Fürstenthums Schwarzenberg.

Digitized by Google

8. Thurn und Taxis, im Reichsfürstencollegium seit 1754, aber unter stetem Widerspruch gegen das Taxische Votum.
9. Waldburg. Saßen nur im schwäbischen Grafencollegium.

II. Folgende 13 Reichsgrafen, die zur Zeit des deutschen Reichs in einem der Grafencollegien saßen und die nach dem Bundestagsbeschluß von 1829 den Titel „Erlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit besitzen:

10. Castell, evangelisch, saßen mit zwei Stimmen im fränkischen Grafencollegium.
11. Erbach, lutherisch, saßen ebenfalls mit zwei Stimmen im fränkischen Grafencollegium.
12. Fugger, katholisch, saßen im schwäbischen Grafencollegium.
13. Giech, evangelisch, Personalisten im fränkischen Grafencollegium 1726.
14. Orttenburg, lutherisch, saßen im wetterauischen Grafencollegium.
15. Pappenheim, evangelisch, hielten sich zum schwäbischen Grafencollegium.
16. Pückler-Limpurg, lutherisch, seit 1740 Personalisten im fränkischen Grafencollegium.
17. Rechberg und Rothenlöwen, katholisch, hielten sich zum schwäbischen Grafencollegium.
18. Rechteren-Limpurg, reformirt, saßen im fränkischen Grafencollegium wegen Speckfeld.

Digitized by Google

19. Schönborn-Wiesentheid, katholisch, saßen mit zwei Stimmen im fränkischen Grafencollegium.
20. Stadion, katholisch, saßen im schwäbischen Grafencollegium.
21. Törring-Gutenzell, katholisch, saßen wegen Gronsfeld im westphälischen Grafencollegium.
22. Waldbott-Bassenheim, katholisch, saßen seit 1787 im westphälischen Grafencollegium.

Unter den mediatisirten Fürstengeschlechtern Baierns sind die notabelsten folgende vier:

die alten Weberfürsten Fugger, die deutschen Medizeer;

die Leiningen, die mit der englischen Königsfamilie verwandt sind;

die Oettingen im gesegneten Ries, deren Kleinstaat-Historie der Humorist von Lang immortalisirt hat, und:

die Taxis, die mit der preußischen Königsfamilie verwandt und die reichsten Privatleute Baierns sind.

Digitized by Google

I. Das fürstliche Haus Esterhazy.

Siehe Mediatisirte Oestreichs.

Digitized by Google

II. Das fürſtliche und gräfliche Haus Fugger.

Reichsgrafen 1530, mit Sitz und Stimme im ſchwäbiſchen Grafencollegium.

Reichsfürſten in der Linie Babenhauſen 1803, aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath.

Vom Webſtuhl auf den Fürſtenſtuhl. Die deutſchen Medizeer. Die Ahnherren, die Fugger vom „Reh“ und die Fugger „von den Lilien“. Oeſtreichiſches Hoflieferungsgeſchäft. Die goldenen Schreibſtuben in Augsburg und Antwerpen. Ein Seegeſchäft mit 175 pCt. Gewinn. Päpſtliche Banquiers und der goldene Sporn. Die Tyroliſche Fuggerau und die Augsburger Fuggerei. Perſonalien der nächſten Stammväter der zwei blühenden Linien, des Grafen Raimundus und des Grafen Antonius. Ein ſehr vornehmer Gaſt und ein ſehr vornehmes Kaminfeuer. Das Sprichwort in Spanien: „reich wie ein Fugger“. Die Pfandſchaft Venezuela. Muthmaßlich erſte Verpflanzung römiſcher und griechiſcher Kunſtſchätze nach Deutſchland. Gute Freundſchaft mit Erasmus von Rotterdam. Ein Fuggeriſcher Bibliothekar reiſt nach Manuſcripten im Orient. Tizian und das Bad im Fugger'ſchen Hauſe auf dem Augsburger Weinmarkt. Die berühmten Gärten der Fugger. Ihr Manége. Die vorzügliche Ausnahmeſtellung der Herren Fugger im deutſchen hohen Adel. Keine Verräther und Rebellen und keine Mamelucken. Die Capitulation von Augsburg und die Plünderung Antwerpens. „Gott und Maria“ und die katholiſchen Stiftungen der Fugger. Die gelehrten Herren unter

Digitized by Google

den Fuggern. Ein Bibliomane, der in Schulden geräth. Der „Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſtreich“. Dank vom Dichterkönig Ludwig. Schickſale der Fuggeriſchen Bibliotheken. Gute Freundſchaft mit dem Philologen Heinrich Stephanus. Der Stein der Weiſen. Das Buch „über die Geſtütung“. Spezialia über die außerordentliche Fruchtbarkeit im Fugger-Geſchlecht und im deutſchen Adel überhaupt. Der Feldmarſchall des 30jährigen Krieges Otto Heinrich Fugger. Die allerfruchtbarſten Fugger-Glött und eine ſehr ſchöne noch lebende Dame derſelben. Der fürſtliche Zweig Babenhauſen und das Glück der Cadets der Cadets, wie bei den Eſterhazy's. Der gute Wille zu einem baieriſchen Crédit mobilier.

Das Geſchlecht der heutigen Fürſten und Grafen Fugger ſtammt aus Schwabenland und ging aus geringen ſchwäbiſchen Leinwebern hervor, wie die Medizeer in Florenz aus geringen Wollwebern hervorgingen. Gewiſſermaßen wurden die Fugger die Medizeer für Deutſchland.

Ihr Stammvater war Johannes Fugger, ein beſcheidener Weber im Dorfe Graben an der vormals ſogenannten Straße im Lechfeld ohnfern Augsburg, wo dereinſt der große ſächſiſche Otto die gefürchteten Ungarn aufs Haupt geſchlagen hatte. Er lebte zur Zeit der Luxemburger Dynaſtie, unter dem vierten Carl, welcher Deutſchland die goldene Bulle verlieh. Als Johannes Fugger im Jahre 1370 zu ſeinen Vätern verſammelt worden war, zog ſein Sohn, der wieder Johannes hieß, in die Reichsſtadt Augsburg hinein, wo der vierte Carl eben 1368 ein rein populares, zünftiſches Regiment feſtgeſetzt hatte, welches zwei Jahrhunderte, bis auf die Zeiten des fünften Carl beſtanden hat. Johannes Fugger, der Sohn, ward

Digitized by Google

1370 Bürger von Augsburg und heirathete hier in zweiter Ehe im Jahre 1382 Jungfrau Elisabeth Gfattermann, Tochter eines Rathsherrn der Stadt; er ward in der seit der Ungarnschlacht auf dem Lechfelde hochberühmten Weberzunft einer der Zwölfe, die mit im Rathe saßen, und auch Freischöffe beim westphälischen Gericht. Er starb unter der Regierung des luxemburgischen Sigismund im Jahre 1409 und hinterließ schon ein, für einen Bürgersmann damaliger Zeit ansehnliches, Capital von 3000 Gulden.

Er hatte zwei sehr ungleiche Söhne. Andreas, der ältere, der mit Barbara Stemmler vermählt war, war ein ungemein stolzer und hochmüthiger Mann; er hieß schon „der reiche Fugger von Augsburg" und hatte alle Qualitäten eines Parvenus. Sein Geschlecht, das Geschlecht „vom Reh", welches ihm der Habsburger Kaiser Friedrich III. ins Wappen verlieh, erlosch aber schon nach zwei Jahrhunderten und zwar in Armuth 1583. Seinen jüngeren Bruder Jacob, der mit Barbara Besslinger vermählt war und 1469 starb, verachtete er sehr. Dieser war ein bescheidener und wohlthätiger Mann und seine Nachkommenschaft war es, die den besonderen Segen empfing.

Dieser Jacob Fugger hatte eilf Kinder und drei derselben hoben sich besonders, bei Namen Ulrich, Georg und Jacob. Sie lebten unter den Kaisern Friedrich III. und Max I., denen die reiche burgundische Verwandtschaft so viel Geld nöthig machte.

Als das allerhöchste Reichsoberhaupt, der gravitätisch-phlegmatische Friedrich III., im Jahre 1473 sich

Digitized by Google

nach Trier erhob, um hier mit dem ſtolzen, reichen, letzten Herzog Carl von Burgund, den die Schweizer Bauern drei Jahre darauf bei Granſen und Murten aufs Haupt ſchlugen, zu tagen, machte Ulrich Fugger, der älteſte der drei Brüder, geboren 1471 und geſtorben 1510, vermählt mit Veronica Lavinger, ſein erſtes Geſchäft mit dem Hauſe Oeſtreich: er lieferte der kaiſerlichen Hofſtatt die goldenen, ſilbernen, ſeidenen und wollenen Gewänder, um vor dem Burgunderherzog einigermaßen entſprechenden Glanz zu entfalten. Damals verlieh Kaiſerliche Majeſtät Ulrichen und ſeinen beiden jüngeren Brüdern die zwei Lilien, eine goldene und eine blaue, ins Wappen, deshalb heißt ſein Geſchlecht, das heut noch blüht: das Geſchlecht „von den Lilien". Die Fugger legten ſich nun auf Lieferungs- und Geldgeſchäfte, ſie wurden die Banquiers des Hauſes Oeſtreich. Ihre Schreibſtube in Augsburg hieß „die goldene", wegen der goldenen Leiſten, welche am Täfelwerk derſelben hinliefen. Die Fuggeriſche Handlung kam ſehr in Flor, ſie verbreitete ſich durch ganz Deutſchland, Italien, die Niederlande, Ungarn und Polen. In Venedig, dazumal noch dem großen Emporium des Welthandels, hatten ſie ein ſtehendes Waarenlager.

Nachdem Max I. im Jahre 1477 mit der ſchönen Marie von Burgund, der Erbtochter des bei Nancy erſchlagenen ſtolzen Carl, die Niederlande erheirathet hatte, dieſes nächſt Venedig durch Handel und Induſtrie damals bei weitem reichſte Land Europa's, und als er ſeinen Hof in den Niederlanden aufgeſchlagen hatte, zog

Digitized by Google

Ulrich Fugger ihm nach und gründete auch an der Nordsee, wie am Lech, eine „goldene Schreibstube“ zu Antwerpen, wo er ein Haus auf der Steenhouwersvest an der Schelde besaß. Es kam damals die Zeit der großen Länderentdeckungen durch die Portugiesen und Spanier. Ulrich Fugger betheiligte sich an diesem neuen Geschäft, welches dem ganzen Welthandel bekanntlich eine ganz neue Richtung verlieh, das Commerzium beflügelte, wie es heutzutage die Eisenbahnen beflügeln, und alle Industriellen Europa's in fast fieberische Bewegung brachte. Es findet sich, daß der industrielle Ulrich Fugger aus seiner Antwerpner goldnen Schreibstube schon die schönsten überseeischen Geschäfte gemacht hat: im Jahre 1505 schickte er nämlich schon drei Schiffe nach Calicut in Ostindien. Ihre Ausrüstung kostete 66,000 Ducaten; nach vier Jahren, ein Jahr gerade vor seinem Tode, kamen sie so reich beladen wieder, daß sie, wie der Historiograph von Augsburg, Paul von Stetten, berichtet, nach Abzug sämmtlicher Kosten einen Reingewinn von 175 vom Hundert abwarfen.

Als in demselben Jahre, wo dem Ulrich Fugger seine von Indien heimkehrenden reichbeladenen drei Schiffe in die Schelde einliefen, der berühmte „kriegerische“ Papst Julius II., der Erbauer der Peterskirche, die Liga zu Cambray abschloß, gegen das weltbeherrschende Venedig — Venezia la dominante nannte sich die, bis auf die neue Entdeckung des Capwegs nach Ostindien durch den Welthandel allerdings weltbeherrschende Stadt — und seinen Alliirten deshalb 170,000 Ducaten Subsidien verwilligte, dem Kaiser 40,000, Spanien 60,000

Digitized by Google

und Frankreich 70,000, übernahmen die Fugger diese für die damalige Zeit, wo das Geld noch nicht durch die amerikanischen Gruben im Ueberfluß in Circulation war bedeutende Zahlung; sie leisteten sie, und zwar innerhalb acht Wochen, zu Augsburg. Kaiser Max verpfändete damals den Fuggern die schwäbischen Herrschaften Kirchberg und Weissenhorn bei Ulm: es sind das die beiden Herrschaften, die den Kern des Fuggerischen Länderbesitzes abgaben, welchen sie nach und nach noch recht ansehnlich gemehrt haben.

Auch an Julius' II. Nachfolger, dem prächtigen Papst Leo X. Medici, streckten die Fugger mehr als 100,000 Ducaten vor und Seine Heiligkeit ernannte daher den würdigen Jacob Fugger zum Ritter vom goldenen Sporn. Dieser Jacob Fugger, der jüngste der drei Brüder, geboren 1459 und gestorben 1525, im Jahr des großen deutschen Bauernkriegs, und vermählt mit einer Tyrolerin, Sybille Arzet, wahrscheinlich von der seit 1648 gräflichen Familie Arz von Wasegg, hatte einen eignen, aber hinwiederum gar lucrativen Industriezweig ergriffen, er war Bergmann geworden. Er pachtete darauf von Kaiser Max I. die noch heutzutage nicht genugsam ausgebeuteten Mineralschätze des Kaiserstaats, namentlich die Goldbergwerke zu Schwatz in Tyrol, die Bleibergwerke in Kärnthen und den Kupferhandel in Ungarn. Dieser Jacob Fugger hieß par excellence „der Reiche" und er hat allerdings reiche und prächtige Monumente hinterlassen, darunter eine wahrhaft fürstliche Stiftung. Im Lande Tyrol erbaute er nämlich das prächtige Schloß Fuggerau, zu Augsburg

Digitized by Google

erbaute er die Fuggerischen Häuser auf dem Weinmarkt und dazu die sogenannte Fuggerei, worunter die 106 noch bestehenden kleinen Häuser in der Jacobsvorstadt verstanden werden, welche nach der wohlthätigen Stiftung des reichen Jacob Fugger an verschämte Arme vermiethet werden, daß sie für einen Gulden Zins jährlich in ihnen wohnen möchten. Dieser würdige reiche Jacob Fugger hinterließ aber keine Kinder, die beiden Söhne des Antwerpner Ulrich starben ebenfalls unbeerbt und so beruhte zuletzt das Geschlecht der Fugger von den Lilien nur noch auf der Descendenz des dritten Bruders, des mittleren, Georg.

Dieser Georg Fugger war geboren 1453, in dem ganz Europa in Bewegung setzenden Jahre der Eroberung Constantinopels durch die Türken, und gestorben schon 1506, vier Jahre vor dem ältesten und neunzehn Jahre vor dem jüngsten der drei Brüder. Vermählt war er gewesen mit der edeln Regina Imhof, einer Patriziertochter von Augsburg. Diese Imhof, welche nur drei Tage nach ihrem Georg starb, ward die Mutter der beiden Brüder Raimundus Fugger und Antonius Fugger, als welche die beiden nächsten Ahnherren des Fuggerhauses von den Lilien sind, welche die noch blühenden beiden Linien gestiftet haben, die Raimundus- und die Antonius-Linie.

Raimundus Fugger, der ältere der beiden Brüder, war geboren 1489 und starb 1535. Er hatte schon eine sehr vornehme Heirath gemacht, er ward im Jahre 1513 vermählt mit einer der angesehensten ungarischen Magnatentöchter, Catharina Thurzo, einer

Digitized by Google

Schweſter des Alexius Thurzo, der Alter ego des Königs, Palatinus von Ungarn war.

Der berühmteſte unter allen Stammvätern des Fuggergeſchlechts ward aber der jüngere Bruder, Antonius Fugger, geboren 1493 und geſtorben 1560, zwei Jahre nach der Abdankung des größten Herrn der damaligen europäiſchen Welt, des großmächtigen Kaiſers Carl V. Dieſer Antonius Fugger war wieder mit einer Augsburger Patriziertochter vermählt, Jungfrau Anna Rehlinger. Unter ihm kam, wie geſagt, der Glanz des Hauſes aufs Höchſte. Als Kaiſer Carl V. den großen Reichstag zu Augsburg 1530, wo die Augsburger Confeſſion übergeben wurde, hielt, wohnte er lange Zeit in Anton Fugger's Hauſe am Weinmarkt, das mit Kupfer gedeckt und deſſen Saal mit ſpaniſchen Thalern gepflaſtert war. Anton Fugger hatte unbeſchränkt freien Zutritt bei dem Kaiſer, dieſer war ſein Freund und wohlgeneigteſter Patron, da er ihm gewiſſermaßen die Kaiſerkrone verdankte, denn Anton Fugger hatte bei der Kaiſerwahl die franzöſiſchen Wechſel, mit denen die Kurfürſten hatten beſtochen werden ſollen, nicht acceptirt und ſo Carl Luſt gegen ſeinen Nebenbuhler Franz I. gemacht. Am 14. November 1530 erhob deſſen zum Dank Kaiſer Carl V. ſeinen Hauswirth Anton Fugger nebſt deſſen älteren Bruder Raimund in den Reichsgrafenſtand, gab ihnen die ſchon 1507 von Kaiſer Max für 70,000 Goldgulden oder Ducaten verpfändeten Grafſchaften Kirchberg und Weiſſenhorn in Schwaben erb- und eigenthümlich, nahm ſie auf der ſchwäbiſchen Reichsgrafenbank unter die Reichsſtände auf und begabte

Digitized by Google

ſie mit einem Siegelbriefe, welcher ihnen fürſtliche Gerechtſame verlieh. Freilich hatte Anton Fugger dieſe hohen kaiſerlichen Gnaden mit dem höchſten Preiſe bezahlt, welchen ein ſchlichter Bürger der allerhöchſten kaiſerlichen Majeſtät zahlen konnte: er hatte eine Partie kaiſerlicher Schuldbriefe in das erlöſchende Zimmetholzfeuer des kaiſerlichen Gemachs in dem kupferbedeckten Hauſe auf dem Augsburger Weinmarkt geworfen. „Noch niemalen," hatte der großmächtige Carl bei der Verleihung des Fuggeriſchen Siegelbriefs geäußert, noch niemalen habe ich dergleichen Gnaden verliehen und bin auch nicht geſonnen, dergleichen wieder zu thun." Und doch ertheilte er ſchon vier Jahre darauf den unentbehrlichen Goldbeſchaffern, den angenehmen Lilien-Fuggern mittels Diploms aus Toledo 1534 das Privilegium Münzen zu ſchlagen. Und ſpäter hat noch Kaiſer Ferdinand II. bei Beſtätigung der Privilegienbriefe Carl's V. den Grafen Hans und Hieronymus Fugger von dem jüngſten Zweige der jüngeren Antonius-Linie, — dem heut zu Tage fürſtlichen Zweige zu Babenhauſen, als welche höchſt eifrige Katholiken waren — nochmals die Huld des kaiſerlichen Wohlwollens in reichem Maße erfahren laſſen: Ferdinand II. verlieh ihnen noch die große Comitive, die Oberpfalzgrafenwürde, jedesmal für die beiden Aelteſten der Familie, wodurch die Herren Fugger berechtigt wurden, Lehen zu verreichen, Bergwerke in ihren Herrſchaften anzulegen, Märkte aufzurichten u. ſ. w.

Graf Anton Fugger hinterließ als er zwei Jahre nach dem Hinſcheiden ſeines ihm ſo großgünſtig geweſenen

Digitized by Google

kaiserlichen Gasts im Kloster St. Just auf spanischer Erde, zu Augsburg starb, am 14. September 1560, sechs Millionen Goldgulden baar und dazu Juwelen und andere Kostbarkeiten, eine reiche Gemäldesammlung, ein reiches Münzcabinet, eine herrliche Bibliothek, einen glänzenden Marstall, kurz Kostbarkeiten aller Art. Dazu besaß er Güter in allen Ländern Europa's, ja selbst in der neuen Welt, im spanischen Amerika, wo Kaiser Carl ihm die ganze Provinz Venezuela am Orinocco, wo heut zu Tage der Hafen Caracas liegt und der Befreier Bolivar herrschte, verpfändet hatte. Sogar den stolzen Spaniern imponirte dieser Fuggerische Reichthum: ein reicher mächtiger Mann heißt noch im Spanischen Fúcar, und im Don Quixote kommt das Sprichwort vor: „reich wie ein Fugger". Graf Anton Fugger war allerdings eine Art deutscher Medizeer, ein Patron aller schönen Künste und respektabeln Wissenschaften. In der Correspondenz des im Münster zu Basel in Gott ruhenden hochberühmten Erasmus von Rotterdam finden sich Briefe, wo Graf Anton Fugger diesen großen Gelehrten zu sich in das kupferbedeckte Haus auf dem Weinmarkte zu Augsburg einlädt, ihm einen silbernen Becher zum Präsent verehrt und dergleichen mehr. Graf Anton verpflanzte, so viel ersichtlich ist, zu allererst die Schätze der Kunst aus Italien, Sicilien und Griechenland nach Deutschland. Der Bibliothekar dieses großen Kaufmanns war Jahr aus Jahr ein auf den Beinen, er reiste im Oriente umher, um seltene griechische und lateinische Manuscripte aufzukaufen. Als Kaiser Carl Anton's Gast war, sprach auch

Digitized by Google

Tizian vor, um den Kaiſer zu malen, der große Venetianer malte damals auch Wand und Decke des Bads des Fuggeriſchen Hauſes al fresco. Die Fuggeriſchen Gärten waren nicht nur mit den ſchönſten exotiſchen Pflanzen, Gewächſen aus allen Welttheilen, gefüllt, ſondern auch mit griechiſchen und römiſchen Statuen geziert und mit größter Liberalität dem Publikum geöffnet, nicht blos „ihren Freunden und Fremden von Diſtinction ohne Erlaubniß“ wie, laut Inſchrift, der Garten eines der neueſten Augsburger Geldbarone. Es will etwas ſagen, daß Beatus Rhenanus dieſe Gärten des Augsburger Liliengeſchlechts den damals ſo berühmten Gärten des königlichen Liliengeſchlechts der Valois in ihren Schlöſſern an der Loire zu Tours und Blois noch vorzog. Die Fugger waren eines der wenigen deutſchen Adelsgeſchlechter, welches wie z. B. die Liechtenſteine in Oeſtreich ſonſt, die Grafen von Stolberg-Wernigerod, die preußiſchen Dohna's, die ſächſiſchen Schönberg, wirklich im Adel einen in das Leben des Volks eingreifenden deutlich ausgeprägten Standesberuf erkannte, für öffentliche Zwecke etwas that, nicht wie z. B. die vielen preußiſchen in Zucker und Branntwein jetzt wieder etwas reicher gewordenen Krautjunker ein ſchnödes egoiſtiſches Standes-Privat-Intereſſe nur im Auge hatten. So legten die Herren Fugger z. B. auch zum Nutzen und Vergnügen des Publikums eine öffentliche Reitbahn auf ihre Koſten an, ſie hielten dafür Pferde und Bereiter.

Die Familie Fugger gehörte zu den Familien, die auch dem Hauſe, welches ſie gehoben hatte, die Treue bewahrten, nicht conſpirirten und rebellirten, wie die

Digitized by Google

Häuſer, die der unter Carl V. geſtifteten ſo berüchtigten öſtreichiſchen Adelskette angehörten, welche die ſchreckliche Kataſtrophe dieſes allerdings übermächtigen und auch übermüthigen Herrn durch den Kurfürſten Moritz von Sachſen bewirkte und zu der ſelbſt Häuſer, wie das ſpäter ſo reſpektable Haus Dietrichſtein, das noch dazu dem Hauſe Habsburg ſo ganz nahe angehörte, zählten. Fort und fort blieben die Fugger treue Diener Habsburgs, ſowohl Habsburg-Oeſtreichs als Habsburg-Spaniens. Im Schmalkaldiſchen Kriege, als Carl V. vor Augsburg lag, ging Anton Fugger heraus ins Lager, um mit dem Kaiſer zu capituliren. Allerdings bedachte der Kaufmann ſeinen Vortheil, er war entſchloſſen, um jeden Preis ſich die Verbindung mit dem Kaiſerhofe, Spanien und Italien zu erhalten. Er brachte von dem Kaiſer die Bedingungen zurück, daß die Stadt bloß 150,000 Goldgulden zahlen, ſpaniſche Beſatzung einnehmen und den braven tapfern Feldhauptmann Schertlin von Burtenbach verbannen ſolle. Ein anderer Fugger ging allerdings noch viel weiter, zu weit in der Devotion gegen das hohe Erzhaus. Es war im Jahre 1576, 30 Jahre nach der Augsburger Capitulation, als ein Graf Carolus Fugger (von der Linie Pfirt) die deutſchen Knechte in dem gegen die ſpaniſche Tyrannei aufgeſtandenen niederländiſchen Antwerpen beſtach, um ſie zu vermögen, den aus dem Caſtell ausfallenden Spaniern keinen Widerſtand zu leiſten, als wodurch geſchah, daß die reiche, im ſchönſten Emporblühen begriffene Handelsſtadt Antwerpen, die das niederländiſche Venedig zu werden verſprach, von der ſpaniſchen Soldateſca ausgeplündert

Digitized by Google

wurde, worauf sie sich nicht wieder hat erholen können und Amsterdam statt Venedig der Hauptwelthandelsplatz ward und später London.

Endlich sind die Fugger auch keine Mameluken gewesen, wie so viele, viele erlauchte und durchlauchtige Familien Oestreichs. Getreu ihrem Wappenwahlspruch: „Gott und Maria" blieben sie fort und fort treueifrige Katholiken. Sie thaten aber auch als solche mehr, viel mehr, als andere auch treueifrige Katholiken im Lande Oestreich, die nur, wie z. B. das Haus Schwarzenberg, zu allermeist und zu allererst ihren Säckel und ihr Privatinteresse im Auge hatten. Die Fugger haben weit und breit in ihrem Heimathsland Schwaben Klöster gestiftet, und Kirchen und Altäre, Hospitäler und anderweite religiöse und Wohlthätigkeitsanstalten. Leider waren die Herren Fugger, allerdings in gutem Glauben, auch die ersten gewesen, welche die Jesuiten nach Augsburg gerufen hatten. Wie der berühmte Michel Montaigne, der Verfasser der Essays, welcher zwanzig Jahre nach des Grafen Anton Tode in Augsburg verweilte, mittheilt, hatte dieser schon 30,000 Gulden ihnen für Seelenmessen legirt. Einige der Herren Fugger sind auch Kirchenfürsten geworden: so saß von 1598—1600 ein Graf Sigismund Friedrich Fugger und zwei Jahrhunderte später, 1768—1787, ein anderer Graf Fugger als Bischof zu Regensburg und ein Jacob Fugger, 1603—1626, als Bischof zu Constanz.

Die Verbindung mit Spanien und mit den spanischen Colonien dauerte fort, noch zur Zeit des 30jährigen

Digitized by Google

Krieges fort. „Die Herren Fugger," ſchreibt ein kurſächſiſcher Diplomat, Friedrich Lebzelter, welcher damals von ſeinem Hofe in Geldgeſchäften nach Süddeutſchland verſchickt worden war, unterm 30. Januar 1621 in einer Depeſche, „die Herren Fugger haben nicht allein vor etlichen Monaten eine anſehnliche Summe von etlichen 100,000 Gulden aus Spanien bekommen, ſondern ſie haben auch von der jetzt aus India mit ſo großem Reichthume angekommenen Flotta ein ſehr anſehnliches zu gewarten." Die großen Beſitzungen im ſpaniſchen Amerika aber gingen verloren, ebenſo die anſehnlichen erheiratheten Güter im Elſaß im Laufe der Kriege unter Ludwig XIV.

Es gab unter den Fuggern in beiden Hauptſtämmen ſehr gelehrte Herren.

Im älteren Raimundusſtamm glänzte vor allen des Stammvaters Grafen Raimundus älteſter Sohn, Graf Hans Jacob Fugger, Stifter der Speziallinie Pfirt, geboren 1516 und als baieriſcher Geheimer Rath und Hofkammerpräſident geſtorben 1575. Er ſchrieb den „Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſtreich" und beſaß eine vortreffliche Bibliothek, die ſchon ſein Vater angelegt hatte. Er war ein Mann von großem Geiſt, ſcharfſinniger Beurtheilungskraft und ausgebreiteter Gelehrſamkeit. Er war Rath und Bürgermeiſter in Augsburg und genoß des größten Anſehens, ward aber theilweiſe durch ſeine Bibliomanie gezwungen, ſeine Stelle aufzugeben und Augsburg zu verlaſſen. Weil er ſeine Bibliothek ſo eifrig vermehrte, dazu Gelder auslieh, die er nicht wieder zurückerhalten konnte, für eine

Digitized by Google

zahlreiche Familie zu ſorgen hatte und einen großen Aufwand, zum Theil auch zur Unterſtützung der Wiſſenſchaften und Gelehrten machte, gerieth er in Schulden und war genöthigt, einen Theil ſeiner Güter zu verkaufen, im Jahre 1565 ſeine Rathsherrnſtelle aufzugeben und ſich nach ſeiner Herrſchaft Taufkirchen zurückzuziehen. Bald nachher trat er in den Dienſt Herzog Albrechts des Großmüthigen von Baiern als Geheimer Rath und ſtarb am 14. Juli 1575. Seine koſtbare Bibliothek und ſeltenen Handſchriften gingen in den Beſitz dieſes Herzog Albrechts von Baiern über. Dem gelehrten Herrn hat ein anderer gelehrter baieriſcher Herr, ein König, der Dichterkönig Ludwig 1857, um ihm noch im Tode ſeine Verehrung zu bringen, ein Denkmal gewidmet; es iſt ſein Standbild, das der König im September in Augsburg am Fuggerhauſe, dem Zeughaus gegenüber aufſtellen laſſen wollte.

Im 17ten Jahrhundert hatte ein zweiter Fugger vom Raimundusſtamm, von der Linie Weiſſenhorn, Graf Philipp Eduard, wieder eine beſonders herrliche Bibliothek, aber auch ſie kam endlich im Jahre 1657 durch Kauf Kaiſer Ferdinand's III. nach Wien, um 80,000 Thaler.

Ein jüngerer Sohn des Grafen Raimundus, Graf Hulderich, der 1584 unvermählt zu Augsburg ſtarb, war einer der ſtärkſten Griechen; der große Pariſer Philolog Heinrich Stephanus, lebte lange Zeit in ſeinem Hauſe und hat auf ſeine Koſten den Xenophon

Digitized by Google

herausgegeben; er ſchenkte mehrere tauſend griechiſche, lateiniſche und hebräiſche Manuſcripte an die Heidelberger Univerſität und vermachte 15,000 Goldgulden zu einem Stipendium für fünf Studenten. Dieſer Hulderich muß der gelehrteſte Fugger geweſen ſein, denn er ſoll wirklich den Stein der Weiſen beſeſſen haben, von dem er einige Schriften hinterlaſſen hat. So berichtet wenigſtens der alte würdige Jöcher im Gelehrten-Lexicon unter Hulderich Fugger.

Im jüngeren Antoniusſtamm war des Stammvaters, des großen Mäcens Grafen Anton älteſter Sohn, der Graf Marx Fugger, auch ein gelehrter Herr. Er war Rath Kaiſer Rudolf's II. und Stadtpfleger zu Augsburg, wo er den Armen viele Wohlthaten erzeigte. Er ſchrieb ſogar ein Buch, nämlich im Jahre 1590 das beliebte Buch „über die Geſtütung", das viele Kupfer hatte und mehrere Auflagen erlebte.

Die Familie Fugger hat ſich nächſt der Gelehrſamkeit beſonders durch die Fruchtbarkeit ausgezeichnet, denn ſie breitete ſich, wie kaum eine zweite deutſche Familie, in eine Menge Aeſte und Nebenäſte aus: der ältere Raimundusſtamm in fünf, von denen nur noch einer blüht, und der jüngere Antoniusſtamm ſogar in zehn, von denen nur noch drei blühen. Die Fruchtbarkeit bei den Fuggern war ſo einzig in ihrer Art nachhaltig, wie man ſie in keiner deutſchen reichsgräflichen Familie in dieſer Ueppigkeit, die, wie geſagt,

Digitized by Google

nicht ausſetzte, weiter bemerkt hat, wenigſtens ſo viel mir bekannt geworden iſt. *)

*) Sechs norddeutſche Häuſer, die Häuſer Schulenburg, Waldeck, Naſſau-Idſtein, Stolberg-Wernigerode, Wittgenſtein und Solms hatten einen ähnlichen Zeugungsſegen. Ein würdiger Schulenburg, der 1570 ſtarb, Sohn des Stammvaters des mittleren Zweigs der weißen Linie, hatte von zwei Frauen, einer braven Alvensleben und einer braven Kneſebeck 27 Kinder; aber trotz des Kinderſegens ſtarb gerade dieſer mittlere Zweig der weißen Linie Schulenburg aus. Die Stammväter der Häuſer Waldeck und Naſſau-Idſtein hatten jeder von zwei Frauen 25 Kinder; aber Naſſau-Idſtein erloſch ebenfalls ſchon wieder 1721 mit einem Sohne des reichgeſegneten Stammvaters, Waldeck dagegen blühte fort. Der Stammvater der Grafen von Stolberg-Wernigerode hatte, und zwar von einer einzigen Gemahlin, einer höchſt fruchtbaren Prinzeſſin von Mecklenburg, 24 Kinder und die Nachkommenſchaft blüht noch. Der Stammvater des Hauſes Wittgenſtein hatte von zwei Frauen 21 Kinder. Im Hauſe Solms endlich ſind wiederholt 17, 16, 15, 14, 13 und 12 Kinder vorgekommen. Von ſüd- und mittel-deutſchen Häuſern ſind außer den Fuggern noch ſieben zu nennen, wo der Zeugungsſegen ſich reichlich und überreichlich eingeſtellt hat. 26 Kinder und zwar in 30 Jahren hatte der Graf Georg von Erbach, welcher 1605 ſtarb, von vier Frauen, wovon auf eine brave Solms-Laubach allein 15 in noch nicht 15jähriger Ehe kamen; ähnlich wie bei den Eſterhazy's ward das allerletzte, das 26ſte Kind der Stammfortpflanzer des Hauſes Erbach. 25 Kinder hatte der erſte Fürſt Eſterhazy von zwei Frauen, wovon 18 von der erſten, einer Couſine. 24 Kinder hatten die drei Stammväter der Häuſer Hohenzollern-Sigmaringen, Stadion und Lamberg,

Digitized by Google

Der Fall, daß ein Kindersegen von 21 Kindern fiel, kam in dem Geschlechte Fugger dreimal vor:

1. in der Person des gelehrten Grafen Hans Jacob Fugger, des ältesten Sohnes des ältesten Stammvaters Grafen Raimundus, des schon aufgeführten Bibliomanen und Autors des „Spiegels der Ehren", des Stifters der Linie Pfirt, der 1575 starb: er hatte 15 Söhne, darunter der Graf Carolus war, der 1576 Antwerpen den Spaniern überlieferte, ferner

---

der Stammvater der Fürsten von Lamberg hatte sie von einer Gemahlin, einer Trautmannsdorf, der Stammvater der Fürsten von Sigmaringen von zwei und der Stammvater der Grafen von Stadion von drei Frauen. In einem sechsten süddeutschen Hause, dem der Grafen von Königseck-Aulendorf hatte der Stammvater 22 Kinder und zwar von einer Frau, einer braven vorarlbergischen Gräfin Hohenems und in einem siebenten, dem fürstlichen Hause Dietrichstein, hatte der Stammvater ebenfalls 22, aber von zwei Frauen. 17 gebar die erste, die Tochter des ersten Fürsten von Liechtenstein. Als allerneueste Exempel des Zeugungssegens in adeligen deutschen Familien erwähne ich der Curiosität wegen zwei: der Vater der jetzt lebenden Grafen Schlippenbach in Preußen hatte mit einer Frau einem sehr braven hannoverischen Fräulein von Ompteda, 25 Kinder, und die mit einem polnischen Grafen Dambski vermählte Gräfin Wartensleben gebar von 1828 bis 1853: 17. Bei den Fuggern ging die Fruchtbarkeit zwar nur bis zu 21 Kindern, aber sie kam wiederholt auf diese Zahl und die Zahl von 18, 16, 15, 14, 13: in dieser Beziehung sind ihnen nur die norddeutschen Solms an die Seite zu stellen. Einzig ist der Umstand bei diesen Weiberdescendenten: sie hielten bis auf die neueste Zeit mit der ungemeinen Fruchtbarkeit aus.

Digitized by Google

zwei Alexander, ein Constantinus und sogar ein Trajanus, und 6 Töchter, die älteste war eine Eleonora Siguna: diese 21 Kinder, von denen 18 bei seinem Tode am Leben waren, wurden erzeugt von zwei Gemahlinnen, darunter eine brave Harrach. Seine Nachkommenschaft, die Linie Pfirt, ist aber trotz der großen Fruchtbarkeit erloschen.

2. Wiederholte und bewährte sich der 21 Kinder-Segen in der Person des Stifters der trotz der großen Fruchtbarkeit vom älteren Raimundusstamm einzig übergebliebenen Unter-Linie Kirchberg-Weissenhorn, die sich jetzt deshalb „die Hauptraimunduslinie" nennt: dieser Stifter der Linie Kirchberg, die noch hier, in der Nähe von Ulm, residirt, war ein Cadet des Hauses, Graf Albert, gestorben 1692. Sein Bruder von der Hauptlinie Weissenhorn hatte zwar einen Sohn, aber er starb 1690, nachdem er die berühmte Fuggerische Bibliothek nach Wien verkauft hatte. Jener Cadet und Stifter der Unterlinie, der jetzigen Hauptraimunduslinie, hatte wieder 21 Kinder, nämlich 13 Söhne, darunter ein Paris Georg und sogar ein Tiberius Albertus, der Deutschritter war, und 8 Töchter, darunter eine Eva, auch von zwei Gemahlinnen; die erste war eine wackere Cousine Fugger, die allein 11 Söhne und 6 Töchter binnen 17 Jahren, von 1657—1673, hervorgebracht hat. Ein Bruder des Tiberius Albertus, Graf Franz Sigismund Joseph, pflanzte die Linie fort und starb 1720, und sein Nachkomme im fünften Gliede, Graf Raimund, regiert jetzt, geboren 1810, bairischer erblicher Reichsrath

Digitized by Google

und Major à la suite: er succedirte 1839 seinem Vater, der resignirte, und ist mit einer Schwester des regierenden Fürsten von Oettingen-Spielberg vermählt. Er hat 7 Kinder, 4 Söhne und 3 Töchter, und 7 Geschwister leben noch, 5 Brüder und 2 Schwestern.

3. Wiederholte, aber bewährte sich wieder nicht der Fall mit dem Ehesegen von 21 Kindern bei einem Georg Fugger von einer jetzt erloschenen Linie vom jüngeren Antoniusstamm, der (älteren) Linie Nordorf: eine einzige Gemahlin, eine feurige Italienerin aus Welschtyrol, Helena, Tochter Fortunat's Madruzzi, eine Verwandte der vier Bischöfe von Trident, die alle vier Cardinäle wurden, gebar binnen 28 Jahren, vom ersten Weihnachtsfeiertag 1583 an, wo die erste Tochter kam, bis 1611, 10 Söhne und 11 Töchter, von denen eine Elisabeth und eine Helena den Nonnenschleier nahmen. Sein Vater hatte 14, sein Großvater 11 Kinder erzeugt, und dennoch starb die Linie mit seinen 21 Kindern schon 1676 aus, trotz der großen Fruchtbarkeit.

4. 18 Kinder, und zwar zu gleicher Zahl, 9 Söhne und 9 Töchter, von zwei Gemahlinnen, einer Pappenheim und einer Truchseß, hatte der Stifter der jüngsten der noch blühenden gräflichen zwei Linien vom jüngeren Antonius-Stamm, der Linie Kirchheim, das unfern von Augsburg liegt. Und diese Kinder wurden sämmtlich im Sturme des dreißigjährigen Krieges geboren; der Vater Otto Heinrich Fugger war einer der notabeln Generale des großen Kriegs, geboren 1592 und 1644 gestorbeu. Er war

Digitized by Google

erſt im Dienſte Spaniens, für welche Krone er 1617 in Italien focht; dann diente er im 30jährigen Kriege Oeſtreich, focht bei Prag mit, dann in der Pfalz, in den Niederlanden, in Heſſen, in Franken, in Schwaben; er ſtarb zuletzt als Generalfeldmarſchall der bairiſch-ligiſtiſchen Armee, als kaiſerlicher Kriegsrath und bairiſcher Geheimer Rath. Das erſte Kind, ein Sohn Bonaventura, der den Stamm fortgepflanzt hat und wieder mit einer Soldatentochter, einer Mercy, vermählt war, ward 1619, im zweiten Kriegsjahr, geboren, das letzte Kind, eine Tochter 1640. Von Bonaventura's Vater, dem Feldmarſchall, an bis auf den heutigen regierenden Grafen von Fugger-Kirchheim ſind dieſe Herren im bairiſchen Hofdienſt geweſen. Bonaventura, geſtorben 1693, war bairiſcher Kammerherr, ſein Sohn war bairiſcher Oberhofmarſchall, ſein Sohn, geſtorben 1731 unter dem ſpätern Kaiſer Carl VII., war wieder Kämmerer, deſſen Sohn Geheimer Rath, deſſen Sohn, der mit einer Freiin von Hoheneck vermählte, 1840 geſtorbene Graf Joſeph Obriſt, ſein Sohn regierte kaum ein Jahr. Es erbte nun Obriſt Joſeph's jüngeren Bruders Enkel, der bairiſche Major à la suite Graf Philipp von Fugger-Kirchheim-Hoheneck, Erbe der Hoheneck'ſchen Güter, geboren 1820, deſſen Mutter eine Bürgerliche war, eine Anna Maria Desloch, Tochter eines bairiſchen Forſtraths.

5. Die Fälle von 16 und 15 Kindern kamen in der noch blühenden älteſten gräflichen Linie des jüngeren Antoniusſtammes, der der Grafen Fugger-Glött oder Oberndorf vor: ich komme auf ſie zurück.

Digitized by Google

6. Der Fall von 14 Kindern kam zweimal vor: 8 Söhne und 6 Töchter gebar einem jüngeren Sohn des Stifters der älteren Linie, Graf Raimund's, dem 1569 gestorbenen Grafen Georg Fugger, eine Liechtenstein. Es war dieser Georg Fugger der Stifter der Linie Weissenhorn, das in der Nähe von Ulm liegt, der allein noch blühenden Hauptraimundslinie, dessen Geschlecht durch den unter den vorerwähnten zweiten der drei Väter von 21 Kindern, den Grafen Albert, Cadet und Stifter der Unterlinie Kirchberg-Weissenhorn, fortgepflanzt wurde. Unter den 8 Söhnen Georg Fugger's zu Weissenhorn befand sich der nächste Stammfortpflanzer, der Besitzer der zweiten vorerwähnten berühmten Fugger'schen Bibliothek, Graf Philipp Eduard, welcher gelehrte und eifrig katholische Herr im Anfangsjahre des großen Glaubenskrieges verblich. Sein ältester Bruder hieß Julius Octavianus, und da dieser zweijährig starb 1546, ward sogar noch ein Bruder Octavianus Secundus getauft, dessen Nachkommen aber auch nicht fortblühten.

Zum zweitenmal wurden 14 Kinder, 5 Söhne und 9 Töchter, geboren dem ältesten Sohne unter 11 Kindern des jüngeren Stammvaters Anton, dem Grafen Marx Fugger, dem Autor des Buchs „über die Gestütung", der 1597 starb. Einer seiner Söhne, ein Graf Georg, war der unter 3 oben erwähnte und letzte der drei Herren mit 21 Kindern von der Welschtyrolerin Madruzzi; aber trotz der großen Fruchtbarkeit erlosch auch diese gesegnete Linie mit den 21 Kindern schon 1676, wie oben erwähnt.

Digitized by Google

7. Der Fall von 13 Kindern kam auch zweimal vor, der erste beim ältesten Stammvater der älteren Linie, dem Grafen Raimundus selbst: die Stammmutter, die ungarische Magnatentochter Catharina Thurzo, gebar ihm 6 Söhne und 7 Töchter, von welchen Söhnen die erwähnten zwei Linien Pfirt und Weissenhorn gestiftet wurden, von denen erstere, gestiftet von dem unter 1 vorstehend angeführten ersten der drei Herren mit 21 Kindern, dem Grafen Hans Jacob, erloschen ist, letztere aber allein noch blüht in der Unterlinie Kirchberg-Weissenhorn, der heutigen Hauptraimundslinie.

Noch einmal wurden 13 Kinder, aber nur 3 Söhne und 10 Töchter und von zwei Gemahlinnen, einer Nomeby und einer bairischen Törring, einem Herrn in der schon erwähnten jüngsten Linie unter den nächst der fürstlichen noch blühenden zwei gräflichen Linien von dem jüngeren Antoniusstamm, der Linie Kirchheim, geboren, einem Paulus Fugger, Stifter der Unterlinie Kirchheim-Muckhausen, die auch 1804 wieder ausgegangen ist.

8. Der Fall von 11 Kindern ist siebenmal vorgekommen: der erste in der Person Jacob Fugger's, des Vaters des allgemeinen Stammvaters Georg, (dessen Söhne Raimund und Anton waren): er erzeugte mit Barbara Besslinger 7 Söhne und 4 Töchter, und das war der älteste Fall unter allen Fällen der großen Fruchtbarkeit. Ein Sohn des Autors des „Spiegels der Ehren", Graf Alexius Fugger-Pfirt, erzeugte mit einer bairischen Gumpenberg

Digitized by Google

auch 7 Söhne und 4 Töchter; trotz der Fruchtbarkeit aber ging sein Stamm aus.

Zum drittenmal wiederholte sich der 11fache Ehesegen mit den 5 Söhnen und 6 Töchtern des jüngeren Stammvaters des Geschlechts, Graf Anton Fugger, gestorben 1560, vermählt mit der Augsburger Patriziertochter Anna Rehlinger: der älteste der 5 Söhne war der oben vorgekommene Autor „über die Gestütung", Graf Marx Fugger, mit 14 und dessen Sohn wieder, der unter 3 oben erwähnte, mit 21 Kindern, und dennoch erlosch, trotz der großen Fruchtbarkeit, wie gesagt, auch dieser Zweig, der ältere Zweig Norndorf, mit diesen 21 Kindern. Zum viertenmal zeugte 11 Kinder der Stammvater des jetzt seit 1848 ebenfalls erloschenen jüngeren Zweigs Norndorf: Graf Sebastian, der 1677 starb; er erzeugte mit Claudia Hundpissin von Waltrams 5 Söhne und 6 Töchter, unter welchen 5 Söhnen sich ein Eustachius Maria befand, der 1739 als kaiserlicher General starb: mit Carl Anton, dem Enkel seines Bruders Marquardus Eustachius, erlosch 1848 dieser Zweig. Das fünfte, sechste und siebente Mal wurden 11 Kinder im jetzt fürstlichen Hause Fugger und zwar unmittelbar von Sohn zu Sohn geboren: ich komme sogleich darauf zurück, nachdem ich zuvor der Fälle von der größten Fruchtbarkeit im Hause Fugger gedacht habe.

9. Der fruchtbarste Zweig dieser fruchtbaren Familie war und ist nämlich der älteste noch blühende Zweig unter den überhaupt noch blühenden zwei gräflichen Zweigen

Digitized by Google

vom jüngeren Antoniusſtamm, der Zweig Fugger-Glött- oder Oberndorf, der hauptſächlich im kaiſerlichen Hof- und Staatsdienſt ſich hat finden laſſen und in welcher auch der Biſchof von Coſtnitz, der zur Zeit des 30jährigen Krieges ſaß, 1603—1626, vorgekommen iſt. So hatte Johann Ernſt Fugger, der unter Ferdinand II. Reichshofrathpräſident war, 10 Kinder, 5 Söhne und 5 Töchter; ſein Sohn hatte 7 Kinder, 3 Söhne und 4 Töchter; deſſen Sohn hatte wieder 10 Kinder, 8 Söhne und 2 Töchter; deſſen Sohn, Graf Anton Ernſt, der als kaiſerlicher Geheimer Rath unter Maria Thereſia 1746 ſtarb, hatte mit einer wackern Tyrolerin, einer Nichte des erſten Fürſten von Trautſon, die noch dazu Wittwe von einem Grafen Ferraris war, 16 Kinder und zwar 9 Söhne und 7 Töchter binnen nur 20 Jahren, von 1708 — 1728, wo, ſo viel ich ſehe, die letzte Tochter, die Eliſabeth Barba, geboren wurde. Der Urenkel dieſes Geſegneten iſt der jetzt lebende Graf Fidelis Fugger-Glött, geboren 1795, der von einer 1820 geheiratheten wackern bairiſchen Freiin von Pelkhofen binnen 22 Jahren, von 1821—1843, mit 15 Kindern geſegnet wurde — 8 Söhne und 4 Töchter leben noch; zwei Söhne und eine Tochter ſind geſtorben — und dies iſt der neueſte Fall der Fuggeriſchen Fruchtbarkeit. Einer dieſer 4 jungen Gräfinnen Fugger-Glött, Hofdame der Königin, machte bei Eröffnung der Münchner Induſtrieausſtellung, 15. Juli 1854, durch ihre ſeltene Schönheit allgemeines Aufſehen.

Digitized by Google

Jüngster fürstlicher Zweig Fugger-Babenhausen.

10. Der jüngste aller Zweige, der fürstliche Zweig Wellenburg, dieser Cadet der Cadets vom jüngeren Antoniusstamm, wurde auf Wellenburg, ohnfern des Lechs und der heutigen Ulm-Augsburger Eisenbahn, auf Babenhausen und Boos, ohnfern der Iller, jetzt dem baierisch-würtembergischen Grenzflusse, und auf Wasserburg, ohnfern Lindau, gestiftet. Dieser jüngste aller Zweige der Fugger war so eifrig katholisch, daß ihm Kaiser Ferdinand II., wie erwähnt, zur Belohnung die große Comitive verlieh. Er ist auch, was die Fruchtbarkeit betrifft, nicht zurückgeblieben hinter seinen ältern Vettern. Jacob, der Stifter des Zweigs, gestorben 1598, vermählt mit einer Ilsung, einer Augsburger Patriziertochter, hatte 11 Kinder, 6 Söhne und 5 Töchter. Sein Sohn Johannes, gestorben im 30jährigen Kriege 1633, vermählt mit einer Hohenzollern, Tochter des Stifters der Linie Sigmaringen, hatte hinwiederum 11 Kinder, aber nur 4 Söhne und 7 Töchter, wovon wieder vier, eine Marie Euphrosine, eine Marie Sibylle, eine Marie Margarethe und eine Marie Maximiliane den Nonnenschleier nahmen. Sein Sohn Johannes Franz, gestorben 1685, war vermählt, was öfters im Fugger'schen Geschlecht vorgekommen ist, mit einem Fräulein von Böhlen, aus einer Familie, die durch den berüchtigten schlechten Reichsadel, den sie ertheilen durfte, bekannt ist: dieser Fugger-Böhlen erzeugte glücklich, zum dritten Mal also hinter einander, mit seiner Frau abermals 11 Kinder und zwar 5 Söhne und 6 Töchter, wovon die älteste

Digitized by Google

Maria Cordula ins Kloſter ging. Sein Sohn Johann Rudolf, vermählt mit einer Truchſeß-Waldburg und jung, 1693, erſt 36jährig geſtorben, erzeugte doch wenigſtens 9 Kinder, 4 Söhne und 5 Töchter. Der Cadet — merkwürdigerweiſe alſo nochmals der Cadet der Cadets der Cadets — Alexander Sigismund, Graf zu Fugger-Boos, wieder mit einer baieriſchen Törring vermählt, wurde der Stammfortpflanzer, er ſtarb, 66 Jahre alt, als kaiſerlicher Kämmerer im 7jährigen Kriege 1759, nachdem er Babenhauſen von ſeines älteren Bruders Sohn 1758 geerbt hatte. Sein Sohn Chriſtoph Moritz erhielt Boos, ſtarb aber ſchon 1777, erſt 44jährig, vermählt mit einer Schenk von Caſtell, aber ohne Erben in Augsburg.

1. Deſſen Bruder Anſelm Victorian, geboren 1729, erbte nun wieder und brachte ſämmtliche Beſitzungen der Linie Wellenburg wieder zuſammen: er hatte vom Vater Babenhauſen geerbt, erbte 1777 Boos von ſeinem jüngeren Bruder und dazu war ſchon vorher noch 1764 Waſſerburg von einem Vetter gekommen, einem Deſcendenten eines jüngeren Sohns des Stifters der Linie. Er ſtarb 1793, 64jährig, mit einer Truchſeß-Waldburg vermählt.

2. (1.) Es folgte ſein Sohn Graf Anſelm Maria Fugger-Babenhauſen, geboren 1766. Er ward ganz kurz vor Thorſchluß, im Jahre 1803 noch, in den Reichsfürſtenſtand nach dem Rechte der Erſtgeburt erhoben. Drei Jahre darnach erlebte er die Mediatiſirung durch den Rheinbund und kam

Digitized by Google

unter baierische Hoheit. Er starb, wieder mit einer Truchseß-Waldburg vermählt, 1821, 55 Jahre alt.

3. (2.) Ihm folgte sein Sohn Anton Anselm, geboren 1800, baierischer erblicher Reichsrath, vermählt mit einer Hohenlohe-Bartenstein-Jagstberg, gestorben 1836, erst 36 Jahre alt, und endlich diesem:

4. (3.) Der jetzt regierende Fürst Leopold, geboren 1827, baierischer erblicher Reichsrath und östreichischer Husarenlieutenant. Dieser Herr ist noch unvermählt. Er stellte sich 1856 von Seiten der großen baierischen Grundbesitzer an die Spitze des zu Augsburg zusammengetretenen baierischen Crédit mobilier in dem die zwölfte Stimme des Verwaltungsraths dieses mit 40 Millionen Gulden projectirten Bankgeschäfts in großem Maßstabe bildenden sogenannten „adeligen Consortium", dessen anderweite Mitglieder die Grafen Quadt-Isny, Arco-Valley und Montgelas und Baron Carl von Lozbeck waren. *)

Der regierende Fürst Fugger hat zwei Brüder,

*) Die übrigen 11 Stimmen gehörten nach dem Projecte folgenden Firmen und Namen an: zu Augsburg: Erzberger und Sohn, A. Frommel, Heinzelmann und Comp., Hofrath F. von Kerstorf, J. J. Obermayer, J. S. Obermayer, Joh. Lorenz Schäzler, Fr. Schmid und Comp., Paul von Stetten; ferner in Frankfurt: Joh. Goll und Söhne; endlich in Cöln: Sal. Oppenheim jun. und Comp. Später noch traten zu: der Fürst von Thurn und Taxis, die Herren M. C. von Rothschild, Carl von Eichthal und J. von Hirsch in München und Th. von Kramer-Klett, der große Fabrikbesitzer in Nürnberg.

Digitized by Google

Graf Carl, der als Infanteriehauptmann in der östreichischen Armee dient, und Graf Friedrich und eine bis 1856 noch unverheirathete Schwester Gräfin Thereſe.

Wie ſchon mehrfach geſagt iſt, blüht außer dieſem fürſtlichen Zweig von der jüngeren Antonius-Linie noch zwei gräfliche Zweige und dazu blüht ein gräflicher Zweig von der älteren Raimundus-Linie.

Sämmtliche Fugger ſind ſeit 1818 erbliche Reichsräthe der Krone Baiern.

Die Güter der Familie, theils unter baieriſcher, theils unter würtembergiſcher Hoheit, umfaſſen 21 Quadratmeilen und enthalten 40,000 Einwohner.

Das ganze Haus iſt noch heut zu Tage katholiſch.

Der Fürſt reſidirt in Babenhauſen in Baiern, ohnfern von Ulm und der Iller, dem baieriſch-würtembergiſchen Grenzfluſſe: er beſitzt 7 Quadrat-Meilen und 11,000 Einwohner und außer dem aus den Herrſchaften Babenhauſen, Kettershauſen und Boos mit Reichau gebildeten Fürſtenthum Babenhauſen noch die acht baieriſchen Herrſchaften: Pleß, Heimertingen, Rettenbach mit Gottenau, ohnfern von Memmingen, Irmannshofen, Markt Biberbach, Gablingen, Wellenburg, zwiſchen Lech und Wertach, ohnfern der Ulm-Augsburger Eiſenbahn, und Reinhardshauſen mit Burgwalden.

Die Einkünfte rechnete man früher auf 65,000 Gulden.

Digitized by Google

Beſitz der Grafen Fugger:

1. Von der Haupt-Raimundus-Linie, deren Stammvater einer der drei Väter von 21 Kindern war (ſiehe oben Nr. 2):
   1. in Baiern: die Herrſchaften Weißenhorn bei Ulm, Wullenſtetten, Pfaffenhofen und Marſtetten im Kreiſe Schwaben und Neuburg (9—10,000 Einwohner).
   2. in Würtemberg: die Grafſchaft Kirchberg bei Ulm mit den Rittergütern Schnirpflingen und Roth, Donaukreis (3—4000 Einwohner).

   Wohnſitz: Kirchberg in Würtemberg.
2. Von der Antoniuslinie:
   a. Haus Fugger-Glött oder Oberndorf, die fruchtbarſte Linie dieſes fruchtbaren Hauſes (ſiehe oben Nr. 9): die Herrſchaften Glött an der Donau bei Dillingen und Oberndorf ohnfern der Nürnberg-Augsburger Eiſenbahn, Kreis Schwaben, und Blumenthal, Kreis Obernbaiern in Baiern (4000 Einwohner).

      Wohnſitz: Glött in Baiern und Dillingen.
   b. Haus Fugger-Kirchheim, deren Stifter ein Herr von 18 Kindern war (ſiehe oben Nr. 4): die Herrſchaften Kirchheim, ohnfern von Babenhauſen, weiter öſtlich nach der Wertach zu, Eppishauſen, Haſſelbach, Kreis Schwaben in Baiern (2500 Einwohner) und die Hoheneckſchen Güter, die ſich bis nach Lindau am Bodenſee erſtrecken.

      Wohnſitz: Kirchheim und Augsburg in Baiern.

Digitized by Google

Das 1848 im Mannsſtamm erloſchene Haus Fugger-Nordendorf (ſiehe oben Nr. 8) beſaß: die Herrſchaften Nordendorf, ohnfern des Lech, jetzt eine Station der Nürnberg-Augsburger Eiſenbahn, und Möhren in Baiern.

Nach den Bundestagsbeſchlüſſen von 1825 und 1829 hat der Fürſt Fugger den Titel „Durchlaucht“ und die Grafen Fugger den Titel „Erlaucht“ und alle das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen: die zwei Lilien und die Deviſe: „Gott und Maria“, habe ich ſchon erwähnt.

Digitized by Google

III. Das fürſtliche Haus Hohenlohe.

Siehe unten: Mediatiſirte Würtembergs.

Digitized by Google

IV. Das Haus Leiningen.

Alte Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im wetterauiſchen Grafencollegium.

Reichsfürſten in der evangeliſchen Linie Leiningen-Hardenburg 1779, aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath.

Ein Haus vornehmſter Abkunft und noch jetzt vornehmſter Verwandtſchaft. Die Stammmutter eine Habsburgerin. Viele Bedrangſalung durch Frankreich und viele Verſchuldung.

1. Die fürſtliche Linie: Die Wittwe des Pappenheimers und die Urgroßmutter der Nominalkönigin von Portugal in der Ahnentafel. 51jährige Regierung des erſten Fürſten, eines Verehrers Salomon Geßner's und eines Freundes Iffland's. Die Wiege der „Jäger". Fürſtliche Theaterpaſſion. Perſonalien des inſolenten Leiningen'ſchen Factotums Rühl. Der Prozeß mit den Linange d'Italie. Parva sapientia regitur mundus Linangianus. Bahrdt „mit der eiſernen Stirn" Superintendent zu Dürkheim an der Hart. Philantropin zu Heidesheim. Bedauerliche Transplantirung aus der fruchtbaren Pfalz in den „öden Wald". Das an Seelenzahl reichſte Fürſtenthum in Deutſchland, bevölkerter als 15 der ſouverainen kleinen Raubſtaaten Deutſchlands, wird dennoch mediatiſirt. Schlecht taxirte Coburgiſche Verwandtſchaftsverhältniſſe des zweiten Fürſten. Die Coburgerin, die beſte Sängerin auf dem Amorbacher Liebhabertheater, Mutter der Königin Victoria von England. Der „Flotten-Fiſcher", gegenwärtig im Mutterhauſe der barmherzigen Schweſtern zu Freiburg, Organiſateur in Amorbach. Abermals ſehr ſchlecht taxirte Coburgiſche Praktiken und Maximen. Wie Hannibal den puniſchen Krieg gegen die bodenlos ſchlechte Beamten- und Finanz-Wirthſchaft im Fürſtenthum Leiningen führt, wo die kleinen Bureaukraten die Verwaltungskoſten auf 64 pCt. der Einnahmen hatten

Digitized by Google

anſchwellen laſſen. Entlaſſung auf eine Hannibals „Gemüth“ verletzende Weiſe. Die Deviſe der Leidensſchrift des Flotten-Fiſchers: „Tu ne cede malis“ ꝛc. Eine löbliche Ausnahme in den Reihen des deutſchen hohen Adels. Parere über Reorganiſation des Adels. Die Beſonnenen und die Unbeſonnenen. Eine Warnung wegen Judenthum und Protzenweſen an die Freunde der „Haber“ in Wien und Dormſtadt. Einrichtung des Fürſtenthums auf engliſchen Fuß. Ein vorzüglicher Hirſchpark.

2. 3. Gräfliche Nebenlinien zu Guntersblum-Billigheim und Heidesheim-Neudenau — katholiſcher Confeſſion. „Lieber der erſte Graf im deutſchen Reiche, als ein principion.“ Der Aeltergroßvater der ſchönen Königin Luiſe von Preußen. Ein hochgräflicher Ehe-Deſerteur und deſſen bitterböſer Enkel, der von dem gerechten Joſeph II. wegen der allerabſcheulichſten Verbrechen criminaliter prozeſſirt wird. Succeſſion der Kinder der Verlaſſenen des Undankbaren. Eine Bretzenheim, eine von der unzählbaren natürlichen Kinderſchaar der baieriſchen Kurfürſten in der Ahnentafel, die ihrem Erzeugern nachſchlägt und mit einem franzöſiſchen Revolutionsgeneral aus Guntersblum durchgeht. Ein Jeſuit Leiningen und eine Leiningin au sacre coeur. Ein Leiningiſcher Neſtor.

4. 5. Die Grafen von Alt- und Neu-Leiningen-Weſterburg, Semperfreie des heiligen römiſchen Reichs. Die Weſterburg auf dem Weſterwald, wo die Kirſchen in einem Jahre auf einem Backen roth und im folgenden Jahre auf dem andern Backen roth werden. Unterſchiedliche Convertiten und Convertitinnen in dieſen, in dieſer Beziehung gar nicht ſemperfreien Häuſern. Fürſtliche Schulden und mehr als ſpießbürgerliche Verarmung. Etwas von den Hoffeſten in Grünſtadt. Auch hier die Theaterwuth eingeriſſen. Die Gräfin Wartensleben. Der Rector in Grünſtadt beſingt einen hochgräflichen Buſen. Wiederaufkommen im Kamaſchendienſt der Generalſtaaten. Die Spezialien vom gräflich Leiningen'ſchen Fideicommiß in Norwegen. Die ſonderbaren Fata der Grafen von Alt- und Neu-Leiningen im franzöſiſchen Revolutionskrieg. Bedauerlicher Verluſt der Semperfreiheit durch den berühmten Weltumſegler Forſter. Ein hochgräflicher Ehrenwortbrecher und Ausreißer. Ein zu Arad mit Pulver und Blei vergebener öſtreichiſcher Leiningen.

Digitized by Google

Das Haus Leiningen ist keineswegs ein eingebornes baierisches Haus, sondern ein altes Grafenhaus vom Rheine und zwar ursprünglich von so vornehmer Herkunft, wie die Könige von Baiern selbst. Erst durch den großen deutschen Länderschacher, den die Franzosen und Russen beim Reichsdeputationshauptschluß 1803 überwachten, ward dieses vornehme Haus aus der schönen Rheinpfalz, die damals die Franzosen sich zugeeignet hatten, in den rauhen Odenwald transplantirt. Ein „Emmecho Comes de Liningen“ kommt schon vor in einer zu Mainz ausgestellten Urkunde vor 1144, als der erste Hohenstaufe, der Oheim des Rothbarts, auf dem deutschen Throne saß, er wird unter den „Liberis“ aufgeführt und zwar neben dem Pfalzgrafen bei Rhein, als welcher damals der Vater Barbarossa's war, und neben den Wildgrafen und den alten (nicht den heutigen) Grafen von Wertheim. *) Mit dem Enkel dieses Grafen Emich von Leiningen dem Grafen Friedrich I. erlosch unter Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen im Jahre 1220 der Mannsstamm der alten Grafen von Leiningen. Die Schwester dieses Grafen Friedrich, Lucardis, war vermählt mit Simon II., Grafen von Saarbrück: sie hatte drei Söhne und von diesen nahm der jüngste Graf Friedrich II., der erst „von Hardenberg“ hieß, den Namen „von Leiningen“ an, nach seines Oheims, des Grafen Friedrich I. Tode 1220. Von diesem neuen

*) Das Diplom steht bei Bodmann, Rheingauische Alterthümer I. 131.

Digitized by Google

Stamm des Grafen Friedrich II. von Leiningen aus dem Hauſe Saarbrück, der mit einer Gräfin von Habsburg vermählt war, ward ein „E. (Emicho) de Lynengen, comes, nobilis vir“, wie ihn Kaiſer Rudolf von Habsburg in ſeiner Urkunde von 1273*) prädizirt, mit zehn anderen Herren Bürge wegen des Verſprechens des Kaiſers, geſtellt an Erzbiſchof Heinrich von Trier, ihm 1555 Mark als Erſatz für deſſen Auslagen bei der Kaiſerwahl zu zahlen oder im Nichtzahlungsfalle in Frankfurt einzureiten.

Die ſchönen und fruchtbaren, auch an wildreichen Wäldern und Kupfer- und Eiſenerzen fruchtbaren Stammbeſitzungen des Hauſes Leiningen lagen am linken Rheinufer im alten Wormsgau, an der Hart, in der Nähe der Rheingrafſchaft und der Pfalz: die Stammruine Leiningen liegt noch heut zu Tage bei Grünſtadt, ohnfern Worms.

Die Grafen von Leiningen hielten ſich zum wetterauiſchen Grafencollegium und gehörten, wie die Rheingrafen zum oberrheiniſchen Kreiſe, früher waren ſie pfälziſche und heſſiſche Lehngrafen. Einer der alten und vier der neuen Grafen von Leiningen aus dem Hauſe Saarbrück beſtiegen im 12ten, 13ten und 14ten Jahrhundert den Biſchofsſtuhl von Speier: unter dem erſten dieſer vier, Biſchof Siegfried vom alten Stamme, der von 1127 bis 1147 ſaß, nahm Kaiſer Conrad III. von Hohenſtaufen das Kreuz auf einer Reichsverſammlung zu Speier. Ein Joffried Leiningen beſtieg im 14ten Jahrhundert den Stuhl von Mainz und

*) Bei Günther, Cod. Dipl. Rheno-Mosell. II. 381.

Digitized by Google

zwei andere, zwei Brüder des zweiten Biſchofs von Speier, den Stuhl von Würzburg, endlich ein achter und neunter Leiningen ſaßen noch auf den Stühlen von Bamberg und Augsburg, letzterer gehörte ebenfalls noch den alten Grafen an, er ſaß 1065—1077.

Seit dem Jahre 1317 theilten ſich die neuen Grafen von Leiningen aus dem Hauſe Saarbrück wieder in ein älteres und ein jüngeres Haus Leiningen.

Der Stifter des älteren Hauſes Leiningen war Graf Friedrich IV., Sohn Friedrich's III. und Enkel Friedrich's II. des mit der Habsburgerin vermählten Ahnherrn, der um 1330 blühte und deſſen Nachkommen 1467 ausſtarben, worauf ein Herr, der angeblich vom Hauſe Wied-Runkel ſtammen ſoll, Reinhard, Graf von Weſterburg, Gemahl der Margarethe, der Schweſter des letzten Grafen Haſſo von Leiningen und Erbin der Grafſchaft Leiningen, Stifter des in die Stelle der älteren Grafen von Leiningen eintretenden Hauſes Leiningen-Weſterburg wurde. Dieſes Haus Leiningen-Weſterburg, deſſen Stammbeſitzungen auf dem rechten Rheinufer im Naſſauiſchen auf dem Weſterwald zwiſchen Coblenz und Wetzlar lagen, blüht noch jetzt in zwei gräflichen Linien, Alt- und Neu-Leiningen. Ein „Dominus Henricus de Westerberg“ kommt in einer Urkunde von 1279 vor*) und 1331 verſchrieb ſich Reinhard, Herr zu Weſterburg dem Erzbiſchof von Trier mit allen ſeinen Veſten „zu Dienſt gegen jedermäniglich, ausgenommen ſeinen Ohmen und Herren, Graf Gerlach von Naſſau und Graf Johann von Solms.“**)

*) Bei Günther, Cod. Dipl. Rheno-Mosell. II. 436.

**) Günther a. a. O. III. 292.

Digitized by Google

Das jüngere Haus Leiningen, das noch blüht, ist das Haus Leiningen-Hardenburg. Stifter desselben war Graf Joffried, jüngerer Sohn Friedrich's III. und Bruder Friedrich IV., der zu Anfang des 13ten Jahrhunderts lebte und zu dem Stammbesitz auf dem linken Rheinufer, dem Schlosse Hardenburg, das von der Hartgegend den Namen empfing, noch die Herrschaft Dachsburg im untern Elsaß durch seine Mutter Johanna, Erbtochter der Grafen von Dachsburg, besaß. Sein Sohn Friedrich erwarb durch Heirath der Erbtochter dazu die Herrschaft Rixingen in Lothringen. Von diesem jüngern Hause blühen noch jetzt eine fürstliche Linie Leiningen-Hardenburg-Dachsburg und zwei gräfliche: Leiningen-Billigheim, die früher Guntersblum und Leiningen-Neubenau, die früher Heidesheim hieß.

Die Grafen von Leiningen mußten seit dem 30jährigen Kriege viel von Frankreich, als dem Reichsfeinde, erleiden, wiederholt wurden ihre Länder verwüstet, ihre Schlösser zerstört und die Landesherren mußten flüchtig werden. Innerhalb 50 Jahren zerstörte die Krone Frankreich sechs ihrer Schlösser: zuerst im 30jährigen Kriege Forbach in Lothringen bei Saarbrück, dann im ersten Kriege mit Kaiser Leopold I., den 1679 der Frieden „Nimmweg" beendigte, Chatillon in Lothringen und Dachsburg und Rauschenburg im Unterelsaß. Die Grafen weigerten sich, als Frankreich 1680 die berüchtigten Reunionskammern eröffnete, hartnäckig, sich mit ihren Besitzungen im Elsaß Frankreich zu unterwerfen: deshalb wurden im zweiten Kriege mit Leo-

Digitized by Google

pold I., den 1697 der Friede „Reißweg" beendigte, auch Alt- und Neu-Leiningen im Wormsgau zerstört. Das Haus Leiningen-Hardenburg gehörte namentlich deshalb zu den verschuldetsten Herren des Reichs: die Schuldenlast betrug beim Reichsdeputationshauptschluß 1803 zuletzt auf 1,800,000 Gulden.

A. Jüngeres Haus Leiningen-Hardenburg-Dachsburg.

1) Die evangelische, seit 1779 fürstliche Hauptlinie Leiningen-Hardenburg.

Die Hauptlinie ist die jetzt fürstliche Linie Hardenburg. Ihr Stifter ist Johann Philipp, der schon zwei Jahre nach seiner Hochzeit mit einer Harzgräfin von Mansfeld, 23jährig im Jahre 1562 starb. Diese Linie war eifrig lutherisch: der Sohn des Stifters, Graf Emich XI., vermählt mit einer Pfalzgräfin von Zweibrücken, unterschrieb die Concordienformel mit.

Sein Sohn, Graf Johann Philipp, war dreimal vermählt, zuerst mit einer Cousine von Leiningen-Dachsburg, dann mit einer Rheingräfin und zuletzt heirathete er 1642 die Wittwe des berühmten Pappenheimer's, eine geborne Gräfin Oettingen; schon das Jahr darauf starb er. Seine beiden Söhne gründeten die Unterlinien Hardenburg und Emichsburg, von denen letztere mit dem Stifter erlosch. Hardenburg theilte sich dann nochmals in die zwei Unterlinien Bockenheim bei Dürckheim an der Hart und Hardenburg, von denen jene, die ältere, auch mit dem Stifter

Digitized by Google

Emich XIII. 1684 erloſch; nur die Linie Hardenburg, die jüngere, blühte fort. Sie theilte ſich aber nochmals in die drei Unterlinien: Hardenburg, Dürkheim und Bockenheim, von denen die mittelſte noch fortblüht. Hardenburg erloſch mit dem Sohn des Stifters und Bockenheim mit dem Stifter ſelber. Dieſer letztere Stifter, Graf Carl Ludwig von Leiningen-Bockenheim, geboren 1704, ward ein Convertit ſeines Hauſes: er ſtand als General und Obriſter der Schweizergarde in Dienſten des katholiſchen Kurfürſten von der Pfalz, vermählte ſich mit einer der Töchter des letzten Rheingrafen von der katholiſchen Linie Daun, trat 1737 über und ſtarb 1747, erſt 43 Jahre alt: ſeine Tochter ward die Mutter des 1814 geſtorbenen Fürſten Dominic Conſtantin von Löwenſtein-Rochefort, deſſen Enkelin, welche ſich mit Dom Miguel von Portugal vermählt hat, Königin, wenn auch nur Nominalkönigin, geworden iſt.

Nachdem die Grafen von Leiningen-Hardenburg im Laufe des 17ten Jahrhunderts wiederholt ſich ſo in Unterlinien zerſplittert hatten, ward endlich im Jahre 1728 durch Graf Friedrich Magnus das Erſtgeburtsrecht eingeführt. Dieſer Herr war ſeit 1723 vermählt mit einer proteſtantiſchen Gräfin Wurmbrand, Tochter des berühmten Reichshofrathspräſidenten und Genealogen, der 1722 erſt zur katholiſchen Religion übertrat.

1. Die Fürſtenwürde erwarb von Kaiſer Joſeph II. im Jahre 1779 ſein Sohn und Erbe ſämmtlicher Hardenburg'ſchen Beſitzungen, der achte Graf

Digitized by Google

zu Hardenburg, Carl Friedrich Wilhelm, geboren 1724, der ſich 1749 mit einer Gräfin von Solms-Rödelheim vermählt hatte und im Jahre des Anfangs des 7jährigen Krieges zur Regierung kam; er regierte ungewöhnlich lange, über ein halbes Jahrhundert, 1756 bis 1807. Er war kurpfalzbairiſcher Geheimer Rath und General der Cavallerie und ward drei Jahre, ehe er Fürſt ward, Senior der Familie. Er war ein großer Jäger vor dem Herrn, aber auch ein Herr, der die Künſte liebte. Er hielt einen ſehr angenehmen kleinen Hof auf dem ſchönen Schloſſe Dürkheim an der Hart, ohnfern Worms, dicht an der Grenze der Pfalz, in der angenehmen Gegend des Weinlandes, wo der Forſter und Deidesheimer wächſt, gelegen. Der ſchlimme Revolutionskrieg hat alle Anlagen zerſtört, das ſchöne Schloß und das niedliche „Jägerthal", an deſſen Ende der Tempel Salomon Geßner's ſtand, eingerichtet vom Hausfreunde des Fürſten, der in Dürkheim ſeine „Jäger" geſchrieben hat, Iffland.

Ehe Iffland zu dem Fürſten kam, machte ein anderer merkwürdiger Mann in Dürkheim ſeine Epiphanie.

Im Jahre 1776 kam nämlich der berüchtigte Dr. Bahrdt „mit der eiſernen Stirne" als Superintendent. Bahrdt beſchreibt den Fürſten in ſeiner Selbſtbiographie als einen Mann, der nicht durch brillantes Genie ſich ausgezeichnet, aber bei ſeinem ſchlichten Verſtande, ein vortreffliches Herz und Güte und Freundlichkeit gegen Jedermann beſeſſen habe. Seine Geliebte, er war damals 52 Jahre alt, war eine ſchöne Hofdame, ſein Factotum ein über die Maßen eitler, ſtolzer und hartherziger Mann, Hofrath Rühl. Rühl war ein Parvenü von der ſchlechteſten Sorte,

Digitized by Google

ein armer Theolog, der erſt bei dem berüchtigten Rheingrafen Carolus Magnus zu Grumbach Hofmeiſter geweſen war, dann nach manchen tollen Streichen das Rectorat zu Dürkheim erhalten hatte. Als Rector hatte er dem Fürſten das Archiv in Ordnung bringen und durchgehen müſſen, was ſich zum Behuf eines Prozeſſes auffinden laſſe, der mit den ſogenannten „Linange d'Italie“ geführt wurde, welche Anſprüche auf einen Theil der Leiningiſchen Länder machten und ſie beim Reichshofrath mit vielem Nachdruck geltend zu machen ſuchten. Bei dieſer Arbeit wußte Rühl ſich beim Fürſten ſo in Reputation zu ſetzen, daß dieſer die größte Meinung von ſeinem Genie bekam. Er machte darauf Rühl zum Hofrath. Rühl leitete nun die fürſtlichen Finanzen, gouvernirte die Regierung und das Conſiſtorium, er ward Favorit und in Wirklichkeit erſter Staatsminiſter. Alles fürchtete ihn, der alte ſchüchterne Geheime Rath, der erſte Mann des Landes nach dem Landesherrn und dieſer ſogar ſelbſt. „Es war ſonderbar, ſchreibt Bahrdt, wie Rühl den Herrn eingenommen hatte. Der Fürſt glaubte, Rühl ſei die Stütze ſeines Landes. Er hielt es für unmöglich, daß ohne ihn ſeine Prozeſſe beim Reichshofrath gewonnen werden könnten. Er ſah ihn, mit einem Worte, für eine unerſetzliche Perſon an. Daher duldete er mit bewundernswürdiger Geduld ſeine Launen und ließ ſich oft gefallen, daß der Menſch ſelbſt gegen ihn auffuhr und wie ein Unbändiger tobte. Er ging in einem ſolchen Falle weg und wartete, bis das Blut ſich gekühlt hatte. Und im Grunde war dieſer Rühl der armſeligſte Menſch, den man auf ſeinem Poſten

Digitized by Google

finden konnte. Er verstand nichts von Rechtsgelehrsamkeit und benutzte blos, was Hofrath Pütter in Göttingen ihm sagte, der die Hauptschriften in dem Prozesse des Fürsten verfertigte und von Rühl manche 100 Louisd'or dafür empfing — und das, was er den alten Geheimen Rath gutachtlich aufsetzen ließ. Er war fast in keiner Wissenschaft bewandert. Und selbst sein Französisch, womit er so übermäßig prahlte, war, wie Kenner versicherten, höchst elend". Barhdt errichtete in Heidesheim bei Worms ein Philantropin, verfeindete sich aber mit Rühl und dieser trieb ihn schon 1779 aus dem Lande.

Dann kam Iffland nach Dürkheim, der, wie gesagt, seine Jäger hier schrieb und zuerst aufführte. Die fürstliche Familie erfaßte eine so leidenschaftliche Liebe zum Theater, daß sie noch 1813, wie Carl von Raumer in seinen Erinnerungen erzählt, im Liebhabertheater mitspielte.

Fürst Carl Friedrich Wilhelm erlebte die Revolution und darauf die Mediatisirung im Jahre 1806. Das Haus Leiningen war zwar schon vor Stiftung des Rheinbunds durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 aus seinen schönen fruchtbaren Rheinbesitzungen in den rauhen Odenwald verpflanzt worden, hatte aber doppelt so viel, als es verloren, zur Entschädigung erhalten, hauptsächlich stiftmainzische Besitzthümer, mit denen es Nachbar der Fürsten von Löwenstein und der Grafen von Erbach wurde. Die Residenz kam in das ehemalige reiche Benediktinerklostergebäude in der mainzischen kleinen Stadt Amorbach an den Ausläufern des Odenwalds, ohnfern Aschaffenburg, auf den Höhen des Mainthals, eine Stunde ab vom Main bei Miltenberg in Baiern, unter dessen

Digitized by Google

Hoheit das Haus jetzt mit dem kleineren Theile seines Besitzes steht. Nächst dem Amte Amorbach erhielten die Fürsten von Leiningen das ehemals auch mainzische Amt Miltenberg am Main, ebenfalls unter baierischer Hoheit und das bei weitem Meiste, 10 Aemter, namentlich das ehedem pfälzische Amt Mosbach am Neckar unter badnischer Hoheit, auch noch 5 Dörfer unter darmstädtischer Hoheit. Die alte Stammgrafschaft Leiningen fiel nach dem Sturz der Napoleonischen Herrschaft dem Rheinkreise Baierns, der Rheinpfalz zu.

2. Dem ersten Fürsten von Leiningen, Carl Friedrich Wilhelm, der die Mediatisirung erleiden mußte, obgleich das Haus Leiningen an Seelenzahl alle übrigen Mediatisirte in Deutschland und sogar 15 souveraine deutsche Staaten übertrifft, folgte 1807—1814 sein Sohn Fürst Emich Carl, geboren 1763. Er war wieder, wie sein Vater, baierischer Generallieutenant, seit 1787 in erster Ehe mit einer Gräfin des frommen Hauses Reuß-Ebersdorf vermählt, und durch diese Heirath der Schwager des Erbprinzen von Coburg, der 1800 zur Succession kam, des Vaters des Herzogs Ernst, der den schlimmen Handel mit der von ihm prostituirten und von dem berühmten Prinzen Ligne in Wien protegirten schönen Griechin hatte, desselben Ernst, welcher der Vater ist des jetzt regierenden Herzogs von Gotha und des Gemahls der Königin von England.*) Als diese Reuß starb, vermählte sich Fürst Emich Carl von Leiningen mit einer Tochter

*) Siehe coburg-gothaische Hofgeschichte, Th. 2.

Digitized by Google

ſeiner Schwägerin in Coburg, welche nach den Memoiren der ſchönen Griechin eine abſcheuliche Perſon war, der Prinzeſſin Victorie von Coburg im Jahre der Transplantation nach Amorbach 1803. Ueber dieſe zweite Heirath ward denn auch der Fürſt von Leiningen gar wenig erbaut, denn er machte der ſchönen Griechin bei deren Anweſenheit in Amorbach wegen der vom Vater des jetzt in Gotha Regierenden veranlaßten Niederkunft im Jahre 1808 die Conſidenz über die coburger Verwandten: „Je connais les personnes à qui vous avez affaire. Je ne puis trop vous recommander la méfiance. Moi même n'ai-je-pas été le dupe de leurs promesses et ne m'ont ils pas amusé par de beaux discours que je n'entrasse dans leur famille? Je suis entré: ils n'ont pas tenu une seule de leurs paroles.“ Die Ehe war aber ſicherlich nicht ohne Annehmlichkeit. Carl von Raumer wenigſtens wurde die junge Durchlaucht als die beſte Sängerin noch im Befreiungsjahre 1813 gerühmt. Das Jahr darauf ſtarb der Fürſt und da die Fürſtin ſich 1818 in zweiter Ehe mit dem Herzog von Kent verheirathete, kamen noch nach dem Tode des erſten Gemahls für Leiningen die Vortheile der Heirath. Die Herzogin von Kent wurde die Mutter der jetzt regierenden Königin Victoria von England und ſo kam Leiningen in die wichtige engliſche Verwandtſchaft.

3. Es folgte der Halbbruder der Königin von England, der dritte Fürſt von Leiningen, Carl, geboren von der Coburgerin 1804. Er war wieder, wie ſein

Digitized by Google

Vater und wie schon sein Großvater, bairischer Generallieutenant.

Fürst Carl übernahm 1814 das Fürstenthum mit bedeutenden Schulden *), fand aber einen geschickten Organisateur an einem später in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Manne, dem neuerlich aus dem fürstlich lippe-detmold'schen Geheimenrathsposten entlassenen sogenannten „Flotten-Fischer", der jetzt im Breisgau, im katholischen Freiburg, wohlgeborgen lebt, unter weichen katholischen Flügeln, im Mutterhause der barmherzigen Schwestern. Dr. Fischer trat in den leiningenschen Dienst im Jahre 1825, als der junge Fürst 21 Jahre alt war und blieb darin sechs Jahre. Er selbst läßt sich in seinem 1855 publizirten „Politischen Märtyrthum" darüber also vernehmen: „Ich trat in die Dienste des Fürsten zu Leiningen, wo mir die nicht leichte Aufgabe zufiel, einen verwirrten Finanzzustand dahin zu ordnen, daß bei einer jährlichen Revenue von 300,000 Gulden, von welchen aber nicht weniger als 80,000 Passivzinsen und 230,000 Administrationskosten und Abgaben zu bestreiten waren — folglich die Ausgabe die Einnahme noch um 10,000 Gulden überstieg — doch für den Eigenthümer auch noch zu seiner fürstlichen Sustentation etwas übrigbliebe."

„Der Fürst hatte längere Zeit unter Vormundschaft seiner Mutter, der nachherigen Herzogin von Kent, gestanden, und gar manche den Fürsten sehr gravirende

*) Wie schon beiläufig erwähnt, wurden sie beim Reichsdeputationshauptschluß 1803 auf 1,800,000 Gulden angegeben.

Digitized by Google

Rechtsverhältniſſe konnten nur durch das Rechtsmittel der Reſtitution zu Gunſten des Fürſten gewendet werden. Nach einer, wie es ſcheint, im Hauſe Sachſen-Coburg uſuell gewordenen Maxime, die unverſtändigen, rechtswidrigen und ſchädlichen Handlungen der Diener und Räthe der Perſönlichkeit ihrer höchſten Comittenten in den Buſen zu ſchieben, wurden von den dabei implicirten früheren Rathgebern dieſe Reſtitutionsmaßregeln als ſchmähende Ehrenverletzungen gegen die Herzogin von Kent dargeſtellt, und ebenſo mein mit möglichſter Gründlichkeit ausgearbeiteter, von mehreren coburgiſchen Räthen und dem damaligen würtembergiſchen Miniſter von Wangenheim genau geprüften und approbirten Organiſationsplan in ein ſo ſchiefes Licht geſtellt, daß ſelbſt der in dergleichen Geſchäftsſachen gar nicht unbewanderte Oheim des Fürſten, der König der Belgier, denſelben als aller Welt-, Sach- und Menſchenkenntniß entbehrend erklärte. Es galt nun, ſolchen hohen Autoritäten gegenüber meinen Plan durchzuführen, der ſich im Weſentlichen auf den Grundſatz ſtützte, beiläufig ſo Alles gerade umgekehrt wie bisher zu machen. Die Schwierigkeiten mehrten ſich, als auch die fürſtlichen Agnaten, die Grafen von Leiningen-Billingheim und Neubenau, eine ſehr ſchlechte Meinung von dem neuen Organiſateur aufgefaßt hatten und endlich eine nicht minder auf die daſigen Verhältniſſe höchſt einflußreiche finanzielle Summität, Baron von Rothſchild, mich öffentlich in der Börſe von Frankfurt, auf den Grund meiner ihm geäußerten finanziellen Principien, geradezu für verrückt erklärt hatte. Dazu trat

Digitized by Google

noch der bedenkliche Umstand, daß die ganze fürstliche Dienerschaft, bestehend aus fünf Justiz- und zehn Administrativ-Räthen, dem Rothschild'schen Urtheil auf den Grund ihrer Beobachtungen meiner Handlungsweise im Wesentlichen beitraten, nur daß sie mir, wie Polonius im Hamlet, doch einige Methode beimaßen. Der junge 21jährige Fürst unternahm dennoch das Wagestück, mich nicht nur an der Spitze seiner gesammten Administration zu lassen, sondern mir sogar in derselben das decisive Votum einzuräumen. Derselbe fand sich in seinem Vertrauen nicht getäuscht."

„Ich begann meine Operation zunächst mit der Herstellung eines geordneten Etats, an der Stelle eines confusen Ausgabe- und Einnahme-Registers, was man dort Etat nannte. Die beiden agnatischen Häuser, welche fast seit hundert Jahren in Haß und Fehde vom fürstlichen Hause getrennt waren, wurden durch meine Vermittlung mit dem Fürsten in die freundlichste Verbindung gebracht. Durch die Einrichtung eines zweckmäßigen Haus- und Familiengesetzes wurde das fürstliche Grundvermögen gegen Verschleuderung gesichert, und wie ich beiläufig gehört habe, soll dieses Hausgesetz in der Neuzeit die ersprießlichsten günstigen Resultate gezeigt haben. Welche Kämpfe aber diese Operationen mit der gesammten Dienerschaft herbeiführen mußten, welche Gehässigkeit meine nicht verhehlte Tendenz, die Zahl der Dienerschaft mindestens um $^2/_3$ zu vermindern, die auf 64 pCt. der Einnahme gestiegenen Verwaltungskosten in allen Zweigen zu vermindern, das den Fürsten ruinirende Quiescenten- und Pensions-

Digitized by Google

weſen zu beſchneiden — von allen Seiten auf mich einſtürmte, iſt wohl leichter zu begreifen, als das günſtige Reſultat, daß es mir gelang, nach vollendeter Organiſation auch die Dienerſchaft von der Zweckmäßigkeit und unbedingten Nothwendigkeit meines Verfahrens zu überzeugen und ſogar mit der Mehrzahl in ein recht collegialiſches Verhältniß zu treten. Auf unſolide, vor der Moral verwerfliche Plusmacherei, auf Beknappung von Unterſtützung dürftiger Wittwen und Waiſen, auf harte Bedrängung der Zahlungspflichtigen war mein Syſtem nicht gebaut, und der bei ſeinem Eintritt ſo verſchrieene Projectenmacher hatte nach Verlauf von ſechs Jahren die Freude, die Anerkennung nicht nur eines ganz guten Geſchäftsmannes, ſondern auch eines billig denkenden, gewiſſenhaften Mannes gewonnen zu haben. Selbſt Baron Rothſchild war ſo freundlich, ſeine mir zugefügte Verrücktheitserklärung dahin zu modificiren, daß ich nur in Einem Punkte ein Narr geweſen ſei, nämlich in dem — ein mir von ihm angebotenes Geſchenk von 10,000 Gulden nicht angenommen zu haben!"

„Der durch meine Verwaltungsoperationen begründete Credit des fürſtlichen Hauſes verſtattete, die auf dem Fürſtenthum ruhenden alten Stammſchulden zu 1½ Millionen Gulden von dem Zinsfuß zu 5 und 6 pCt. auf 4, ſpäter ſelbſt auf 3½ pCt. zu reduciren. Durch Verminderung der unerhörten Jurisdictions- und Adminiſtrationskoſten (Abtretung der Juſtizkanzlei u. ſ. w.) hatte ſich am Ende das enorme Defizit, welches übrigens, wie zur Steuer der Wahrheit bemerkt werden muß, weniger auf übertriebene Unwirth-

Digitized by Google

ſchaftlichkeit, als auf die damalige enorme Niedrigkeit der Fruchtpreiſe zu ſchieben war, bis auf einen Normalüberſchuß von 66,000 Gulden geändert."

Der durch den „Flotten-Fiſcher" ſolchergeſtalt wohl arrangirte Fürſt Carl von Leiningen entließ aber dennoch ſeinen Organiſateur bereits nach ſechs Jahren, wie dieſer, der Organiſateur, ſich beklagt, „auf eine ſein Gemüth verletzende Weiſe" *) — nur ein freundliches Andenken blieb ihm an dieſes leiningiſche Dienſtverhältniß, eine in Gold gefaßte Deviſe: „Tu ne cede malis, sed contra audentior ito."

Fürſt Carl von Leiningen gehörte neben wenig anderen bairiſchen Adelsherren, zum Beiſpiel den Grafen Giech und Hegnenberg-Dux und dem Freiherrn von Lerchenfeld, zu den intelligenteſten und charaktervollſten des Königreichs. Er gab ſchon vor dem Sturmjahr, 1847, eine „Denkſchrift zur Reform des deutſchen Adels" heraus, zu einer Reform im engliſchen Sinne, nach dem Grundſatze, daß höheren Rechten auch höhere Pflichten zur Seite gehen müſſen. Conform den engliſchen Einrichtungen ſollten einerſeits die jüngeren Söhne in das Bürgerthum zurückgehen, andererſeits der Adel, zu Nutzen und Frommen eines nicht blos ideellen, ſondern begründeten Uebergewichts, ſich fortwährend aus dem Bürgerthum an hervorragenden Mitgliedern ergänzen. Fürſt Carl von Leiningen that ſich hierauf beſonders

*) Dr. Fiſcher gab über ſeine leiningiſche Verwaltung ein eigenes Buch heraus: „Die Verwaltungsverhältniſſe des Fürſtenthums Leiningen. Amorbach 1828."

Digitized by Google

bei dem Sturmjahr 1848 hervor, indem er den König Ludwig von Baiern bei den Münchner Unruhen energiſch zu Conceſſionen ſtimmte und ſelbſt auf die geſammten Feudalgerechtſame in ſeinen Beſitzungen verzichtete. Er wurde darauf Präſident des Reichsminiſteriums, trat aber ſofort nach den Frankfurter Septemberereigniſſen wieder von der Bühne ab. Später nahm er die Frage über Reorganiſation des Adels von Neuem auf und die Augsb. Allg. Ztg. vom 5. März 1856 theilte darüber das Folgende mit:

„Es ſind nur wenig Jahre her" — ſo ſpricht ſich ein hervorragendes Mitglied des hohen deutſchen Adels in ſeinem neueren „Beitrag zur Frage der Reorganiſation des deutſchen Adels" aus — „ſeit in Frankfurt, Wien und Berlin große repräſentative Verſammlungen des deutſchen Volkes, ohne Widerſpruch der Regierungen, die Aufhebung des Adels als eines Standes wie eine unabweisbare Forderung der Zeit proclamirt haben, und heute ſehen wir im Gegentheil überall in Deutſchland ſich Verſuche regen zu einer Reorganiſation des deutſchen Adels, und die jetzige Zeit ſcheint dieſen Beſtrebungen nicht ungünſtig zu ſein. So ſtarke Schwankungen in der öffentlichen Stimmung mahnen zur Vorſicht. Sollen jene Verſuche nicht in vergeblichen Zuckungen erfolglos enden, ſo iſt vor allen Dingen nöthig, daß der Adel ſich klar mache, wo er ſtehe und wohin er wolle. Iſt der Boden feſt und das Ziel beſtimmt, ſo laſſen ſich die Wege, es zu erreichen, wohl ausfinden."

„Der Fürſt Leiningen — es liegt kein Grund vor,

Digitized by Google

den Namen nicht zu nennen — hat es unternommen, die Grundzüge einer Reorganisation des deutschen Adels im Allgemeinen, ohne Rücksicht auf staatliche Specialitäten, zu formuliren. Er geht von der Thatsache aus, daß die Grundlagen der mittelalterlichen Adelsaristokratie vom Strom der Zeit überfluthet oder weggeschwemmt worden, nnd daß die vorhandene Desorganisation des Adelsinstituts und der Untergang der wichtigsten Rechte des Adels nicht die Folge zufälliger Gewaltthaten ist, sondern einer allmählichen Fortentwicklung der socialen und staatlichen Zustände. Bei so durchgreifend umgestalteten Verhältnissen kann kein Besonnener an eine einfache Wiederherstellung des früheren Adels denken, mit den leeren Formeln untergegangener Zustände spielen, ist weder würdig noch ersprießlich, nnd das Adelsinstitut, wie es jetzt dasteht, zu conserviren, hieße nur seine Auflösung verewigen. Aber eine Reorganisation ist möglich, wenn man sich entschließt, nicht wider die Zeit, sondern mit der Zeit zu gehen, und wenn man dazu diejenigen Elemente heranzieht, die noch gegenwärtig innere Lebenskraft besitzen."

„Und solche Elemente sind vorhanden. Wenn auch die letzten Jahrzehnte den Adel als politischen Stand fast völlig aufgelöst haben, so dauert er doch als socialer Stand noch fort, und übt er mittelbar noch einen bedeutenden Einfluß auf das Gesammtleben der Nation. Noch ist er in vielen hundert Familien reich begütert und durch ausgedehnten Grundbesitz mit den dauernden Interessen des Landes eng verwachsen. Noch ist der

Digitized by Google

Zauber seiner geschichtlichen Namen nicht erloschen, noch unterhält er zahlreiche und wichtige gesellschaftliche Verbindungen und Beziehungen zu den Höfen. Noch nimmt er in der Diplomatie, in der Armee, in den öffentlichen Aemtern, in den Kammern thatsächlich eine vielfach begünstigte Stellung ein. Aber der Adel, wenn er nur als socialer Stand fortdauern wollte, würde nothwendig nach und nach aufgerieben werden und verschwinden; soll er eine Zukunft haben, so muß er sich wieder zum politischen Stand zu erheben suchen, mit sorgsamer Benutzung der Unterlagen, die ihm in seinen socialen Verhältnissen geboten sind."

„Damit der Adel" — heißt es in dem bezeichneten Schriftstück weiter — „jene Stellung erwerbe, darf er nicht unthätig zuwarten, bis sie ihm von außen her angeboten werde; er muß vorerst seine eigenen Kräfte sammeln und von sich aus das Rechte thun. Nur wenn er als eine wirkliche Macht da ist und sich geltend macht, wird auch die Abneigung der Bureaukratie sich einigermaßen fügsam zeigen, nur dann kann das Interesse des Bürgerstandes an der öffentlichen Ordnung und die Furcht desselben vor der Anarchie und vor dem vierten Stand zur Anerkennung des vielfach beneideten Instituts bewogen werden. Von den andern Ständen darf der Adel keine Beihülfe erwarten; es ist schon alles gewonnen, wenn dieselben seinem Streben keine unübersteiglichen Hindernisse in Weg legen. Die Hauptsache muß er selber thun. Zu diesem Behuf ist die Bildung einer oder mehrerer Adelsgenossenschaften auf zeitgemäßer Grundlage der erste nothwendige Schritt. Das übrige kann sich dann allmählich mit der Zeit enkwickeln."

Digitized by Google

Für dieſe Genoſſenſchaften ſtellte nun Fürſt Leiningen die folgenden Grundgedanken auf: 1) Die Adelsgenoſſenſchaft beſteht aus begüterten Mitgliedern des hohen und niedern deutſchen Adels. Sie organiſirt ſich ſelbſt. 2) Als wirklicher Genoſſe hat nur Zutritt und Stimmrecht wer a) als Perſon adelige Eigenſchaft hat und b) ein Stammgut beſitzt. 3) Der perſönliche Adel ohne Stammgut berechtigt nur zur Anwartſchaft auf die Genoſſenſchaft, nicht zur Mitgliedſchaft an derſelben. Kommt Stammgutsbeſitz hinzu, ſo ſteht dem Eintritt und der Aufnahme in die Genoſſenſchaft kein Hinderniß mehr entgegen. 4) Stammgutsbeſitz ohne perſönliche adelige Eigenſchaft giebt auch keine Anwartſchaft auf die Genoſſenſchaft. („Ganz beſonders hat ſich der Adel, wenn er an Anſehen wieder wachſen will, vor der Gemeinſchaft mit bloßem begütertem Judenthum und Protzenweſen zu hüten"). 5) Um auf Anerkennung des perſönlichen Adels von Seiten der Genoſſenſchaft Anſpruch zu haben, wird als nothwendig, aber auch als genügend vorausgeſetzt: a) eheliche Abſtammung von einem adeligen Vater, verbunden mit einer höhern Erziehung und Bildung, oder b) Ehe mit einem adeligen Manne, oder c) perſönliche Adelsverleihung durch das Staatsoberhaupt. („Für den alten Adel iſt es ein Gewinn an Kräften und Autorität, wenn er neuen Zufluß von ausgezeichneten Männern erhält, auch auf die Gefahr hin, daß zuweilen einige Unwürdige mitſchwimmen.") 6) Die Genoſſenſchaft ſorgt dafür, ſo weit ihr Einfluß reicht, daß in Zukunft den Titel von einem Stammgut

Digitized by Google

nur der führe, welcher das Stammgut beſitzt. 7) Die Genoſſenſchaft verzichtet ausdrücklich auf jede Wiederherſtellung beſonderer Herrſchaftsrechte vor andern Claſſen der Bevölkerung. 8) Dagegen ſtrebt ſie offen eine ihrem Verhältniß zur Nation entſprechende Betheiligung an der Landesrepräſentation an."

Fürſt Carl Leiningen ſtarb kurz nach Ertheilung dieſer guten Rathſchläge an ſeine Standesgenoſſen, an einem Schlaganfalle in ſeiner Reſidenz Amorbach am 13. November 1856, erſt in einem Alter von 52 Jahren. Er hatte ſich auf ſeinen Herrſchaften, nach der engliſchen großen Grundherren Weiſe, ganz wie ein Privatmann eingerichtet: ſämmtliche Domainenämter, Rentämter und Forſtämter mit den vielen Beamten waren abgeſchafft, der Fürſt hatte die ganze Verwaltung einem Gevollmächtigten mit mehreren Handelsleuten überlaſſen. Dabei hatte er aber keineswegs die Ausübung der nobeln Paſſionen aufgegeben: er jagte z. B. den edeln Hirſch, er beſaß, wie die Fürſten von Wertheim und Taxis einen vorzüglichen Hirſchpark bei ſeiner Reſidenz Amorbach an den Ausläufern des Odenwalds.

Der Fürſt hatte ſich im Jahre 1829 mit einer öſtreichiſchen Dame vermählt, einer Gräfin Klebelsberg, Nichte des 1834 entlaſſenen öſtreichiſchen Finanzminiſters, welcher Frau von Levetzow heirathete, die Mutter der ſchönen Ulrike, mit welcher der alte Göthe ſich nach dem Ableben ſeiner Vulpia vermählen wollte. Von dieſer Oeſtreicherin war der Fürſt im Sturmjahre 1848 geſchieden worden. Sie hatte ihm zwei Prinzen geboren:

Digitized by Google

den Erbprinzen und den Prinzen Eduard, geboren 1833, der Oberlieutenant in der östreichischen Garde-Gensdarmerie ist.

4. Folgte der jetzt regierende Fürst Ernst von Leiningen, geboren 1830, welcher zeither als Midshipman in der britischen Marine diente, in welcher Eigenschaft er den Krieg in der Krimm mitgemacht hat.

Die Großmutter dieses jetzt regierenden Fürsten von Leiningen ist die Mutter der Königin von England, die hochbetagte über 70jährige Herzogin von Kent und die Tante Anna Feodorowna ist die regierende Fürstin von Hohenlohe-Langenburg.

Von dem Gesammtbesitz des Hauses Leiningen, an über 25 □Meilen mit 110,000 Einwohnern, besitzt der Fürst Leiningen allein fast 25 □Meilen mit über 100,000 Einwohnern: davon kommen 20 □Meilen mit 90,000 Einwohnern auf Baden.

Die Residenz ist aber in Baiern, wie schon erwähnt, ist sie gegenwärtig in der ehemaligen stiftmainzischen Benediktinerabtei zu Amorbach, einem kleinen Ort von etwa 3000 Seelen ohnfern von Aschaffenburg und Würzburg; die Winter pflegte der verstorbene Fürst in Frankfurt, Wien u. s. w. zuzubringen.

Die Einkünfte wurden früher vom Flotten-Fischer auf 300,000, von andern auf 600,000 Gulden taxirt.

Seit 1818 ist der Fürst Leiningen erbliches Mitglied der ersten Kammer des Großherzogthums Baden und erblicher Reichsrath des Königreichs Baiern.

Digitized by Google

Durch Bundesbeſchluß von 1825 hat der Fürſt den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen ſind drei Geier, die Deviſe: „Gott thut retten“.

2. 3. Die gräflichen Nebenlinien Leiningen-Guntersblum, jetzt Billingheim, und Leiningen-Heidesheim, jetzt Neudenau.

Die beiden gräflichen Nebenlinien des proteſtantiſchen fürſtlichen Hauſes Hardenburg ſind die katholiſchen Linien Leiningen-Guntersblum und Heidesheim, ſo benannt von ihren Reſidenzen, zwei angenehm gelegenen kleinen Orten, ebenfalls an der Hart, ohnfern von Dürkheim. Sie ſtammen von Emich X., dem Stifter der Spezallinie Dachsburg, der katholiſch blieb, während ſein Bruder Johann Philipp, der Stifter der Linie Hardenburg, zum lutheriſchen Bekenntniß trat. Emich's X. Söhne von einer Freiin Fleckenſtein ſtifteten zuerſt die Unterlinien Heidesheim und Dachsburg.

Von dieſen erloſch letztere 1688 mit dem Sohne des Stifters wieder, mit dem Grafen Johann Caſimir, der als Obriſt in kaiſerlichen Dienſten ſtand und den Grafen Otto Heinrich zur Lippe 1648 bei einem Beſuche in Heidesheim erſchoß, nachdem er früher ein Duell mit ihm ausgeſchlagen hatte.*) Merkwürdig genug wurde dieſer hochgräfliche katholiſche Mör-

*) Falkmann's Beiträge zur Geſchichte von Lippe. Band I. 1847. S. 133 ff.

Digitized by Google

der, durch die Gunst des kaiserlichen Hofs, Kammergerichtspräsident zu Speier. Die Franzosen aber zerstörten ihm sein Schloß Dachsburg im untern Elsatz, wobei sie, nachdem sie es mit Sturm genommen hatten, große Beute machten.

Nach dem Aussterben dieser Unterlinie Dachsburg 1688 theilten die Enkel des Stifters der Linie Heidesheim, die Söhne Graf Emich's XII. († 1658) von zwei Gemahlinnen, einer Gräfin Solms-Laubach und einer Gräfin von Waldeck, hinwiederum: sie stifteten nun drei neue Unterlinien: Heidesheim-Falkenburg, Dachsburg und Guntersblum.

Die Linie Dachsburg erloſch von Neuem mit dem Sohne des Stifters wieder im Jahre 1709 und die Linie Heidesheim-Falkenburg im Jahre 1766 mit dem fünften Grafen. Dieser fünfte letzte Graf Christian Carl Reinhard von Leiningen-Heidesheim, der wie der erste Fürst von Leiningen später ungewöhnlich lange, 67 Jahre, von 1699—1766, regierte, war, wie der erste Fürst von Leiningen, mit einer Gräfin Solms-Rödelheim vermählt und residirte mit fürstlicher Pracht zu Heidesheim; die Fürstenwürde, die ihm angeboten wurde, schlug er aber aus, denn er meinte: „ich will lieber der erste Graf im deutschen Reiche sein" — man nannte ihn wegen seiner fürstlichen Pracht so — „als der letzte Fürst". Er hatte nur sechs Töchter und durch eine von diesen sechs Töchtern, welche mit dem Prinzen Georg von Hessen-Darmstadt vermählt war, ist er der Aeltergroßvater der schönen Königin Luise von Preußen geworden.

Digitized by Google

Die dritte jüngſte Linie, die Linie Guntersblum, blühte auch hier allein fort.

1. Der Stifter dieſer Guntersblumer Linie, Johann Ludwig I., geboren 1643, geſtorben 1687, war in erſter Ehe mit einer Tochter des nächſten Nachbars, des letzten Grafen von Falkenſtein vermählt, nach deſſen Grafſchaft Kaiſer Joſeph II., dem ſie anfiel, ſich auf ſeinen Reiſen nannte. Dieſe Ehe hatte nach der ſolennen Verlobung, wozu die Agnaten ihre Einwilligung gegeben, die kirchliche Einſegnung nicht erhalten und der Bräutigam hatte ſpäter die Braut verlaſſen, der nach dieſer Verlaſſung geborne Sohn durfte nicht erben.

2. Es ſuccedirte vielmehr Emich Ludwig, der Sohn aus der zweiten Ehe des Ungetreuen mit einer Gräfin von Leiningen-Weſterburg, durch welche ein Theil der Herrſchaft Oberbrunn im Unterelſaß unter franzöſiſcher Hoheit erheirathet wurde.

3. Der Sohn des Grafen Emich Ludwig war holländiſcher Generalmajor. Dieſer Graf Emich Leopold, brachte auch noch 1751 eine andere überrheiniſche Beſitzung der Grafen von Leiningen-Weſterburg an das Haus, das ehedem rheingräfliche Forbach in Lothringen, ebenfalls unter franzöſiſcher Hoheit, das mit Hohenlohe-Bartenſtein gemeinſchaftlich beſeſſen wurde.

4. Der letzte aus dieſer Nachkommenſchaft zweiter Ehe war ein bitterböſer Enkel, des holländiſchen Generalmajors jüngerer Bruder, Graf Friedrich, der 1766 ſuccedirte. Er war ein ſo toller Regent, daß er unter Kaiſer Joſeph II. der Regierung ſchon nach vier Jahren 1770 durch den Reichshofrath für unfähig erklärt wurde.

Digitized by Google

Kaiser Joseph II. ließ ihn wie den beim Hause Salm vorgekommenen Rheingrafen Carl Magnus wegen seiner „abscheuungswürdigen Laster und Schandthaten“ zu Arrest bringen, um criminaliter gegen ihn zu verfahren. Die Verbrechen, die ihm Schuld gegeben wurden, waren: „Gotteslästerung, attentirte Menschenmorde, Vergiftung, Bigamie, Verbrechen der beleidigten Majestät, Concussion seiner Unterthanen und unerlaubte Mißhandlung fremder, auch geistlicher Personen.“ Er starb 1774, seit 1740 mit einer verwittweten Baronin Sinclair, gebornen Gräfin Löwenhaupt, vermählt, aber ohne Erben, 59 Jahre alt. Und nun erst kam nach einem langjährigen Erbfolgestreit mit den Fürsten von Leiningen durch einen Reichshofrathsbeschluß 1782 die Nachkommenschaft Johann Ludwigs, des ungetreuen Verlobten aus seiner ersten Verbindung mit der Gräfin von Falkenstein, zur Succession. Es waren die beiden Urenkel Johann Ludwigs: Wilhelm und Wenzel, welche die Stifter zweier neuer Speziallinien geworden sind, der zu Guntersblum und Heidesheim:

Linie Leiningen-Guntersblum, jetzt Billingheim.

5. Graf Wilhelm wurde der Fortsetzer der alten und der Stifter der neuen Speziallinie Guntersblum. Er ist der aus der baierischen Hofgeschichte bekannte Geheime Rath und Staatsminister unter dem letzten Kurfürsten von Pfalz-Baiern Carl Theodor, der Gemahl der natürlichen Tochter desselben, der Gräfin Eleonore von Bretzenheim. Als er diesen 17jährigen

Digitized by Google

kurfürſtlich pfalzbaieriſchen Sproß 1787 heirathete, war er ſchon 50 Jahre alt. Während der franzöſiſchen Revolutionsunruhen verließ dieſe junge Dame trotz aller Stürme ihre Reſidenz nie, bewirthete höchſt artig Freund und Feind und erhielt ſo Guntersblum unverletzt. Zuletzt erklärte ſich die Sache: als Geliebte eines franzöſiſchen Generals ward ſie 1801 von ihrem alten Ehegemahle geſchieden. In Folge des Reichsdeputationshauptſchluſſes durch den Rheinbund 1803 erhielt Graf Wilhelm für das überrheiniſche Guntersblum Oberbrunn, Forbach ꝛc., das ehemals ſtiftmainziſche Billingheim bei Mosbach unter badniſcher Hoheit. 1806 kam die Mediatiſirung.

6. Ihm folgte 1809 ſein Sohn, der jetzt regierende Graf Theodor, vermählt mit einer Weſtphälingerin, einer Gräfin Weſterholt, welche vier Söhne geboren hat:

1) Carl, der badniſcher Hofmarſchall zu Carlsruhe iſt und Wittwer einer Tochter des einen der ruſſiſchen Wittgenſteine, des Fürſten Alexander von Wittgenſtein-Berleburg-Ludwigsburg, von der er nur eine Tochter hat;

2) Friedrich, der als badniſcher Oberlieutenant in Conſtanz ſteht;

3) Max, Cadet zu Carlsruhe;

4) Emich, der in Lüttich bei den Jeſuiten iſt;

und zwei Töchter:

5) Eleonore, Gemahlin des Grafen Wieſen auf Schloß Leutershauſen;

6) Victorie, die ſich au sacré coeur zu Blumenthal befindet.

Digitized by Google

Linie Leiningen-Heidesheim, jetzt Neudenau.

1. Graf Wenzel, Stifter dieser neuen Speziallinie, war geboren 1738 und fungirte bis zur Säcularisation als kurtrierischer Geheimer Rath und Viceobermarschall unter dem sonderbaren bigott katholischen Herrn vom Hause Sachsen, welcher den Klosteraufheber Kaiser Joseph II. mittelst repetirter Handbrieflein bekehren wollte; dazu figurirte dieser Leiningen auch noch als schwäbischer Kreismajor im heiligen römischen Reiche deutscher Nation, welches er zu Grabe gehen sah. Drei Jahre vorher war ihm beim großen Länderausschnitt im Reichsdeputationshauptschluß zu Regensburg statt des überrheinischen an die Franzmänner übergegangenen Heidesheim eine Parzelle des secularisirten Erzstifts Mainz, das Amt Neudenau an der Jart, ohnfern von ihrem Einfluß in den Neckar zugewiesen worden, das er nur drei Jahre lang als souverainer Graf beherrschte, er kam beim Rheinbund unter die Hoheit von Baden. Graf Wenzel war zweimal vermählt, erst mit einer niederländischen Wittib, einer Gräfin Rayesse, welche eine geborne Sickingen aus der benachbarten Ebernburg bei Kreuznach war und dann mit der Tochter eines Freiherrn von Grünberg, Oberhofmeisters seines neuen Souverains, des Großherzogs Carl Friedrich von Baden, des europäischen Nestors, der als Nestor die Gräfin Hochberg noch heirathete, deren Descendenz jetzt in Baden regiert. Dieser erste Leiningen der neuen Speziallinie Neudenau starb ebenfalls als ein Nestor von 87 Jahren im Jahre 1825. Es folgten ihm zwei Söhne aus seinen zwei Ehen:

Digitized by Google

2. 3. Graf Clemens Wilhelm, geboren 1781, der bereits ein Jahr nach seinem Regierungsantritt 1826 unvermählt starb und darauf Graf August Clemens, die jetzt regierende Erlaucht, geboren 1805, vermählt erst seit 1842 mit der Tochter eines Hofbeamten seines neuen Souverains von Baden, des Oberstallmeisters und Generals von Geusau. Er hat von ihr zwei Söhne Graf Carl und Graf Max und zwei Töchter.

Die Grafen von Leiningen-Billingheim und Neubenau sind seit dem Jahre 1818 erbliche Mitglieder der ersten Kammer des Großherzogthums Baden.

Der Bundestagsbeschluß von 1829 verlieh den Titel „Erlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen sind drei Geier, über denen ein Turnierkragen schwebt.

Die Residenz der Grafen von Leiningen-Billingheim ist Neuburg am Neckar und die der Grafen von Leiningen-Neubenau Neubenau an der Jaxt.

B. Das ältere Haus Leiningen-Westerburg:

die gräflichen Speziallinien Alt-Leiningen und Neu-Leiningen-Westerburg.

Die Grafen dieses älteren Hauses Leiningen nannten sich nächst dem Grafentitel auch noch „Semperfreie des heiligen römischen Reichs", wie die erloschenen fränkischen Limpurge und die schlesischen Schafgotsche, die ehedem das jetzt fürstlich Hatzfeld'sche Trachenberg besaßen und auf Warmbrunn, Kynast ꝛc. noch blühen. Diese Grafen von Leiningen-

Digitized by Google

Westerburg, Semperfreie des heiligen römischen Reichs, hatten zwei Stimmen im wetterauischen Grafencollegium und stellten zur Reichsarmee zwei Mann zu Roß und vier zu Fuß. Sie besaßen: 1) einen Antheil an der Grafschaft Leiningen in der schönen fruchtbaren jetzt baierischen Rheinpfalz, im ehemaligen Wormsgau, mit den Städten Grünstadt und Alt- und Neu-Leiningen; 2) die Stammherrschaft Westerburg mit dem Stammschlosse Westerburg. Diese Westerburg ist gelegen auf dem hohen Westerwald, auf dem rechten Rheinufer zwischen Coblenz und Wetzlar, im heutigen Nassau, und im Gegensatz zu der fruchtbaren Rheinpfalz, ein ganz eigenthümlich unfruchtbares Ländchen, dessen Boden zwar großentheils ausgezeichnet ist, welchem aber der kalte Nordwester, welcher durchs ganze Jahr die kahle Hochebene durchfegt, keinen Obstbau, und der stete Nebel und Regen keinen edleren Getreidebau aufkommen läßt. Auf diesem Westerwald brauchen die Kirschen, wie der Volkswitz sich ausdrückt, zwei Jahre Zeit zur Reife: im ersten Jahre wird die Frucht auf dem einen Backen roth, im folgenden auf dem andern. Ebereschen stehen längs der Landstraße und Tannen statt der Obstbäume in den Gärten. Es giebt hier nur Hafer und Gerste. Die Kartoffeln üben hier die Alleinherrschaft so despotisch, wie fast in keinem andern Striche Deutschlands — in Verbindung mit dem Bau dieser trügerischen und tückischen Frucht ist die Branntweinseuche, die Güterzerstückelung und das moderne Bauern-Proletariat. *) 3) die Herrschaft

*) Riehl Land und Leute S. 213 ff.

Digitized by Google

Schaumburg an der Lahn, seit 1279 vom Hause Limburg erworben; 4) die Herrschaft Rixingen in Lothringen.

Stifter des Hauses war der Graf Cuno, der die lutherische Religion annahm, die die Grafen von Leiningen-Westerburg noch bekennen. Er vermählte sich 1523 mit einer Harzgräfin von Stolberg, erlebte zwei Jahre darauf den großen Bauerntumult, der auch im Leiningischen ausbrach und wobei die Bauern das Schloß Westerburg in Brand steckten, erlebte darauf noch die ganze Regierung Kaiser Carl's V. und Ferdinand I. und starb vier Jahre vor Maximilian II. 1572.

Seine Nachkommen theilten sich wiederholt, zuerst Cuno's drei Söhne in die drei Linien: Leiningen, Westerburg und Schaumburg, dann die Linie Leiningen nochmals in die drei Linien: Leiningen, Oberbrunn und Rixingen.

I. Linie Leiningen. Sie besaß den Antheil des älteren Hauses an der Grafschaft Leiningen im Wormsgau mit der Residenz Grünstadt und die Herrschaft Rixingen in Lothringen. Der Stifter dieser Linie, Graf Philipp, erwarb dazu durch Heirath Amaliens von Zweibrücken die Herrschaft Oberbrunn im Unterelsaß, mit dem Schlosse Rauschenburg, das die Franzosen unter Ludwig XIV. zerstörten. Die drei Enkel des Stifters theilten sich wieder in die drei Unterlinien:

1. Leiningen: erlosch mit dem Stifter 1635.

Digitized by Google

2. Oberbrunn: erloſch mit dem Sohn des Stifters 1665, die Erbtochter brachte einen Theil der Herrſchaft, wie oben erwähnt, an das Haus Guntersblum.

3. Rixingen. Die drei Herren dieſer Linie, die 1705 auch ausgeſtorben iſt, machten viel von ſich reden: der Stifter, Graf Philipp II. verkaufte Rixingen an einen Pfalzgrafen von Zweibrücken und da dieſer nicht zahlte, an einen däniſchen Grafen von Ahlefeld, worauf ein ſehr harter Streit mit dem Pfalzgrafen begann, der auf Philipp's II. Sohn, Graf Ludwig Eberhard ſich vererbte: dieſer mußte, als der Pfalzgraf ihn im März 1689 auf dem Schloſſe Oberbrunn belagerte, durch einen Sprung aus dem Fenſter ſich retten, das Schloß ward geplündert. Dieſer Springer ward ein Convertit des Hauſes und lebte in ſehr übeln häuslichen Verhältniſſen: er verſtieß ſeine Gemahlin, eine Gräfin von Naſſau-Saarbrück, ließ ſich 1684 von ihr ſcheiden und heirathete nun eine Zuhälterin, mit der er aber auch in ſtetem Mißvergnügen lebte. Dieſer Convertit ſtarb im Jahre 1688. Sein Sohn Philipp Ludwig, geboren 1652 von der verſtoßenen Mutter, trat zuerſt in kaiſerliche Dienſte, darauf ging er nach Paris, trat in franzöſiſche Dienſte und convertirte ſich, wie ſein Vater, 1671 zu Paris, wo er ſich in demſelben Jahre mit einer Marquiſe de Ruzé vermählte, nachher ging er wieder in die öſtreichiſchen Dienſte zurück und ſtieg bis zum General der Cavallerie: er zeichnete ſich gegen die Türken in Ungarn und gegen die Franzoſen im ſpaniſchen Erbfolgekriege aus und fiel in der Schlacht bei Caſſano 1705, den

Digitized by Google

Stamm beſchließend, denn ſein Sohn war 5 Jahre vor ihm 26jährig geſtorben.

II. Linie Weſterburg. Dieſe Linie, der die kleine unfruchtbare Grafſchaft Weſterburg auf dem Weſterwald zugefallen war, erloſch mit dem Stifter.

III. Linie Schaumburg. Dieſe jüngſte Linie blühte allein fort: ſie beſaß die Herrſchaft Schaumburg an der Lahn, ebenfalls im heutigen Naſſau. Dieſe Herrſchaft, dieſelbe, die heut zu Tage der Erzherzog Stephan beſitzt, und wo er während ſeiner Verbannung wegen Ungarn lange reſidirt hat, bis 1857, kam ſchon 1656 vom Hauſe Leiningen ab, wo ſie an die Wittwe des Grafen Holzapfel verkauft wurde; dafür erhielt dieſe jüngſte Linie Weſterburg und ſpäter fiel auch das Beſitzthum der älteſten Linie Leiningen zu.

Der nähere Stammvater dieſer Linie iſt Graf Georg Wilhelm, geboren 1619, geſtorben 1695. Er hatte von ſeiner Gemahlin, einer fruchtbaren weſtphälingiſchen Gräfin von der Lippe, den reichen Eheſegen von 19 Kindern, 10 Söhnen und 9 Töchtern. Von ſeinen beiden Söhnen ſtiftete Chriſtoph Chriſtian, geboren 1656 und geſtorben 1728, wieder vermählt mit einer Gräfin von der Lippe, die noch heute blühende Linie Alt-Leiningen, und Georg, geboren 1666 und geſtorben 1726, die ebenfalls noch heute blühende Linie Neu-Leiningen. Georg war dreimal vermählt: erſt mit einer weſtphäliſchen Gräfin Bentheim, dann mit einem Fräulein von Bodenhauſen und zuletzt mit einer notabeln däniſchen Dame, Margarethe von Laurwig, einem natürlichen Sproß König Friedrich's III., die die

Digitized by Google

Stammfortpflanzerin wurde und durch die das Haus Neu-Leiningen noch einen anſehnlichen Genuß hat, auf den ich unten komme. Ein jüngerer Sohn dieſer Dänin, welche Proteſtantin, wie Alles im Reiche Hamlet's, war, Graf Georg Ernſt Ludwig, kurpfälziſcher Geheimer Rath und Capitain der Leibgarde zu Pferde, und auch eine Tochter dieſer Dänin convertirten ſich: letztere trat unter dem Namen Franciſca in die Congregation de Notre Dame.

Da die Franzoſen die Schlöſſer in Lothringen, wie Forbach bei Saarbrück, ſchon unter Ludwig XIII. und die Schlöſſer im Unterelſaß, wie Rauſchenburg in der Herrſchaft Oberbronn, unter Ludwig XIV., zerſtört hatten, etablirten ſich die Grafen von Leiningen-Weſterburg in ihrem Antheil der Grafſchaft Leiningen im alten Wormsgau zu Grünſtadt, in angenehmer Gegend ohnfern Dürkheim an der Hart, der Reſidenz der jüngeren fürſtlichen Linie des Hauſes Leiningen, gelegen. In dieſem Grünſtadt hatten ſie ihre gemeinſchaftliche Reſidenz und hielten zwei kleine Höfe, den ſogenannten oberen und unteren Hof. Die Häupter der beiden Speziallinien bewohnten zwei gräfliche Reſidenzſchlöſſer, wovon eines früher eine Abtei geweſen war. Sie lebten im größten Style, aber zuletzt in der größten Verarmung, weil ſie, gleichwie das fürſtliche Haus Leiningen, ungeheure Schulden hatten.

Graf Georg Hermann von Alt-Leiningen-Weſterburg, regierender Herr zu Grünſtadt, der 1751 ſtarb, Sohn des Stifters, war, als ſeine zweite Gemahlin, eine proteſtantiſche bairiſche Gräfin Pappen-

heim, vier Jahre nach ſeinem Regierungsantritt, 1724 zu ihm kam, ſo heruntergekommen, daß er von den Strafgeldern, die ſeine Unterthanen zahlten, ſeine Wirthſchaft beſtritt. Wenn der Amtsſchöſſer, der ſeine Regierung, ſein Conſiſtorium und ſeine Rentkammer vorſtellte, ſolche Strafgelder verhängt hatte, ging bei der Eintreibung dem Gerichtsdiener die Magd der gräflichen Herrſchaft nach, um ſogleich Fleiſch oder andere Bedürfniſſe davon einzukaufen. Vergebens wurden ganze Herrſchaftsſtücke, wie Oberbrunn im Elſaß und Forbach in Lothringen, 1751 an die Vettern in Guntersblum und die Fürſten von Hohenlohe-Bartenſtein verkauft.

In den 70er Jahren war der Würtemberger Seybold einige Jahre Rector in Grünſtadt — der dortige Hofprediger, hatte „viel ſchönes von der Gegend, dem blühenden Gymnaſium, den vielen Fremden und dem Patriotismus der Herrſchaft für die Erziehung“ vorgeſagt. Er berichtet darüber in ſeiner Biographie: „Gleich nach meiner Ankunft in Grünſtadt ereignete ſich eine Vermählung am untern gräflichen Hofe (1766). Die Herrſchaften wollten nebſt andern Luſtbarkeiten auch ſelbſt Molière's eingebildeten Kranken aufführen und gaben mir die Rolle eines Doctors, der Erbgraf des andern Hofes war mein Sohn. Ich ſpielte mit, war auch auf dem darauf folgenden Balle. Von dieſem ſchlich ich mich weg, um den Rock eines Kanzleidieners anzuziehen und Deviſen in Geſtalt von Briefen unter die Herrſchaften auszutheilen. Einige weiß ich noch, z. B. der preußiſchen Gräfin (Caroline) Wartensleben, die

Digitized by Google

den ſchönen Brief über Agathon an Wieland verfaßte, ſchrieb ich:

„Groß iſt ihr Witz, dem's nie an Reiz gebrach,
Zu ſcherzen oder zu liebkoſen.“

An die Comteſſe Charlotte*) ſpäter (1778) Gemahlin des ruſſiſchen Geſandten in London, Grafen Muſchkin Puſchkin, eine ſehr liebenswürdige Dame:

„Nie ſah man die Grazien und Muſen
In einem ſchönern Bund;
Nie ſcherzte die Vernunft um einen ſchönern Mund
Und Amor nie um einen ſchönern Buſen.“

Die Gräfin Caroline Wartensleben war die Schweſter des Rheingrafen Carl Ludwig zu Grumbach, des Vaters des heute regierenden Fürſten von Salm-Horſtmar. Sie hatte 1756 den Grafen Carl Wartensleben, von der jüngeren holländiſchen Branche, geheirathet, einen gewaltigen Zecher, der 1778 zu Mainz als holländiſcher Generallieutenant und Geſandter bei den Kurhöfen am Rhein und in Weſtphalen ſtarb; ſie ſelbſt ſtarb 1783 zu Mainz, und Eickemeyer in ſeiner von Laukhard herausgegebenen „Denkſchrift“ nennt ſie „die geiſtreichſte Frau ihrer Zeit zu Mainz.“ Zwei ihrer Schweſtern waren an die regierenden Grafen zu Alt- und Neu-Leiningen vermählt.

Der Graf von Alt-Leiningen — es war der kaiſerliche Kämmerer Graf Chriſtian Johann, der

*) Dies war die Tochter der Gräfin Caroline Wartensleben.

Digitized by Google

Sohn des heruntergekommenen Grafen Georg Hermann, welcher im Dienſt der reichen Generalſtaaten von Holland ſein herabgekommenes gräfliches Hofweſen zu beſſern geſucht hatte und 1751 geſtorben war — ſtarb ſchon 1770, und als Seybold Rector in Grünſtedt war, regierte ſeine Wittwe, die Rheingräfin, als Vormünderin und Landesregentin bis 1782, wo ihr Sohn, Graf Carl Chriſtian, die Regierung übernahm; er war Obriſter der letzten guillotinirten Lilienmajeſtät und erlebte die franzöſiſche Revolution.

Der Graf von Neu-Leiningen, der der Gemahl der andern Schweſter Rheingräfin und der andere Schwager der angenehmen und gebildeten Gräfin Caroline Wartensleben war, war der Sohn Graf Georg Carl Ludwig's, der ebenfalls im Dienſt der reichen Generalſtaaten ſein Glück zu beſſern geſucht hatte und als holländiſcher General der Infanterie 1787 ſtarb — die Hochzeit ſeines Erbgrafen war, wie vorerwähnt, 1766. Von dem Vater und dem Bruder dieſes holländiſchen Generals muß ich zuvor noch ein paar Worte ſagen, ehe ich von ſeinem Sohne ſpreche.

Des holländiſchen Generals Vater war nämlich der Stifter der Linie, Graf Georg, der, wie auch ſchon oben erwähnt, in dritter Ehe mit der notabeln däniſchen Dame vermählt war, von welcher dieſe Speziallinie Neu-Leiningen noch einen anſehnlichen Genuß hat. Dieſe Dänin, Margarethe Gräfin Gülbenlöw, war die Tochter eines übelberüchtigten Vaters und Großvaters, wenn ſchon von königlichem Stamme. Der Vater war nämlich der natürliche Sohn König Friedrich's III.

Digitized by Google

— deſſelben, der nach dem langen Wahlreich, welches in Dänemark, wie in Deutſchland und wie dermaleinſt in allen Staaten Europa's germaniſchen Stammes galt, zuerſt ſouverain ward — er hatte ihn mit einer Mutter erzeugt, die ſo dunkler Herkunft war, daß man ihren Namen nicht einmal kennt. In der Taufe ward der Sohn 1638 Ulrich Friedrich Gyldenlöw genannt. Er ſtieg nach der Thronbeſteigung des Vaters (1648) zum Grafen von Laurwig und Jarlsberg und nach der Thronbeſteigung ſeines Halbbruders Chriſtian V. 1670 zum Statthalter und Vicekönig von Norwegen, in welcher Würde er bis zur Thronbeſteigung Friedrich's IV. verblieb; er ſtarb erſt 1704. Er war dreimal vermählt, zweimal in wilder und einmal in rechtmäßiger Ehe. *) In der rechtmäßigen Ehe, wieder mit einem natürlichen Sproß eines deutſchen Fürſten, der Enkelin des herrlichen Marſtallhalters in Oldenburg, der Gräfin Antonie von Oldenburg, ward die zweite Gemahlin des Stifters der Linie Neu-Leiningen, 1694 geboren; die Hochzeit ward ſchon 1711 gefeiert, als das Fräulein Margarethe von Laurwig erſt 16 Jahre alt war. Sie hat ihren bebauchirten Gemahl, der 1726 ſchon ſtarb, noch bis 1761 überlebt.

*) „Dieſer natürliche Sohn war noch ausſchweifender, als ſein Vater," ſchreibt Oettinger Geſchichte des däniſchen Hofes II. 238; im dritten Bande verſpricht er ſeine Geſchichte folgen zu laſſen. Ein Sohn aus der einen wilden Ehe war der in der ſächſiſchen Hofgeſchichte vorgekommene erſte Hofbeamte am Dresdener Hofe des ſtarken Auguſt, Baron Löwendahl, deſſen Perſonalien V. 330—334 ſtehen.

Digitized by Google

Von ihr wurden der holländiſche General Graf Georg Carl Ludwig von Neu-Leiningen geboren, der mit einer Reichsgräfin von Iſenburg-Philippseich vermählt war und wie geſagt 1787 ſtarb, und der Graf Georg Ernſt Ludwig. Von dieſem Cadet iſt zu erwähnen, daß er im Dienſte ſtand des vorletzten katholiſchen Kurfürſten von der Pfalz, des Stifters von Manheim und des letzten, der nachher Kurfürſt von Pfalz-Baiern ward, als Geheimer Rath, Capitain der pfälziſchen Leibgarde zu Pferd und Hubertusordensritter und in dieſem Dienſt Mameluck ward. Er war wieder mit der Tochter eines ſehr übel berüchtigten Mannes, der aber in der Pfalz damals allmächtig gebot, vermählt, der Tochter des pfälziſchen Kanzlers und erſten Grafen Wiſer, auch eines Mameluken, von dem die alte redliche Herzogin von Orleans ſchreibt: „Ich kenne den Herrn Wießer, habe ihn hier als Envoyé geſehen, er ſieht recht aus, wie ein Jud, ſoll auch ſo intereſſirt ſein, ſoll die armen Pfälzer abſcheulich ausſaugen". Die Nachkommenſchaft dieſes convertirten Grafen Neu-Leiningen von der Tochter des Juden iſt erloſchen, dagegen blühte und blüht noch die Deſcendenz des älteſten Sohns der Dänin, des 1787 zur Regierung gelangten Grafen Carl Guſtav, der mit vollem Titel ſich ſchrieb: „des heiligen römiſchen Reichs Graf und Semperfrei, des franzöſiſchen und preußiſchen Merite-Ordens Ritter, auch des St. Joachims-Ordens Großmeiſter", bei deſſen Hochzeitfeſt 1766 mit der Rheingräfin Rector Seybold ſich befand und der die franzöſiſche Revolution erlebte, wie ſeines Schwagers Sohn, der Graf von Alt-Leiningen.

Digitized by Google

Beide regierende Grafen erlebten im franzöſiſchen Revolutionskriege ſonderbare Fata. Sie wurden nämlich ihrer alten Reichsſemperfreiheit bedauerlich beraubt, weil ſie die neue Frankenfreiheit obſtinat recuſirten. Der Mann, der mit ihnen im Jahre 1793 zu thun hatte, war der berühmte Forſter. Dieſer ſtand damals in dem benachbarten Mainz mit Cuſtine an der Spitze der neuen Frankenrepublik und ging nach Grünſtadt als Commiſſar. Er ſchreibt aus Grünſtadt unterm 27. Februar 1793 an ſeine Frau, die Tochter des Göttinger Heyne, nachmalige Huber, Frau des Gründers der Augsburger Allgemeinen Zeitung und Mutter des in Wernigerode noch lebenden Profeſſors Huber: „Ich forderte in Grünſtadt die Grafen von Leiningen mit allen ihren Beamten auf, Frankenbürger zu werden. Sie proteſtirten, cabalirten, hetzten Bürger und Bauern auf; einer meiner Soldaten ward überfallen und verwundet. Ich forderte nun mehr Mannſchaft, nahm Beſitz von den beiden Schlöſſern und gab den Grafen eine Wache. Heute habe ich ſie unter Bedeckung nach Landau geſchickt. Ihre Damen gehen morgen über den Rhein.“

Von Landau mußten die Grafen noch eine anderweite Wanderung antreten. Man ſchickte ſie als Geißeln nach Frankreich, zur Sicherheit für die deutſchen Patrioten am Rhein, namentlich zur Sicherheit für diejenigen deutſchen Patrioten, welche ſich in dem von dem Grafen Kalkreuth am 22. Juli 1793 wieder eroberten Mainz befanden, wo es damals ſchlimm genug her ging, acht Tage lang geplündert und die preußiſchen 25 aufgezählt wurden, wo Prinz Louis Ferdinand kaum

Digitized by Google

das Haus Forster's, des so berühmten deutschen Gelehrten, zu schützen vermochte, auf dessen Kopf damals 100 Ducaten gesetzt waren. Die beiden Grafen von Leiningen-Westerburg, welche das schlimme Loos traf, in das innere Frankreich als Geiseln für das Wohl ihrer zum großen Theil allerdings bürgerlichen Landsleute transportirt zu werden, waren der regierende Graf von Neu-Leiningen, der Gemahl der Rheingräfin Philippine in selbsteigner Person und ein jüngerer Bruder des regierenden Grafen von Alt-Leiningen, des Sohns der andern Rheingräfin, der Graf Friedrich, regierender Herr zu Schabeck (im heutigen Nassau), Hauptmann unter dem Zweibrückischen Ober-Rheinischen Kreis-Regiment. Einer dieser Grafen beging eine niederträchtige That bei dieser Gelegenheit. Wie der als baierischer Appellations-Gerichts-Präsident verstorbene Rebmann*) nämlich schreibt, brach einer dieser Grafen sein Ehrenwort und lief davon. Durch diese ehrlose Flucht ward das Schicksal aller gefangenen Deutschen in Frankreich, auch das seines eigenen Vetters, begreiflich aufs Bedauerlichste verschlimmert. Dieser Vetter, der nicht weggelaufen war, ward erst nach drei Jahren 1796 wieder auf freien Fuß gestellt.

Durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 wurden die Grafen von Leiningen-Westerburg aus der Rheinpfalz theils nach der Wetterau versetzt, theils auf den Westerwald, wo sie bereits hausten, beschränkt.

Alt-Leiningen erhielt für seine überrheinischen

*) Geschichte meiner Verfolgungen, S. 85.

Digitized by Google

Beſitzungen, namentlich die Grafſchaft Leiningen und den noch erhaltenen Antheil an Oberbrunn im Elſaß zur Entſchädigung Ilbenſtadt in der Wetterau, ohnfern Frankfurt, wo ſich wieder eine angenehme Prämonſtratenſerabtei vorfand, in welcher die Grafen denn auch ſofort ihre neue Reſidenz aufſchlugen.

Graf Friedrich, regierender Herr bis zum Jahre 1793 zu Schadeck, dann bis 1796 als Geiſel in Frankreich geſtanden, ſuccedirte noch zur Napoleoniſchen Zeit dem ehemaligen kaiſerlich franzöſiſchen Obriſt Grafen Carl Chriſtian, ſeinem ältern Bruder, welcher unvermählt 1811, 54jährig ſtarb. Er war zweimal vermählt, dieſer Geiſelmann, erſt mit einer Freiin Bernhardine Zach, von welcher Dame er nach 6jähriger Ehe 1798 geſchieden wurde, worauf ſie ſich mit einem von Löwenklau vermählte; 1804 heirathete der Geiſelmann wieder ein Fräulein von Brettwitz. Von dieſer ſtammt der Erbe, der gegenwärtig regierende Graf von Alt-Leiningen, Friedrich, geboren im Unglücksjahr der Mediatiſirung 1806. Er kam unter die Hoheit von Heſſen-Darmſtadt. Im Jahre der Juli-Revolution vermählte er ſich mit einer Dame aus dem weimariſchen Hofkreiſe, einer Tochter des weimariſchen Generals Baron von Egloffſtein, die bis 1856 nur eine Tochter, keinen Erben gegeben hat.

Es leben aber noch zwei jüngere Brüder des regierenden Grafen, der älteſte, Graf Ludwig, und der jüngſte, Graf Victor, die beide in der öſtreichiſchen Armee dienen, erſterer iſt mit einer Oeſtreicherin, einer Freiin von Stadl vermählt und hat einen Erben.

Digitized by Google

Zwei anderweite Brüder des Regierenden ſind geſtorben, deren einer, der vorjüngſte, eines tragiſchen Todes. Es war das nämlich der mit einer Ungarin, Gräfin Eliſe von Siſſanyi vermählte Graf Carl Leiningen. Er war Hauptmann im kaiſerlich öſtreichiſchen Infanterieregiment. Graf Leiningen, hatte ſich der ungariſchen Revolution angeſchloſſen und fiel am 10. October 1849 zu Arad als ein Opfer derſelben durch das ſiegende Oeſtreich. Dieſe Execution hat dazumal nicht wenig dazu beigetragen, die Stimmung der Beherrſcherin von England, welche mit dem Hauſe Leiningen ſo nahe verwandt iſt, gegen Oeſtreich zu erbittern.

Die Grafen von Neu-Leiningen erhielten beim Reichsdeputationshauptſchluß 1803 ebenfalls zur Entſchädigung ein ſäculariſirtes Nonnenkloſter Engelthal. Sie verkauften daſſelbe aber noch im Jahre 1803 an das ſächſiſche Haus Solms-Wildenfels und dieſes hat es 1822 hinwiederum an Heſſen-Darmſtadt veräußert. Die Grafen von Neu-Leiningen ließen ſich in ihrem alten Schloſſe Weſterburg auf dem Weſterwald nieder, ohnfern von Coblenz.

Die Entſchädigung und die Mediatiſirung 1806 erlebte der Graf Carl, geboren 1767, als welcher 1798 ſeinem als Geiſel nach Frankreich transportirten Vater Graf Carl Guſtav gefolgt war. Er kam mit ſeiner Herrſchaft Weſterburg unter die Hoheit eines Napoleoniden, des Großherzogs von Berg, reſignirte aber bereits 1808 und ſtarb im Befreiungsjahr 1813, erſt 46jährig, unvermählt.

Digitized by Google

Folgte sein jüngerer Bruder, Graf August, geboren 1770, der 1815 unter die Hoheit von Nassau kam. Er war östreichischer Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Infanterie-Regiments seines Namens (21), Geheimer Rath und Kämmerer. Er war mit einem Fräulein von Scholz vermählt, mit der er in Mainz lebte. Er erlebte noch das Sturmjahr und starb 1849 79jährig, ohne Kinder.

Folgte sein Neffe, der Sohn seines noch jüngeren Bruders, der eine große Heirath gemacht, eine östreichische Fürstin Porcia geheirathet hatte, Graf Christian, geboren im Unglücksjahr Napoleon's 1812. Es ist das der gegenwärtig regierende Graf von Neu-Leiningen, der sich als Soldat und Diplomat bekannt gemacht hat: in letzterer Eigenschaft ward er 1853 vor Ausbruch des letzten Krieges wegen der Türkei nach Constantinopel gesandt. Er ist k. k. Geheimer Rath und Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 21. Infanterieregiments Leiningen, Commandant des zweiten Armeecorps zu Brünn und dem Erzherzog-Gouverneur von Ungarn ad latus beigegeben. Er war bis 1856 unvermählt und die Linie stand auf seinen zwei Augen.

Alt-Leiningen besitzt unter der Hoheit von Hessen-Darmstadt die Standesherrschaft Ilbenstadt bei Frankfurt, ein sehr kleines Ländchen von 0,05 □Meilen.

Neu-Leiningen besitzt mehr, an seinen Herrschaften Westerburg mit Schadeck nämlich, unter der Hoheit von Nassau, 2 □Meilen mit 5000 Einwohnern, die

Digitized by Google

Einkünfte wurden ſonſt auf 25,000 Gulden taxirt. Es gehört zu dieſen Einkünften auch eine Rente von 6000 Gulden auf den Rhein-Octroi. Und endlich beſitzt dieſes Haus noch von der Dänin, der Stammmutter her, eine Anwartſchaft auf die Herrſchaft Laurwig in Norwegen, oder vielmehr auf die 686,024 Thaler Fideicommiß-Capital, in die dieſelbe 1803 umgewandelt worden iſt.

Die Grafen von Alt-Leiningen-Weſterburg ſind ſeit 1820 erbliche Mitglieder der erſten Kammer des Großherzogthums Heſſen und die Grafen von Neu-Leiningen-Weſterburg erbliche Mitglieder der Herrenbank des Herzogthums Naſſau ſeit 1815.

Der Bundestagsbeſchluß von 1829 gab den Titel „Erlaucht" und die Ebenbürtigkeit.

Das Wappen iſt: wegen Leiningen die drei Geier mit dem darüber ſchwebenden Turnierkragen und wegen Weſterburg ein großes Kreuz, begleitet in jedem Winkel von vier kleinen Kreuzen.

Digitized by Google

V. Das fürſtliche Haus Löwenſtein.

Siehe Mediatiſirte Würtembergs.

Digitized by Google

VI. Das Haus Oettingen.

Alle Reichs- und Landgrafen im Elsaß, mit Sitz und Stimme im schwäbischen Grafencollegium.

Reichfürsten in der 1731 ausgestorbenen evangelischen Linie Oettingen-Oettingen 1674, aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath,

in der katholischen Linie Oettingen-Spielberg 1734,

in der katholischen Linie Oettingen-Wallerstein, die 1731 Oettingen-Oettingen beerbt hat, 1774,

in beiden Linien ebenfalls ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath.

Wieder ein mediatisirtes Haus von der vornehmsten Abkunft, 1354 schon zu den illustribus gerechnet, wie Baiern und Oestreich. Auch eine Gräfin Habsburg in der Ahnentafel. Contribution zur Vergrößerung der beiden jetzt mächtigsten Häuser in Deutschland. Die Bauern wollen in ihrer Furie das gesammte Haus Oettingen ausrotten. Die Oettingen unter den Katholiken und die Oettingen unter den Protestanten. Der großmächtige Kaiser Carl V. auf dem Schlosse zu Oettingen. Gustav Adolf im Ries. Eine Gräfin Oettingen mit dem schwedischen General Hoffkirch, der

Digitized by Google

die Grafschaft Wallerstein zu Lehn erhält, und eine andere Gräfin Oettingen mit dem berühmten Pappenheimer vermählt. Ein Brief dieser Pappenheimerin an „ihren schönsten Engel". Sie wird die Gemahlin des Sohns des Stifters des Hauses Birkenfeld, das gegenwärtig in Baiern regiert. Ein Oettingen, der den 30jährigen Kriegsleiden in dem festen Ulm zusieht. Der erste Fürst von Oettingen-Oettingen, Zögling eines norddeutschen Gouverneurs. Große Verwandtschaft: Heirath mit zwei Prinzessinnen von Würtemberg, Schwestern, nach vor der zweiten Heirath eingeholten theologischen Responsen und einem Colloquium zu Oettingen. Der zweite und letzte Fürst von Oettingen-Oettingen steht in noch ansehnlicherer Verwandtschaft mit Hessen-Darmstadt, mit dem Hause der Welfen und mit dem Kaiser. Dadurch veranlaßte schlechte Cassenzustände. Allerergötzlichste Schilderung derselben in den Memoiren des Ritters von Lang, eines gebornen Oettingers. Auch in Oettingen, wie in Grünstadt, kann manchmal kaum der Markteinkauf bestritten werden. 27,000 Gulden hochfürstliche Oettingische Schuld, ohne laufende Zinsen, um 2400 Gulden baar an den Hofjuden in Weikersheim verkauft: 1813. Der Prozeß um das 1731 erloschene noch protestantische Fürstenthum Oettingen-Oettingen.

1. Oettingen-Spielberg. Ein Fanatiker dieser katholischen Linie, der Schwager des Pappenheimer's, der die schwedischen Reiter mit seinem Pfaffen lebendig begräbt. Der rächende Schuß eines schwedischen Reiters. Verlust des Erbes Oettingen-Oettingen für den ersten Fürsten von Spielberg. Der zweite Fürst, unter kaiserlicher Sequestration, ein müßiger fürstlicher Fensterherausschauer den lieben langen Tag. Expressive Unterredungen mit dem Ritter von Lang im Schlosse Oettingen. Seine Tochter, die Fürstin Carl Liechtenstein in Wien, in derem Hause Joseph II. seine Abende zuzubringen pflegte. Die Tochter des neu creirten Fürsten Wrede in der Ahnentafel, die Mutter des jetzt regierenden Fürsten von Spielberg, der das ehemals fürstlich Wallerstein'sche erste baierische Kronamt bekleidet.

2. Oettingen-Wallerstein. Der höchst gravitätische, aber selbst den höchst ceremoniellen Türken gewachsene Reichshofrathspräsident Graf Wolfgang, der den glückhaften Frieden zu Carlowitz 1699 abschloß, „der Redliche", ein in Wien seltener Titel. Dessen Neffe war der Graf von Wallerstein, dem das Fürstenthum Oettingen-Oettingen zufiel. „A Monsieur Lang, Directeur

Digitized by Google

de ma chambre, bon gré, ou malgré lui". Perſonalien des erſten Fürſten von Wallerſtein nach Lang, der von ſeiner Kleinſtaatswirthſchaft das ergötzlichſte Genrebild gegeben hat, das wir aus dem bon vieux temps beſitzen. Die Sammlungen-Paſſion, namentlich die Bibliomanie. Die Tages- oder vielmehr Nachtordnung des Regierenden. Das Gewölbe, „Cabinet" genannt. Der modus procedendi et tractandi in den Oettingiſchen Collegien. „Machen Sie den Schwanz nach den Acten!" Die Mehrung und Minderung der Berichte-Stöße — 5, 6 verſchiedene hochfürſtliche Reſolutionen in Einer Sache — vom „Hängen" bis „der Haft entlaſſen". Eine ſechsfüßige Hofrathsſtelle. Der Zopf hängt ihm unter der Naſe. Hiſtoriſche Schnurren und Curioſa. Anlehn beim heſſiſchen Seelenverkäufer. „Infame Liederlichkeit des Caſſirers". Der gemehrte und geminderte goldene Thurm. Die äußerlichen Zeichen der Hoheit. Lang's Abſchied. Der Autor des „grauen Ungeheuers" in Baldingen und Hochhaus. Der Plan, in der franzöſiſchen Revolution nach Amerika auszuwandern, ein Maryländer zu werden. Tod vier Jahre vor der Mediatiſirung. Eine der intereſſanteſten aller Perſönlichkeiten des Oettingen'ſchen Geſchlechts, die die romantiſche Heirath mit der kleinen braunen franzöſiſchen Gärtnerstochter, die romantiſchſte im ſehr romantiſchen Baierlande, geſchloſſen hat. Gabe, Schulden zu machen ex beneficio majorum. Das Kronhofmeiſteramt, gegeben, genommen, wiedergegeben und ſchließlich ganz aufgegeben. Das Piſtolenduell mit Abel. Die ſchöne Waſſenheim und der angenehme Uexküll. Ein großer Jäger vor dem Herrn, der Böhmen Baiern vorzog. Griechenland und Türkei. Hochfürſtlich Wallerſtein'ſchen Anleben. „Deus providebit".

Das Haus Oettingen war nebſt dem Fürſtenbergiſchen das angeſehenſte unter den Grafen und Herrn im ſchwäbiſchen Kreiſe und überhaupt eines der bedeutendſten unter den kleineren deutſchen Fürſtenhäuſern. Früher gehörten ſie als Landſaſſen unter die Herzoge von Baiern. Die Fürſtenwürde erhielt das Haus ſeit Kaiſer Leopolds Zeiten 1674, zu Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath gelangten die Oettingen aber nicht, ſie ſaßen

Digitized by Google

nur im ſchwäbiſchen Grafencollegium. Die Stammbeſitzungen liegen im ſogenannten Ries, der fruchtbaren Aue um Nördlingen herum, die etwa das in Schwaben iſt, was die goldene Aue in Thüringen. Das Oettingiſche Territorium hat eine Ausdehnung von 6 Meilen von Norden nach Süden und von 4 Meilen von Oſten nach Weſten. Gegen Norden und Oſten grenzten ſie an das Fürſtenthum Ansbach, gegen Süden an die Donau, gegen Weſten an Würtemberg. Die Reichsſtädte Nördlingen und Bopfingen und die Abtei Neresheim lagen mitten in ihrem Gebiete und wurden von ihnen nicht ſelten mit Waffengewalt bedrangſalt, weil ſie ihnen unter dem Titel einer Landvogtei im Ries, die ſie von Alters her inne hatten, außerhalb ihrer Ringmauern gar keine landeshoheitlichen Gerechtſame zugeſtehen wollten. Zur Reichsarmee ſtellten die Grafen von Oettingen 8 zu Roß und 45 zu Fuß. Das Geſchlecht, das man auf Gideon, einem Centurio Cäſar's, ſehr phantaſiereich hinaufgeleitet hat, führte ſeit den älteſten Zeiten, wo die Grafſchaften erblich geworden waren, den Grafentitel und ſchrieb ſich „von Gottes Gnaden“ *). Einer ihrer Vorvordern war angeblich der heilige Notker, Biſchof von Lüttich, geſtorben 1007. Ende des 14ten Jahrhunderts beſtieg ein Oettingen den Stuhl zu

*) So: Ludewicus (IV. oder V.) dei gracia de Oettingen — recognoscimus etc. Urkunde von 1293 in Meuſel's Geſchichtsforſcher, V. 239. „Graf Ludwig (II.) von Oettingen“ erſcheint als Zeuge ſchon in einer Urkunde von 1202, angeführt in Pappenheims Chronik der Truchſeſſe von Waldburg. S. 28.

Digitized by Google

Eichſtädt und zu Ende des 15ten ein anderer den zu Paſſau: er war der Oheim des näheren Stammvaters Ludwig XV., der zur Reformation trat.

Das Haus trug das Seine zur Vergrößerung der beiden jetzt mächtigſten Häuſer in Deutſchland bei.

Ludwig VIII. Graf von Oettingen erhielt im Jahre 1315 eine Habsburgerin zur Gemahlin, Jutta, Tochter Kaiſer Albrechts I. von Habsburg, der 1308 in der Schweiz ermordet worden war. Sein Sohn Albert erwarb mit ſeiner Gemahlin, der Erbtochter des letzten Grafen von Dornberg, die Stadt Anſpach, die 1331 von ihm an die hohenzollernſchen Burggrafen von Nürnberg veräußert wurde. Albert's Söhne, Friedrich, Gemahl der Erbtochter des letzten Landgrafen vom Elſaß, und Ludwig X. wurden von Ludwig dem Baier um 1340 mit dem Elſaß belehnt.*) Friedrich's Sohn aber Ludwig XI., veräußerte die Landgrafſchaft mit ſeinem Oheim Ludwig X. wieder und ſie kam darauf an Oeſtreich.

Der nähere Stammvater iſt Graf Ludwig XV., der von den Bauern gefangen wurde, die 1525 im ganzen Ries aufgeſtanden waren und in ihrer Furie das ganze Oettingiſche Geſchlecht ausrotten wollten. Dieſer Graf Ludwig XV. bekannte ſich zur evangeliſchen Lehre und ſtarb 1557, 71 Jahre alt, vermählt mit

*) „Ludewicus de Otyngen Comes“ erſcheint als Zeuge unter den „Illustribus“ neben den Herzogen von Baiern und Oeſtreich in einer zu Trier ausgeſtellten Urkunde Kaiſer Carl's IV. von 1354 bei Bodmann, rheingauiſche Alterthümer I. 256.

Digitized by Google

Salome Gräfin von Hohenzollern, Tochter des wohlbetrauten Großhofmeisters Eitel Fritz bei Kaiser Max I., die ihm dreizehn Kinder, sechs Söhne und sieben Töchter gegeben hat.

Seine beiden Söhne Ludwig XVI. und Friedrich stifteten die beiden Linien Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein. Jene, die ältere, blieb evangelisch, starb aber im Jahre 1731 aus, diese, die jüngere, ward wieder katholisch und blüht in den beiden Zweigen Oettingen-Spielberg und Oettingen-Wallerstein jetzt noch.

1. Die ältere evangelische seit 1674 fürstliche Linie Oettingen-Oettingen, die 1731 ausgestorben ist.

1. 2. In der ältern evangelischen Linie Oettingen-Oettingen, die 1731 ausstarb, waren Graf Ludwig XV. und sein ältester Sohn Graf Ludwig XVI. eifrige Anhänger der Schmalkalder Bundesgenossen: sie lagen gegen Kaiser Carl V. vor Nördlingen, während zwei jüngere Söhne und beziehenblich Brüder, die Grafen Wolfgang und Friedrich bei dem kaiserlichen Heere sich befanden. Graf Ludwig XV. ward geächtet, mußte nach Straßburg und in die Schweiz fliehen. Das Land huldigte seinen zwei jüngeren Söhnen im Frühjahr 1547, am 13. März dieses Jahres kam Carl V. in einer Sänfte getragen von Ulm nach Oettingen und belehnte dieselben. Erst als 1552 Herzog Moritz Luft machte, kehrten Ludwig XV. und XVI. aus dem Würtembergischen zurück, Ludwig's XV. Gemahlin Salome, Gräfin von Hohenzollern war unterdessen gestorben.

Digitized by Google

Am 1. Juni 1552 erfolgte die neue Huldigung. Ludwig XV. ſtarb 1557, 71 Jahre alt und Ludwig XVI. 1569 61 Jahre alt, zweimal vermählt, mit einer Harzgräfin Mansfeld und einem Fräulein von Hohenfels, Wittwe ſeines jüngeren Bruders Loth.

3. Sein Sohn Graf Gottfried unterſchrieb die Concordienformel mit und war auch zweimal vermählt, mit einer Gräfin Hohenlohe und einer Prinzeſſin von Zweibrücken und ſtarb 1622 im Anfang des 30jährigen Krieges.

4. Folgte ſein Sohn Ludwig Eberhard, vermählt mit einer Gräfin Erbach, der durch den 30jährigen Krieg ſchwer bedrangſalt wurde, er erlitt harte Vergewaltigungen, mußte ſeine armen Unterthanen wiederholt mit ſchweren Geldſummen auslöſen. 1631 kamen drei kaiſerliche Commiſſaire ins Land, die ſogar in mehreren Gemeinden den römiſchen Gottesdienſt wieder einführten. Aber am 13. Februar 1632 mußte Tilly vor Guſtav Adolf, der ihn bei Breitenfeld geſchlagen, fliehend Nördlingen und das Ries räumen: am 24. September traf Guſtav Adolf in Nördlingen ein, wo ſich Graf Ludwig Eberhard von Oettingen mit ſeinem Sohne Joachim Ernſt neben den Brüdern Georg Friedrich und Kraft von Hohenlohe, welche nachher zu Statthaltern des ſchwäbiſchen und fränkiſchen Kreiſes beſtellt wurden, bei ihm einfand.*) Zum Glück hatte Graf Ludwig Eberhard einen ſchwediſchen und einen kaiſer-

*) Wild, Pfarrer zu Böpfingen bei Nördlingen, Glaubensmuth in bewegter Zeit. Stuttgart 1846.

Digitized by Google

lichen General zum Schwiegersohne. Der schwedische General war der Freiherr Laurentius von Hofkirch: er heirathete Graf Ludwig Eberhard's jüngste Tochter Agathe und erhielt die dem katholischen Vetter Graf Albrecht von Wallerstein confiscirte Grafschaft Wallerstein zu Lehn. Aber nach Gustav Adolf's Tode hatte das gesegnete Ries neue Gewaltthätigkeiten und zwar zwei Jahre lang durch den eingelagerten schwedischen General Spareiter zu überstehen. Am 5. Juni 1634 belogirte der berühmte Jean de Werth mit 7000 Mann diese schwedische Armada: er erschien vor Oettingen, das von Hofkirch vertheidigt ward, aber nicht gehalten werden konnte; es folgte der Einnahme ein Blutbad unter den lutherischen Bürgern. Den 27. August 1634 capitulirte auch Nördlingen, der Hauptort im Ries, nach der unglücklichen Schlacht. Das Todesjahr Graf Ludwig Eberhard's habe ich nicht ermitteln können, jedenfalls starb er in schwerer Bedrängniß durch die kaiserliche Soldateska. Noch 1645 fiel eine Schlacht bei Allerheim im gesegneten Ries vor, wo Turenne den baierischen General Mercy schlug, der hier fiel.

Wie die jüngste Tochter dieses schwerbedrängten Herrn von Oettingen mit einem schwedischen General vermählt war, war die vorjüngste Anna Elisabeth mit einem kaiserlichen vermählt und zwar mit einem der berühmtesten kaiserlichen Generale, mit dem Pappenheimer.

Förster hat in seinem neuerlich über den Prozeß Wallenstein's veröffentlichten Buche einen interessanten Brief dieser Oettingischen Gräfin mitgetheilt, den sie am Neujahrstage 1632 kurz vor ihres Gemahls Tode in

Digitized by Google

der Lützner Schlacht (15. November 1632) an dieſen gewaltigen Kriegshelden ſchrieb und der die Zärtlichkeit dieſer ſchwäbiſchen Dame gegen ihren Helden und überhaupt die ganze Familien-Courtoiſie damaliger Zeit zeigt:

„Neben Erbietung meiner ganz unterthänigen und gehorſamſten Dienſt küß ich meinem getreuſten Engel ſeine ſchön mir allerliebſte Hand zu viel Millionen Malen gar gehorſamlich, weil mir auch das Glück nicht ſo wohl will vergönnen, daß ich mein liebſtes Lieb dies Jahr kann ſehen, ſo hab' ich nicht wollen unterlaſſen, meine Schuldigkeit durch Schreiben zu verrichten. — Ach liebſtes Herz, wie iſt es mir ſo leid, daß ich E. Lbd. Gegenwart noch ſo lange muß beraubt ſein, hab mich nicht vergebens betrübt, wie mein Engel iſt weggezogen, denn ich mir wohl hab können einbilden, daß es mir ſo würd ergehen, wie ich es jetzt erleb.

Ew. Lbden meines ſchönſten Engels
unterthänig gehorſame Magd
Anna Eliſabeth.

P. S.

Ach, ſchönſter Engel, E. Lbd. die kommen doch bald wieder, denn E. Lbd. ja ſchon gar zu lang iſt ausgeweſt, ich ſterb ſchier vor langer Weile. Behüt Euch Gott, meine einige Freud zu viel tauſend Malen".

Erſt 10 Jahre nach dem Ableben ihres „ſchönſten Engels" entſchloß die Wittwe des Helden ſich zu einer zweiten Heirath mit einem Grafen von Leiningen-Hardenburg und als dieſer ſchon nach einjähriger Ehe 1643 ſtarb, 1649 noch zu einer dritten mit einem Pfalz-

Digitized by Google

grafen von Birkenfeld vom damals noch proteſtantiſchen Stamme der heutigen Könige von Baiern.

5. Folgte ſeinem durch den Krieg ſchwer bedrängten Vater Graf Joachim Ernſt. Dieſer Bruder der Gräfin Pappenheim und der ſchwediſchen Generalin Hofkirch hatte, wie der Vater geraume Zeit ebenfalls aus dem Leidensbecher, den der lange Krieg ſo vielen Fürſtenhäuſern brachte, zu trinken, er hielt ſich aber klüglich meiſt in guter Sicherheit, in der feſten Reichsſtadt Ulm auf. Er wird ſonſt noch als ein biederer altdeutſcher Herr geſchildert. Er lebte noch 11 Jahre nach hergeſtelltem Frieden, er ſtarb 1659, erſt 47 Jahr alt. Er war dreimal vermählt, zuerſt mit einer Gräfin Solms-Sonnenwalde, dann mit einer Tochter Kraft's, Grafen von Hohenlohe-Neuenſtein und zuletzt mit einer Pfalzgräfin von Sulzbach. Durch ſie ward er Vater von vierzehn Kindern.

6. Der älteſte Sohn Kraft Ludwig regirte nach ſeinem Tode 1659 nur ſechs Wochen, er ſtarb am 14. Mai 1660 mit 19 Jahren.

7. (1) Folgte ſein Bruder Albrecht Ernſt, geboren 1642, welcher das Haus Oettingen vornehmlich zu ſeinem Glanz erhoben hat. Er und ſein verſtorbener Bruder erhielten einen vorzüglich qualificirten Cavalier zum Hofmeiſter in der Perſon eines Norddeutſchen, eines pommerſchen Edelmanns Ernſt Heinrich von Borck, welcher bereits den 1659 zu London geſtorbenen würtembergiſchen Erbprinzen Johann Friedrich auf die Univerſität Tübingen begleitet hatte, nach dem Oettingiſchen Dienſt Gouverneur des jungen Markgrafen

Digitized by Google

Christian Ernst von Baireuth, des Stifters von Erlangen wurde und 1667 als baireuthischer Oberhofmarschall, Geheimerrathspräsident und Kammerpräsident gestorben ist. Mit diesem Gouverneur bildete sich Graf Albrecht Ernst auf einer zweijährigen „Peregrination" zu einem der stattlichsten Seigneurs seiner Zeit.*) Im Jahre 1674 ward er durch Kaiser Leopold I. in den Reichsfürstenstand erhoben und starb 1683, erst 41 Jahre alt. Er hatte eine große Verwandtschaft: seine älteste Schwester hatte schon 1651 den Markgrafen Albrecht von Anspach, die zweite 1656 den Herzog Eberhard von Würtemberg geheirathet und dieser ward wieder sein Schwiegervater: er vermählte sich 1665 mit einer Tochter dieses Schwagers, die 1674 starb und darauf 1682 mit deren jüngeren Schwester. Mit beiden Prinzessinnen von Würtemberg hatte der Fürst eigne Schicksale. Der ersten Schwester zu Liebe ließ er

*) Wahrscheinlich studirte er zu Angers, als ihn die Kunde von dem schnellen Hintritt seines Bruders ereilte, den Herr von Borck damals aus Frankreich nach Deutschland herausbegleitet zu haben scheint, um die Regierung zu übernehmen. Im August 1659 ging Borck mit dem Markgrafen von Baireuth von Baireuth aus auf die neue Reise nach Frankreich. Siehe: Jugendgeschichte des Markgrafen Christian Ernst von Baireuth in Lebebur's märkischen Forschungen IV., 316. Die Universität Angers ward damals vorzugsweise gern und viel von Deutschen besucht. „Bei der am 9. April 1660 stattgefundenen Abreise des Markgrafen von Angers gaben ihm die Grafen von Oettingen, Fugger und Wolffseck auf vier Meilen das Geleite."

Digitized by Google

sich fürsten, sie starb aber kurz vorher, ehe das Fürstendiplom aus Wien kam. Ehe nun Fürst Albrecht Ernst die zweite Schwester 1682 heirathete, ließ er, um seine religiösen Skrupel deshalb, die z. B. in England noch heut zu Tage herrschen, zu heben, eine Menge Responsa von Universitäten einholen, die in einem Quartanten von 2 Alphabeten und 16 Bogen zusammengedruckt wurden und sogar ließ er ein Colloquium der gelehrten Theologen im Jahre 1681 zu Oettingen halten; dann erst, als diese Glaubensmänner die Sache billigten, schritt er zu der bedenklichen Vermählung, starb aber nun selbst schon 11 Monate nach der Hochzeit und die Prinzessin starb ebenfalls schon im ersten Kindbett, fünf Monate nach ihrem Gemahle, auch der geborne Prinz starb im folgenden Jahre.

Eine Schwester dieses ersten Fürsten von Oettingen heirathete einen Vetter, einen Grafen von Wallerstein und ward katholisch. Dagegen prozessirte eine andere mit einem Grafen Castell verheirathete Schwester gegen ihren Eherrn, der sich convertirte und den Sohn auch katholisch machen wollte, „um seine Freude an dem Kinde zu haben". *)

8. (2) Diesem ersten evangelischen Fürsten von Oettingen-Oettingen folgte als der letzte evangelische Fürst von Oettingen-Oettingen ein Sohn aus der ersten der beiden Ehen mit den Würtembergerinnen, Albrecht Ernst II., kaiserlicher und des schwäbischen Reichskreises General der Cavallerie, wieder vermählt

*) Siehe unten die Grafen von Castell.

Digitized by Google

mit einer vornehmen Prinzessin, einer von Hessen-Darmstadt. Seine Schwester war an den Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig vermählt, dessen Tochter Elisabeth die Gemahlin des letzten Kaisers aus dem Hause Habsburg Carl's VI. im Jahre 1708 wurde.

Die hohe Verwandtschaft brachte hohe Ausgaben und die schlechte Finanzwirthschaft damaliger Zeit schlechte Cassenzustände. Der Ritter von Lang, der Memoirenschreiber, dessen mütterlicher Urgroßvater Georg Balthasar Greiner fürstlich öttingischer Steuersecretarius und Rentmeister war, giebt die Aufschlüsse, wie man sich in diesen Finanzwirren half: „Die verschwenderischen und geldarmen Herren der damaligen Zeit suchten immer geflissentlich wohlhabende Männer an das Ruder ihrer Geschäfte zu bringen, dieselben gleichsam wie Hofjuden für ihren persönlichen Credit zu benutzen, am Ende den ausgedrückten Schwamm hinwegzuwerfen und eine andere Henne auf die Brut zu setzen. So erging denn auch an Herrn Balthasar Greiner folgender Befehl:

„Von Gottes Gnaden Wir Albrecht Ernst Fürst von Oettingen zu Oettingen (und das und das und so weiter).

„Lieber, Getreuer! Nachdem Unsere Fürstliche Gemahlin Durchlaucht eine Reise ins Bad nach Pirmont vorzunehmen gnädigst beschlossen haben, hiezu aber noch ein Reisegeldzuschuß von 500 Ducaten in Gold unumgänglich erforderlich ist, also befehlen Wir Dir in Gnaden, besagte Summe aus Deiner Amtscasse, in Ermangelung deren aber aus eigenen Mitteln binnen 24 Stunden, bei Vermeidung der Execution herbeizuschaffen."

Digitized by Google

Der erschrockene Rentmeister säumte nicht, Angesichts dessen mit schweißtriefender Stirne seinen Gegenbericht zu machen, daß gestern noch der getreue Knecht 150 Gulden aus seinem eigenen Seckel in die Hofküche gesendet, um nur den gewöhnlichen Markteinkauf nicht einstellen zu müssen, und daß aus seiner Amtscasse zu einem Geld für die fürstliche Badelust gar keine Aussicht sei. In eiligster Cabinets-Expedition erfolgte hierauf der Bescheid:

„Wir ꝛc.

„Lieber, Getreuer! Nachdem Wir aus Deinem unterthänigsten Bericht de dato hesterno et presentato hodierno in Gnaden ersehen haben, daß Pars prima Rescripti nostri nicht in Anwendung zu bringen, also hat es bei Parte secunda desselben sein unausbleibliches Bewenden."

Das heißt, die 500 Ducaten mußten auf eigenen Credit des Rentmeisters herbeigeschafft werden und so ging es in der Regel, wenn der damalige Hofjude Rothschild unmittelbar vom Fürsten auf seine Casse gestellte Wechsel vorzeigte, die Herr Balthasar Greiner als Rentmeister acceptiren mußte. Und kam es dann zur Wechselklage, so bestanden immer Partiales und Impartiales, daß nicht der durchlauchtigste Aussteller, sondern der treugehorsamste Acceptant zu pfänden sei. So stand endlich der geplagte Mann nach vieljährigem Geflick, hülfloſen Zu- und Abrechnungen, während ihm auch mehrere Jahre hin nicht einmal seine eigene Besoldung blieb, in der verzweifelten Lage, dem Fürsten seine völlige Entkräftung und das große persönliche Guthaben an ihn vorzustellen,

Digitized by Google

ein Guthaben, das wir, als seine Descendenten, nachher über 27,000 Gulden, ohne laufende Zinsen berechneten. Der Fürst entließ ihn mit der Resolution:

„Wir ꝛc.

„Nachdem Wir Uns in Gnaden entschlossen haben, sowohl bei Unserem Civil- und Militair-Etat eine Reduction vorzunehmen, worunter auch Ihr begriffen seid; also wollen wir Euch solches in Gnaden unverhalten" ꝛc.

Und damit Lied ein Ende. Die Erben producirten die ausgestellten Hypotheken auf zwei fürstliche Aemter Oettingen und Kirchheim, sie erhielten kaiserliche Executions-Mandate, aber der Erfolg war kein anderer, als daß sie 100 Jahre lang mit lauter leeren Liquidationen eine auf die andere herumgetrieben wurden."

1813 verglich sich Lang mit der Wallerstein'schen Regierung auf 3000 Gulden und verhandelte, weil er auch da dem Landfrieden nicht traute, das Ganze um 2400 Gulden baar an den Hofjuden Pfeiffer zu Weikersheim.

Fürst Albert Ernst II. beschloß 1731 den Mannsstamm der evangelischen Linie Oettingen-Oettingen und es erbte nun die katholische Linie Oettingen-Wallerstein, so daß seitdem das ganze Haus wieder katholisch ist.

2. Die jüngere katholische Linie Oettingen-Wallerstein.

Diese zweite jüngere Linie des Hauses Oettingen, Oettingen-Wallerstein, ward so benannt von dem Schlosse Wallerstein, gelegen im Ries auf hohem Felsen

Digitized by Google

mit Ringmauern und Wachtthürmen. Ihr Stifter war Graf Friedrich, Bruder Graf Ludwig's XVI. von Oettingen-Oettingen. Er bekannte ſich zur katholiſchen Religion, obwohl der Vater lutheriſch geworden war und ſtarb 1579, vermählt mit einer Couſine, der Erbtochter von Oettingen-Wallerſtein.

Folgten ſeine beiden Söhne:

Wilhelm in Wallerſtein, vermählt mit Johanna von Hohenzollern, geſtorben 1600;

Friedrich in Spielberg, vermählt mit Urſula Heilbrunnerin. Es iſt das der Herr, von dem in der 140,000 Bände ſtarken Wallerſtein'ſchen Bibliothek zu Maichingen, eine Stunde von Wallerſtein ein rother Saffianband herrührt, betitelt: „Das newe Teſtament, in teutſche Reimen gebracht und geſchrieben durch mich: Friedrich, Grafen zu Oetting 1607—1610."

Da dieſer fromme Graf Friedrich ohne Kinder ſtarb, theilten ſeine Neffen ſich wieder, die Söhne Graf Wilhelm's und ſtifteten nun die drei Unterlinien Oettingen-Spielberg, Oettingen-Wallerſtein und Oettingen-Katzenſtein. Die erſten beiden blühen noch, die dritte, die ſich ſogar noch einmal in die zwei Unterunterlinien Baldern, die nur bis 1687 ſich erhielt, und Katzenſtein getheilt hat, ſtarb 1798 aus. Der dritte Graf von Katzenſtein, der erſte von Katzenſtein-Baldern, Rötger Wilhelm, kaiſerlicher Feldmarſchall-Lieutenant und Commandant zu Conſtanz, machte noch eine Erwerbung für ſein Haus in der Herrſchaft Dachſtuhl in Deutſch-Lothringen, ohnfern Trier, die er durch Heirath mit der Erbtochter, einer Freiin von Sötern

Digitized by Google

1683 erwarb, er ſtarb 1693 und hatte einen merkwürdigen Sohn, Kraft Anton Wilhelm, einen durch ſeine Schatzgräbereien auf Schloß Katzenſtein merkwürdigen Alchimiſten. Dieſer Herr war kaiſerlicher Geheimer Rath, mit einer Schönborn vermählt und ſtarb 1751. Seine beiden Söhne, der fünfte und ſechste Graf von Katzenſtein haben die Linie beſchloſſen.

a. Der ältere ſeit 1734 fürſtliche Zweig Oettingen-Spielberg.

1. Stifter des älteren Zweigs des jüngeren katholiſchen Hauſes Oettingen-Wallerſtein Oettingen-Spielberg war Graf Wilhelm, geſtorben 1600, vermählt mit einer Tochter Graf Marx Fugger's. Es folgten ſeine zwei Söhne, zuerſt:

2. Marx Wilhelm, der 1614 24jährig unvermählt ſtarb; ihm folgte ſein jüngerer Bruder

3. Johann Albert, geboren 1591. Er erlebte den 30jährigen Krieg und hatte ſo lange die kaiſerlichen Herren im Ries waren, da er katholiſch war, weniger Vergewaltigungen als ſein proteſtantiſcher Vetter in Oettingen zu leiden. Als aber die Schweden erſchienen, ergriff ihn die furia catholica auf eine draſtiſche Weiſe: er verführte mit ſeinem Amtmann Kleinhans und dem Pfaffen in Zipplingen ſeine Bauern, die ſchwediſchen Reiter im Schlafe zu überfallen und ſie lebendig zu begraben.*) Dafür verlor er ſeine Grafſchaft, die damals an den ſchwediſchen General Hofkirch, den

*) Wild, a. a. O.

Digitized by Google

Schwiegersohn seines Vetters in Oettingen kam. Graf Johann starb von einem schwedischen Reiter erschossen im Jahre der Lützner Schlacht 1632. Vermählt war er mit der Schwester des berühmten Pappenheim. Folgte sein Sohn:

4. Johann Franz, vermählt mit einer östreichischen Gräfin Attems, gestorben 1665. Ihm folgten wieder seine drei Söhne:

5. Johann Sebastian, der 20jährig unvermählt 1675 bei Baden als kaiserlicher Cornet starb. Ihm folgte sein jüngerer Bruder:

6. Johann Wilhelm, vermählt mit einer Cousine von Oettingen, 30jährig 1685 gestorben. Da er nur eine Tochter hinterließ, succedirte der dritte jüngste Bruder:

7. (1) Franz Albert, „der Graf in der Münze" gewöhnlich genannt, weil er in der Münze zu Oettingen residirte. Er war geboren 1663 und erst geistlich, Domherr zu Salzburg, er heirathete 1689 eine Erbtochter, eine Freiin von Schwendi, eine Enkelin des berühmten Lazarus von Schwendi, wodurch die Schwendischen Erbgüter in Schwaben erlangt wurden, er trat in kaiserliche Dienste als Kämmerer und Geheimer Rath, erlebte das Aussterben der älteren Hauptlinie Oettingen-Oettingen, wollte succediren, wurde aber, da der letzte Fürst dieser Linie nicht den älteren Zweig Spielberg, sondern den mittleren Wallerstein durch ein Testament zum Erben verordnet hatte, von den Reichsgerichten zurückgewiesen. Dagegen erhob ihn der Kaiser 1734 in den Reichsfürstenstand, drei Jahre darauf starb er, 1737.

Digitized by Google

8. (2) Ihm folgte ſein Sohn Johann Aloys I., geboren 1707, ſeit 1735 mit einer Prinzeſſin von Holſtein-Wieſenburg vermählt, deren Vater ſich in Wien convertirt hatte, und geſtorben als des ſchwäbiſchen Reichsgrafen Collegii Director 1780. Von ihm ſchreibt Lang in ſeinen Memoiren aus den letzten 70er Jahren des 18ten Jahrhunderts, wo er als ein Knabe bei ſeinem Oheim, dem Rector des Gymnaſiums in Oettingen lebte: „Der in Oettingen reſidirende alte Fürſt von Spielberg ſtand unter kaiſerlicher Sequeſtration und hatte einerſeits nicht viel zu verzehren, andrerſeits eben ſo wenig zu regieren. Er lag daher Tage lang im Fenſterflügel ſeines Schloſſes, oberhalb des Thors, beſchauete die Leute, die aus- und eingingen, rief ſie wohl auch perſönlich an und beſchied ſie zu ſich herauf. So geſchah es auch mir, daß er zuerſt etwas barſch zu mir herunterrief: „Wer biſt Du?“ — dann aber, auf Nennung meines Namens, mich heraufwinkte, freundlich mich koſte und umarmte, mir zu eſſen und zu trinken reichen ließ. Eines Tages aber begab es ſich unglücklicherweiſe, daß er mich abermals heraufrief und nach andern gleichgültigen Reden mich fragte, was ich werden wolle? Ich, der ich's von einer Zigeunerin her hatte, antwortete guten Glaubens: „ein Reichshofrath“, worauf aber der Fürſt mit grimmigen Worten erwiederte: „Du Schlingel, was bildeſt Du Dir ein! Ein Schreiber, ein Pfaff, das paßt beſſer für ſo einen Fratzen!“ und damit jagte er mich diesmal ohne Wein die Treppe hinab. Wahrſcheinlich war es mehr augenblicklicher Unmuth auf

Digitized by Google

die Reichshofräthe überhaupt, in deren Verstrickung er lag, als auf meine kleine Person."

Dieser alte hochverschuldete seine Tage am Fenster verbringende zweite Fürst von Spielberg hinterließ von seiner Gemahlin, der Prinzessin von Holstein-Wiesenburg, keinen Sohn, aber zwei angenehme Töchter, von denen die ältere den ältesten Sohn des Staatskanzlers Kaunitz heirathete und die jüngere den Fürsten Carl Liechtenstein, den Stifter der jüngeren Carl'schen Linie dieses Hauses: beide waren intime Freundinnen Kaiser Joseph II., im Hause der letzteren brachte er gewöhnlich seine Abende zu. Es folgte nun im Fürstenthum Spielberg der Sohn eines jüngeren Bruders des alten zweiten Fürsten Anton Ernst's, Herrn auf Schwendi, der schon 1768 heimgegangen war:

9. (3) Johann Aloys II., der dritte Fürst, geboren 1758. Er war Reichs-Generalfeldmarschall-Lieutenant und Director des schwäbischen Reichsgrafencollegiums, zweimal vermählt mit einer Prinzessin Thurn und Taxis und einer von Auersperg und starb 1797. Folgte sein Sohn aus der zweiten Ehe:

10. (4) Johann Aloys III., der vierte Fürst, geboren 1788, unter Vormundschaft seiner Mutter Aloysia von Auersperg bis 1809. Er erlebte die Mediatisirung durch den Rheinbund, heirathete 1813 die Tochter des neucreirten reichen Fürsten Wrede, ward baierischer Reichsrath, trat 1843 die Regierung an seinen Sohn ab und lebte in München.

11. (5) Der jetzt regierende fünfte Fürst von Oettingen und Oettingen-Spielberg, Otto, ist

Digitized by Google

geboren 1815 und vermählte ſich im Jahre ſeines Regierungsantritts 1843 mit Georgine von Königseck-Aulendorf, die 1847 den Erbprinzen Albrecht geboren hat und außerdem bis 1856 noch einen Prinzen Emil und zwei Prinzeſſinnen Clementine und Camilla. Neuerlich beim Jahresſchluß 1855 hat ihm König Max II. die 1849 von dem Fürſten Ludwig von Oettingen-Wallerſtein niedergelegte und ſeitdem nicht wieder beſetzte Würde eines erſten Großbeamten der Krone, die Würde eines Kron-Oberſthofmeiſters als Thronlehn auf Lebenszeit verliehen.

Der Fürſt hat noch einen Bruder, Prinz Guſtav, der in der öſtreichiſchen Armee dient, und zwei Schweſtern, von denen Mathilde regierende Fürſtin von Thurn und Taxis iſt und Bertha regierende Gräfin von Fugger-Kirchberg-Weiſſenhorn.

b. Der jüngere ſeit 1774 fürſtliche Zweig Oettingen-Wallerſtein.

Der Zweig Oettingen-Wallerſtein der Hauptlinie Oettingen-Wallerſtein, war der mittlere und derjenige, der die Oettingiſche Erbſchaft 1731 erhielt.

1. Er wurde geſtiftet von Graf Wolfgang, der 1598 ſtarb, vermählt mit einem öſtreichiſchen Fräulein von Moll.

2. Ihm folgte ſein Sohn Graf Ernſt, geboren 1594, der den ganzen 30jährigen Krieg durch und noch 22 Jahre nachher gelebt hat. Er lebte in Wien, wo er kaiſerlicher Geheimer Rath und Reichshofrathspräſident

Digitized by Google

war und ſtarb erſt 1670 unter Kaiſer Leopold I., 76jährig. Vermählt war er mit einer fruchtbaren Gräfin Fugger, die ihm ſechszehn Kinder gebar, eilf Söhne und fünf Töchter.

3. 4. Es folgten von ſeinen eilf Söhnen zwei: Graf Wilhelm, der wieder kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer war, vermählt mit einer öſtreichiſchen Gräfin Herberſtein und geſtorben 1692, und:

Graf Wolfgang, geboren 1629, ebenfalls kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer wie ſein Vater, dazu 25 Jahre lang, ſeit 1683, Reichshofrathspräſident wie ſein Großvater und dazu — und in dieſer Eigenſchaft hat er vornämlich geglänzt — Geſandter bei der Pforte, mit der er 1699 den glückhaften Frieden zu Carlowitz abſchloß. Er war der höchſt gravitätiſche Herr, der gegenüber den ceremoniellen Türken ganz ſeinen Mann ſtellte, *) ein Jugendfreund Kaiſer Joſeph's I., des auf Ceremonien erpichteſten Habsburgers, den es je gab; er war mit dem Kaiſer aufgewachſen, bei Hofe hieß er „der Redliche", weil er den Beſtechungen nicht wie die Andern zugänglich war. Er ſtarb 1708 79 Jahre alt zu Wien, ſeine Gemahlin, eine Gräfin Wolkenſtein, hatte ihm zwölf Kinder, fünf Söhne und ſieben Töchter, geboren.

5. 6. Ihm folgten wieder von ſeinen fünf Söhnen zwei: Wilhelm Joſeph Ignaz, der 1718 unvermählt ſtarb, und:

*) Siehe öſtreichiſche Hofgeſchichte, Band 6, S. 128 f.

Digitized by Google

Franz Joseph Ignaz, der geiſtlich war, Domherr zu Salzburg, und es auch blieb, geſtorben 1680.

7. (1) Darauf folgte 1728 eines noch jüngeren Bruders Philipp Sohn Graf Anton Carl, geboren 1679. Dieſer war es, dem 1731 die Oettingiſche Erbſchaft zufiel, mit ihrer Finanznoth. Er zeigte, wie Lang ſagt, „ziemliche Neigung zu einer beſſern Wirthſchaft“, war mit einer Gräfin Fugger vermählt und ſtarb 1738 zu Wien.

7. 8. 9. Ihm folgten drei Herren in raſchem Wechſel: zuerſt ſein Sohn Johann Friedrich, kaiſerlicher Geheimer Rath und Generalmajor, der ſchon 1744, nur 29 Jahre alt, zu Stuttgart ſtarb, dann:

Deſſen unmündiger einjähriger Sohn Max Ignaz, der unter Vormundſchaft ſeiner Mutter, wieder einer Gräfin Fugger, nur ein Jahr regierte und darauf 1745:

Johann Friedrichs jüngerer Bruder Graf Philipp Carl, geboren 1722, kaiſerlicher Kämmerer, vermählt mit einer Couſine, einer Gräfin Baldern, der 1766 ſtarb.

Dieſer Philipp Carl hatte ſchon beim Tode ſeines Bruders miterben wollen und einen Prozeß mit ſeinem Neffen, dem Mündel angefangen. Bei dieſem Mündel war Lang's Großvater Johannes Lang Rath geweſen und hatte ihm im Prozeſſe treu redlich beigeſtanden. Der neue Fürſt ernannte ihn wider aller Welt Vermuthen zum Kammerdirector und als Lang es ablehnte, erging ein Decret an ihn, überſchrieben: „An meinen Kammerdirector Johannes Lang, er mag wollen oder nicht“; dabei folgte ein franzöſiſches Brieflein: „A Monsieur Lang, Directeur de ma chambre, bon gré ou malgré lui“.

Digitized by Google

10. (1) Dieſes autokratiſchen Philipp Carl's nicht minder autokratiſcher Sohn Graf Kraft Ernſt, geboren 1748, war nochmals kaiſerlicher Kämmerer und wurde nicht nur 1774 in den Reichsfürſtenſtand erhoben, ſondern ſuccedirte auch der 1798 ausſterbenden jüngſten Linie des Geſammthauſes Wallerſtein-Katzenſtein-Baldern.

Dieſer erſte Fürſt Kraft Ernſt von Oettingen-Wallerſtein war es, bei dem der Ritter von Lang in den Jahren 1785 bis 1788 und nochmals in den Jahren 1790 bis 1792, zuletzt als Hofſecretair, angeſtellt war. Er hat von deſſen Kleinſtaatswirthſchaft das ergötzlichſte Genrebild in ſeinen Memoiren gegeben.

„Nach dem Tode meines Vaters," erzählt Lang in dieſen ſeinen Memoiren, „ward ich, ein ſechsjähriger Knabe, an meinen Oheim und Taufpathen, Herrn Georg Heinrich Lang, Pfarrer zu Bühl, abgeliefert. Dieſer jüngſte Bruder meines Vaters, nachher in der theologiſchen Literatur nicht unbekannt, zuletzt mecklenburgiſcher Titular-Kirchenrath und Hofprediger der proteſtantiſchen Prinzeſſin von Taxis,*) war ein lebensmunterer Mann, mit ſchönem geſellſchaftlichen Talente in Muſik und Sang, gewandt in Spöttereien und Witzworten, ein vorzüglicher Redner, etwas eitel, gutherzig und höfiſch ꝛc. Es währte nicht lange, daß derſelbe, im Jahre 1771, nach Hohenaltheim kam, einem in der älteſten Geſchichte durch das Concilium Altheniense ſchon bekannter Ort, hoch auf einem Berg die weit ins Land ſehende Kirche, am Fuß

*) Prinzeſſin von Mecklenburg-Strelitz und Schweſter der Königin Luiſe von Preußen.

Digitized by Google

das Sommerſchloß, die Gärten und Marſtälle des Fürſten von Wallerſtein, deſſen großer Hofſtaat, das Militair, die Muſiker und die verheiratheten Diener die meiſten wohnbaren Häuſer des Dorfs beſetzt hatten und wo ſich auch für beſtändig ein adeliges Wöllwerth'ſches und Schottiſches Haus, ein Schloßverwalter und Hofgärtner, ein Apotheker, ein Forſtmeiſter, ein Revierförſter befanden. Wie ſtarrten meine Augen die Läufer mit ſilberbefranzten Schürzen, die Mohren, die rieſenmäßigen Hunde an, wie raunten wir, wenn ein Ruf verkündete: „der Fürſt! der Fürſt!“ ſie zu ſehen, ein großer Mann in meinen Augen ſchon deswegen, weil er meiner Meinung nach ſo ſchöne Spielſachen hatte; dann in den Gärten die Aloen, die ſo großen Diſteln, die Pomeranzen, wie ich glaubte, bittere Aepfel, die geſtutzten Alleen, der Hofnarr in Stein gehauen! In der Bildergallerie, die in der Mitte des Gartens war und immer offen ſtand, beſchaute ich die Apoſtel und Patriarchen in ihren maſſivgoldenen Heiligenſcheinen, Löwen, Bären, lachende und weinende Geſichter. Nichts aber was ich ſeitdem jemals in der Welt geſehen, hat den Eindruck auf mich gemacht, als an dem Tage, wo der Fürſt ſeine neue Gemahlin, eine Prinzeſſin Taxis, heimführte, *) der in allen ſeinen Bogengängen, Lauben

*) Am 4. September 1774. Die Prinzeſſin ſtarb ſchon am 9. März 1776. 1789 vermählte ſich der Fürſt zum zweitenmale mit einer Tochter des 1795 als regierender Herzog von Würtemberg geſtorbenen Prinzen Ludwig Eugen, aus ſeiner Ehe mit einer Großnichte des unter Auguſt dem Starken von Sachſen-Polen geſtürzten Großkanzlers Beichlingen.

Digitized by Google

und Gebäuden mit flimmernden Lampen erleuchtete Garten — wie eine Zaubergrotte, ein Wald von lauter Chriſtbäumen — und dann hinter dem aufgezogenen Vorhang des Marionetten-Theaters dieſe mir unbegreifliche Puppenwelt mit ihrem ſeltſamen Hüpfen, ihren Sprüngen und Bücklingen ꝛc. Den ganzen Tag fehlte es nicht an Morgen-, Mittag- und Abendbeſuchen; am Sonntag nach der Kirche waren es ordentliche Aſſembleen von Beamten, Geiſtlichen, Forſtleuten, die in der Abſicht kamen, um ſich ſpäter bei Hof ſehen zu laſſen. Mein Oheim ſelbſt wurde häufig zur Tafel geladen und fand ſich dann durch einige freundliche Worte des Fürſten ſehr beglückt.“ ꝛc.

„Der Fürſt Kraft Ernſt, fährt Lang fort, „war ein Mann von vielem Geiſt, ſchöner äußerlicher Geſtaltung und Gewandtheit, nicht ohne einigen fürſtlichen Stolz, mit mannichfachen unruhigen Launen, im äußerlichen katholiſchen Cultus zwar dem Anſehen nach ſehr eifrig, aber in der Wahl ſeiner Diener und ihrer Behandlung nichts weniger als bigott und pfäffiſch. Seine frühere wiſſenſchaftliche Bildung war eine franzöſiſche, und von eigentlicher claſſiſcher und deutſcher Literatur wußte er nur wohl ſo viel, als was er mit wohlberechneter Verſchlagenheit ſich von ſeiner Umgebung anzueignen verſtand. Gleichwie er nun in eine gewiſſe Leidenſchaft zu Sammlungen der verſchiedenſten Art gerieth, von Gemälden, Geſchmuck, Leinwand, Reitzeugen, ſo ſollte ſich nun auch eine anſtändige fürſtliche Bibliothek bilden, mit deren kleinſtem Detail er ſich angelegentlich beſchäftigte. Man brachte daher alle einzelnen zerſtreuten

Bibliotheken von dem alten Fürsten von Oettingen-Oettingen, von dem Grafen Wolfgang, Gesandten am türkischen Hofe, von einem Grafen von Baldern, der Domprobst in Cöln war, eine sehr bedeutende und ausgesuchte zusammen, man kaufte Incunabeln, Bibeln, Psalter von Mannheimer und Augsburger fleißig herbeikommenden Antiquaren und bestellte alle neu herauskommenden Werke, die französischen und englischen bei Fontaine in Mannheim, die andern bei den Buchhändlern in Ulm, Augsburg, Nördlingen. Weil aber diese Bestellungen, ohne alle wechselseitige Rücksprache, vom Hofcaplan, vom Leibarzte, vom Cabinetssecretair und vom Oeconomierath Kramer ausgingen und die Buchhändler dazu ihre Artikel noch unaufgefordert einschickten, welches alles man ohne alle Sichtung sogleich zum Buchbinder lieferte, so geschah es, daß sich viele Werke nicht doppelt, sondern achtfach, dann wieder Zwischentheile und Fortsetzungen gar nicht vorfanden — eine Folge der fürstlichen Eifersucht und Laune, die keinem seiner Diener in irgend einem Geschäft eine vollständige Uebersicht lassen, sondern durch Zerstückelei und beständigen Wechsel der Personen desto sicherer der Sachen allein Meister bleiben wollte."

Merkwürdig war des Fürsten Tagesordnung, die Lang also beschreibt: „Jeden Morgen um 11 Uhr, wenn's glücklich ging — öfters auch um 2 Uhr, war Lever beim Fürsten. Es fand statt nach dem Frühstück, wobei ihm der Hofsecretair Hauff über die eingehenden französischen und englischen Zeitungen Rapport abstattete und wobei er demselben Aufträge zur Verschreibung fran-

Digitized by Google

zösischer Flugschriften und Komplimentenbestellungen an die benachbarten Höfe zu ertheilen pflegte. Da er in seinem Hause sehr gastfrei mit französischen Weinen, Pasteten und Austern war, so fehlte es ihm nicht an zahlreichen Morgenbesuchen und einer dankbaren Gunst. Sobald nach diesen Dejeuners der Kammerdirector Strelin die Battans des Schlafgemachs öffnete, trat Alles, was unterdessen stundenlang im Vorzimmer gewartet, herein: der Marschall, der Stallmeister, der Leibarzt, die Secretaire, die Hofjäger und die anwesenden Fremden. Jeder suchte, sobald ihn der Fürst, der jetzt unter den Händen eines Haarkräuslers saß, besonders anredete, welches immer mit schmeichelnden Worten, z. B. „mein lieber Lang" geschah, etwas Munteres oder Neckhaftes vorzubringen. Sobald sich der Fürst vom Frisiren erhob und noch sonst an Einen oder den Andern kleine Weisungen ertheilte, entfernte sich jeder, der nicht zu bleiben besonders beordert wurde."

„Der Fürst begab sich hierauf meistens zu seiner Familie, eilte darauf in die Messe und gab dann Audienzen bis zur Tafelzeit, die höchst ungewiß, oft erst spät gegen Abend begann. Nach der Tafel machte er gewöhnlich einen Spazierritt auf eine Meierei oder ein Jagdhaus, gab dann zu Hause wieder Audienzen oder auch sonst nur eine gesprächsweise Unterhaltung im Zimmer mit irgend Einem, der bestellt war oder sich geschickt zu nähern wußte, ein Spiel oder Cercle, öfters auch Concert, das von keinem Höfling leicht versäumt werden durfte und wo sich der Fürst bei den Anwesenden gleichfalls wieder Gespräch und Unterhaltung suchte."

Digitized by Google

„Die Nachttafel, nie vor Mitternacht anfangend, ging ſchnell vorüber, von der ſich der Fürſt einen der Gäſte zurück auf ſein Zimmer nahm, oder er fing an, in ſeinem Kabinet zu leſen und zu unterzeichnen oder in ſeinem Armſtuhl einzuſchlafen, welches uns im Vorzimmer nachzuthun auch erlaubt war. Ich ſage uns, weil leider dieſer Genuß nicht ſelten mich ſelber traf, ſobald ich im Drange der Andern nicht mit vorkommen konnte, oder vom Fürſten, der jeden in der Geduld zu üben wußte, wohl gefliſſentlich überſehen wurde. Es traf ſich, daß, nachdem mich ein Läufer eiligſt aus einer Abendgeſellſchaft abgerufen, ich noch früh um 4 Uhr im Vorzimmer wartend ſtand, bald ſeufzend, bald Schwänke erzählend, bald mit dem fürſtlichen Pommer ſchäkernd, bald mit anderen Harrenden Stichbrand ſpielend und bald ſelber ſchlafend. Meldete dann der Kammerdiener dem Fürſten, der zu Bette ſteigen wollte: da außen wartet noch der Lang, ſo mußte ich ſchleunig hinein, da hieß ich der arme Lang, ich ſollte doch ſagen, warum er, der Fürſt, mich habe rufen laſſen. Ich wußte es natürlich auch nicht und wurde ſomit auf den andern Vormittag, wo es Sr. Durchlaucht ſchon wieder einfallen würde, aber ja bei guter Zeit, wiederbeſtellt ꝛc. Ging manchmal nach tagelangem Harren auch mir der Glücksſtern auf, der mich hinein ins Kabinet des Fürſten beſchied, ſo gedieh es nicht ſelten, zur Verzweiflung der Außenſtehenden, zu einer zwei- und dreiſtündigen Unterhaltung. Wir ſprachen da von Europa, Aſien, Afrika und Amerika, zuletzt auch vom Fürſtenthum Wallerſtein ꝛc. Zuweilen beſuchte der Fürſt und gewöhnlich Nachts 2 oder

Digitized by Google

3 Uhr die Bibliothek, die unter dem Tafelzimmer war. Hier war Lang früher, ehe er die Universität Altdorf bezog, Amanuensis seines Oheims und Pflegevaters, der als Bibliothekar des Fürsten fungirte, gewesen, und hatte den Auftrag gehabt, die Curiosa dem Fürsten auf einer langen Tafel zu der nächtlichen Lectüre zurecht zu richten. Der Fürst kam da in Begleitung eines Cavaliers, den er oft stundenlang neben sich stehen ließ, streckte sich in seinem Lehnstuhl aus, musterte alles, besonders ob sich recht viele libri rarissimi gefunden, schlief mitunter ein oder las in den Büchern, besonders wo ihm etwas Pikantes oder Schnurriges auffiel, wohin die Amanuensen nicht selten mit eingelegten weißen Zetteln hinwiesen. Nicht minder wurden bei diesen nächtlichen Büchermusterungen den Beamten, Jägern, Kaufleuten, die schon seit dem frühesten Morgen in den Vorsälen harrten, Audienzen gegeben, Vorträge in Regierungssachen angehört, die Stallwache überfallen oder auch andere romantische Nachtronden gemacht."

„Seiner Regierung (deren Präsident ein von Lang nach Verdienst gepriesener classisch gebildeter Mann, Geheimer Rath von Ruesch war) überließ der Fürst nur unter großen Beschränkungen die Verwaltung der höhern Polizei und Justiz, seiner Finanzkammer das dürre Gerippe des bloßen Rechnungswesens. Sonst stellte er alle Verfügungen an die Hauptcasse, alle Geldlieferungen, Erwerbungen, Veräußerungen, die Bewirthschaftung seiner zahlreichen Höfe, alle Dienstbesetzungen, Begnadigungen, alle staatsrechtlichen, kirchenrechtlichen und reichsgerichtlichen Gegenstände zu seinem ausschließenden, unbeschränkten

Befehl, den er aus einem Gewölbe neben der Hofküche, „Cabinet“ genannt, ergehen ließ und wohin auch die Recurſe, Klagen und Denunciationen in allen und jeden andern Juſtiz-, Polizei- und Cameral-Angelegenheiten gebracht werden konnten. Hierzu bediente er ſich im außerordentlichen Wege der Hülfe einiger weniger Räthe, namentlich in Finanzſachen des Kammerdirectors Strelin, bei der Hofkammerverwaltung des Kammerraths Kramer, frühern Hofmeiſters im Wöllwarth'ſchen Hauſe, und in rechtlichen Gegenſtänden des Hofraths (nachherigen Geheimen Raths) von Belli, zuletzt Miniſterialraths in München, und es gebührt dem Scharfſinn des Fürſten die Anerkennung, daß er in ſeinen Wahlen Geſchicklichkeit mit Ehrlichkeit gepaart, wohl zu treffen wußte. Den übrigen Vor- und Nachtrab der Geſchäfte und was ſogleich durch das lebendige Orakel des fürſtlichen Machtſpruchs eilends zu vollziehen war, hatten vier Cabinets- und Hof-Secretaire zu führen und zwar neben einer Art Canzlei-Direction der Hofrath und Cabinets-Secretair Chamot, ein alter angeerbter Diener, franzöſiſch gebildet und witziger Kopf, die franzöſiſche Correſpondenz. Die Dienſtbeſtallungen, Gnadenſachen und Sollicitationen leitete der Cabinets-Secretair Ludwig (nachher Geheimer Rath); die Adminiſtrationsſachen, Geld und Güterhandel und die Vorlegung der gewöhnlichen Ausfertigungen zur Unterſchrift der dritte Secretair, Hof-Secretair betitelt, Hauff, nachher Oberamtmann in Weiltingen, der durch eine unabwendliche höhere Empfehlung aufgedrungen worden war, und endlich Lang,

Digitized by Google

auch Hof-Secretair betitelt, die ſtaatsrechtlichen und reichsgerichtlichen Angelegenheiten."

Höchſt ergötzlich iſt die Erzählung Lang's von der Art und Weiſe, wie in der fürſtlichen Regierung die Geſchäfte verhandelt wurden. Lang kam nach Oettingen im Frühjahr 1785 und ward nach gefertigter Proberelation ſofort als Acceſſiſt — „Beſoldung gleich Null" — angeſtellt und zur eidlichen Verpflichtung vorgeladen. „Nachdem ich nun früh Morgens, nüchtern, mich fürchterlich verſchworen, Alles, was ich von nun an in dieſen vier Phälen hören, ſehen und erfahren würde, ſteif und feſt zu verſchweigen, und „bis in meine Grube" verſchloſſen mit hinunter zu nehmen, ſo wurde mir alsbald der Secretariatsſtuhl angewieſen, um gleich in heutiger Sitzung Protokoll und Feder zu führen. Ein heiliger Schauer ergriff mich über die Freimaurergeheimniſſe, die ſich mir nun aufthun ſollten."

„Die feierliche Deliberation begann über den Vollzug einer allgemeinen Proſcription über ſämmtliche in den fürſtlich Oetting-Oetting und Oetting-Spielbergiſchen Landen befindlichen Hunde, worüber alle Aemter ausführliche Tabellen eingeſendet hatten, mit Rubriken: „Namen — äußerliche Geſtalt — Alter — Gattung — Gebrauch — und ohnmaßgebliches unterthänigſtes Gutachten." Dieſen Tabellen folgend, ſegelten gleichſam die Beſchlüſſe unter den günſtigſten Winden raſch vorüber an Melac, an Donau, an Bläß, an Giebacht, an Faßan, nebſt vielen andern; etwas unruhiger ging es doch noch über die Beißerl hinweg; ſo wie es aber an einen gewiſſen Zwackerl im Amte Aufkirchen kam, gerieth der

Digitized by Google

ganze Rath in die heftigste Bewegung: der Referent wollte ihn todtgeschlagen wissen, der primus votans aber, der einen jüngeren Bruder dieses Zwackerl hatte, konnte die herrliche Art nicht genug preisen. Die Stimmen theilten sich, sie wurden laut, der Präsident nahm eine Prise Taback; ein cito kam als Unterbrechung dazwischen; man sprach eine Zeit lang über dieses und zuletzt über ganz andere Sachen; nun griff man wieder zum Endurtheil über den Zwackerl — wieder dieselben Kämpfe; es schlug 12 Uhr, Alles griff nach den Hüten, und ich, auf mein sorgliches Befragen, wie ich nun zu schließen hätte, erhielt den Bescheid: „die Hauptsache haben Sie hier umständlich angehört und so schließen Sie nun das Ganze nach den Akten — verstehen Sie, nach den Akten! und so werden hernach sämmtliche Herren einverstanden sein.“ Ich ertheilte hierauf in meiner Expedition sämmtlichen Hunden eine Lebens-Concession, jedoch stellte ich es mit Vorsicht, und um nicht neuen Hader zu erwecken, bei Zwackerl auf einen umständlichen erschöpfenden Specialbericht aus, zu dem es aber, so lange das römische Reich noch bestanden, nicht gekommen ist.“ ꝛc.

„Am 1. Mai 1786 wurde ich förmlich als Regierungs-Protokollist angestellt mit 120 Gulden Gehalt, einem Antheil an den Taxen und den außerordentlichen Commissionsgebühren, welches alles zusammen doch kaum 200 Gulden betrug. Am 29. December 1787 rückte ich vor zum wirklichen Regierungs-Secretair, bezog 240 Gulden Besoldung, 4 Klafter Holz und 200 Büschel Wellholz ꝛc. Als Secretair bestand mein Geschäft in Führung der Sessionsprotokolle, Fertigung aller Expeditionen, deren

Digitized by Google

die Räthe nicht eine einzige machten, im Absigniren und Inventiren bei Verlassenschaften, in eigenen Umlaufsvorträgen bei eiligen Sachen außer den Sessionen und in Vernehmung der Partheien, die sich mündlich anmeldeten. Da gab es denn mancherlei Züge; z. B. der Aufkircher Amtsdiener tritt herein mit einem Bericht: dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Aloysio ꝛc. ꝛc. ꝛc. und unten stand: Nebst einem Dieb. Ich sage: „da muß ja auch ein Dieb dabei sein, wo ist er?“ und der Amtsdiener sagte: „draußen vor der Thür“. So fand ich ihn auch ungeschlossen ruhig wartend, das Bündel seiner gestohlenen Bettwaaren und Linnenzeuge auf dem Buckel. Wenn ich ein solches Gesindel mehrfach selbst zu verhören bekam, so war mein Trachten, sie entweder ohne oder mit einer kleinen Tracht Prügel wieder schlüpfen zu lassen, worüber sie in die lauteste, Rock und Hände küssende Dankbarkeit sich ergossen. In den Sessionen selbst ging es bunt zu. Um 10 Uhr kamen die Herren erst herbei, das mündliche Gerede ging ins Weite und alle Augenblicke auf ganz fremdartige Sachen und Tagesereignisse über; oft, wenn ein Rath glaubte, er trage eine Erbschaftssache vor und dann im Streiten der nächstsitzende Rath oder der Präsident selber nachschlagen wollte, handelten sie von einem Ochsenverkauf oder einer ganz anderen Sache. Mit dem Schlag 12 Uhr war keiner mehr zu halten, da hieß es dann: „Herr Secretair, da gebe ich Ihnen alle Acten, machen Sie den Schwanz dazu“ und nun ging's von der Session in's Gasthaus.“

Digitized by Google

„Die Steuern wurden von einem eigenen Contributionsamt, bestehend aus dem Präsidenten, einem Rath, einem Cassirer und von mir als Secretair verwaltet. Außerdem, daß mir dieses Amt einen besonderen Nebenertrag an Zählgeldern verschaffte, erwarb ich mir dabei auch eine allgemeine Kenntniß vom Cassen- und Rechnungswesen; damals ereigneten sich aber, Gott und den einfacheren, ehrlicheren Sitten sei Dank, nicht so viele Cassenunfälle wie heut zu Tage. So leichtfüßig man über andere Gegenstände nicht selten hinwegging, so genau und ernstlich nahm man es mit den Geldsachen; und die Furcht, damit nur ja kein Geschrei, keine Klage der Unterthanen beim Reichshofrathe entstände, wirkte, daß man in der richtigen Verwendung der ja nicht zu erhöhenden Steuern im höchsten Grade ängstlich und gewissenhaft war." —

„Des Fürsten Art zu arbeiten, war die, daß er alle an ihn von den Collegien eingehenden Berichte, nachdem er sie geöffnet, neben seinem Schreibtisch so hoch aufschichtete, als er mit seinem Arm erreichen konnte. Hatten aber die Geschäfte diese Höhe erreicht, so ward beschlossen, den Stoß wieder kleiner zu machen. In plaudernbem Auf- und Abgehen zog er bald oben, bald unten, bald aus der Mitte einen Bericht hervor, griff schnell den Gegenstand auf, erlauerte jede Gelegenheit, wo vielleicht gerade das Gegentheil von dem, worauf die Collegien angetragen, durchzusetzen möglich wäre, bemerkte dann mit einem Silberstift in wenigen treffenden Worten seinen Beschluß und gab mir die Sache zum Expediren. In solcher Weise bekam ich gewöhnlich an

Digitized by Google

die dreißig Sachen mit nach Hauſe. Allein damit ſtanden ſie noch ſehr im Weiten; denn ſo wie ich ſie dem Fürſten beim Lever des nächſten oder des nachfolgenden Tags zurückbrachte, legte er auf der andern Seite ſeines Schreibtiſches ſo lange einen neuen eben ſo großen Stoß von Concepten an, bis entweder eine längere Reiſe oder der Zug auf ein Sommerſchloß zu Abmachung der alten Reſte trieb, oder die Maurer und Tapezierer den Platz frei haben wollten. Dann ging es an ein tumultuariſches Hinunterſchleudern in die Canzlei."

„Leider erwuchſen jedoch aus dieſen ſchockweis an die Collegien fliegenden Cabinetsentſchließungen beinahe wieder eben ſo viele neue Drachenköpfe. Die Regierung nämlich, empfindlich darüber, daß oft in den nöthigſten Sachen die Beſchlüſſe jahrelang ausblieben, glaubte dem Fürſten ſein Unrecht dadurch fühlen zu laſſen, daß ſie endlich alle Monate, mit abſchriftlicher Beilage des erſten Berichts, in jeder einzelnen Angelegenheit eine neue Erinnerung abgehen ließ. Dadurch machte ſie aber die Sache erſt recht ſchlimm. Denn indem der Fürſt dieſe Erinnerungsberichte ebenfalls mit auf den großen Stoß legte, ſo konnte es nicht fehlen, daß, ſo wie er im Verfolg entweder den erſten Bericht oder die ſpätern Erinnerungsberichte herauszog und auf jeden derſelben beſonders reſolvirte, am Ende in derſelben Sache oft fünf- und ſechserlei verſchiedene Entſchließungen unter demſelben Expeditions-Datum vorkamen. Ich weiß einen armen Teufel, der viele Jahre lang im Kerker zu Harburg ſaß, weil die Regierung nicht wußte, welches von den vorliegenden

Urtheilen ſie an ihm ſollte vollziehen laſſen, ob als Dieb ihn hängen, auspeitſchen, ins Zuchthaus ſetzen, des Landes verweiſen oder mit angerechneter Arreſtſtrafe zu entlaſſen. Am Ende hat er ſelbſt den Geſcheidtern gemacht und iſt ausgebrochen."

Bei ſeinen Anſtellungen ſah der Fürſt auf Leute von weiblicher Geſtalt und Leibeslänge, von dem Gedanken ausgehend, daß Leute mit einer gardiſtenmäßigen Geſtalt bei Audienzen und Sollicitationen einen beſonders guten Eindruck machten, auch ſonſt vielleicht an andern Orten den Sachen eine günſtige Wendung geben könnten. Der Hofrath, ſpätere Geheime Rath Belli im Cabinet des Fürſten war ſechs Fuß und darüber. Als er um ſeine Entlaſſung nachgeſucht hatte, um Kanzler eines ſchwäbiſchen weiblichen Reichsſtifts zu werden, jammerte der Fürſt: „Woher ſoll ich wieder einen ſolchen Mann bekommen?" und als Lang, der ſelbſt nach der Stelle angelte, ihn mit der Verſicherung, „daß es noch Leute gebe", tröſtete, erwiderte die Durchlaucht: „Wirklich, lieber Lang, glaubt Er das? Werde ich wieder einen Andern finden? — — aber er muß eben ſo groß ſein als der Belli". Lang maß nur 5 Fuß und 4 Zoll, ſah ſich alſo die ſechsfüßige Hofrathsſtelle in ſeinem Vaterlande Zeit ſeines Lebens entrückt. Er mußte in den frühen Morgenſtunden reiten lernen und den Fürſten auf ſeinen etliche Wochen dauernden Jagdzügen nach Harburg und Turneck im herkömmlichen Schnurrbart begleiten. Auch auf dieſen Jagdzügen wurde der Gebrauch fortgeſetzt, den Herrn die zum Schlaf ungewohnte Stunde der Mitternacht mit hiſtoriſchen Schnurren und

Digitized by Google

Curiosis zu vertreiben, die in den Schlössern und Amtsgewölben, die man betrat, erspürt worden waren.

Die Capelle des Fürsten war von der Art, daß sie selbst einem großen Kenner reichen Genuß geben konnte. Es dirigirte sie ein Herr von Brecke aus Mannheim, ein feiner Mann, der als titulum mensae die Stelle eines Oettingischen Dragonerhauptmanns beim schwäbischen Kreise genoß, ein Schüler von Gluck und für nichts als Musik lebend. Die Capelle von Wallerstein stand in großem Ruf und hatte damals auch einen berühmten Componisten an Rosetti, einem kleinen, schwächlichen, hagern und kindlich guten Menschen.

Pariser und Straßburger Schneider, Kunst- und Waarenhändler umlagerten in ganzen Schwärmen den Hof von Wallerstein.

Es ging viel Geld auf und es wurden auch viele Schulden gemacht; aus den Lang'schen Memoiren erfahren wir, daß allein bei dem durch den Menschenverkauf reich gewordenen Landgrafen von Hessen-Cassel ein Anlehen von 700,000 Gulden gemacht wurde: das Geld ward, als es von Cassel nach Wallerstein kam, um Mitternacht draußen auf dem Felde abgeladen, wo es im höchsten Geheim mit Schleifen abgeholt und der Fuhrmann sogleich zurückgeschickt wurde. „Denn der Fürst hatte seine guten Gründe, den lauernden Feind seine Verstärkung nicht merken zu lassen." Der Vormund Lang's sagte ihm vor seiner Anstellung, daß man am Wallersteinischen Hofe gar keine Besoldungen zahle und er mußte die Erfahrung machen, daß die Zahlung wenigstens sehr säumig erfolgte. „Am 27. Januar 1791

Digitized by Google

kam endlich aus der großen Canzlei-Lotterie mein förmliches Patent als Hof-Secretair mit 400 Gulden heraus. Ich hatte vor dieſem Patent freie Koſt an der Marſchallstafel oder dem ſogenannten Offizierstiſch, mußte jetzt dieſen zurücklaſſen, 50 Gulden für die Decretsſporteln bezahlen und bekam dagegen von der auf dem Papier ſtehenden Beſoldung keinen Kreuzer zu ſehen. Als ich dieſes dem Fürſten bei einer guten Gelegenheit bemerklich machte, rief er voll ſcheinbaren Erſtaunens aus: „Wie? Was? Er erhält ſeine Beſoldung nicht richtig? Nun ja, das iſt wieder ſo eine infame Liederlichkeit des Caſſirers, den will ich aber gleich an die Ohren kriegen; und damit eiligſt den Kammerdiener geklingelt: „Der Kammerrath Linſenmeyer (dies war der Hof-Caſſirer) ſoll her; gleich! auf der Stelle!“ In wenigen Minuten brachte man ihn herbei; der Fürſt entließ mich ganz erhitzt und mir that's leid um den armen Hofkammerrath. Doch innerlich vergnügt aus andern Urſachen hoffte ich etliche Tage lang bei jedem Anpochen den Caſſendiener mit höflichſter Entſchuldigung der verſäumten Zahlung eintreten zu ſehen, jedoch vergeblich; endlich erkundigte ich mich perſönlich bei dem Herrn Hof-Caſſirer, ob denn damals der Fürſt wegen meiner nicht mit ihm geſprochen? „Ich war zwei Stunden lang bei ihm, hieß die Erwiederung, aber von Ihnen kein Wort.“

„Ein anderes angenehmeres Ereigniß unterbrach meinen Aerger, fährt Lang fort. Der Fürſt war von ſeiner Gemahlin Schweſtern in Wien, der Frau Landgräfin von Fürſtenberg und der Frau Fürſtin von Schwarzenberg aufgefordert, ſchleunigſt einen Geſchäfts-

mann zur allerletzten Betreibung und vortheilhaften Empfehlung der Dachſtuhler Klageſache anzuordnen, da dieſelbe täglich auf dem Spruche ſtehe. Dieſe Herrſchaft Dachſtuhl nämlich zwiſchen den trieriſchen und lothringiſchen Grenzen gelegen und zum oberrheiniſchen Kreiſe gehörig, war im Jahre 1683 durch Verheirathung eines Grafen Notker von Baldern*) mit einer Tochter des letzten Beſitzers, eines Grafen von Sötern, in das gräfliche Haus Oettingen-Baldern gekommen und wurde in neuerer Zeit ebenfalls wieder von einer Tochter des letzten weltlichen Grafen Joſeph Anton von Oettingen-Baldern (geſtorben 1778), einer vermählten Fürſtin von Colloredo, in Beſitz genommen, aber mit Widerſpruch des Herrn Fürſten von Wallerſtein als eventuellem Stammerben von der Linie Oettingen-Baldern, dem zugleich der damals noch regierende, aber geiſtliche Graf Franz Wilhelm (geſtorben 1798) als Domprobſt und Statthalter zu Cöln ſeine eigenen Rechte überlaſſen hatte."

„Ich mußte mit Extrapoſt nach Wien eilen und erfuhr alsbald in der Stunde meiner Ankunft, wo ich mich im Fürſtenbergiſchen Hauſe meldete, daß die Sache denſelben Vormittag im Reichshofrath ſiegreich für den Fürſten entſchieden worden ſei. Die Frau Landgräfin geſtattete mir noch den folgenden Tag, um auch bei der Frau Fürſtin von Schwarzenberg meine Aufwartung machen zu können, worauf ich aber mit der fröhlichen Botſchaft unverzüglich wieder zurückkehren ſolle" ꝛc.

*) Er war der Vater des Alchemiſten Kraft Anton Wilhelm, geſtorben 1693.

Digitized by Google

„Kaum daß man mich auf dem Sollicitantenpflaster zu Wien vermuthete, fuhr ich mit blasendem Postillon im Schloßhof zu Wallerstein ein, was eigentlich wider die Hofmanier war, durch die Ungewöhnlichkeit aber, wie ich's haben wollte, als ein Siegeslärm gelten sollte. Der Fürst kam mir mit fliegenden Haaren und im Pudermantel bis unter die Treppe entgegen: „Lang, Lang, was ist das? ist's möglich?" Und nun, wie ich mit wenigen Worten fröhlich die Bestätigung gab, rannte der Fürst mit rasendem Frohlocken durch alle Hallen des Schlosses zur Gemahlin, zur Tochter. „Der Prozeß ist gewonnen! der Prozeß!" Aus allen Thüren wälzten sich dicke Wolken der Glückwünschenden heran."

„Abends, nachdem es etwas ruhiger geworden, zog mich der Fürst händedrückend in sein Cabinet hinein, schob eine mit vielen tausend Ducaten angefüllte Lade hervor, in die er mit breiten ausgespannten Händen hinuntergrub und auf ihnen einen ganzen goldenen Thurm unter der Anrede in die Höhe hob: „Sieht er, mein lieber Lang, ich bin nicht undankbar, das ist für ihn bestimmt!" Während ich voll freudiger Begierde meine Mütze darreichte, brach der Fürst von einer Lobeserhebung in die andere aus, ließ aber dabei ein Dutzend Ducaten nach dem Andern durch seine Finger zurück in die Lade rieseln. Ich suchte vergebens durch die eiligsten Worte der Bescheidenheit diesen kostbaren Strom der Schmeichelei zu dämmen. „Nein, nein, rief aber der Fürst, es ist Alles wahr!" und der goldene Thurm auf seinen Händen hatte sich schon ganz in den Grund gesenkt. Endlich ließ er mir den Rest dieser flüchtigen Goldstücke

Digitized by Google

in die Mütze fallen; da waren es ihrer nicht mehr über eine Hand voll."

Lang verfeindete sich später mit diesem wunderlichen Herrn gründlich. Vorausgeschickt, um Vorbereitungen auf der Herrschaft Ziemetshausen in der östreichischen Markgrafschaft Burgau zum Empfange des Fürsten zu treffen, hatte er das von den Primaten des Orts proponirte Glockenläuten als lästig deprezirt; der Fürst aber meinte: „nichts sei gleichgültig, was dem Unterthan durch äußerliche Zeichen die Hoheit seines Herrn anschaulich machen könne". Hierzu kam, daß der Fürst gegen Lang, als einen vermeintlichen Jacobiner, eingenommen wurde. Lang faßte nun, weil er ohne dies während seines ganzen Aufenthalts die wirkliche Zahlung seines Gehalts nicht hatte erhalten können, den Plan, seinen Stab weiter zu setzen, er bat rasch um seine Entlassung, der Fürst war betroffen, hielt es aber unter seiner fürstlichen Hoheit, mit Lang darüber zu unterhandeln; er ertheilte den Abschied auf der Stelle unterm 16. April 1792. Damals bei seinem Abgang erst wurde Lang sein voller Gehaltsrückstand ausgezahlt. „So viel muß ich, setzt er bei, dem ganzen Hofe und allen Angestellten zur Ehre bezeugen, daß mir niemals auch nur die geringste Spur geworden, wo ich von irgend einem aus ihnen gekränkt oder verunglimpft worden wäre. Meine Freunde und Bekannten blieben noch am letzten Abend im Gasthaus bis nach 2 Uhr bei Wein und Punsch mir zu Ehren versammelt; denn auch das war ein schöner Zug dieser Menschen dort, daß sie auch bei der lautesten Ungnade vor ihrem Freunde sich nicht knechtisch entsetzten."

Digitized by Google

Lange Zeit lebte unter dieſem erſten Fürſten von Oettingen-Wallerſtein im Dorfe Baldingen der bekannte blitzende und donnernde Journaliſt Weckherlin: da er des Fürſten Laune gemäß war, durfte er von Baldingen aus in den Jahren 1779—1791 ſeinen „Chronologen", „das graue Ungeheuer", „die hyperboräiſchen Briefe" und die „Paragraphen" ausgehen laſſen — 34 Bände. Als Weckherlin aber ein Pamphlet gegen den benachbarten Nördlinger Magiſtrat herausgab, worin er die Bürgerſchaft beinahe direct zum Aufſtand provozirte, erwirkte der Rath die Haft des Pasquillanten im Oberamthauſe zu Hochhaus, wo Weckherlin vier Jahre lang ſich, jedoch wieder recht behaglich, befand.

„Als die Revolution in Frankreich ausbrach, wurde, wie es ſchien, das Gemüth des Fürſten ſehr niedergebeugt. Mit ſeinem nicht geringen Scharfſinn erkannte er damals ſchon das Weſen der kleinen deutſchen Regenten ohne Rettung bedroht und beſchäftigte ſich daher mit dem Plane, ſo viel möglich an Gold, Pretioſen und Waaren aller Art zuſammenzukaufen, ſich dann mit ſeiner Familie und einer Auswahl ſeiner Vertrauteſten nach Maryland in Amerika einzuſchiffen und dort einen neuen Beſitz ſeines Hauſes zu gründen. Ein Gedanke, der ſein Geldaufborgen und Niemand bezahlen, ſein wunderliches und abentheuerliches Aufkaufen aller möglichen Dinge erklären kann und der, wäre er zur rechten Zeit ausgeführt worden, ſehr erſprießlich hätte ausfallen können."

Der autokratiſche Herr, einer der vielen Nachahmer des großen Friedrich an ſeinem Miniaturhofe, erlebte

Digitized by Google

wenigstens das große „ſtandesherrliche“ Herzeleid, die Mediatiſirung, nicht mehr. Er ſtarb vier Jahre vorher, nur 54 Jahre alt, als Director des ſchwäbiſchen Grafencollegiums 1802.

Die Einkünfte des Fürſten wurden auf 300,000 Gulden taxirt.

Der Hofſtaat war bei ſeinem Tode noch höchſt ſtattlich: es beſtanden ſechs Hofchargen:

1. Ein Hofcommandant: Baron von Auffenberg;
2. Ein Hofmarſchall: Baron von Halberg;
3. Ein Oberſtallmeiſter: Baron von Falkenſtein;
4. Ein Oberjägermeiſter: Baron von Löwenfeld;
5. Ein Oberforſtmeiſter: von Paniſetti und noch:
6. Ein Hofoberforſtmeiſter: Chevalier de Beaupré.

Das fürſtliche Cabinet beſtand aus zwei Geheimen Räthen, den oben vorgekommenen über ſechsfüßigen Belli de Pino und Ludwig.

Die fürſtliche Regierung zählte einen Präſidenten, einen Director, ſieben Hofräthe und einen Aſſeſſor.

Die fürſtliche Rent- und Domainenkammer war eben ſo ſtattlich beſetzt: ſie hatte einen Präſidenten, einen Vicepräſidenten, fünf Räthe und zwei Aſſeſſoren.

Außerdem gab es noch:
ein Contributionsamt, ein Conſiſtorium,
ein Landoberjäger- und Oberforſtmeiſteramt
und eine Menge von ſubalternen Hof- und Staatsbedienten.

Digitized by Google

Eben ſo ſtattlich war das Militair: der Fürſt hielt ſich 150 wohlmontirte Soldaten.

8. (2) Es folgte nun eine der intereſſanteſten aller Perſönlichkeiten des Oettinger Geſchlechts, ein Herr, der viel von ſich reden gemacht hat, der Sohn Kraft Ernſt's und der Prinzeſſin von Würtemberg, der zweite Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, Ludwig Kraft, geboren 1791 und noch lebend. Ihn betraf 1806 die Mediatiſirung durch den Rheinbund: er trat in die baieriſche Armee ein, worin er bis zum Generallieutenant ſtieg, er wurde zugleich Kronoberſthofmeiſter des neuen Königreichs Baiern und erblicher Reichsrath, auch verſah er den Geſandtſchaftspoſten in Paris. Im Jahre 1823 ſchloß er eine der romantiſchſten Heirathen, die jemals im Baierland geſchloſſen worden ſind: er vermählte ſich mit Creſcentia Bourgin, der ſchönen 17jährigen Tochter ſeines Hofgärtners in Baldern, eines ehemaligen Emigranten und Offiziers in der Armee Condé's. Er hatte ſie ſchon 1817 mit 11 Jahren kennen gelernt und ſie ausdrücklich in der Abſicht, ſich mit ihr zu vermählen, eigends erziehen laſſen. Der erſte König im Baierland Maximilian, nahm ihm damals ſein Kronoberhofmeiſteramt. Fürſt Ludwig verlebte die erſten Jahre ſeiner romantiſchen Ehe auf ſeinem Landgute Reimlingen bei Nördlingen; die Regierung des Fürſtenthums hatte er an ſeinen Bruder Friedrich Kraft übertragen. Hier in Reimlingen ſah ihn im Sommer des Jahres 1825 der Ritter von Lang, der in ſeinen Memoiren folgendergeſtalt ſchreibt:

Digitized by Google

„In Reimlingen besuchte ich den Sohn meines ehemaligen Landesfürsten, den Fürsten Ludwig von Wallerstein, der um seiner Neigung zu einem braunen Gartenmädchen zu genügen, sich seiner Lande und Leute, was er wohl gar nicht nöthig gehabt hätte, begeben hatte. Aber so kam's romantischer heraus, was der sprachselige, fast jedermann mit seinen Schmeicheleien erstickende und nur nach desto größeren Haschende, sehr zu lieben schien. Ich sah nicht leicht einen Mann, der anmuthiger zu repräsentiren, im leichten Strome zu schwatzen wußte; aber, wie es dabei gewöhnlich zu gehen pflegt, ohne Zusammenhang, Festigkeit und Zuverlässigkeit.*) Die Gabe, Schulden zu machen, hatte er ex beneficio Majorum. Indem ich dieses schreibe, ist er Generalcommissair in Augsburg, wo er nicht ermangelt, dem Könige (Ludwig), den man in seinem Departement nur den angebeteten selbst in öffentlichen Verordnungen nennen muß, kostbare Altäre zu errichten und den Weihrauch für sich selber einzuschlürfen."

König Ludwig, der spätere Amant der braunen Lola Montez, hatte dem Fürsten Ludwig gleich nach seiner Thronbesteigung das Kronoberhofmeisteramt zurückgegeben und ihn 1828 zum Regierungspräsidenten in Augsburg ernannt; 1831 nach der Juli-Revolution vertraute er ihm das Portefeuille des Innern.

*) Also der baierische Gagern, der nach Metternich's Taxe durch „breites und diffuses Parliren" bekannte Vater dessen, der den „Griff" that.

Digitized by Google

Von dieſem Miniſterpoſten wurde er aber doch wieder bedauerlich im Jahre 1838 durch König Ludwig entlaſſen, als er in der Ständeverſammlung gegen das doch gar zu bedenkliche Ueberhandnehmen des Kloſterweſens aufgetreten war. Man quiescirte ihn erſt, dann wurde er mit dem Charakter Staatsrath entlaſſen: der Fürſt begab ſich aber nicht nur dieſes Charakters, ſondern auch des Generallieutenant-Charakters. Er lebte ſeit ſeiner Entlaſſung theils in Augsburg, theils auf ſeinem Gute Leutſtetten bei München. Sein Nachfolger im Miniſterium des Innern, der Convertit Abel, ſprach öffentlich in der Kammer von „fluchwürdigen Thaten" und „daß glücklicherweiſe in Baiern nur Ein Individuum ſo tief geſunken ſei." Darauf fand am 11. April 1840 ein Piſtolenduell im engliſchen Garten beim Forſthauſe ſtatt: der Präſident des Oberappellationsgerichts Graf Auguſt Rechberg war Secundant des Fürſten, der Kriegsminiſter Baron Gumppenberg der Abel's. Der Fürſt ſtreifte mit ſeiner Kugel ſeines Gegners Haare, dieſer ſchoß ſein Piſtol in die Luft. Als bei der großen Miniſterveränderung 1847 in Baiern Abel von Lola Montez geſtürzt wurde, kam Fürſt Ludwig wieder an die Spitze der Regierung, vermochte ſich aber im Sturm des Jahres 1848 nicht zu behaupten, legte 1849 die Kronoberhofmeiſterwürde mit ſeinen andern Würden und Stellen nieder und bildete fortan in der Kammer wieder die Oppoſition gegen das neue Miniſterium des Roturiers Pforten.

Von Creſcentia Bourgin hat Fürſt Ludwig nur eine Tochter Caroline, geboren 1824, die ſchön

Digitized by Google

wie die Mutter, aber nicht mit dem Geiſte des Vaters bedacht iſt: ſie ward 1843 mit dem regierenden Grafen von Waldbott-Baſſenheim vermählt und dieſe Ehe drohte ſehr übel auszufallen, ein angenehmer Baron Uexküll von der ruſſiſchen Geſandtſchaft in München ward eine geraume Zeit lang der notoriſche Verehrer der ſchönen Gräfin, jetzt iſt der gefährliche Ruſſe verſetzt.

9. (3) Fürſt Friedrich Kraft, der jüngere Bruder des Miniſters, dem er die Regierung 1823 bei ſeiner Vermählung übertragen hatte, war geboren 1793 und regirte das Fürſtenthum bis zu ſeinem Tode 1842: er war öſtreichiſcher Kämmerer und Oberſt und ſeit 1827 mit einer Oeſtreicherin, der Landgräfin Sophie von Fürſtenberg vermählt, die ſchon 1829 ſtarb, worauf er ſich im Folgenden Jahre in zweiter Ehe mit einer anderweiten Oeſtreicherin, der Schweſter des jetzt regierenden Fürſten von Trautmannsdorf vermählte. Ritter von Lang ſchreibt zum Jahre 1825, als Fürſt Friedrich noch unverheirathet war: „Wallerſtein gehört nun dem Bruder des Fürſten Ludwig, der nur die Jagd liebt und ſich meiſtens in Böhmen aufhält. In Wallerſtein ſtand damals noch eine altdeutſche Gemäldeſammlung, der vielgerühmten Boiſſerée'ſchen wohl nicht nachſtehend, eine altdeutſche Handſchriftenſammlung, darunter ein Nibelungenlied und ein Kupferſtich-Kabinet von wenigſtens 200,000 Blättern. Man glaubte auf Gefilden der griechiſchen Kunſt zu wandeln; nur das übrige Aeußere war türkiſch.“ Das türkiſche Leben veranlaßte unter andern das hochfürſtlich Oettingen-Wallerſtein'ſche Anlehen von 390,000 Gulden zu 4 pCt.,

Digitized by Google

das 1856 zum viertenmal ausgelooſt wurde und wahrſcheinlich den frühen Tod des dritten Fürſten: er verblich im Anfang des 50ſten Lebensjahrs.

10. (4) Seit dem Jahre 1842 regiert der noch lebende vierte Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, Carl Friedrich Kraft, der beim Tode ſeines Vaters ein Kind von zwei Jahren war und noch unter Vormundſchaft ſteht.

Außer der Mutter dieſes jungen Herrn leben noch fünf Schweſtern deſſelben, von denen eine, die Halbſchweſter Sophie, ſeit 1847 an den reichſten unter den böhmiſchen Grafen, Buquoy auf Gratzen und Roſenberg vermählt iſt. Von den leiblichen Schweſtern heirathete Caroline 1854 den preußiſchen Kammerherrn Grafen Raczynski und Wilhelmine 1853 den Prinzen Carl Schwarzenberg (Neffen des Inhabers des zweiten Majorats), öſtreichiſchen Uhlanen-Major. Außer dem Oheim Fürſt Ludwig lebt noch ein anderer, Prinz Carl, welcher der Vormund des jungen Regierenden iſt und von der würtembergiſchen Kammer der Standesherren zu Abſchließung des 1856 getroffenen Uebereinkommens über die lang ventilirte ſtandesherrliche Frage mit dem Miniſter des Innern bevollmächtigt ward; er iſt auch mit einer Wiener Dame, mit einer Tochter des Grafen Moritz Dietrichſtein, ehemaligen Hofbibliothekpräfekts und Gouverneurs des Herzogs von Reichſtadt und bis 1848 Oberſtkämmerers, vermählt und hat einen Sohn Moritz und vier Töchter. Außerdem leben noch vier Tanten des jungen Regierenden: Sophie, Gemahlin des Grafen Dürkheim-Mont-

Digitized by Google

martin, von der Deſcendenz des berüchtigten würtembergiſchen Miniſters franzöſiſcher Abkunft unter dem Stifter der Carlsſchule; die Freiin Marie Speth von Marchthal, Gemahlin eines würtembergiſchen Oberſten; Charlotte, Gemahlin des niederöſtreichiſchen Landmarſchalls Grafen Albert Raimund Montecuccoli; endlich Erneſtine, Gemahlin Joſeph Egons, des zweiten Sohns des 1856 verſtorbenen Wiener Oberhofmarſchalls Landgrafen von Fürſtenberg.

Die Beſitzungen des Hauſes Oettingen umfaſſen über 15 □Meilen mit gegen 60,000 Einwohnern unter baieriſcher und würtembergiſcher Hoheit.

Der ſtärkere Beſitzthum iſt das der jüngeren Linie Wallerſtein: ſie beſitzt:

1. die Herrſchaft Wallerſtein in Baiern und
2. den in Würtemberg in den Aemtern Neresheim und Heidesheim gelegenen Theil der Herrſchaft Oettingen, zuſammen gegen 12 □Meilen mit über 40,000 Einwohnern.
3. Außerdem beſitzt dieſe Linie noch Güter in Oeſtreich und Böhmen.

Die Einkünfte taxirte man über 300,000 Gulden. Der Hof zu Wallerſtein war aber ſeit lange her ziemlich glänzend, daher blieben viele Schulden.

Die Reſidenz iſt Wallerſtein in Baiern, eine halbe Stunde von Nördlingen, im ſogenannten baieriſchen Ries.

Digitized by Google

Reſidenz der ältern Linie Spielberg iſt Oettingen in Baiern, auch bei Nördlingen.

Sie beſitzt:

1. in Baiern die Herrſchaft Oettingen mit über 15,000 Einwohnern;
2. in Würtemberg die kleine Herrſchaft Walzheim im Amte Ellwangen.
3. Endlich außer dieſen baieriſchen und würtembergiſchen ſtandesherrſchaftlichen Beſitzungen beſitzt auch dieſe Linie noch Güter in Oeſtreich und Böhmen.

Die Einkünfte ſchätzte man gegen 140,000 Gulden.

Beide Linien ſind ſeit 1818 erbliche Reichsräthe des Königreichs Baiern und ſeit 1819 auch erbliche Mitglieder der erſten Kammer des Königreichs Würtemberg.

Das Wappen ſind vier Reihen rother ſtehender und goldner geſtürzter Eiſenhütchen (Feh) mit einem blauen Herzſchild, über das Ganze geht ein ſchmales ſilbernes Andreaskreuz. Die Deviſe iſt charakteriſtiſch: „Deus providebit“.

Digitized by Google

VII. Das fürſtliche Haus Schwarzenberg.

Siehe Mediatiſirte Oeſtreichs.

Digitized by Google

VIII. Das Haus Thurn und Taxis.

Reichsfreiherrn 1605.

Reichsgrafen 1621.

Reichsfürsten 1686.

Reichsſtandſchaft zuerſt im ſchwäbiſchen Grafencollegium wegen Eglingen 1727, dann im Reichsfürſtenrath 1754.

Die Familie unter den unzähligen italieniſchen Kleinen, die in Deutſchland die größten Geſchäfte gemacht hat. Die notabelſten Glieder der Familie: der Dichter Torquato Taſſo und der Anſtifter des 30jährigen Krieges. Die erſte Poſt von Brüſſel nach Wien. Die zweite Poſt aus den Niederlanden nach Italien. „Perpetua fide“. Die dritte Poſt über die Bergſtraße und die vierte von Frankfurt nach Leipzig, Hamburg, Nürnberg, Prag und Wien. Ein ehrlicher Deutſcher als Concurrent im höchſt einträglichen Fahrgeſchäfte auf der deutſchen Erde von der italieniſchen Anſtelligkeit untergedrückt. In 80 Jahren vom Ritterhelm zur Fürſtenkrone, durch das dankbare Oeſtreich, das ſo viele neugebackene „Dutzend-Fürſten“ ſchuf. Der zweite Fürſt, der berühmteſte Tafelhalter in Brüſſel. Die galante Mutter des ſehr aus der Art geſchlagenen Stifters der Carlsſchule in Würtemberg eine Taxis. Der dritte Fürſt, der Wohlthäter des armen Kaiſers Carl VII. von Baiern, der berühmteſte Tafelhalter in Regensburg. Eine Hohenzollern'ſche Mameluckin. Der vierte Fürſt, ein beſſerer Finanzier, als ſeine in Gott ruhenden Vorfahren, die Tafelhalter in Brüſſel und Regensburg, heirathet ein Dienſtmädchen, ſaugt ſich anſehnlich

Digitized by Google

im heitern Schwabenlande an und ſtirbt ein Jahr vor der Mediatiſirung. Eine drollige Taxiſche Geſandtſchaft auf dem Raſtadter Congreſſe: ein himmellanger Herr Papa Brients als zweiter Taxiſcher Geſandter hinter ſeinem kleinen Sohne als erſten Geſandten. Eine Reclamation des baieriſchen Geſandten Grafen Bray in Petersburg wegen der vermeintlichen Erzieher-Eigenſchaft beim fünften Fürſten von Taxis. Chevalier Gabriel de Bray und Louis Philippe. Die Verwandtſchaft der Taxis mit dem königlichen Hauſe Preußen. Die Schweſter der Königin Luiſe, Hardenberg und Alexander von Miltitz. Wie man Chargé d'affaires bei den Muſelmännern wird. Der „Leibhuſar" Lerchenfeld. Der ſechste regierende Fürſt Taxis einer der eifrigſten Standesherren. Guter Wille, als Induſtrieller vorzuleuchten. Ein General Taxis, feuriger Vertheidiger des hohen Präſenzſtands der baieriſchen Armee.

Das Haus Thurn und Taxis iſt italieniſchen Urſprungs und gehört zu den vielen italieniſchen Häuſern, die in Germanien gute Geſchäfte gemacht haben: Thurn und Taxis hat die beſten gemacht.

Die Genealogen ſetzen, daß der allerälteſte Urſprung eigentlich ein fränkiſcher ſei. Der Urahn, Heribertus de Turre, franzöſiſch de la Tour, italieniſch della Torre, ſpaniſch de las Torres und deutſch von Thurn, „ein fränkiſcher Ritter vom Geſchlecht der Carolinger oder der Herzoge von Bouillon" — denn auf dieſe ſchwindelnde Höhe leiten die kleinen und die kleinſten Ritter ſich ſo gerne — ſei im 12ten Jahrhundert nach Italien gekommen, wo ein italieniſcher Herr, deſſen Herrſchaft am ſchönſten See Europa's lag, Tacio della Torre, Herr des Stammguts Valsassina an der Riviera di Como, am Comer See, ihm ſeine Tochter und Erbin zur Gemahlin gegeben habe.

Digitized by Google

Dieſes Paares Sproß, Martinus della Torre, Herr von Thurn und Valſaſſina, zubenannt „Gigas“, der Rieſe, ſoll den erſten Hohenſtaufen, der zu Speier das Kreuz nahm, nach Paläſtina begleitet haben und dort 1147 als ein Märtyrer in den Ketten der Saracenen geſtorben ſein. Die Herren della Torre wurden darauf eifrige Guelfen. Von des Rieſen Nachkommen machte ein Paganus della Torre in der Schlacht gegen Kaiſer Friedrich II. von Hohenſtaufen deſſen geliebten Sohn, den ſchönen Enzio, zum Gefangenen und ſchickte ihn dem Vater ohne Löſegeld zurück. Ein anderweiter Martinus della Torre nahm den wilden Ezzelino bei Caſſano gefangen: dieſer Martinus ward der erſte Fürſt von Mailand vom Hauſe Torre durch die Guelfen 1259 und von da bis 1312 waren acht Torres Fürſten von Mailand, einen, den tapfern Nappone della Torre, machte der erſte Habsburger, der nie nach Italien gekommen iſt, zum Reichs-Vicar in der Lombardei. Im Jahre 1312 aber mußten die guelfiſchen della Torre, von den ghibelliniſchen Viscontis vertrieben, weichen. Sie verließen Mailand und ihr ſchönes Stammgut am Comer See, um ſich im Gebiete von Bergamo niederzulaſſen: Lamoral della Torre nahm von einem ihm dort gehörigen Berge Tasso, worauf ſein Thurm oder ſeine Burg ſtand, den Namen: „della Torre del Tasso, ſpäter de Tassis“ an; er heirathete eine Tochter des Fürſten von Bergamo. Dieſe Thurn und Taxis blieben hier über ein Jahrhundert lang.

Die Familie gelangte zum Flor in Deutſchland, wo

Digitized by Google

ſie das Reichsgeneraloberpoſtamt 1615 erhielten und 1686 die Reichsfürſtenwürde und zwar mit Sitz und Stimme im Reichsfürſtencollegium, freilich unter ſtetem Widerſpruch der alten rechten Fürſten. Eine andere Branche, die auch fürſtlich war, blühte zu Mantua: ſie waren die Generalpoſtmeiſter in Rom. Angeblich ſoll auch der berühmte Dichter Torquato Taſſo von der Familie ſtammen, ebenſo die Grafen von Thurn und Valſaſſina in Görz, Krain und Tyrol, aus denen Matthias von Thurn hervorging, der Hauptanſtifter des 30jährigen Kriegs.

1. Der erſte Thurn und Taxis, der nach Deutſchland kam, war ein Urenkel Lamoral's, der ſich zuerſt della Torre del Tasso ſchrieb, Roger I. Graf von Thurn, Taxis und Valſaſſina. Er kam an den Hof des gravitätiſch-pflegmatiſchen Kaiſers Friedrich III., ward ſein Oberjägermeiſter, von ihm 1450 zum Ritter geſchlagen und ſtarb 1456. Dieſer Oberjägermeiſter war es, der das Poſtweſen erfand und zuerſt im Lande Tyrol einführte.

2. 3. 4. Ihm folgten Sohn, Enkel, Urenkel. Franz der Enkel gilt für den eigentlichen Einrichter der Poſten im Großen ums Jahr 1500. Sein Sohn Johann Baptiſt von Taxis, vermählt mit einer Wachtendonk, gründete 1516 die wegen der Verbindung mit den Niederlanden damals nothwendigſte reitende Poſt von Brüſſel nach Wien, die ihm Kaiſer Maximilian als Herzog von Burgund übertrug: er ward dann durch Diplom von Augsburg 1518, 18. October, durch Kaiſer

Digitized by Google

Carl V. als Herzog von Burgund zum Generalpoſtmeiſter in den Niederlanden beſtellt.

5. Der Sohn Johann Baptiſt's, Leonhard I. von Taxis, errichtete 1543 die zweite nothwendig gewordene reitende Poſt aus den Niederlanden nach Italien über Lüttich, Trier, Speier, Augsburg, Schwaben und Tyrol. Als 1576 die Unruhen in den Niederlanden ausbrachen gerieth dieſe Poſt ins Stocken und Leonhard in eine große Laſt von Schulden. Aber Leonhard gab die Poſt nicht auf und wußte ſich neuen Credit zu verſchaffen, hielt übrigens im niederländiſchen Befreiungskriege ſtreng die ſpaniſche Partei, deshalb erhielt das Haus Thurn und Taxis von König Philipp II. von Spanien ſeine Deviſe: „Perpetua fide“. Kaiſer Rudolf II. ernannte durch Diplom von Prag 16. Juni 1595 Leonhard Taxis zum Generaloberpoſtmeiſter im ganzen römiſchen Reiche. Die Poſten hießen nun nicht mehr die Taxiſchen, ſondern Reichspoſten. 1605 ward er zum Reichsfreiherrn erhoben und ſtarb 1612 über 90 Jahre alt.

6. Lamoral I. von Taxis endlich, Leonhard's I. Sohn, wurde 1615 und 1621 von den Kaiſern Matthias und Ferdinand II. für alle ſeine männlichen und weiblichen Nachkommen mit dem Reichsgeneralerboberpoſtmeiſteramte belehnt und 1621 auch zum Reichsgrafen erhoben. Er ſtarb 1624.

7. 8. Sein Sohn Leonhard II. ſtarb ſchon 1628 zu Prag und deſſen Sohn Lamoral II., der mit einer niederländiſchen Gräfin Hornes vermählt war, 1677.

Seit die Taxis die Poſt erblich beſaßen, entſtand eine dritte Poſt über die Bergſtraße und ferner noch

Digitized by Google

wurde eine vierte angelegt von Frankfurt am Main aus nach Leipzig, Hamburg, Nürnberg, Prag und Wien. Von jetzt an ward die Post einträglich: das Haus Taxis zog schon jetzt eine Million Gulden jährliche Einkünfte davon. Mit Jacob Henott aus Cöln, welcher die Taxischen Posten aus Deutschland verdrängen wollte, hatte man noch einen schweren Kampf zu bestehen, endlich aber ließ sich Henott bewegen, selbst als Postbeamter in Taxische Dienste zu treten.

Die Reichsposten erstreckten sich über den ganzen Reichsboden mit Ausnahme Oestreichs, Preußens, Kursachsens, Hannovers, Hessen-Cassels und Mecklenburgs: diese sechs Länder hatten ihre eignen Landesposten. Dagegen bestanden Taxische Posten in Baiern, Würtemberg, Baden, Darmstadt, den sächsischen Herzogthümern, in allen den vielen kleinen weltlichen und in allen den vielen größeren und kleineren geistlichen Fürstenthümern und in allen Reichsstädten.

9. (1) Der erste Fürst von Taxis wurde Lamoral's II. Sohn, Eugen Alexander, geboren 1652, er erhielt die Reichsfürstenwürde 1686: das Haus stieg also noch schneller als das Haus Arenberg, in 80 Jahren schon aus dem Ritterstand in den Herrenstand, und aus diesem in den Grafen- und Fürstenstand auf: es war ein gar zu wichtiges Haus für Oestreich, das immer Geld brauchte und deshalb sogar mit den Ketzern — den Geldbeschaffern Holland und England — gegen den allerchristlichsten König alliirt war Jahrhunderte lang. Der erste Fürst von Thurn und Taxis war zweimal vermählt, mit einer Prinzessin von Fürstenberg und

Digitized by Google

mit einer Gräfin Hohenlohe-Schillingsfürst. Ehe ihn Kaiser Leopold I. 1686 zum Reichsfürsten erhob, hatte ihm 1680 schon der letzte König von Spanien aus dem Hause Habsburg die so theuer gehaltene spanische Grandenwürde verliehen und ihm die Herrschaft Braine le Comte im Hennegau zwischen Brüssel und Mons geschenkt. Das hinderte aber doch alles nicht, daß die alten Fürstenherzen ergrimmten, wenn sie auf den neuen principion blickten, den der Kaiser creirt hatte. Noch 1702, 12. October, schreibt einmal die bekannte Herzogin von Orleans aus Fontainebleau: „Der Fürst Taxis, das ist auch wieder ein toll Fürstenthum! Wenn ihr das vor Fürsten zählen wollt, werdet ihr wohl bei Dutzenden sie finden!" Der Dutzendfürst Eugen Alexander starb 1714 62jährig zu Frankfurt.

10. (2) Sein Sohn Anselm Franz, der zweite Fürst, geboren 1679, heirathete 1703 Luise, Tochter des dritten Fürsten Ferdinand Lobkowitz, kaufte 1727 von den Grafen von Graveneck, die in diesem Jahre erloschen, die Herrschaft Eglingen, ohnfern des Rieses und von Nördlingen, für 200,000 Gulden und erlangte damit Sitz und Stimme im schwäbischen Grafencollegium. Von ihm rührt auch her das 1734 von den Grafen von Schenk-Castell erkaufte Schloß zu Trugenhofen bei Dischingen, seit 1819 Schloß Taxis genannt, jetzt Sommer-Residenz, so wie der Taxis'sche Palast auf der Eschenheimer Gasse in Frankfurt am Main, wo der deutsche Bundestag seine Sitzungen hält. Er starb 1739 als ein Sechsziger zu Brüssel mit dem

Digitized by Google

Ruhme, dem Brüſſeler Hofe den größten Glanz verliehen zu haben: das Taxis'ſche Haus in Brüſſel war prächtig und ſtand allen Notabilitäten und beſonders den Fremden offen. Die einzige Tochter des Fürſten Anſelm Franz, Marie Auguſte, heirathete, wohlausgeſtattet, 1727 den regierenden Herzog Carl Alexander von Würtemberg, der 1733 zur Regierung kam: ſie wurde die galante Mutter des berühmten Herzogs Carl, des Stifters der Carlsſchule, der in Brüſſel ſeine erſte Erziehung erhielt.

11. (3) Es folgte der Bruder dieſer galanten Dame, Alexander Ferdinand, der dritte Fürſt von Thurn und Taxis, geboren 1704, der ſeit 1743 unter Kaiſer Carl VII. von Baiern bis 1745 und wieder 1748 bis 1773, 25 Jahre lang, kaiſerlicher Prinzipal-Commiſſar auf dem Regensburger Reichstage wurde. Dieſer Fürſt von Taxis war es, von deſſen Unterſtützung der unglückliche letzte Kaiſer vom Hauſe Baiern in Frankfurt lebte. Als Commiſſar auf dem Reichstage zu Regensburg machte er, wie ſein Vater in Brüſſel, eines der größten Häuſer und im eigentlichſten Verſtande des Worts, die Honneurs des Reichstags: er gab Opern, Comödien, Bälle, Feuerwerke und große Jagden. Er war es denn auch, der zuerſt 1754 in das Reichsfürſtencollegium eingeführt wurde: Kaiſer Carl VII. hatte zum Beſten des fürſtlichen Hauſes das Reichsgeneralerbpoſtamt zu einem Reichsthronlehn erhoben. Aber die altfürſtlichen Häuſer widerſprachen der Aufrufung der Thurn- und Taxis'ſchen Stimme im Reichsfürſtenrathe beſtändig. Dieſes Fürſten Gemahlin war ſeit

1731 eine Prinzeſſin aus dem proteſtantiſchen Hauſe Brandenburg-Baireuth, die 1733 katholiſch ward und nach ihrem Tode 1739 vermählte er ſich noch zweimal, mit einer Gräfin Lambesc aus dem Hauſe Lothringen, das ſpäter in Oeſtreich zur Regierung kam, und mit einer Prinzeſſin Fürſtenberg. Er ſtarb, faſt ein Siebziger, 1773 als Prinzipal-Commiſſar zu Regensburg.

12. (4) Darauf ſuccedirte ſein Sohn, der vierte ſehr eigenthümlich geartete Fürſt Carl Anſelm, geboren 1733, der wieder ein Vierteljahrhundert lang kaiſerlicher Principal-Commiſſar zu Regensburg wurde bis zum Jahre 1797. Er fuhr fort die Honneurs des Reichstags zu machen, brachte aber die unter ſeinem Vater zerrütteten Finanzen des Hauſes in Ordnung und kaufte 1785 von den Grafen Truchſeß von Waldburg um die recht anſehnliche Summe von 2,100,000 Gulden die Herrſchaften Scheer und Friedberg an der Donau in Schwaben, weshalb er noch einen Sitz und Stimme im ſchwäbiſchen Grafencollegium erhielt. Er erlebte die Zeit der Revolution. Zur Entſchädigung für die auf dem linken Rheinufer und in den Niederlanden verlornen Reichspoſten und für die Hennegau-Herrſchaft Braine le Comte erhielt er im Reichsdeputationshauptſchluß 1803 die ſogenannten Seeherrſchaften, die gefürſtete frei weltliche Damen-Abtei Buchau am Federſee, die ohnfern davon gelegene Prämonſtratenſer-Abtei Marchthal an der Donau und die Benedictiner-Abtei Neresheim, ohnfern Nördlingen, wo 1634 die Schweden die große Niederlage erlitten hatten. Dieſe Abtei Neresheim, ein großes weitläuftiges Kloſter auf

Digitized by Google

einer Anhöhe beim Städtchen Neresheim, erst 1768 noch zu einem unmittelbaren Reichsstifte erhoben, war so reich, daß sie in den letzten Jahren des 18ten Jahrhunderts das Städtchen Neresheim dem hochverschuldeten Fürsten von Wallerstein um eine große Summe hatte abkaufen wollen, wozu aber die Vettern ihre Einwilligung nicht gaben. Der Hamburger Touriſt Ludwig von Heß, der dieſe Abtei im Jahre 1789 beſuchte, ſchreibt von ihren Mönchen: „Sie ſind wirklich zum Theil, ſo viel als Mönche ſein können, aufgeklärte Menſchen. Sie geben den umher wohnenden Kindern Unterricht in den mehrſten Wiſſenſchaften und halten Vorleſungen über Philoſophie, Geſchichte, Naturkunde u. ſ. w. trotz einer wohlverſehenen Akademie. Der Profeſſor Magnus Fauſt, ein ſehr gebildeter und heller Kopf, lieſt über Kant für die Novizen des Kloſters. Dieſe Mönche ſind ſehr gaſtfrei. Jeder Reiſende, der bei ihnen einkehrt, wird unentgeltlich bewirthet, er ißt mit einem ihm vom Prior zugegebenen Kloſterbruder allein und findet gewöhnlich an dieſem einen wohlunterrichteten vorurtheilsfreien Geſellſchafter. Ihre Küche iſt ſehr gut und der Wein vortrefflich. Sie geizen mit nichts, nur Nachtherberge geben ſie nicht. Hier iſt eine der ſchönſten Kirchen, die Deutſchland aufzuweiſen hat; ſie iſt neu, in einem einfachen, ehrwürdigen Styl gebaut, man kann keinen ſchöneren Plafond als den, der über dieſe Kirche ſchwebt, ſehen. Er ſtellt einen Hymnus vor, iſt von dem berühmten Maler Kneller († in England 1723) gearbeitet. Dieſer brachte ſieben volle Jahre darauf zu und erhielt ohne ſeinen Unterhalt 30,000 Gulden."

Digitized by Google

Fürſt Carl Anſelm von Taxis, der Erwerber dieſer ſtattlichen Abtei Neresheim, war ſeit 1753 wieder mit der Schweſter des regierenden Herzogs Carl von Würtemberg vermählt, hatte aber wie ſein Schwager noch andere Liaiſons und heirathete zuletzt in zweiter Ehe eine derſelben, ein Dienſtmädchen. Dieſe Heirath des vierten Fürſten von Taxis machte in den höheren Kreiſen eben ſo großes Aufſehen, wie 15 Jahre ſpäter die des geſcheiten ſiebenten Fürſten Dietrichſtein mit ſeiner Wiener Nannerl und 36 Jahre ſpäter in unſern Tagen die des Fürſten Oettingen-Wallerſtein mit ſeiner braunen Gärtnerstochter, der Mutter der Gräfin Baſſenheim in München. 1787 ſtarb die erſte Fürſtin. Ein in Spittler's Magazin abgedruckter Brief-Auszug, d. d. Regensburg 15. November 1787 berichtet darüber: „Ueber die Revolutionen an dem fürſtlich Taxiſchen Hofe wurde in dieſen Tagen viel hier geſprochen. Frau von W. hat ſehr verloren. Se. Hochfürſtl. Durchl. haben ſich die .....*) zur linken Hand antrauen laſſen. Die Trauung ſoll in Gegenwart des H. von Lilien **)

*) Das Dienſtmädchen iſt gemeint.

**) Die Lilien gehörten wie die Weſterhold (Weſtphälinger), die Brinz und die Leykam, von denen das ſchöne „Veilchen" die zweite Gemahlin des Staatskanzlers Metternich ward, zu den Taxis'ſchen Poſtdienſtfamilien, die nachher aus den taxiſchen Poſtlogen im öſtreichiſchen Staatsdienſt parvenirten und das ſieben- und neunbeperlte Krönchen erzielten: der Taxis'ſche Geheime Rath, Präſident und General-Intendant der Poſten, Franz Michael Florentin von Lilien, führte in der erſten Hälfte des 18ten Jahrhunderts die Poſtwagen ein. 1756 kam die Erhebung in den Reichsfreiherrnſtand.

Digitized by Google

geſchehen ſein. Ueber die Herkunft kann ich keine Aufklärung geben, ſo lange auch ſchon hier am Hofe mit gewiſſen ökonomiſchen Aufſichten beſchäftigt war. Ehe dieſe neue große Erhebung vorging, war dieſe Herkunft keine Frage, über die in Regensburg geſprochen wurde. Und vielleicht ſollte es hiebei nie eine Frage ſein. In Anſchauung der Bedingungen, auf welche die Heirath geſchloſſen worden, iſt noch gar nichts mit einiger Authentie bekannt. Manches wird man ſich leicht aus dem Erfolg abſtrahiren können. Ich zweifle, ob ſie je bei der Tafel oder im Schauſpiele mit dem Fürſten erſcheinen wird, eben ſo wenig wird ſie je mit Ihro Durchlaucht in einem Wagen ausfahren. Meines Erachtens wäre es gut, wenn alle Dinge dieſer Art mit einer gewiſſen Publicität geſchähen u. ſ. w."

1789, etwa zwei Jahre nach Schreibung dieſes Briefes, berichtete der Hamburger Touriſt Ludwig von Heß von dem Fürſten, den er zu Diſchingen bei Neresheim Hof haltend traf: „Diſchingen iſt ein unbedeutendes Fleckchen, das Schloß iſt ein mittelmäßiges Gebäude mit einem ziemlich freien engliſchen Garten. *)

*) „Schloß Trugenhofen, jetzt ſeit 1819 Schloß Taxis genannt, liegt auf einem hohen Berge auf Felſen und zeigt beſonders von der nördlichen Seite noch jetzt alle Spuren einer ehemaligen feſten Ritterburg. Außerhalb des Schloßhofes ſind eine Menge anderer Gebäude, die dem Ganzen (nebſt dem Dorfe Diſchingen) das Anſehn einer kleinen Stadt geben. Zwei den großen Schloßhof umſchließende Flügelgebäude ſind neu aufgeführt worden und ihrer Vollendung nahe. Aus den Zimmern des Schloſſes hat man

Digitized by Google

Der Fürſt wohnt hier die Sommermonate durch. Die dieſem Hauſe angehörigen Herrſchaften Eglingen, Dammellingen und die Grafſchaft Friedberg liegen in der Nähe und mögen die Haupturſachen zur Erbauung eines Luſtſchloſſes in dieſer rauhen Gegend geweſen ſein. Den Winter über reſidirt er zu Regensburg ꝛc. Die Revenuen von der Poſt ſind ungemein groß, man rechnet eine Million Thaler reinen Ueberſchuß, obgleich das Perſonal des Reichspoſtweſens 20,000 Köpfe ſtark ſein ſoll."

„Der jetzige Fürſt von Thurn und Taxis iſt gegen die Poſtbedienten ein gerechter und gegen ihre Wittwen und Waiſen ein wohlthätiger Mann; zwar will man ihm Schuld geben, daß ſeine Handlungen nicht immer von menſchenfreundlichen Geſinnungen, oft nur von bizarren Einfällen geleitet werden, und er ſich nicht ſelten hart und unerbittlich zeigt; dabei ſoll er nachtragend ſein und keinen Groll ablegen. Er liebt den Glanz und das Prächtige, macht viel Aufwand und hält eine gute Capelle. Seine Leidenſchaft für das weibliche Geſchlecht verleitete ihn zu einer Handlung, die den Frieden aus ſeiner Familie bannte und ihm ſelbſt viel Verdruß zuzog. Er heirathete vor einigen Jahren ſein Dienſtmädchen, die ſchon der Dubarry Handwerk vor ihrer Erhebung getrieben haben ſoll. Sie führte ſich aber in ihrem erhöhten Stande ſo erniedrigend auf,

die entzückendſte Ausſicht nach Süden bis Augsburg." Auguſt Krämer, Taxis'ſcher Hofrath und Hofbibliothekar zu Regensburg, 1806—1815 Erzieher der fürſtlichen Kinder: "Taxis Ehre, eine Dichtung." Regensburg 1823, Vorrede.

Digitized by Google

lebte unordentlich und machte Schulden, daß der Fürst ihrer bald überdrüssig ward. Um sich für den Verlust seiner Achtung zu entschädigen, kaufte er ein Gut in der Nähe von Regensburg für 46,000 Thaler, wo sie jetzt für sich lebt. Auch mochten die Aeußerungen der Reichstagsgesandten, daß sie das Haus des Fürsten nicht betreten würden, wenn diese Dame die Honneurs darin machte, zu dem Entschlusse wohl mit geholfen haben, sie zu entfernen."

„Der Gasthof bei Dischingen war voll Bedienten, Heiducken, Läufern, Jägern, Jägerburschen und Stallknechten. Man trank, spielte, sang, pfiff, krächzte auf Jagdhörnern und knallte durch das Haus mit Parforcepeitschen. Eine Menge Hunde vermehrten das Unwesen, das allem Ansehen nach die Nacht hindurch gedauert hat, da die hohe Herrschaft erst um 11 Uhr sich zu Tische zu setzen pflegte. Ich entschloß mich daher aufzubrechen" ꝛc.

„Der Fürst wohnt die Sommermonate auf seinen Gütern, während dem Winter ist sein Haus in Regensburg, das im Umfang der Abtei St. Emmeran liegt, für die Gesandten, einheimische und adeliche Fremde von angenehmen Werth. Der Fürst giebt während seiner Anwesenheit täglich Diner, wozu jene Stände abwechselnd geladen werden. Alle Sonntag ist Assemblee, der ebenfalls nur Adelige beiwohnen dürfen. Diese Ausnahme findet nicht bei den Concerten statt, die der Fürst jeden Sonntag den Winter durch giebt, hierzu hat jede anständig gekleidete Person Zutritt. Die Capelle des Fürsten ist vielleicht eine der besten in Deutschland.

Digitized by Google

Alle Muſiker, Sänger und Sängerinnen von Celebrität, die durch Regensburg reiſen, laſſen ſich in dieſen Concerten hören und werden von dem Fürſten recht fürſtlich belohnt. Sein Hof iſt nicht groß, aber wohl bezahlt. Mit der erſten Poſt erhält er alle Modeblätter, wie ſie in Frankreich erſcheinen, und von dem kleinen Hofe verbreitet ſich das Neue, die Etiquette durch alle Claſſen. Der regierende Fürſt von Thurn und Taxis iſt, trotz ſeiner Schwächen, die er theuer genug hat abbüßen müſſen, ein braver, rechtlich denkender Mann, vorzüglich wohlthätig und vorſorgend gegen die Wittwen und Waiſen ſeiner verſtorbenen Poſt-Officianten. Es iſt Schade, daß dieſer ſo vieles Gute thuende Mann durch eine ſonderbare Gewohnheit alles, womit er bekleidet iſt, wie Halsbinde, Kniebänder, Hemdenknöpfe u. ſ. w. ſo eng zu tragen und ſo feſt zuzuſchnüren, ſeine Geſundheit benachtheiligt und ſein Leben verkürzen wird. Man ſagte mir, dieſer peinliche Zuſtand ſolle dazu dienen, um eine von Natur bleiche Geſichtsfarbe zu röthen. Sonſt hat dieſer Fürſt ſich durch zwei von ihm erſchaffene Verſchönerungen und öffentliche Anſtalten um Regensburg ein dauerndes Verdienſt erworben: das eine beſteht in einer Allee um die Stadt, die die Taxisſche Allee iſt, die zweite iſt die Stiftung der fürſtlich Taxisſchen Bibliothek. Das Theater hat der Fürſt für immer von der Stadt gemiethet und überläßt es wieder den Schauſpielern unentgeltlich zum Gebrauche."

Dieſer eigenthümlich galant und eitel geartete vierte Fürſt von Thurn und Taxis, Carl Anſelm, erlebte die Greuel der Revolution und mußte ſein Amt als

Digitized by Google

„Tafelhalter“ und nebenbei Principal-Commiſſar Sr. Röm. K. Majeſtät in Regensburg bedauerlich quittiren. Im Jahre dieſer Quittirung beſchickte er durch eine eigene Taxis'ſche Botſchaft den Raſtadter Friedenscongreß. Ritter von Lang in der claſſiſchen Beſchreibung der Helden, Löwen, Faulthiere und Monstres deſſelben (Memoiren I. am Schluſſe) berichtet von der Taxis'ſchen Geſandtſchaft: „Ein drolliges Verhältniß that ſich in der Taxis'ſchen Geſandtſchaft kund, wo ein Graf Brients-Berberich, der Sohn, ein junger, kleingeſtalteter Menſch als erſter, ſein alter, ſtämmiger und himmellanger Herr Papa aber als zweiter untergeordneter Geſandter auftrat und zwar mit ſolcher pünktlichen Beobachtung des Rangs, daß der Herr Papa immer ein paar Schritte hinter ſeinem Herrn Sohne herging“. Im Jahre 1803 war das große Leichenmahl des heiligen Römiſchen Reichs deutſcher Nation in der guten Stadt Regensburg und zwei Jahre darauf verblich der große Taxis'ſche Tafelhalter: er ſtarb 1805, 72 Jahre alt. Seine Reſidenz war zuletzt Marchthal in den neuerworbenen Seeherrſchaften geweſen. In der Sommerreſidenz Trugenhofen ſah der würtembergiſche Prälat Pahl den Fürſten und berichtet, dankbarlichſt aber mit Heß übereinſtimmend, in ſeinen Denkwürdigkeiten, daß er „ein wohlwollender, menſchlich guter Mann geweſen ſei, der ſeinen höchſten Genuß darin gefunden, alles um ſich zu erheitern und zu beglücken; ſein Hof, ein Sitz edler Geſelligkeit und Unterhaltung, habe jedem durch irgend ein Talent angekündigten oder auf ſchickliche Weiſe eingeführten Ehrenmanne offen geſtanden.“

Im Jahre 1805, dem Jahre vor der deutſchen

Digitized by Google

Reichsauflösung bestand die fürstlich Taxis'sche Regierung zu Buchau aus einem Präsidenten, einem Westphälinger, einem Grafen Alexander Westerhold, einem Director und sieben Hof- und Regierungsräthen. Unter ihr standen die Beamten und Oberforstämter in den verschiedenen Besitzungen des Hauses. Als damaligen fürstlich Thurn- und Taxisschen Domainen-Director rühmt der Ritter Lang einen von Seyfried, als welchen er in Wien kennen gelernt hatte, dann auf dem Rastadter Congreß, wo er bevollmächtigt war, das geistliche Interesse einer schwäbischen Reichsabtei zu wahren, wieder traf, er nennt ihn, was gewiß eine Empfehlung für den Taxis'schen Angestellten ist, denn Lang war ein (was selten ist) gescheiter Kopf und (was noch seltener ist) ein nicht schwanzwedelnder freimüthiger Mann, ein Schrecken für die hochnäsige, eitle, aufgeblasene Noblesse: „seinen vertrauten Freund".

13. (5) Der Nachfolger Fürst Carl Anselm's war seit 1805 sein Sohn von der würtembergischen Prinzessin, der fünfte Fürst Carl, geboren 1770. Seine Jugend fiel in die bewegte Zeit der französischen Revolution und gescheite Franzmänner, die Frankreich verlassen hatten, kamen frühzeitig in seine Nähe, ein guter Freund ward z. B. der nachherige erste Graf Chevalier Gabriel de Bray, der in baierischen Staatsdienst gelangte.

Gegen die Eigenschaft als „Erzieher des Erbprinzen", welche ich in der baierischen Hofgeschichte dem nachherigen ersten Grafen de Bray vindicirt hatte — auf eine Notiz gestützt, die ich in einem der tausende von Büchern

Digitized by Google

und Brochüren fand, welche ich zum Behuf der deutſchen Hofgeſchichte geleſen habe — hat der Sohn, der Geſandte in Petersburg, reclamirt. Auf ſeinen Wunſch theile ich dieſe Reclamation mit und zwar mit ſeinem eigenen Briefe an mich.

„St. Petersburg, 21. Mai 1854.

Euer Wohlgeboren!

In Ihrem Werke: Geſchichte der Höfe der Häuſer Baiern, Würtemberg, Baden und Heſſen, Theil II, Seite 274 und 275 finden ſich über meinen Vater, den Grafen Franz Gabriel von Bray, eine Reihe irriger Angaben, welche großen Theils der giftigen und von Ungenauigkeiten ſtrotzenden Schrift des Ritters von Lang entnommen zu ſein ſcheinen. *)

*) Der Ritter von Lang, der alle Adelsbriefe in Baiern als baieriſcher Reichsherold zu prüfen und der den ſchon beſtandenen Adel zu immatriculiren hatte, mußte allerdings als ein competenter Mann in Beurtheilung der Adelsprätenſionen, worin bekanntlich mille et mille fables convenues ſich geltend machen, mir erſcheinen. Lang aber ſagt ausdrücklich, der Adelserhebungen der Cetto, de Bray, Gieſe und Stichaner (II. 151 ſeiner Memoiren) gedenkend, der alte König Max habe, wenn er ſolche große Erhebungspatente Bürgerlicher unterzeichnen ſollte, oft mißmuthig ausgerufen: „Warum muß es denn wieder ſo ein Abenteurer ſein?“ Könige taxiren allerdings kurz und bündig. Was für eine Höllennoth Lang übrigens mit der baieriſchen Adelsimmatriculirung hatte, wie alles Baron ſein und Graf ſein wollte — auf Zeugniſſe hin, wie Schneiderrechnungen, wo oben an ſtand: „Rechnung für Se. reichsfreiherrlichen oder reichsgräflichen

Es wird dort insinuirt: mein Vater habe für einen Emigranten „gelten wollen". Gerade im Gegentheil legte derselbe Werth darauf, nicht zu den Emigranten gerechnet zu werden, und begründete dies rechtlich dadurch, daß er schon 1786, also lange vor dem Erlasse der revolutionairen Gesetze gegen die Auswanderer, Frankreich als Maltheser-Ordens-Ritter, d. i. als Angehöriger eines damals mit Frankreich nicht im Kriege befindlichen souverainen Ordens, verlassen hatte. Die französische republikanische Regierung erklärte ihn gleichwohl für einen Emigrirten und erst 1797 gelang es ihm, die Streichung seines Namens aus den Proscriptionslisten, und in Folge dessen die Rückgabe der allerdings im Stiche gelassenen adeligen Güter, die ihm als Erbtheil zugefallen waren, zu erlangen. Der Erlös aus dem Verkaufe dieser Güter bildet die Grundlage unseres heutigen Vermögens; denn mein Vater hielt es für seine Pflicht, auf seinen verschiedenen Gesandtschaftsposten die Gastfreiheit und diplomatische Repräsentation auf eine Weise zu üben, welche an Ersparnisse an seinem Gehalte nicht denken ließ.

Ich bemerke ferner: mein Vater war nie „Erzieher des Erbprinzen von Thurn und Taxis", welcher zur Zeit, als Ersterer sich in Regensburg aufhielt, eben mit der

---

Gnaden", wie die Esterhazy's von Attila und Henoch, die Arco von den Grafen Bogen, die Aretine von den Königen von Armenien stammen wollten u. s. w. u. s. w. das Alles muß man lesen, um urtheilen zu können: hier ist weder Gift noch sind strotzende Ungenauigkeiten zu finden, sondern nackte, aber freilich sehr fatale Thatsachen.

Digitized by Google

Prinzeſſin von Mecklenburg-Strelitz ſich vermählt hatte;*) wohl aber war er, ſo lange er lebte, ein treuer und dankbarer Freund dieſes Fürſtenpaars, welches ihn in der kritiſchen Lage, in welche die Beſchlagnahme ſeines elterlichen Vermögens in Frankreich ihn verſetzt hatte, mit zuvorkommender Güte aufgenommen hatte.

Dem Raſtadter Congreſſe wohnte mein Vater als Mitglied der Geſandtſchaft des Maltheſer-Ordens, wie aus den Jahrbüchern und Kalendern aus jener Zeit leicht zu erhärten iſt, bei. Was unter dem Ausdrucke „baieriſcher Cavalier servente“ gemeint iſt, weiß ich nicht.**) Jedenfalls paßt derſelbe nicht auf meinen Vater, der erſt zwei Jahre ſpäter in baieriſche Dienſte, — und zwar gleich als Geheimer Rath — und bald darauf Geſandter in London — eintrat, nachdem er noch zuvor als Mitglied einer Deputation ſeines Ordens ſich an den Hof des Kaiſers Paul I. nach St. Petersburg begeben

*) Sehr jung, und noch ſehr erziehbar, 19jährig.

**) Der Chevalier lieh dem baieriſchen Geſandten auf dem Raſtadter Congreſſe ſeine, wie Lang bündig genug hervorhebt, ſehr geſchickte Feder und dieſer Dienſt brachte ihn in den baieriſchen Dienſt, d. h. in den wohlbelohnten förmlichen Staatsdienſt der Krone Baiern. Ich bemerke, daß Lang ſelbſt in Raſtadt war, als preußiſcher Staatsdiener, von Hardenberg geſchickt. Von der damaligen baieriſchen Geſandtſchaft in Raſtadt — „eine faſt unüberſehbare diplomatiſche Colonie“ (I. 315), — von der keineswegs alle die Feder anſetzten, kannte Lang perſönlich faſt Alle und erfuhr natürlich genau, was vorging und wer die Feder anſetzte.

Digitized by Google

hatte, da dieſer Fürſt die Großmeiſterwürde von Malta angenommen hatte.*)

Daß mein Vater einem altadeligen Geſchlechte angehörte, ergiebt ſich, unabhängig von anderen Beweiſen, wohl ſchon aus ſeiner Eigenſchaft als Maltheſer-Ritter. Nur der Ausbruch der franzöſiſchen Revolution hinderte ihn an der Ablegung des Gelübdes.**) Hieran iſt übrigens ſehr wenig gelegen. Deſto mehr aber daran, daß mein Vater nie eine Stellung angenommen hat, welche ihm nicht gebührte.***) Viele ſeiner Zeitgenoſſen leben

*) „Die Herren Maltheſer in ihren hochrothen Uniformen trugen auf dem Raſtadter Congreſſe ihren unauslöſchlichen Durſt nach Türkenblut zur Schau; deſto weniger begierig zeigten ſie ſich auf das franzöſiſche Blut und ſchauten ſich daneben um, ob ſtatt einer Inſel nicht feſtes Land zu gewinnen ſei. Sie eilten in dem Augenblick, wo den geiſtlichen Ständen Deutſchlands die Stunde der Gefahr erſchien, herbei, um zu betheuern, daß ſie keine Geiſtlichen wären, und wollten, da überhaupt auch dem deutſchen Weſen kein glänzender Stern vorleuchtete, das Mittel ergreifen, ſich für Ruſſen zu erklären.“ Lang I. 321 f.

**) Sollte nicht ein Maltheſer, der 1786 Frankreich verläßt und bis 1798 — wo bekanntlich Napoleon erſt Malta wegnahm — in Europa herumpilgert, ohne Gelübde abzulegen, ein „Abenteurer“ von einem König, wie Max I. von Baiern war, genannt werden können? 1799 erſt nahm Graf Montgelas den Pilger in Dienſt — das ſind lauter Facta.

***) Erzieher eines Erbprinzen von Taxis zu ſein, iſt nichts „Ungebührliches“. Wie viele Franzmänner waren in der Leidenszeit der Revolution weniger, viel weniger, als Erzieher. Selbſt Louis Philipp war ja bekanntlich Lehrer in dem Planta'ſchen Reichenau im Graubündner

Digitized by Google

noch, und alle, die ihn gekannt, werden Ihnen bestätigen können, Herr Doctor, daß mein Vater ein Ehrenmann im vollsten nnd edelsten Sinne des Wortes, und als solcher allgemein anerkannt und hochgeachtet war. Wenige Männer unseres bewegten Zeitalters haben ein so fleckenloses geehrtes Andenken hinterlassen, aber auch wenige haben so rein gelebt und so segenvoll gewirkt.

Unter seinen Freunden gehörten die besten und die liebsten dem deutschen Gelehrtenstande an. Seiner Lieblingswissenschaft, der Botanik, hatte er auch — wie er mir oft sagte — seine angenehmsten, geselligen und Freundschaftsverbindungen zu danken. — Unter den literarischen Erzeugnissen meines Vaters nenne ich vorzugsweise seine Geschichte von Liefland, — ein Werk für Deutschland eben so interessant durch den Stoff, als wichtig durch die gelehrten Forschungen, welche ihm zu Grunde liegen.

Lande. Es ist purer Adelsdünkel, wenn der Sohn eines „de Bray“ sich über die vermeintlich ungebührliche Stellung seines Vaters als Erzieher eines Prinzen in Regensburg beklagt. Ganz andere Leute als die „de Bray“ waren im stolzen London Haarkräusler, Haushofmeister, butler und dergleichen, ja es war ein recht reputirlicher Franzmann der Mann, der von Lord zu Lord ging, um bei den Diners den Salat zu bereiten, er ward wegen seines „künstlichen Salatmachens“ begehrt, wie die baierischen Vieregg wegen ihres „künstlichen Tranchirens“ begehrt, ja baronisirt wurden, wie Lang bei Gelegenheit der Verification der Adelsdiplome aus dem Diploma der Vieregge ersah.

Digitized by Google

Ich hoffe, daß Ew. Wohlgeboren nach dieſen vollkommen genauen Daten die Angaben Ihres Aufſatzes, wenigſtens in einer künftigen Auflage, berichtigen, und der gerechten Reclamation eines Sohnes zu Gunſten ſeines Vaters und Wohlthäters gebührend Rechnung tragen werden.

Hochachtungsvoll

O. von Bray,

K. baieriſcher Staatsminiſter und Geſandter am kaiſerlich ruſſiſchen Hofe."

Fürſt Carl wurde wieder bei dem dankbaren Oeſtreich kaiſerlicher Geheimer Rath und nochmals kaiſerlicher Prinzipal-Commiſſar auf dem Regensburger Reichstage von 1797 an, wo er in dieſem Poſten ſeinem Vater folgte, bis zur allendlichen Auflöſung des deutſchen Reichs 1806. In demſelben Jahre 1806 wurde das Haus Taxis durch den Rheinbund mediatiſirt: es kam unter Hohenzollern. Das Reichspoſtinſtitut als ſolches ging ein. Es blieb aber die Fürſtlich Taxis'ſche General-Poſt-Direction in Frankfurt am Main für die Poſten in denjenigen deutſchen Ländern, wo ſie ehemals beſtanden hatten. Beim Befreiungskriege leiſtete dieſe Direction ſehr erſprießliche Dienſte: mit Hülfe ihrer alten Verbindungen und des Vertrauens, welches ſie früher gehabt hatte, brachte ſie das Poſtweſen faſt ohne Unterbrechung auf dem wieder eroberten linken Rheinufer in Gang, ſo daß die Armeen eine vollſtändig geſicherte Communication zu genießen hatten. Dieſe Dienſte wurden dem Hauſe wohl belohnt. Bei der Wiederherſtellung erhielt der

Digitized by Google

Fürſt Carl für den Verluſt der Poſt in Baiern die angenehme ehedem ſtiftregensburgiſche Herrſchaft Donauſtauf bei Regensburg und für den Verluſt der Poſt in den an Preußen gekommenen Beſitzungen die große Standesherrſchaft Krotoszin im Großherzogthum Poſen mit 30,000 Einwohnern. Dagegen behielt Taxis noch fort den erblichen Beſitz der Poſt in Würtemberg, wo ſie erſt im Jahre 1851 zur Ablöſung kam, in den herzoglich ſächſiſchen Ländern, in Schwarzburg und Reuß, in Naſſau, in Hohenzollern und in Frankfurt, auch erhielt es durch Staatsvertrag von 1816 die Poſten in Heſſen — gegen einen jährlichen Lehnscanon, in allen dieſen Ländern für eine halbe Million Thaler. Das Areal, über das die Taxis'ſche Poſthoheit ſich erſtreckt, begriff im Jahre 1848 immer noch 2675 □Meilen, faſt den vierten Theil vom Flächeninhalt Deutſchlands.

Fürſt Carl Taxis kam in Verwandtſchaft mit dem preußiſchen Königshauſe. Er war ſeit 1789, erſt 19 Jahre alt, mit einer proteſtantiſchen Prinzeſſin von Mecklenburg, Thereſe von Strelitz, vermählt, einer Schweſter der berühmten ſchönen Königin Luiſe von Preußen und der galanten Friederike von Hannover (früher Prinzeſſin Ludwig von Preußen, dann Prinzeſſin Solms), einer Dame von hoher Bildung und Liebenswürdigkeit, die denn auch viel ſich hat lieben laſſen: ſie war ſo galant wie die Prinzeſſin Friederike, aber nicht ſo ſchön wie dieſe und die Königin Luiſe. Im Hochzeitsjahre vernahm Herr von Heß lauter Liebes und Gutes von dem Paare. „Der

Digitized by Google

Erbprinz, schreibt er, mit seiner Gemahlin werden ihres sittlichen Vorzugs, ihrer Geistesbildung und überhaupt ihres humanen Betragens wegen allgemein geschätzt und gerühmt."

„Die Fürstin von Thurn und Taxis, geborne Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, heißt es desgleichen vom Jahre 1801 in den „Flüchtigen Bemerkungen eines flüchtig Reisenden", Leipzig 1845,*) stand als Gemahlin des Prinzipal-Commissars an der Spitze der Regensburger Gesellschaft. Sie wußte durch Jugend, Schönheit und Liebenswürdigkeit sich viele Herzen zu gewinnen und war eine große Freundin der Geselligkeit. Obgleich dem Fürsten damals, durch Verlust des linken Rheinufers, vielleicht ein Drittheil seiner Einkünfte genommen war, was späterhin ihm auf andere Art reichlich wiedergegeben worden, so waren die Einnahmen dennoch so bedeutend, daß der Hof von St. Emmeran nicht allein an Glanz es mit vielen deutschen Höfen aufnehmen konnte, sondern auch noch sehr viele darin übertraf. Jeden Sonntag war ein großes Diner und Abends Empfang und Spiel, das außer dem Whist und L'Hombre am Anfange des Winters auch mit einer kleinen nichtssagenden Macedoine begann, und im Frühjahr manchen

*) Verfasser ist der Schwager Bettinens von Arnim, der preußische Obermundschenk von Arnim-Neudorf, der wegen seiner allerdings nur äußerlichen Aehnlichkeit mit Pitt den Namen „Pitt-Arnim" führte; gegenwärtig als ein alter, gebrechlicher Mann, der Mitleid erweckt, heißt er „Arnim-pitié", von einer Carrikatur, wo er vor der schönen Charlotte Hagen auf den Knieen liegt: er sagt: „Pitié!", sie: „Pitt geh!"

Digitized by Google

Beutel zerriſſen hatte, denn auch hier, wie damals an ſo vielen Höfen fanden ſich Leute, qui savoiet corriger la fortune. Man kannte ſie, man wußte, daß ſie betrogen und dennoch ſpielte man weiter mit ihnen ꝛc. An jedem Donnerſtage war Conzert, wo, nach damaliger Hofſitte, eben ſo wie bei den größeren Diners, keinem anſtändig Gekleideten der Eintritt als Zuhörer verweigert wurde, er aber immer ſich in einer gewiſſen Entfernung von den wirklich Eingeladenen zu halten hatte. Daß die Fürſtin als Freundin des Tanzes auch genug Bälle gab, verſteht ſich von ſelbſt, und da der Winter 1801 lange anhielt, ſo blieben auch Schlittenfahrten nach den benachbarten Schlöſſern nicht aus, wo denn jeder ſeine Dienerſchaft ſo gut wie möglich ausſtaffirte. Wenn die liebenswürdige, hochgebildete Fürſtin dergeſtalt den Ton angab, ſo iſt es begreiflich, daß Alle mehr oder minder, je nachdem es die pecuniären Verhältniſſe geſtatteten, ihr nacheiferten, und ſo der Winter, unter Vergnügungen allerlei Art, höchſt angenehm verbracht wurde. Zwar gab es immer einige Rangſtreitigkeiten, denn die Geſandten wollten die Fürſtin nicht als Prinzeſſin von Mecklenburg, ſondern nur als Gemahlin des Principal-Commiſſarius anerkennen und ihr unter andern nicht das Recht zugeſtehen, zum Tanze aufzuforbern. Wir Fremden indeſſen, ich namentlich als Preuße, achteten in ihr nicht allein die Fürſtin aus einem altfürſtlichen Hauſe, ſondern noch die Schweſter unſerer angebeteten Monarchin, und ſo hatten wir manchmal ein böſes Geſicht irgend eines Fräuleins zu ertragen, wenn wir uns genöthigt ſahen, aus dieſem Grunde ein feſtgeſtelltes Engagement wieder aufzukündigen" ꝛc.

Digitized by Google

Unter den sehr zahlreichen späteren Verehrern der jungen Fürstin, welche nach den Tagen erster Jugend und Unschuld ein ziemlich freies, fast wildes Leben geführt haben soll, wird ein sächsischer Edelmann besonders genannt, Alexander von Miltitz. Es war das der Bruder des Dichters der Abendzeitung Boromäus, bei dem er in Dresden starb, ein gescheiter, bei den Damen auch äußerst beliebter Mann, der aber den schlechtesten Ruf hatte. Die Fürstin suchte sich seiner zur Zeit des Wiener Congresses durch dringende Verwendungen um eine Anstellung im diplomatischen Fache beim preußischen Staatskanzler Hardenberg zu entledigen; derselbe erklärte jedoch wiederholt geradezu, er getraue sich diesen Protegé an keinem Hofe anzubringen, so übel sei er berüchtigt; endlich ward er als Chargé d'affaires zu den Muselmännern nach Constantinopel geschickt. Als ein anderweiter Verehrer der Fürstin Taxis, als „Leibhusar" derselben, wie Hormayr in seiner expressiven Sprache sich ausdrückt, galt Baron Max Lerchenfeld, der nach dem Sturze Napoleons an Montgelas' Stelle Minister des Innern in Baiern ward.

Der Gemahl dieser galanten Dame starb 1827, 57 Jahre alt, die Fürstin 12 Jahre erst nach ihm, 66 Jahre alt. Es stammen aus dieser Ehe: ein einziger Sohn, der der Nachfolger ward und zwei Töchter, von denen die eine verheirathet wurde an den Prinzen Paul von Würtemberg und die andere an den Fürsten Paul Esterhazy, denselben, der noch lebt, lange Gesandter in England und noch neuerlich außerordentlicher Krönungsbotschafter Oestreichs in Moskau war.

Digitized by Google

14. (6) Es folgte dem Fürſten Carl ſein und der galanten Mecklenburgerin eingeborner Sohn, der jetzt regierende ſechſte Fürſt Maximilian von Thurn und Taxis, geboren 1802, der baieriſcher Kronoberpoſtmeiſter und erblicher Reichsrath und würtembergiſcher Erblandpoſtmeiſter iſt. Er machte im Gegenſatz zu ſeinem Vater, welcher die glänzende Heirath, die ihn in die königlich preußiſche Verwandtſchaft brachte, gemacht hatte, eine Art von Mesalliance mit einer Dame aus dem niederen Adel, er vermählte ſich ein Jahr nach ſeines Vaters Tode, 1828, 26jährig, mit Wilhelmine, Freiin von Dörnberg, einer baieriſchen Geheimrathstochter, welche ſchon nach 7jähriger Ehe 1835 zu Nürnberg ſtarb. Darauf verheirathete Fürſt Maximilian ſich 1839 zum zweitenmal, und diesmal ſtandesmäßig mit der Prinzeſſin Mathilde von Oettingen-Spielberg. Er hat mit dieſen beiden Gemahlinnen den reichen Eheſegen von dreizehn Kindern, darunter nicht weniger als elf Söhne. Von der erſten Gemahlin ſtammen: der Erbprinz Max, geboren 1831, die Prinzen Egon, der jetzt in der öſtreichiſchen Armee dient und 1856 bei der Krönung in Moskau im Gefolge der öſtreichiſchen Botſchaft in Dragoner-Uniform Figur machte, und Theodor, der jetzt in der baieriſchen Armee dient, und die Prinzeſſin Thereſe, Gemahlin des regierenden auf Petſchau in Böhmen poſſeſſionirten Herzogs von Beaufort-Spontin von niederländiſcher Abkunft; von der zweiten Gemahlin, der ſchwäbiſchen fruchtbaren Fürſtin ſtammen neun Prinzen: Otto, Georg, Paul, Hugo, Guſtav, Adolf, Franz, Nicolaus und Alfred und die Prinzeſſin

Digitized by Google

Amalie. Die älteſten Prinzen hat der Fürſt, wie die Großherzoge von Mecklenburg und der Fürſt von Schwarzburg-Sondershauſen im Blochmann'ſchen Inſtitute zu Dresden erziehen laſſen, wo ſie, gemäß dem großen Reichthum des Hauſes mit einem ſtattlichen Train ſich zeigten, welcher ſogar den ſchwarzburger Fürſten zur Nachhülfe beim Train ſeiner Söhne anfeuerte. *) Später ſtudirten die Prinzen in Leipzig. Die Hofhaltung in dem ehemaligen Kloſter St. Emmeran zu Regensburg, neben dem Generalpoſtgebäude gelegen, iſt auch ſonſt glänzend und ſtattlich. Namentlich hält der Fürſt von Taxis, wie die Fürſten von Löwenſtein und Leiningen in den Bergen um Stauf und Wörth bei Regensburg vorzügliche Hirſchparke und ein Aufſatz über die Hirſchjagd in Baiern, welchen die Augsburger Allgemeine Zeitung **) kürzlich brachte, berichtet beiläufig zu ſeinem Ruhme, daß derſelbe die Wildſchäden ſo erheblich immer vergütet habe, daß dieſelben öfters beim Verkauf eines Hofs oder Grundſtücks als Rente mit in Anſchlag gekommen ſeien. Als baieriſcher Standesherr hat der Fürſt ſich neuerdings dadurch bemerkbar gemacht, daß er Vorſitzender des ſogenannten „Conſortiums für die baieriſchen Eiſenbahnen" wurde; desgleichen hat er den guten Willen gezeigt mit ſeinem Standesgenoſſen, dem Fürſten Fugger-Babenhauſen, zu dem „adeligen Conſortium" des projectirten Augsburger Crédit mobilier zu treten.

*) Siehe ſchwarzburgiſche Hofgeſchichte, Th. 5, S. 282.
**) Beilage zum 8. Februar 1856.

Digitized by Google

Als würtembergiſcher Standesherr aber hat der Fürſt von Taxis ſich durch den großen Eifer ausgezeichnet, die ſtandesherrlichen Rechte bei dem großen Streite gegen die würtembergiſche Regierung zu vertheidigen: unterm 18. October 1855 noch übergab der Thurn- und Taxis'ſche Anwalt, der kürzlich in öſtreichiſche Dienſte getretene und geadelte Geheime Rath Bahlkampf eine gedruckte Denkſchrift an die Mitglieder der deutſchen Bundesverſammlung, die in einem ſehr bitteren Tone die Haft taxirte, mit welcher die würtembergiſche Regierung die revolutionairen Theorien pflege, und um Beſchleunigung der Entſcheidung bat.

Die Fortdauer des Geſchlechts Taxis iſt vorausſichtlich für entfernte Zeiten geſichert, nicht nur durch die eilf Söhne des Regierenden, ſondern auch durch anderweite Prinzen aus einer Nebenlinie. Noch lebt nämlich folgende Deſcendenz von einem Halbbruder des Großvaters des Regierenden, jenes vierten Fürſten, welcher erſt mit einer würtembergiſchen Prinzeſſin und dann mit einem Dienſtmädchen vermählt war, dem Prinzen Max Joſeph, erſt baieriſchen, dann öſtreichiſchen Generalmajor, geſtorben 1831 und mit einer öſtreichiſchen Prinzeſſin Lobkowitz vermählt.

1. Drei Söhne und drei Töchter des Prinzen Carl Anſelm, öſtreichiſchen Geheimen Raths und Kämmerers, Oberlandeskämmerers in Böhmen und würtembergiſchen Generalmajors und einer Gräfin Eltz:

1) Prinz Hugo, vermählt mit einer böhmiſchen Gräfin Belcredi und Herr der zwei Herrſchaften Dobrawitz und Lauczin in Böhmen, dient in der öſtreichiſchen Armee.

Digitized by Google

2) Prinz Emmerich, Wittwer einer öſtreichiſchen Gräfin Wickeburg, dient in der öſtreichiſchen Armee.

3) Prinz Rudolf.*)

4) Prinzeſſin Sophie, Gemahlin des Grafen von Montforte dei Duchi di Laureto, öſtreichiſchen Majors.

5) Prinzeſſin Eleonore.

6) Prinzeſſin Thereſe.

2. Prinz Auguſt, unvermählt, baieriſcher Generalmajor à la suite.

3. Prinz Joſeph, unvermählt, baieriſcher Generalmajor à la suite.

4. Prinz Carl Theodor, baieriſcher Generallieutenant in Activität und zwar in prononcirter, Commandant des vierten Armeecorps zu München und Reichsrath. Ein baieriſcher Hochtory wie der regierende Fürſt, bekannt bei der Occupation Kurheſſens 1851 und als feurigſter Vertheidiger des hohen Präſenzſtandes der baieriſchen Armee (bekanntlich gegen 100,000 Mann mit über 10 Millionen Gulden Koſten).**)

---

*) Iſt neuerlich in Prag Doctor der Rechte geworden, hat ſich mit einer Bürgerlichen verheirathet und ſollte nach den Zeitungen die Abſicht haben, ſich als Advocat habilitiren zu wollen.

**) Ein Artikel der Augsb. Allgem. Ztg., München, 25. Juni 1856, berichtete: „In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe erſtattete Reichsrath General Fürſt von Taxis als Referent des zweiten Ausſchuſſes Vortrag über das Militairbudget für die ſiebente Finanzperiode. Der Herr Referent ſpricht ſich in ſeinem ſehr umfaſſenden Vortrag gegen die Abminderung aus, welche das

Digitized by Google

Dieſer General Fürſt Taxis iſt mit einer ſächſiſchen Gräfin Einſiedel vermählt, von der er einen Sohn, Prinz Max, der auch in der baieriſchen Armee dient, und drei Töchter hat, von denen eine mit dem Erbprinzen von der Leyen vermählt iſt.

---

vorliegende gegen das frühere Militärbudget erfahren hat, „denn die bewaffnete Macht habe nicht nur allein die Pflicht das Vaterland vor äußeren Gefahren zu ſchützen, ſie ſei auch verfaſſungsmäßig dazu beſtimmt zur Aufrechthaltung des Throns, der Geſetze, der öffentlichen Ordnung und zum Schutz des Eigenthums, ſo oft ſie aufgeboten wäre, mitzuwirken.“ „Es iſt, führt der Herr Referent hierauf an, die geſetzliche Ordnung geſtört, es ſind Conceſſionen aller Art und nach jeder Richtung erzwungen, es iſt Eigenthum beſchädigt worden, der Grundbeſitz war auf das äußerſte gefährdet und die bewaffnete Macht mußte alles Anſehen verlieren, da ſie wegen Unzulänglichkeit des Präſenzſtandes den an ſie geſtellten Requiſitionen weder rechtzeitig noch in dem Maß entſprechen konnte, um Geſetz und Ordnung aufrecht zu erhalten. Es ſind damals Rechte verloren gegangen, der Staatshaushalt wurde zerrüttet und die Staatsſchuld ſo vermehrt, daß dagegen die geforderten Mehrbeträge für die Armee als wahre Atome verſchwinden. „Hr. Referent hält es deßhalb für nothwendig, daß der einmal budgetmäßig feſtgeſtellte Präſenzſtand aller Waffengattungen unter allen Verhältniſſen aufrecht erhalten werde. Fürſt von Taxis vertheidigt dann in ſeinem Vortrag, gegenüber dem Referenten der zweiten Kammer, den Formationsbeſtand der Armee und widerſpricht der Befürchtung, daß das Armeebudget die Kräfte des baieriſchen Staats erſchöpfe; er erklärt ſich deshalb auch gegen alle von der zweiten Kammer beſchloſſenen Abſtriche. Ebenſo ſucht der Herr Referent dasjenige zu widerlegen, was in der Richtung des Bundescontingents über die zu theure Formation der k. baieriſchen

Digitized by Google

Verblichen iſt ganz neuerlich 1857 im Trouble der Herrlichkeit, die beim Empfang der jungen kaiſerlichen Herrſchaften in Italien ſtattfanden:

5. Prinz Friedrich, öſtreichiſcher General der Cavallerie und Oberſthofmeiſter der jungen regierenden Kaiſerin, vermählt mit einer ungariſchen Gräfin Batthiany,

---

Armee in der zweiten Kammer geſagt wurde; nach keiner andern Formation wäre mit den verlangten Mitteln auszureichen. »Wenn auf einer Seite (vom Abgeordneten Freiherrn von Lerchenfeld) die Bemerkungen über den früheren Zuſtand der k. baieriſchen Armee »mit Wehmuth und mit höchſt peinlichen Gefühlen erfüllt haben, ſo werde kein Ausdruck gefunden werden können, der die Entrüſtung bezeichne, die der empfinden müſſe, dem man, indem man von unſerm altehrwürdigen Baiernſtamme ſpricht, von ſpeciell Vaterländiſchem vordeclamirt. Es habe keine Zeit in der Geſchichte gegeben, wo der Baier nicht ſtolz auf ſein Vaterland war, wo er nicht die geheiligte vaterländiſche Fahne in Sturm und Graus hoch erhob, an ein Vaterländchen dachte niemand, nicht bei der Befreiung Wiens, nicht auf den Zinnen von Belgrad, nicht in den traurigen oder glücklichen Zeiten des vorigen Jahrhunderts, nicht in den Freiheitskriegen, und niemals wenn es galt die Integrität und Unabhängigkeit des baieriſchen Vaterlandes zu ſchützen.« Der Herr Referent ſucht dann in ſeinem Vortrag verſchiedene in der Kammer der Abgeordneten gegen das Militairbudget gemachte Bemerkungen, namentlich verſchiedene Aeußerungen des Freiherrn von Lerchenfeld, als irrthümlich zu widerlegen, und nachdem derſelbe dann noch die Nothwendigkeit der Reſtituirung des ehemals beſtandenen Reſervefonds der Armee dargelegt hat, gelangt er zu dem Schlußantrag, das kriegsminiſterielle Poſtulat mit 10,573,000 Gulden der hohen Kammer zur Annahme zu empfehlen.«

Digitized by Google

von der er zwei Söhne hinterlassen hat, Prinz Lamoral, der östreichischer Husaren-Rittmeister ist, und Prinz Friedrich und zwei Töchter.

Seit 1818 ist der Fürst von Thurn und Taxis erblicher Reichsrath des Königreichs Baiern und seit 1819 erbliches Mitglied der ersten Kammer des Königreichs Würtemberg. 1847 ward er wegen Krotoszin auch erbliches Mitglied der Herrencurie des vereinigten preußischen Landtags und 1854 Mitglied des neuen Herrenhauses.

Der Bundestagsbeschluß von 1825 versicherte den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen ist charakteristisch: ein silberner Dachs (ein sein Haus zu bauen verstehendes Thier) in Blau.

Die Residenz ist das neben dem Generalpostgebäude gelegene aufgehobene Kloster St. Emmeran zu Regensburg in Baiern und Dischingen bei Nördlingen in Würtemberg.

Das Haus Taxis ist mit den Häusern Esterhazy, Schwarzenberg, Fürstenberg und Arenberg das reichste unter den Mediatisirten, seine Einkünfte wurden gewiß nicht zu hoch auf eine Million Gulden angeschlagen. Die Besitzungen sind sehr ansehnlich:

1. in Baiern: ein herrlicher Complex der stattlichsten Herrschaften, theils bei Regensburg, theils bei Straubing, in der fruchtbaren Straubinger Ebene, namentlich die ehemals stiftregensburgischen Herrschaften Donaustauf und Wörth, Wiesent, Zaitzkofen, Lappersweinting, Braunberg, Falkenstein, Schönberg, Egloffsheim und Neufahrn; endlich das sonst stiftwürzburgische Amt Salzheim am Main bei Schweinfurt.

Digitized by Google

2. in Würtemberg: das Fürſtenthum Buchau am Federſee, die dabei an der Donau gelegene, ehemals Waldburg'ſche gefürſtete Grafſchaft Friedberg-Scheer und die Grafſchaft, ſonſtige Abtei Marchtahl, dazu die Grafſchaft Neresheim mit der reichen Abtei ohnfern Nördlingen, Diſchingen mit der Sommerreſidenz und das ehemalige Graveneck'ſche Eglingen in gleicher Gegend.

3. a. in Preußiſch-Hohenzollern-Sigmaringen: das, ehemals, Abtei Salmansweiler'ſche Amt Oſtrach (berühmt durch den Sieg Erzherzog Carl's 1799).

b. in Preußiſch-Poſen: das Fürſtenthum Krotoszyn: 30,000 Einwohner.

4. in Oeſtreich: a. in Tyrol: die Herrſchaften Meran (das Gut Kelleramt beim Städtchen Meran) und Schlanders an der Etſch.

b. in Böhmen: die Herrſchaften Chotieſchau ohnfern Pilſen, Chraustowitz, Richenburg und Koſchumberg: über 50,000 Einwohner. *)

Zuſammen über 40□Meilen und 130,000 Einwohner.

*) 1855 ſoll der Fürſt von Thurn und Taxis auch die gräflich Waldſtein'ſche Herrſchaft Leutomiſchel erſtanden haben, eine Herrſchaft von nahe 40,000 Einwohnern an der Grenze von Mähren und Schleſien, ohnfern der Kaiſer-Ferdinands-Nordbahn.

Digitized by Google

IX. Das fürstliche Haus Waldburg.

Siehe Mediatisirte Würtembergs.

Digitized by Google

X. Das Haus Caſtell.

Alte fränkiſche Dynaſten und Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im fränkiſchen Grafencollegium.

Ein altes nicht erſt von Oeſtreich gebackenes, aber verkommenes Geſchlecht. Treue Lutheraner. Zinzendorf's Braut eine Gräfin Caſtell. Ein Graf Caſtell Oetinger's Freund. Heirath eines Grafen Caſtell mit fünf Frauen, darunter eine Dänin, eine Gräfin Ranzau. Tiefe Verſchuldung und Aufhülfe durch den geſchickten Organiſateur von Zwanziger. Ein Convertit des Hauſes in öſtreichiſchen Dienſten und ein intereſſanter Rechtsſtreit wegen einer attentirten katholiſchen Erziehung „um ſeine Freude an dem Kinde zu haben". Heirath einer alten Kriegsgurgel mit einer getauften Jüdin.

Unter den ehemaligen Reichsgrafen, die jetzt der Landeshoheit Baierns unterworfen ſind, waren und ſind zum Theil noch die Grafen von Caſtell, eines der notabelſten Geſchlechter. Heut zu Tage ſind ſie inſofern notabel, als ſie ein altes Dynaſtengeſchlecht ſind, eines der ſehr wenigen Geſchlechter, das nicht erſt vom Hauſe Oeſtreich-Habsburg die Gnaden, bei Namen den Grafentitel erhielt, ſondern dieſen Titel, wie das Haus Stolberg, wegen ihrer Reichsbeſitzung von Alters her geführt hat. Die Grafen Caſtell waren urſprünglich

Digitized by Google

alte fränkiſche Dynaſten, geſeſſen auf dem Steigerwald in den geſegneten Gauen Frankens zwiſchen Würzburg und Bamberg. Heut zu Tage ſind ſie freilich ſehr kleine Potentaten, früher waren ſie wegen Ausdehnung ihrer Beſitzung notabel. Sie gehören zu den verkommenen Geſchlechtern, wozu ſo viele alte Geſchlechter zählen; die vom Hauſe Oeſtreich promovirten neuen Herren, die „öſtreichiſchen Neugebackenen", wie ſie die alte redliche Herzogin von Orleans prädizirte, gediehen beſſer. Die Caſtell verkamen übrigens durch eigne Schuld, ſpecifiſche deutſche Adelsſchuld. „Ehedeſſen, ſagt der alte ehrliche Büſching in ſeiner Erdbeſchreibung, war die Grafſchaft Caſtell weit anſehnlicher, als ſie jetzt iſt, allein durch Krieg, Kloſterſtiftungen, ſchlechte Haushaltung, Uebermuth, Uneinigkeit unter Brüdern iſt ſie ſehr verringert worden. Das Bisthum Würzburg hat inſonderheit beträchtliche Orte an ſich gebracht, als die Städte Gerolzhofen, Volkach und Schwarzach." Die Grafſchaft Caſtell wurde größtentheils Lehn des Stiftes Würzburg, deſſen Erbſchenken die Grafen von Caſtell waren.

Seit den Zeiten der Glaubensverbeſſerung wandten ſie ſich dem neuen Glauben zu und das Haus kann zu den treueſt lutheriſchen zählen. Noch im 18. Jahrhundert war eine Gräfin Dorothea Caſtell die Braut Zinzendorf's, die derſelbe bekanntlich ſeinem nachherigen Schwager, einem Grafen Reuß abtrat, und ein Graf Caſtell war ein Freund des berühmten würtembergiſchen Prälaten Oetinger († 1782) und der Stifter eines Waiſenhauſes. Als hiſtoriſch beglaubigt wird

Digitized by Google

verſichert, daß ſchon im Jahre 1087 Friedrich, Dynaſt von Caſtell das jetzt verödete Bergſchloß Caſtell beſeſſen habe; es ward im Bauernkriege 1525 in Trümmer gelegt. Einen „Rupertus de Castello“ fand ich in einer Urkunde Kaiſer Friedrich's des Rothbarts vom Jahre 1155, gegeben zu Würzburg, unter den Zeugen neben den Grafen von Wertheim und Henneberg.*)

Der nähere Stammvater iſt Graf Georg III., geboren 1527 und geſtorben 1597, Sohn des Grafen Wolfgang und einer Gräfin von Wertheim und Bruder des Grafen Friedrich, der einer der entſchloſſenſten Vertheidiger der Reformation war. Graf Georg III. unterſchrieb die Concordienformel und hat aus der Allodialerbſchaft der 1556 ausgeſtorbenen Grafen von Wertheim das Amt Remlingen erworben, das gemeinſchaftlich mit dem Hauſe Löwenſtein beſeſſen wurde.

Seine beiden, mit einer Gräfin Limpurg erzeugten Söhne ſtifteten die beiden Linien: Caſtell-Remlingen und Caſtell-Rüdenhauſen.

Caſtell-Rüdenhauſen, die jüngere Linie, geſtiftet von Graf Gottfried, der wieder mit einer Gräfin Limpurg vermählt war und im 30jährigen Kriege ſtarb, erloſch im Jahre 1803 mit dem fünften Grafen Friedrich Ludwig, der mit drei Jahren ſuccedirte und bis

*) Abgedruckt bei Stumpf, hiſtor. Archiv für Franken, Heft 2, S. 21. Ins Lateiniſche überſetzt kommt auch „de Castris“ für de Castelle vor.

Digitized by Google

1767 unter Vormundſchaft ſtand. Er vermählte ſich mit einer Prinzeſſin von Reuß-Greiz 1767, von der er nach zwei Jahren geſchieden wurde; ſie iſt die Dame, die nachher den tapfern und verſtändigen General Fürſt Friedrich Wilhelm von Hohenlohe-Kirchberg geheirathet hat; der Graf von Caſtell vermählte ſich 1770 mit der einzigen Tochter des preußiſchen Oberhofmeiſters von Voß und der wohlhumoriſirten berühmten nachherigen Oberhofmeiſterin der Königin Luiſe von Preußen: ſie war die Schweſter des erſten 1800 creirten Grafen Voß.

Sein Vater, der vorletzte Graf von Caſtell-Rübenhauſen, Johann Friedrich, war, was auch ſelten vorkommt, *) fünfmal vermählt geweſen: die erſte Gemahlin war eine Couſine von Remlingen, die nach einem Jahre 1696 nach der Geburt einer Tochter ſtarb, die zweite eine Hohenlohe-Oehringen, die auch ſchon nach einem Jahre 1697 und auch nach der Geburt einer Tochter ſtarb, die dritte eine däniſche Erbgräfin Ranzau, mit der er 44 Jahre lebte und mehrere Kinder erzeugte: ſie war eine Schweſter des Grafen Ranzau, der ſeinen Bruder, um zur Grafſchaft zu kommen, 1721 erſchießen ließ, worauf Dänemark die Grafſchaft Ranzau einzog; die Schweſter erbte damals von den Allodialgütern in Holſtein, von denen neuerlich das Haus Caſtell noch einen Antheil an Neuendorf beſaß; die Herrſchaft Breitenburg bei Itzehoe in Holſtein aber, die ihr zufiel, iſt durch Heirath einer Enkelin jener

*) S. oben die Wurmbrande.

Digitized by Google

Erbgräfin Ranzau wieder an die Grafen Ranzau zurückgekommen. Nach dem Tode dieſer dritten Gemahlin heirathete der ſchon 68jährige Graf von Caſtell-Rüdenhauſen 1743 die vierte Frau, wieder eine Hohenlohe-Oehringen, und als dieſe nach drei Jahren in der Geburt des Erbgrafen Friedrich Ludwig's, des einzigen Sohnes, der den Vater überlebte, wiederum ſtarb, endlich 1747, bereits 72jährig, noch die fünfte Frau, wieder eine Hohenlohe-Ingelfingen, mit der er noch zwei Jahre lebte: er ſtarb 74jährig 1749, war 41 Jahre lang Senior des Hauſes geweſen und kaiſerlicher Geheimer Rath.

1. Caſtell-Remlingen, die ältere noch fortblühende Linie, ward geſtiftet von Graf Wolfgang, der zweimal vermählt, erſt mit einer thüringiſchen Gräfin von Hohenſtein, dann mit einer fränkiſchen von Hohenlohe, 1631 im 30jährigen Kriege ſtarb. Die Nachkommen traten in fremde Dienſte.

2. Sein Sohn, Graf Wolfgang Georg, wieder mit einer Hohenlohe vermählt, ſtarb 1668 als würtembergiſcher Geheimer Raths-Präſident und Landhofmeiſter.

3. Deſſen Sohn, Graf Wolfgang Dietrich, zweimal vermählt, erſt mit einer Wittwe von Limpurg, gebornen von Limpurg, dann mit einer aus dem öſtreichiſchen Emigrantengeſchlechte Zinzendorf, ſtarb 1709 als kurpfälziſcher Großhofmeiſter und Geheimer Rath. Von ihm iſt das neue Schloß zu Caſtell, in dem Dorfe unter dem verwüſteten Bergſchloſſe gebaut worden. Unter ſeinen vierzehn Kindern, fünf Söhnen und

Digitized by Google

neun Töchtern, befand ſich die Gräfin Sophie Dorothea von Caſtell, die des berühmten Biſchofs der Brudergemeinde Braut war und die er ſeinem nachherigen Schwager, dem Grafen Reuß XXIX. Ebersdorf abtrat.

4. Folgte als regierender Graf in Caſtell-Remlingen ihr älteſter Bruder Graf Carl Friedrich Wilhelm, der ſeine Couſine von Caſtell-Rüdenhauſen, die Tochter der Erbgräfin von Ranzau und Erbin der Ranzauiſchen Güter heirathete. Er ſtarb 1743 als kurſächſiſcher General und Gouverneur von Leipzig. Sein einziger Sohn:

5. Graf Chriſtian Adolf Friedrich Gottlieb, der ſich „Graf von Caſtell und Ranzau“ ſchrieb, heirathete eine däniſche Gräfin von Holſtein-Holſteinburg, ſtarb aber ſchon 1762, erſt 26 Jahre alt, ohne Erben, und ſo iſt Breitenburg durch ſeine Schweſter, die mit einem Grafen Ranzau vermählt war, wieder an die Grafen Ranzau-Breitenburg, die noch blühen, zurückgebracht worden. Es folgte nun ein Vetter, der zugleich der Gemahl einer Schweſter des Grafen von Caſtell und Ranzau war:

6. Graf Chriſtian Friedrich Carl, Sohn des fränkiſchen Kreisobriſten Wolfgang Georg, als welcher der Halbbruder des ſächſiſchen Generals und Gouverneurs zu Leipzig war. Auch dieſer Herr ſtarb nach 11jähriger Regierung 1773 mit erſt 43 Jahren und mit Hinterlaſſung eines 7jährigen und eines einjährigen Sohns von ſeiner Couſine, welche die beiden noch blühenden Unterlinien geſtiftet haben:

Digitized by Google

1. Die ältere Friedrich Carl'sche Linie.

1. Der Stifter derſelben Graf Friedrich Carl, geboren 1766, ſtand bis 1791, wo er 25 Jahre alt ward, unter Vormundſchaft, nachdem er ſchon 1788 ſich mit einer proteſtantiſchen Prinzeſſin von Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg vermählt hatte. Er erlebte den Anfall von Rüdenhauſen 1803 und die Mediatiſirung durch den Rheinbund 1806 und ſtarb 1810, wieder erſt 44 Jahre alt. Er war tief verſchuldet, die Vormundſchaft mußte deshalb unter andern bereits 1790 die Herrſchaft Umpfenbach bei Miltenberg am Main verkaufen, auf welche ſpäter die Stimme der letztcreirten deutſchen Reichsfürſten, der Trautmannsdorfe, fundirt wurde und die jetzt Löwenſtein gehört. Caſtell beſaß aber in ſeinen ſchweren Nöthen der Finanz einen trefflichen Organiſateur, wie ihn dazumal mehrere deutſche kleine Fürſtenhäuſer fanden, z. B. Leiningen an dem famoſen Hannibal Fiſcher, dem ſpätern Miniſter in Lippe. „Nicht leicht, ſchreibt der Touriſt Weber, der mit den Verhältniſſen der Grafſchaft Caſtell wohl bekannt war, wird ein kleines tief verſchuldetes Haus einen ſo tüchtigen Geſchäftsmann von ſo viel Nutzen für das Ländchen gehabt haben, als Caſtell in ſeinem Geheimen Rath von Zwanziger hatte, der als Kreisgeſandter und Banquier 1800 zu Nürnberg ſtarb.“ Der Ritter von Lang, der ihn 1797 auf dem Raſtadter Congreß mit ſeinem Herrn, „einem gar blöden Mann“ traf, giebt ihm ebenfalls das Zeugniß, daß er als „ein berühmter Unterhändler damals gegolten habe, beſonders in Geldſachen.“

Digitized by Google

Im Jahre 1805 vor Auflösung des deutschen Reichs bestand der Canzlei-Etat der Grafschaft Castell aus folgenden Behörden:

1. einer Regierung unter einem Director und fünf Räthen und Assessoren,
2. einem Lehnhof,
3. einem Kammer- und Landschafts-Collegium,
4. einem Consistorium und
5. einem Physicate.

2. Dem Stifter der noch blühenden älteren Linie Castell ist seit 1810 sein Sohn, der noch lebende Graf Friedrich Ludwig gefolgt, geboren 1791 und mit einer protestantischen Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg vermählt, die zwei Söhne, Friedrich und Gustav, die in der baierischen Armee dienen, und fünf Töchter geboren hat, von denen Ida die Erbgräfin von Solms-Wildenfels, Adelheid die regierende Gräfin von Lippe-Biesterfeld, Clotilde die Gemahlin des Grafen Heinrich II. Reuß-Köstritz, Johanna die regierende Gräfin von Isenburg-Büdingen-Meerholz, und Elise noch unvermählt ist. Außerdem leben noch eine Schwester des regierenden Grafen, die verwittwete Erbgräfin von Isenburg-Meerholz und zwei Neffen, Söhne des 1850 gestorbenen Grafen Carl.

2. Die jüngere Christian Friedrich Linie.

1. Der Stifter derselben, Graf Christian Friedrich, der beim Tode des Vaters 1773 erst ein Jahr alt war, starb 77 Jahre alt 1850 als Wittwer von

Digitized by Google

der Wittwe ſeines Bruders, der Prinzeſſin von Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg, ſeiner dritten Gemahlin: von zwei früheren, einer preußiſchen Gräfin Schulenburg-Angern und einer baieriſchen Gräfin Ortenburg, welche den Erbgrafen Adolf 1805 und eine unvermählt gebliebene Tochter geboren hat, hatte er ſich 1803 und 1811 ſcheiden laſſen.

2. Der Erbgraf Adolf hatte ſich ebenfalls zweimal vermählt, zuerſt mit einer holſteiniſchen Gräfin Ranzau-Breitenburg, dann mit einer Freiin Thüngen: aus dieſen beiden Ehen wurden fünf Söhne und vier Töchter geboren. Er ſtarb vor dem Vater 1849, erſt 44jährig und es ſuccedirte dem Großvater der jetzt regierende Graf Wolfgang, geboren 1830, baieriſcher Oberlieutenant à la suite, bis 1856 noch unvermählt. Von ſeinen Brüdern hat Hermann Dienſte in der öſtreichiſchen Armee genommen, die Schweſtern ſind ſämmtlich unvermählt.

Die Regierung beider Linien iſt gemeinſchaftlich.

Die ältere Linie reſidirt auf dem Schloſſe zu Caſtell, 6 Stunden von Würzburg, die jüngere zu Rüdenhauſen, einem Dorfe, ebenfalls ſechs Stunden von Würzburg.

Beide Linien ſind evangeliſch und nur ein Convertit iſt, ſo viel mir bekannt, in dem Geſchlechte vorgekommen, ein Graf Friedrich Magnus, geboren 1646, der Bruder des Erbauers des Schloſſes zu Caſtell, der abgetheilt zu Remlingen ſaß. Er war kaiſerlicher Kammerherr, Generalfeldmarſchall und hat vielen Türkenſchlachten beigewohnt. In Frankreich war er katholiſch geworden, aber ſeit 1678 mit einer eifrig lutheriſchen

Digitized by Google

Gräfin von Oettingen, der Schweſter des erſten Fürſten von Oettingen verheirathet. Trotz dem daß in den Ehepacten ausgemacht war, die Kinder ſollten evangeliſch erzogen werden, entführte dieſer Graf Friedrich Magnus 1689 ſeinen 10jährigen Sohn nach Wien, um ihn hier katholiſch erziehen zu laſſen, unter dem Vorwand: „ſeine Freude an dem Kinde zu haben". Es entſtand darüber ein intereſſanter Rechtsſtreit. Nach dem Tode der erſten eifrig lutheriſchen Gemahlin heirathete der alte bereits 69jährige Herr noch eine getaufte Türkin Auguſte Fatime in zweiter Ehe, mit der er aber nur drei Jahre noch lebte: er ſtarb 1718 und ſein Sohn war ſchon 1702, 23jährig, im ſpaniſchen Erbfolgekriege vor Landau gefallen.

Die Beſitzungen des Hauſes Caſtell: Remlingen, Rüdenhauſen und Burghaslach, jetzt unter baieriſcher Hoheit, umfaſſen nur 5¼ □Meilen mit 10 bis 11,000 Einwohnern. Außerdem beſitzt das Haus noch in Preußen in der Niederlauſitz die Güter Wolkenberg und Stradow mit 500 Einwohnern.

Die Einkünfte rechnete man auf 70,000 Gulden.

Das Wappen, einfach und von hohem Alter zeugend, iſt von Roth und Silber geviertet.

Seit 1818 ſind die Grafen von Caſtell erbliche Reichsräthe des Königreichs Baiern.

Nach dem Bundesbeſchluß von 1829 genießen ſie den Titel „Erlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Digitized by Google

XI. Das gräfliche Haus Erbach-Erbach.

Siehe unten Mediatisirte Hessens.

XII. Die Grafen Fugger.

Siehe oben das fürstliche Haus Fugger.

Digitized by Google

XIII. Die Grafen Giech.

1680 Reichsfreiherrn.

1695 Reichsgrafen.

1726 Reichsſtandſchaft im fränkiſchen Grafencollegium.

Ein Titelproceß im Hauſe. Eine proteſtantiſche Khevenhüller Stammmutter. Ein notabler Thurnauer, der Vorgänger von Weber, Kohl und Riehl. Perſonalien des regierenden Grafen, eines Schwagers der Tochter Stein's und hinwiederum eines löblichen und notabeln Herren in den Reihen des deutſchen hohen Adels. Riehl's gefährlicher Aufenthalt hinter der „Zugbrücke" von Thurnau. Parere über Reorganiſation des Adels in Deutſchland. Das Giech'ſche Hausgeſetz.

Ein fränkiſches Haus von altem Reichsadel, von dem urkundlich zuerſt in einem Briefe des Biſchofs Otto von Bamberg d. d. 4. Mai 1125 ein „Willihalmus liber homo de Giche" vorkommt.*) Das Stammſchloß Giech bei Bamberg war ſeit 1225 ein halbes Jahrtauſend lang in den Händen des Stifts von

*) von Gerber, das Giech'ſche Hausgeſetz, Tübingen 1858, Vorwort S. 4.

Digitized by Google

Bamberg, befindet ſich jetzt aber wieder in dem Beſitz der Familie. Thurnau, ohnfern Culmbach und der heutigen ſächſiſch-baieriſchen Eiſenbahn, die über das Fichtelgebirge führt, urkundlich ſeit 1137 vorkommend, iſt die Hauptherrſchaft und ein altes Rittermannslehen des Stiftes Bamberg, das ihm nach dem Ausſterben des alten Geſchlechtes der Förtſche von Thurnau 1564 als Lehnherrn wieder zufiel, worauf der mit Barbara, einer der drei Förtſcheſchen Erbtöchter vermählte Haus Georg von Giech 1566 mit einem Künßberg auf Wernſtein und einem Fuchs auf Rügheim die Lehen erkaufte. Letzterer ward bald abgefunden, das Haus Künßberg erſt 1731 nach 165jährigem gemeinſchaftlichen aber abgetheilten Beſitze. Bei Gelegenheit der 1850 vorgenommenen Allodification des geſammten Giech'ſchen Lehnsbeſitzes wurden auch die Mitbelehnſchafts- und Succeſſionsrechte, die der Freiherr von Künßberg zu Ermreuth — der ſich „Thurnauer Linie" ſchreibt — auf Thurnau noch hatte, im Jahre 1853 von dem jetzt regierenden Grafen von Giech in Folge getroffenen Uebereinkommens beſeitigt. Als Baron Künsberg ſich „von Künsberg-Thurnau" ſtatt „Thurnauer Linie" ſchrieb, ließ es ihm der Graf durch das baieriſche Miniſterium 1855 verbieten; derſelbe erhob nun einen Prozeß beim oberſten Gerichtshof und dieſer entſchied März 1857: „daß der Ausſpruch des Staatsminiſteriums des k. Hauſes der richterlichen Cognition entrückt ſei," d. h. das Verbot ward aufrecht erhalten.

1. Chriſtian Carl I. von Giech, geboren 1641, wurde von Kaiſer Leopold I. im Jahre 1680 zum

Digitized by Google

Reichsfreiherrn und im Jahre 1695 zum Reichsgrafen erhoben. Er war vermählt seit 1664 mit einer Freiin Praunfalk von Neuhaus aus der Steiermark, aus einer der 50—60 in Nürnberg etablirten östreichischen Adelsfamilien, der sogenannten „Herren Exulanten", welche der bigotte Ferdinand II. vertrieben hatte. Er machte große Reisen, unter andern auch nach Italien, und beklagt in seinen Reisebriefen schon dortmals bitter die Vorliebe der Deutschen für ausländisches Wesen. Auf seine Besitzungen zurückgekehrt, gerieth er in den heftigsten Streit mit den Markgrafen von Brandenburg-Baireuth, die die Landeshoheit über Thurnau ansprachen, hielt sich auf seinen Gütern nicht für sicher, flüchtete mit seiner Familie nach Nürnberg, lebte dort längere Zeit, zuletzt in völliger Erblindung und starb auch hier bereits einen Monat nach seiner Erhebung in den Reichsgrafenstand.

Dieser erste erblindete Reichsgraf von Giech hinterließ außer einer an Graf Heinrich XVII. Reuß zu Lobenstein verheiratheten Tochter zwei Söhne, welche die Linien Buchau und Thurnau stifteten, so benannt von den beiden Giech'schen Herrschaften am jungen Main bei Culmbach, ohnfern der sogenannten fränkischen Schweiz, wo das romantische Streitberg liegt, die bekannte Burgruine, welche mit dem gegenüberliegenden Neideck an Schönheit der Lage wetteifert. Die Linie Thurnau erlosch schon 1729 mit dem Stifter, dem jüngeren Sohne des ersten blinden Reichsgrafen Carl Gottfried. Er hatte sich wie sein Vater wieder vermählt mit einer östreichischen Exulantin, einer Gräfin

Digitized by Google

Khevenhüller aus Kärnthen, Tochter des Grafen Bartholomäus von der proteſtantiſchen Linie dieſes Geſchlechts, eines Sohnes des Johannes Khevenhüller, der als ſchwediſcher Obriſtlieutenant und Inhaber eines Regiments 1632 beim Sturm von Freiſtadt in der Oberpfalz durch einen Schuß ſein Leben verlor.

2. Stifter der älteren noch fortblühenden Linie Buchau war der älteſte Sohn des erſten blinden Reichsgrafen, Chriſtian Carl II., geboren 1665. Er vermählte ſich 1694 wieder mit einer proteſtantiſchen Erulantin, der Schweſter der Gemahlin ſeines Oheims zu Thurnau, Maximiliane Catharine Gräfin Khevenhüller, ſtarb aber ſchon drei Jahre hernach 1697, erſt 32jährig, zu Nürnberg, mit Hinterlaſſung eines erſt 2jährigen Sohns.

Im Jahre 1699 vereinbarten ſich die Grafen von Giech mit dem Hauſe Baireuth über die Landeshoheit von Thurnau und deſſen Bezirk. Sie empfingen die Jura Superioritatis et Territorii von dem Markgrafen als Reichsafterlehen, erhielten 1726 die Aufnahme in das fränkiſche Reichsgrafencollegium und damit die Reichsſtandſchaft unter Belaſtung des Thurnauer Gebiets mit einem Reichsmatricularanſchlag, aus welchem die Matricularbeiträge bis zur Auflöſung des deutſchen Reichs entrichtet worden ſind. Im Jahre 1720 erwarb Graf Carl Gottfried auch die freie Reichsherrſchaft Wittem bei Aachen und als Beſitzer derſelben ward er Mitglied der wetterauiſchen Grafenbank; die Entlegenheit der Beſitzung führte jedoch die baldige Wiederveräußerung derſelben herbei.

Digitized by Google

3. Graf Carl Max, der Sohn des Stifters der älteren Linie Buchau, geboren 1695, führte 1723 das Primogeniturgesetz in seinem Hause ein und vermählte sich 1727 mit Henriette, einer der Allodialerbinnen des letzten protestantischen Grafen von Wolfstein in Baiern, mit dem das Geschlecht 1740 erlosch. Die gute Aussicht auf die Nachfolge in den reichen Allodialbesitz dieses Geschlechts gelangte nicht zur Verwirklichung, da sich die Allodialerben trotz der erlangten günstigen Reichshofrathserkenntnisse gegen Kurbaiern, als Inhaber der heimgefallenen Lehen mit einer bloßen Geldentschädigung begnügen mußten. Der dritte Graf Carl Max Giech erbte 1729 von der jüngeren Linie Giech-Thurnau die Herrschaft Thurnau, da die Ehe seines Oheims Carl Gottfried mit Eva Susanna, Gräfin von Khevenhüller ohne Söhne geblieben war. Eine Tochter desselben Justina Eleonore Sophie vermählte sich 1717 mit Heinrich dem XXV. Grafen Reuß-Gera. Der bekannte Reisende Johann Georg Keyßler, ein geborner Thurnauer, gehört der Periode Carl Maximilians an und begleitete diesen und seinen Bruder Christian Carl von Giech 1713 auf die Universitäten Halle und Utrecht und später auf der großen Tour durch Europa. Graf Carl Max starb 1748. Folgten von Sohn zu Sohn:

4. Graf Christian Friedrich, geboren 1729, vermählt mit einer fränkischen Gräfin Erbach-Schönberg, gestorben 1797. Unter ihm publicirte jener notable Thurnauer Johann Georg Keyßler, einer der ersten Touristen durch alle Gaue von Deutschland, der Vorgänger von

Digitized by Google

Weber (dem durch Deutschland reisenden Deutschen), Kohl und Riehl, sein Reisewerk in zwei ansehnlichen Quartanten.

5. Graf Christian Friedrich Carl, geboren 1763, vermählt mit einer sächsischen Gräfin Schönburg-Wechselburg, gestorben 1818. Unter ihm brach das Geschick über das Haus Giech herein, das ein Jahrzehent später durch die allgemeine Mediatisirung sich auch an den meisten andern reichsständischen Häusern erfüllte. Das Haus Giech wurde ein Erstling unter den Mediatisirten. Seit 1699 hatte es die volle Landeshoheit über das Thurnauer Gebiet ungestört besessen und ausgeübt; 1796 erschien plötzlich eine preußische Commission in Thurnau mit bewaffnetem Rückhalt in Baireuth und erklärte, weil der Receß von 1699 ohne agnatische Mitwirkung des Kurhauses Brandenburg geschlossen sei, die Mediatisirung des Grafen. Dem Grafen blieb nur übrig, der Gewalt nachzugeben. Doch blieben die Grafen von Giech auch später mit dem Reiche bis zu dessen Auflösung 1806 noch im Verbande, in der Eigenschaft von Personalisten der spätern Zeit, Personalisten seit dem Verluste der Reichsstandschaft, seit 1796. 1806 gelangte Giech unter die kaiserlich französische Landes-Administration von Baireuth und 1810 unter die Hoheit von Baiern.

6. Folgte nun: Graf Hermann, geboren 1791, baierischer Kämmerer und erblicher Reichsrath. Er verzichtete 1822 freiwillig auf die Gerichtsbarkeit in zweiter Instanz durch eine Justizkanzlei, desgleichen auf einige persönliche Rechte, wie Haltung einer Ehrenwache,

Digitized by Google

Befreiung von der Einquartierung von baierischen Truppen, Herausgabe eines eigenen Wochenblatts, eines Giech'schen Moniteurs ꝛc. Graf Hermann vermählte sich 1825 mit Henriette, der ältesten Tochter des berühmten preußischen Ministers von Stein und Erbin seiner Besitzungen in Nassau, mit der er 20 Jahre lebte, er starb 1846 im Bade zu Gastein. Da er keine Kinder hatte, trat Gräfin Giech im Jahre 1853 die Stein'schen Güter an ihren Schwager, den hannoverischen Grafen Kielmannsegge ab, worauf sie 1855, fast 60jährig zu München starb. In Thurnau folgte Graf Hermann's jüngerer Bruder:

7. Graf Carl, geboren 1795, der jetzt regierende „Graf und Herr von Giech". Er ist baierischer erblicher Reichsrath und war bis 1840, wo er resignirte, Regierungspräsident von Mittelfranken. Er ist als einer der patriotischsten, charaktervollsten und intelligentesten baierischen und deutschen Adelsherren angesehen und oben schon genannt in Gesellschaft des verstorbenen Fürsten von Leiningen, des Grafen Hegnenberg-Dux und des Freiherrn von Lerchenfeld. Ihm hat Riehl seine 1854 erschienene „Naturgeschichte des Volks als Grundlage einer deutschen Social-Politik" dedizirt, er rühmt in der Dedication, daß der Graf „ihm in den vergangenen Frühlingstagen 1853 einen so köstlichen Musensitz eingeräumt habe, in seinem Thurnau, dessen freundliche Natur einst Wilhelm von Humboldt fesselte und dessen unvergleichliche Lindenallee Jean Paul für würdig erklärte, daß Fichte in ihr als dem stolzesten Laubdome seine Reden an die deutsche Nation gehalten

Digitized by Google

hätte". *) Graf Carl Giech ist selbst Autor, Verfasser der „Ansichten über Staats- und öffentliches Leben", die zu Nürnberg 1843 in zweiter Auflage erschienen, in denen er, wie das Vorwort sagt: „seine Zurückgezogenheit in das Privatleben aus einem vielbewegten öffentlichen Wirken dazu benutzt, um zu überblicken und zu sammeln, und der jüngern Generation der Geschäftsleute Standpunkte zu bieten, welche dazu dienen können, sich auf den Gebieten des öffentlichen Lebens zu orientiren, gleichwie es ihm früher inmitten eines arbeitsreichen Berufs selbst tief gefühltes Bedürfniß war, Ansichten und

*) Das Buch erschien Stuttgart und Augsburg bei Cotta 1854 und 1855 in drei Bänden, unter den Titeln: „Land und Leute" — „die bürgerliche Gesellschaft" — „die Familie", und hat schon die dritte Auflage erlebt. Nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten ist der erste Band, sind namentlich die für Cotta gearbeiteten Bauern-Capitel und wieder unter diesen die Schilderungen des armen Westerwalds, des Vogels- und Rhönegebirgs weithin das Beste; der zweite Band, die Capitel über den Adel enthaltend, hat andere Lobredner gefunden, da hier auf ein Procent Tadel des deutschen Adels gewiß zehn Procent Schmeichelhaftes für denselben steht. Es kommen hier freilich die erheblichsten Verschweigungen und hin und wieder auch große Widersprüche vor. Vergleiche Huber „Briefe aus Belgien ꝛc." Band 2, Note 514 über „den neuen Liebling der conservativen Welt." Der Aufenthalt des Roturiers hinter der „Zugbrücke" von Thurnau ist für die Fortsetzung des Werks sehr einflußreich gewesen und namentlich ist die Feierlichkeit des Lobs der zum großen Theil verrotteten deutschen Adelszustände wohl eine Folge dieses Aufenthalts.

Digitized by Google

Standpunkte zu gewinnen, um ſich in der Fluth des Geſchäftslebens über den Wogen zu erhalten."

Graf Carl Giech nahm 1840 ſeinen Abſchied als Regierungspräſident von Mittelfranken, weil er unter dem abſolutiſtiſchen und ultramontanen Miniſterium Abel vielfache Veranlaſſung erhalten hatte, Maßregeln deſſelben entgegen zu treten und einen langen Kampf gegen den mächtigen Miniſter zu kämpfen. Insbeſondere war es das ergangene Gebot, daß auch das evangeliſche Militär und die Bürgermiliz vor dem Sanctiſſimum der katholiſchen Kirche niederknien ſollten, was durch die in dieſer Angelegenheit verſuchten offiziellen Schritte die Stellung des Grafen für ihn unhaltbar machte. Er benutzte die erſten Momente ſeiner Rückkehr in das väterliche Schloß dazu, um dieſe Frage der Kniebeugung der Proteſtanten in einer Schrift: „Die Kniebeugung der Proteſtanten vor dem Sanctiſſimum der katholiſchen Kirche in dem baieriſchen Heere und in der baieriſchen Landwehr", hiſtoriſch und ſtaatsrechtlich zu entwickeln, welche denn auch, ohngeachtet der erſchienenen Gegenſchriften, die Folge hatte, daß die Maßregel allmälig gemildert und mit dem Fall des ultramontanen Miniſteriums ganz zurückgenommen wurde.

Es iſt ſchon erwähnt worden, daß drei Glieder des ſteiermärkiſchen und kärnthenſchen Adels in das Giech'ſche Haus eingeheirathet haben, Nachkommen jener glaubenstreuen Proteſtanten, welche in Folge der Gegenreformation unter Ferdinand II. ihr ſchönes Vaterland und ihren reichen Beſitz verlaſſen hatten, um in Nürnberg mit 50 bis 60 andern öſtreichiſchen Adelsgeſchlechtern den großen

Digitized by Google

Kreis der „Herren Exulanten“ zu bilden. Man kann daher ſagen, in der Giech'ſchen Familie fließt gutes ächt evangeliſches Blut, das zu jeder Zeit zu guten evangeliſchen Thaten geführt hat. Darum fand es auch der ultramontane Volksbote des Dr. Zander in München nur natürlich und keineswegs auffallend, als die Gemahlin des dermaligen Familienhauptes ohnlängſt von der katholiſchen zur evangeliſchen Kirche übertrat. Die Familie zählte ſeit Jahrhunderten kein katholiſches Mitglied und blieb ſeit Annahme des evangeliſchen Glaubensbekenntniſſes demſelben in allen ihren Gliedern treu.

Graf Carl Giech trat mit einem Act in das Privatleben zurück, welcher ſeiner Zeit großes Aufſehen machte und allgemeines Intereſſe hervorrief. Er überreichte dem König Ludwig von Baiern zu Nürnberg eine Denkſchrift: „Darlegung der Motive meines Austritts aus dem Staatsdienſt“, welche in Stuttgart nachgedruckt und von dort aus verbreitet wurde und deren Inhalt durch die Worte am Schluß am beſten gekennzeichnet iſt, welche lauten: „Ich habe alle dieſe Verhältniſſe mit voller Offenheit dargelegt, weil ich vor Euerer k. Majeſtät zu jeder Zeit treu und wahr erſcheinen will; ich habe Mißſtände in der Verwaltung berührt, die zwar von der höchſten Bedeutung ſind und auf das öffentliche Wohl den weſentlichſten Einfluß üben, welche aber nach ihrer Beſeitigung neben dem vielen Großartigen, was Euere k. Majeſtät bereits geſchaffen haben und noch ſchaffen werden, und bei der raſtloſen väterlichen Fürſorge, mit welcher Allerhöchſtdieſelben das Wohl aller Unterthanen umfaſſen, Baiern zu dem glücklichſten Lande machen

Digitized by Google

würden; ich glaube vertrauen zu dürfen, daß Euere k. Majestät meine Offenheit nicht in Ungnade aufnehmen werden, denn es entspringt dieselbe einem reinen Beweggrund und so erfüllt mich bei Beendigung dieser Darstellung das beruhigende Bewußtsein, bis zum letzten Momente meines öffentlichen Wirkens bewahrt zu haben: die wahre Anhänglichkeit und Ergebenheit gegen meinen König und Herrn, die Freimüthigkeit des redlichen Mannes und die warme Liebe für mein Vaterland!"

In neuerer Zeit scheint der patriotische Freimuth des Grafen denselben in neue Verwickelungen mit den Machthabern gebracht zu haben. Man liest nämlich in verschiedenen Blättern, daß der Graf als Mitglied der evangelischen Synode in Baireuth mehrere Anträge und Motionen stellte, die in den höhern Kreisen zu München Mißfallen erregt haben. Dieses Mißfallen hat sich unter anderm auch dadurch zu erkennen gegeben, daß man gegen den Grafen eine Untersuchung anordnete, welche keine andere Veranlassung als die hat, daß es dem Grafen entgangen war, jene Synodal-Anträge und Motionen bei einer Vervielfältigung durch den Druck nach einer bestehenden Vorschrift mit der Angabe des Druckorts und des Druckers versehen zu lassen. Es scheint nach Mittheilungen in nicht baierischen Blättern, daß die Tendenz dieser Untersuchung über den eigentlichen oder vorgeblichen Zweck derselben hinausreicht und nicht aus leidenschaftslosen Motiven hervorgeht.

1848 war Graf Carl Giech Abgeordneter zum Frankfurter Parlament und zwar einer der ausgezeichneteren Abgeordneten. Neuerlich wieder hat er sich als

Digitized by Google

Stifter eines neuen Hausgesetzes und als Votant über Reorganisation des Adels wie Fürst Leiningen ausgezeichnet.

Der baierische Minister des Innern Graf Reigersberg hatte nämlich mittelst Circularschreibens d. d. 2. Juni 1835 Gutachten über Reorganisation des Adels in Beziehung auf Baiern sich erbeten. Graf Giech hielt, wie Fürst Leiningen eine einfache Wiederherstellung des früheren Adels, der sich überlebt habe, für unmöglich und erklärte sich für Organisation einer neuen Adelscorporation auf Grund eines befestigten Grundbesitzes. Nach der Augsburger Allgemeinen Zeitung erklärte er sich noch speciell wie nachsteht:

„Eine corporative Gestaltung des Adels ist unerläßlich, theils um die Reorganisation ins Leben einzuführen, theils um sich als besonderer Kreis im großen Ganzen des Staatslebens bewegen und erhalten zu können. Die Statuten sollten an ihrer Spitze die Erklärung enthalten: der Adel erkenne es als seinen Beruf, mit den ihm verliehenen Mitteln den allgemeinen Zwecken des Landes zu dienen, und er sei fern davon, sich bloß als einen Genießenden zu betrachten und sich lediglich der Verfolgung von Sonderinteressen hinzugeben; als specielle Zwecke aber sollten sie bezeichnen: 1) die Erwirkung einer durch das natürliche Gewicht des großen Grundbesitzes bedingten und geforderten bevorzugten Stellung in der Gemeinde in Bezug auf Vertretung und Verwaltung; 2) Ablegung der Adelstitel von Seite der jüngern Söhne und der Töchter, zu dem dreifachen Zweck der materiellen Erleichterung der

Familien, der Förderung des individuellen Wohls der Betheiligten und der Ermöglichung einer nähern Verbindung der Ariſtokratie mit den übrigen Ständen durch Ergreifung der Berufsarten derſelben ſowie durch Eingehung von Familienverbindungen; 3) Maßregeln zur Förderung eines ſtandesmäßigen und ehrenwerthen Verhaltens und Einwirkung auf eine geordnete Vermögensverwaltung zur Vermeidung von Vermögenszerrüttungen; endlich 4) Gründung von Creditanſtalten nach dem Muſter der ſchleſiſchen Landſchaft, eine Geſammtbürgſchaft und Geſammthypothek des ſämmtlichen adeligen Grundbeſitzes für die Schulden jedes Einzelnen, wodurch es möglich wird, die Mittel zu adminiſtrativen Verbeſſerungen für geringe Procente zu ſchaffen, und aus dem Gewinn, den die Landſchaft aus ihren finanziellen Operationen zieht, einen Stamm für Stiftungen zu erhalten. „Daß — ſo ſchließt der Verfaſſer — die zu begründenden Adelscorporationen ſowohl den hohen als den niedern Adel zu umfaſſen haben, kann bei der Gemeinſchaftlichkeit der Intereſſen, welche beide Claſſen des Adels verbindet, eben ſo wenig zweifelhaft ſein, als es gewiß iſt, daß dem hohen Adel diejenigen hiſtoriſch und ſtaatsrechtlich begründeten Rechte, dem unbeſchadet, gewahrt bleiben, welche derſelbe ſeiner höhern politiſchen Stellung verdankt. Auch könnte dieſer Stellung nach einigen Beziehungen noch beſonders Rechnung getragen werden.“

Die in dieſem Gutachten niedergelegten Grundſätze, ſo weit ſie die Hebung des Adels, abgeſehen von der

Digitized by Google

Bildung von Adelscorporationen, betreffen, gingen praktisch in das durch das Regierungsblatt für das Königreich Baiern vom 13. Juli 1855 publicirte „Hausgesetz im Geschlechte der Grafen und Herren von Giech", d. d. 5. März 1855 über. Nach § 85 dieses Hausgesetzes soll die Stellung der Nachgebornen in Bezug auf ihre adeligen Titel und Rechte erst „nach Maßgabe der sich im weitern Verlauf der Zeit ausbildenden Anschauungen und Gewohnheiten" festgestellt werden. Ebenso sorgsam sind aus dem Vorhandenen alle Elemente herübergerettet, welche auch auf dem Boden der neuen Zeit Gedeihen und Wachsthum versprechen, als alle Verstöße gegen den Geist und das Bedürfniß dieser Zeit vermieden."

Graf Carl Giech hat für dieses durch ihn selbst abgefaßte neue gräflich Giech'sche Hausgesetz auch die politischen, juristischen und ökonomischen Erläuterungen zu den einzelnen Paragraphen in einem eigenen umfangreichen Hefte unter dem Titel „Motive" niedergeschrieben. Wie die Augsburger Allgemeine Zeitung ganz kürzlich meldete, sollte der an die Familie so attachirte Herr Rühl jenes Hausgesetz und diese Motive herausgeben, mit einer Einleitung über den gegenwärtigen Stand der Adelsfrage. Das ist aber von ihm nicht bewirkt worden, sondern der Dr. von Gerber, Kanzler der Universität Tübingen, hat 1858 dieselbe vorgenommen und mit dem oben angeführten historischen Vorworte begleitet.

Graf Carl Giech ist seit 1830 vermählt mit der jetzt zur protestantischen Religion übergetretenen Francisca,

Digitized by Google

Gräfin Bismark, Tochter des naſſauiſchen Hofmarſchalls und Obriſten Baron Bismark und Nichte des mit der letzten naſſau-uſingiſchen Prinzeſſin und jetzt mit Fräulein Thibaut vermählten in Conſtanz lebenden würtembergiſchen Generals Bismark, welche 1847 den Erbgrafen Carl Gottfried und drei Töchter geboren hat.

Beſitz in Baiern, Kreis Oberfranken: die Herrſchaft Thurnau mit Buchau und Wieſentfels, (2¼ □Meilen und 7000 Einwohner), Obermenchau, ehemals baireuthiſches Lehn, Peeſten, Pattenfeld, zuſammen mit 9000 Einwohnern.

Wohnſitz: Markt Thurnau bei Culmbach in einem anmuthigen Nebenthal des Mainthals, ein Markt von 1300 Einwohnern, mit dem alterthümlichen großen Schloſſe mit der „Zugbrücke", dem Sitze der Giech'ſchen Domainen-Kanzlei und ſeit 1848 auch eines baieriſchen Landgerichts, ingleichen ſchönem Schloßgarten mit der hochbelobten 150 Jahre alten Lindenallee.

Religion: evangeliſch.

Einkünfte: über 80,000 Gulden.

Das Stammwappen ſind zwei aufrecht geſtellte rothe Tuchſcheeren in Silber.

Das Haus der Grafen Giech gehört zu den Adelshäuſern, die keine Mamelucken ſtellten und deren Regiment ſich von jeher durch einen hervorragenden Wohlthätigkeitsſinn ausgezeichnet hat, was man an dem bemerkenswerthen Wohlſtande ihrer Unterthanen erkennt:

Digitized by Google

dieſes fränkiſche Haus ſteht darin den Fuggern, den Grafen von Stolberg-Wernigerode, den preußiſchen Dohna's ꝛc., dem ſächſiſchen Hauſe der Schönberge ꝛc. an der Seite.*)

---

*) Der vorſtehende Abriß der Geſchichte des Hauſes Giech iſt nach den Mittheilungen des regierenden Grafen abgefaßt. Ich empfing dieſe Mittheilungen nach einer längeren Frühlingsreiſe nach Genua und den beiden Rivieren zu großer Freude und zu großem Danke. Wenn alle Adelsfamilien Deutſchlands dächten, wie der Herr Graf Carl Giech, ſo würde es nicht mehr nöthig ſein, „aus ſpärlichen und getrübten Quellen zu ſchöpfen". Ich theile den Brief der gräflich Giech'ſchen Domainen-Kanzlei nachſtehend mit:

Thurnau in Oberfranken (Bayern),
am 15. Mai 1858.

Euer Wohlgeboren!

Indem wir den Fortſchritt Ihrer Geſchichte der deutſchen Höfe verfolgten, konnte uns nicht entgehen, daß Sie, angelangt bei den Höfen der Mediatiſirten, jedenfalls auch die Grafen von Giech in den Bereich Ihres Werkes ziehen würden.

Wohl wiſſend, wie viele irrthümliche Angaben in der ohnehin ſpärlich vertretenen Geſchichte dieſes Hauſes kurſiren und daß Sie keine andere Wahl hätten, als aus dieſen „ſpärlichen und getrübten Quellen" zu ſchöpfen, konnten wir den Wunſch nicht unterdrücken, wenigſtens die Fortpflanzung und fernere Verbreitung der Irrthümer abzuwenden, und wir haben uns, da uns Ihr dermaliger Wohnort unbekannt war, an Ihre Verlagshandlung in Hamburg gewendet, um durch deren Vermittelung Ihnen, ſofern Sie es wünſchten, Material

Digitized by Google

für die Giech'sche Geschichte anzutragen. Wir haben nun von derselben die Erwiderung erhalten, daß die Geschichte des gräflichen Hauses Giech bereits in der Revision zum Drucke sei, und neben Ihrer Adresse hat die Verlagshandlung uns zugleich den Theil des Druckbogens mitgetheilt, welcher die Geschichte des gräflichen Hauses Giech enthält. Wir finden nun in derselben mancherlei Irrungen und Lücken und haben uns nicht versagen können, diese Mängel und ihre Berichtigungen und Ergänzungen in der Beilage zusammenzustellen, welche, anstatt des zur Zeit erkrankten Standesherrn und erblichen Reichsrathes Herrn Grafen von Giech, Erlaucht, wir Ihnen vorzulegen uns beehren.

Selbstredend muß es Ihnen vorbehalten bleiben, ob und in wie weit Sie die Aufzeichnungen benutzen wollen, um Ihr Werk von den zum Theil traditionellen Irrthümern über das gräfliche Haus Giech zu befreien, welche auch in dasselbe Eingang gefunden haben. Wir glauben Ihnen auch gefällig zu sein, wenn wir den „Abriß der Geschichte der Grafen und Herren von Giech" folgen lassen, welcher dem vom Kanzler Gerber in Tübingen mit einem Vorworte herausgegebenen Hausgesetze der Grafen und Herren von Giech entnommen ist, — die ganze Schrift ist für die Versendung zu stark — und haben diesen Abriß heute unter Kreuzband an Sie aufgegeben, zur gleichmäßigen beliebigen Benutzung.

Das Erbieten der Verlagshandlung, den Druck des zwölften Bogens vor der Hand und bis zur Einlangung weiterer Ordre von Ihnen sistiren zu wollen, haben wir annehmen zu müssen geglaubt, wie im Interesse Ihres Werks, so auch in unserem — und die Verlagshandlung ist also Ihrer weiteren Weisung erst gewärtig, bevor sie mit dem Drucke beginnen läßt.

Indem wir Sie bitten, Sich versichert zu halten, daß

Digitized by Google

uns keine Absicht ferner liege, als die, dem Geschichtschreiber in den Arm zu greifen, wollen Sie zugleich die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung empfangen.

Gräflich Giech'sche Domainen-Kanzlei.

Reberg.

Signore Dottore Eduardo Vehse,
Nizza.
3 Passeggio degli Inglesi.

Digitized by Google

XIV. Die Grafen von Ortenburg.

Alte Reichsgrafen, denen die kleine Grafſchaft Ortenburg gehörte, die 1573 für reichsunmittelbar erklärt wurde.

1662 Reichsſtandſchaft im wetterauiſchen Grafencollegium.

Vornehme Abkunft von den alten Herzogen von Kärnthen, die vor Oeſtreich das Land beſaßen. Welfiſches und Wittelsbachiſches Blut in der Ahnentafel. Die kärnthiſche und die baieriſche Stammburg. Uebertritt zur Reformation und baieriſche Verſuche, das Ländchen wieder katholiſch zu machen. Sitz im wetterauiſchen Grafencollegium erſt durch einen Convertiten erlangt. Deſſen Sohn durch die Mutter dem proteſtantiſchen Glauben gerettet. Vertauſchung des alten baieriſchen Beſitzes mit einem neuen fränkiſchen Beſitze.

Das Haus Ortenburg war ehemals ein ſehr notables Geſchlecht, es proſperirte in der Pepiniére des öſtreichiſchen Adels, in Kärnthen durch eine Heirath. Es gehört noch, wie Caſtell und Stolberg, zu den wenigen Geſchlechtern, die den Titel Graf nicht erſt von Oeſtreich ſchöpften, aber gegenwärtig iſt es viel kleiner und geringer, als es ehedem war.

Friedrich I., Bruder des Erzbiſchofs Hartwich von Salzburg, hat im 11. Jahrhundert das Schloß

Digitized by Google

Ortenburg in Kärnthen auf einer Waldhöhe an der Drau und den ihr gegenüber liegenden Flecken Spital gebaut.*) Die Descendenz des Erbauers des kärnthnischen Ortenburg stellte die Herzoge von Kärnthen, bis dieses Land nach dem unbeerbten Tode des letzten Herzogs Ulrich III.) dessen Gemahlin Agnes war, die Schwester des mit Conradin von Schwaben, dem letzten Hohenstaufen auf dem Markte zu Neapel hingerichteten Herzogs von Oestreich) im Jahre 1269 an den Grafen Meinhard von Tyrol kam und nach dessen Sohns, des Vaters der bekannten Margaretha Maultasch, Tode an das Haus Oestreich. Das baierische Haus Ortenburg stammt von einem jüngeren Sohne des ersten Herzogs von Kärnthen aus dem Hause Ortenburg, von Rapoto I., gestorben 1190, als welcher vermählt war mit einer Gräfin Elisabeth von Sulzbach, Tochter einer Schwester Herzog Heinrichs des Schwarzen von Baiern, Vaters des berühmtesten aller Welfen, Heinrichs des Löwen.

Ein „Graf Heinrich von Ortenperg" kommt 1099 in einer eichstädtischen Urkunde vor.**)

Dieser Stammvater der Grafen von Ortenburg in Baiern erbaute das baierische Schloß Ortenburg bei Passau in Niederbaiern, das das Geschlecht bis in die neuesten Zeiten besaß. Sein Sohn Rapoto II. hieß

*) Huschberg, Geschichte des Hauses Ortenburg, Sulzbach 1828. S. 8.

**) Angeführt in Pappenheim's Chronik der Truchsesse von Waldburg. S. 28.

Digitized by Google

Pfalzgraf von Baiern und ward wieder der Schwiegersohn des ersten Herzogs Otto von Baiern aus dem Hause Wittelsbach; Rapoto's II. Bruder Heinrich, gestorben 1241, hieß „Comes in Ortenberc“.

Der katholische Herzog Albrecht von Baiern wollte die Grafen von Ortenburg, die in der Person des Grafen Joachim seit dem Jahre 1563 die Reformation annahmen, wieder zum Katholicismus nöthigen und besetzte deshalb zu Ende des Jahres 1563 noch die ganze Grafschaft, er wollte sie der Landeshoheit Baierns unterwerfen: im Jahre 1573 unter Kaiser Max II. aber wurde diese kleine Grafschaft Ortenburg für reichsunmittelbar erklärt und nun auch die Reformation vollends durchgesetzt. Graf Joachim, der erste Protestant, starb 1600 kinderlos. Die jetzigen Grafen Ortenburg stammen von Ulrich, dem Bruder des Vaters dieses Joachim.

Im Jahre 1662 erst erhielten die Ortenburge Sitz und Stimme im wetterauischen Grafencollegium in der Person eines Convertiten,*) des Grafen Georg Reinhard's, der mit einer protestantischen Gräfin Esther von Criechingen vermählt war und 1666 im 60sten Lebensjahre starb. Folgten diesem von Sohn zu Sohn:

2. Graf Georg Philipp. Dieser ward durch die

*) Die Conversion erfolgte 1624 auf der Universität zu Ingolstadt. Huschberg a. a. O. 508. Schon sein Vater Georg, ein Brudersenkel Joachim's, hatte sich kurz nach dessen Tod 1600 convertirt.

Digitized by Google

Mutter gleich nach des Vaters Tode nach Würtemberg entführt und hier lutherisch erzogen, er ist jung gestorben 46jährig 1702 und war vermählt mit einer östreichischen evangelischen Gräfin Zinzendorf.

3. Graf Johann Georg, in England während des spanischen Erbfolgekrieges erzogen, jung gestorben 39jährig 1725, zweimal vermählt, erst ebenfalls mit einer Gräfin Zinzendorf und darauf mit einer Prinzessin von Nassau-Usingen.

4. Graf Carl, zu Weikersheim im Hohenlohischen erzogen, gestorben 61jährig 1776, vermählt mit einer Rheingräfin, die ihm vierzehn Kinder, neun Söhne und fünf Töchter gab.

5. Graf Carl Albrecht, bis zu seinem Regierungsantritt in preußischen Militairdiensten, die er mit Majorscharakter quittirte, wieder jung gestorben, 44jährig 1787, ebenfalls mit einer Rheingräfin vermählt, der Tochter des oben mit seinen Personalien aufgeführten, von Kaiser Joseph II. gefangen gesetzten schlimmen Rheingrafen Carl Magnus.

6. Graf Joseph Carl, geboren 1780, 1801 vom Kaiser für volljährig erklärt, 1811 baierischer Obrist der Reiterei à la suite, 1819 erblicher Reichsrath, 1826 Generalmajor der Reiterei à la suite, 51jährig gestorben 1831. Dieser Herr war es, der 1805 die Grafschaft Ortenburg bei Passau in Niederbaiern an die Krone Baiern mit einem neuen Besitze im Frankenlande vertauschte, vormals stiftbambergischen Lande, das zur

Digitized by Google

Grafſchaft Ortenburg-Tambach erhoben wurde. Es iſt ein kleines Waldländchen, das ſehr zahlreiche Waldungen, die ſich bis nach dem Herzogthum Coburg erſtrecken, enthält. Der Graf von Ortenburg behielt nur das Stammſchloß Alt-Ortenburg bei Paſſau ſich vor. 1806 kam der neue Beſitz unter großherzoglich würzburgiſche und 1810 zum Theil und 1814 ganz unter baieriſche Hoheit.

7. Folgte ſein Sohn, der gegenwärtig regierende Graf Franz Carl, geboren 1801, bis 1830 in baieriſchen Militairdienſten, die er mit Majorscharakter quittirte, gegenwärtig Generalmajor und Commandant der Landwehr in Oberfranken, Standesherr des Königreichs Baiern und erblicher Reichsrath, vermählt ſeit 1841 mit einer würtembergiſchen Baroneſſe Wöllwarth, die in demſelben Jahre noch den Erbgrafen Friedrich geboren hat, das einzige Kind.

Der regierende Graf hat zwei jüngere Brüder, Friedrich und Hermann, von denen erſterer mit Fräulein von Rentz vermählt zu Brunn in Schleſien lebt, und letzterer in der öſtreichiſchen Armee dient. Seine Schweſter Charlotte iſt die regierende Fürſtin zu Sayn-Wittgenſtein-Berleburg. Seines Vaters Schweſter iſt die ſchon 1824 geſchiedene Gemahlin des ehemals regierenden Grafen Alexander von Pückler-Limpurg.

Beſitz:

1. in Baiern, im Kreis Oberfranken: die ſtandesherrliche Grafſchaft Tambach mit 4000 Einwohnern,

Digitized by Google

im Kreis Unterfranken ein Patrimonialgericht und in Niederbaiern das Stammschloß Alt-Ortenburg.

2. im Coburgischen: ein Patrimonialgericht und mehrere Grundgüter.

Wohnort: Schloß Tambach bei Coburg.

Religion: lutherisch.

Die Einkünfte tarirte man ehedem auf 50,000 Gulden.

Digitized by Google

XV. Die Grafen von Pappenheim.

Alte Erbmarschälle des Reichs.

1628 und 1742 Reichsgrafen, die sich zum schwäbischen Grafencollegium hielten.

Ein altes Reichsministerialgeschlecht. Erbmarschälle des Reichs. Der Rächer des Mordes Philipp's von Hohenstaufen. Eifrige Protestanten. Ein protestantischer Pappenheim, Trabantenhauptmann des vortrefflichen Kaisers Max II., der die Expectanz auf die schwäbische Landgrafschaft Stühlingen erwirbt, welche durch Heirath später an das Haus Fürstenberg kommt. Der Führer Luther's vor die Reichsversammlung zu Worms. Dessen Enkel, der berühmte Reitergeneral des 30jährigen Krieges. Ein im Duell erschossener Pappenheim. Ein trotz der Blindheit passionirter Jäger. Ein Convertit Pappenheim, der aber die Erhaltung der protestantischen Religion reversirt. Der Prozeß wegen des im Wiener Congreß zur Entschädigung für das abhanden gekommene Erbmarschallamt verliehene Mediatland in der preußisch gewordenen Grafschaft Ottweiler. Graf Carl Pappenheim, ein Intimus König Ludwigs, ein Deutschgesinnter, ein barscher und trotziger Rittersmann und der Schwiegersohn des preußischen Hardenberg, der Gemahl der späteren Fürstin Pückler-Muskau.

Das Haus Pappenheim ist ein altes Reichsministerialgeschlecht. Es verehrt als Stammvater Ernst Marschall von Kalatin und Pappenheim, der

Digitized by Google

1160 ſtarb und deſſen Enkel, der tapfere durch den Sieg am Aetna unter Kaiſer Heinrich VI. von Hohenſtaufen berühmte Heinrich II. war, der als des Reiches Marſchall 1208 den Mord Kaiſer Philipp's von Hohenſtaufen, begangen zu Bamberg von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, an demſelben rächte, indem er ihn bei Regensburg erſtach.*) Die Pappenheime waren von älteſter Zeit her des Reichs Erbmarſchälle, welches Amt ſie erſt von den Kaiſern, ſpäter von den Kurfürſten von Sachſen, als Reichserzmarſchällen zu Lehn nahmen.

Wie ihre Lehnherren waren die Pappenheime, die in ſechs Linien blühten, eifrige Lutheraner: als ein ſolcher erſcheint, während ſein Oheim Chriſtoph noch 1535 — 1539 Biſchof von Eichſtädt geweſen war, Conrad, Erbmarſchall zu Pappenheim, Trabantenhauptmann der Kaiſer Max II. und Rudolf II.,**) vermählt mit einer öſtreichiſchen Gräfin Lamberg. Durch eine dieſem ſeinem Trabantenhauptmanne von Kaiſer Max II. verliehene Expectanz vom Jahre 1572 ward derſelbe 1582 nach dem Tode des letzten Landgrafen von Stühlingen, Grafen Heinrich von Lupfen, Landgraf von Stühlingen in Schwaben und ſtarb 1603: die Erbtochter ſeines Sohns Max, der 1639

*) Dieſer „Heinrich Marſchall von Kalentin“ erſcheint als Zeuge in einer Urkunde von 1202, angeführt in Pappenheim's Chronik der Truchſeſſe von Waldburg. Seite 28.

**) Siehe öſtreichiſche Hofgeſchichte. Band 2, Seite 284, Band 4, Seite 235.

die zweite der sechs Linien Pappenheim, die Stühlingische beschloß, brachte aber die Landgrafschaft Stühlingen an das Haus Fürstenberg.

Einer dritten Linie Pappenheim, die Treuchtlingische genannt, gehörte zu: Bischof Georg von Regensburg, der von 1548—1563 regierte. Sein Bruder Graf Ulrich von Pappenheim war der der auf dem weltberühmten Wormser Reichstage 1521 Luther'n als Reichsmarschall vor die Reichsversammlung aufs Rathhaus zu Worms führte. Wie so viele baierische Adelsherren, bekehrte er sich damals wahrscheinlich. Sein Enkel war der berühmte Reitergeneral des 30jährigen Krieges Graf Gottfried Heinrich Pappenheim, der noch protestantisch war, aber 1614 wieder katholisch wurde, unterm 19. Mai 1628 ein Reichsgrafendiplom erhielt, das aber nicht ausgelöst ward und 1632 mit Gustav Adolf bei Lützen fiel; er war zweimal vermählt, erst mit einer böhmischen Gräfin Kolowrat und darauf mit einer Gräfin Oettingen, von der oben der höchst zärtliche Brief an ihren Gemahl mitgetheilt wurde.

Mit seinem einzigen Sohne, Wolfgang Adam, der mit einer Gräfin Trautmannsdorf vermählt war und 1647 in einem Duell mit Graf Colloredo zu Prag von diesem vom Pferde geschossen wurde, erlosch diese dritte Linie Pappenheim.

Von allen sechs Linien blüht nur noch die sechste jüngste evangelische, deren Stammvater Franz Christoph Pappenheim ist, Bruder des Grafen Wolfgang Philipp, eines Convertiten, gestorben 1671 und dessen Linie, die fünfte katholische, schon mit seinem

Digitized by Google

Sohne 1697 wieder erloſch. Graf Franz Chriſtoph, ſein jüngerer Bruder, Stifter der ſechſten noch blühenden Linie, war geboren 1620, zweimal vermählt, erſt mit einem öſtreichiſchen Fräulein von Ehrenfels, dann mit einem ſächſiſchen von Römer, und iſt geſtorben 1678 zu Nürnberg. Er und ſeine Nachkommen blieben in der evangeliſch-lutheriſchen Religion. Folgten von Sohn zu Sohn:

2. Wolfgang Chriſtoph Wilhelm, geboren 1651, vermählt mit einem fränkiſchen Fräulein von Reitzenſtein, geſtorben 1685.

3. Chriſtian Ernſt, geboren 1674, kurſächſiſcher Kammerherr, zweimal vermählt, erſt mit einer fränkiſchen Freiin von Zocha in Wald- und Laufenburg, dann mit einer Gräfin von Egg und Hungersbach, Tochter eines kaiſerlichen Generals. Er erblindete 1712, war aber ein ſo paſſionirter Liebhaber des Waidwerks, daß er demohngeachtet nach wie vor noch, wie der Rector Döderlein zu Weißenburg am Nordgau in ſeinen „Pappenheimiſchen Nachrichten“ (1739), ſchreibt, „eine große Menge großen und kleinen Wildprets mit unermüdeter Begierde und Luſt erlegte: es ſtund nämlich ein Bediente hinter ihm und belehrte ihn, wie er hoch oder niedrig, rechts oder links das Gewehr halten und abdrücken ſolle“. Dieſer blinde Nimrod ſtarb auch 1721 auf der Jagd: er ward, erſt 47 Jahre alt, im freien Felde zu Göhren von einem Steckfluß gerührt.

4. 5. 6. Friedrich Ernſt, geboren 1698, vermählt mit einer proteſtantiſchen Gräfin Wolfſtein aus der Oberpfalz, geſtorben ſchon 1725, noch nicht 27 Jahre alt.

Digitized by Google

Sein Sohn ſtarb gar ſchon erſt 10jährig 1733 auf der Ritterakademie zu Altbrandenburg. Folgte ſein Oheim Friedrich Ferdinand, geboren 1702, kaiſerlicher Geheimer Rath. Er erhielt 1742 von Kaiſer Carl VII. aus dem Hauſe Baiern ein erneuertes Grafendiplom, weshalb die Grafen Pappenheim ſich ſeitdem zum ſchwäbiſchen Reichsgrafencollegium hielten. Er war zweimal vermählt, erſt mit einer Gräfin von Leiningen-Hardenburg, die 1764 ſtarb, dann noch einmal unſtandesmäßig mit Margaretha Pappler. Er trat die Regierung erſt an ſeinen älteſten Sohn 1773 und dann nach deſſen Tode an den jüngeren 1792 ab und ſtarb 1793 zu Pappenheim, in einem hohen Alter von 91 Jahren.

7. Graf Friedrich, der älteſte Sohn, geboren 1727, war ebenfalls kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer und kurpfalzbaieriſcher Statthalter und Regierungspräſident zu Ingolſtadt, General der Cavallerie und Inſpecteur der ſämmtlichen kurpfalzbaieriſchen Truppen. Er hatte ſich 1772 mit einer katholiſchen Gräfin Hatzfeld, Hofdame am kurpfälziſchen Hofe vermählt und ſich zur katholiſchen Religion gewandt, ſtellte aber 1773, als er ſuccedirte, Reverſalien wegen Erhaltung der evangeliſchen Religion in der Grafſchaft Pappenheim aus. Die Gräfin Hatzfeld ſtarb 1778 und Graf Friedrich heirathete in demſelben Jahre noch eine evangeliſche Gräfin Leiningen-Weſterburg. Er ſtarb 65jährig 1792.

8. Folgte nun der jüngere evangeliſche Bruder, Graf Wilhelm, geboren 1737. Er erlebte die Mediatiſirung und die Napoleoniſche Herrſchaft in Deutſchland. Beim

Digitized by Google

Weltfrieden erhielt er als Entſchädigung für das Erbmarſchallamt im Wiener Congreß ein Mediat-Land in der Grafſchaft Ottweiler im preußiſchen Saardepartement mit 9000 Einwohnern, welches aber ſpäter an Preußen verkauft wurde. Ueber dieſes Entſchädigungsland erhoben noch ganz neuerlich 1856 die Agnaten einen Prozeß wegen Nichtberechtigung zu dem Schritte des Verkaufes. Graf Wilhelm war mit einer Freiin von Seckendorf, Tochter eines brandenburg-culmbachiſchen Miniſters vermählt, und ſtarb 1822, 85 Jahr alt.

9. Folgte ſein Sohn, der neuerlich ebenfalls als ein Achtziger geſtorbene Graf Carl, geboren 1771, erblicher Reichsrath des Königreichs Baiern, Generalfeldzeugmeiſter und Generaladjutant des Königs. Er vermählte ſich 1796 mit Lucie, Tochter des nachherigen preußiſchen Staatskanzlers Fürſten von Hardenberg, von der er aber 1817 geſchieden wurde, worauf ſie ſich mit dem bekannten Fürſten Hermann Pückler-Muskau vermählte, von dem ſie 1826 auch wieder geſchieden wurde und 1854 ſtarb. Graf Carl Pappenheim war ein Intimus König Ludwig's, als derſelbe noch Kronprinz war und ſtand mit ihm an der Spitze der Deutſchgeſinnten. Wie dieſe deutſche Geſinnung zu taxiren ſei, darüber erklärte ſich der ruſſiſche General von Noſtiz in ſeinem Tagebuch über den Wiener Congreß: „Da iſt ein baieriſcher General, der ſehr an Oeſtreich hängt, Graf Pappenheim. Voller Freude, endlich des franzöſiſchen Zwangs enthoben zu ſein, dem er nur, um ſein Vermögen zu retten, mit dem größten Zwange gefolgt war, ſteht der Rittersmann nun ganz barſch und trotzig gegen alle die Leute,

Digitized by Google

die seiner Partei als Störer der Ruhe vorkommen, weil sie nicht zu den politischen Verdrehungen ja sagen, und, nach der Sache ringend, gegen den Schein sich blosstellen. So waren auch sonst in dem stämmigen Mittelalter die deutschen Haudegen; nur statt der jetzigen Diplomaten gab es damals Pfaffen als Deutler; die Gewappneten aber waren immer die Ritter." Da der Graf Carl aus seiner Ehe mit der Gräfin Hardenberg nur eine mit dem Fürsten Carolath vermählte Tochter, die 1849 starb, hatte, folgte sein jüngerer Bruder:

10. Graf Albert, der jetzt regierende Graf, geboren 1777, pensionirter General der Cavallerie, aber in der Kammer der Reichsräthe noch thätig, wo er noch ganz neuerlich auf der Seite der Regierung für den hohen Präsenzstand der Armee — „um Baierns Machtstellung nach Innen und Außen ehrenvoll zu erhalten" — stimmte und einen Antrag auf Revision des Jagdgesetzes stellte. Er ist seit 1814 mit einer Freiin von Täntzl auf Tratzberg, Palastdame zu München, vermählt. Er hat sechs Söhne: Ludwig, geboren 1815, vermählt mit einer preußischen Gräfin Schlieffen und baierischer Major à la suite, Carl und Max, die ebenfalls in der baierischen Armee dienen, Heinrich und Alexander, die in der östreichischen Armee dienen und Clemens, Functionair beim Bezirksgericht zu Frankenthal im Rheinkreise, endlich eine unverheirathete Tochter, die mit ihrer Mutter in Augsburg lebt.

Noch lebt eine Bruders Tochter des regierenden Herrn, die Reichsgräfin Ferdinande, die sich neuerlich,

Digitized by Google

allerdings bereits über 40jährig mit einem Roturier, dem Dr. Prätorius in München vermählt hat.

Besitz in Baiern, Kreis Mittelfranken: die Grafschaft Pappenheim mit 7000 Einwohnern.

Wohnort: Pappenheim an der Altmühl, ohnfern Eichstädt.

Religion: lutherisch.

Einkünfte: über 50,000 Gulden.

Digitized by Google

XVI. Die Grafen Pückler-Limpurg.

1655 Freiherrn.

1690 Reichsgrafen.

1740 Reichsstandschaft im fränkischen Grafencollegium für die fränkische Linie, die Grafen Pückler-Limpurg.

(1822 preußische Fürsten in dem älteren Ast der schlesischen Linie.)

Deduction des Namens von dem schon im Nibelungenliede vorkommenden Pechlern, das in Peckler, Pöckler und endlich Pückler sich umgewandelt haben soll. Historisch beglaubigtes, sehr modestes späteres Auftreten in Schlesien zu Grodiz als Protestanten.

1. Die fränkische Linie. Erheirathung von Burg Farrenbach bei Nürnberg und vom gräflich Limpurg'schen Besitzthum in Schwaben, namentlich von Gaildorf bei Hall. Eine vortrefflich rentirende hochgräfliche baierische Bierbrauerei.

2. Die schlesische Linie.

a. Die fürstliche Linie in der Lausitz, herstammend von Graf Erdmann, dem Schwiegersohn des Roturiers Ilgen. Erheirathung von Muskau von einer Callenberg'schen Erbtochter. Personalien des ersten Fürsten Pückler, des Autors und Touristen. Die Erlöse für die Opera Pückleriana. Die pechschwarzen Haare Sr. Fürstl. Gnaden. Seine Ehe-Erleidenheiten.

b. Die schlesische Linie der Pückler von Grodiz, abstammend von dem Mameluken Franz Sylvius.

Digitized by Google

Die Familie Pückler leitet ihren Urſprung ab aus Oeſtreich, wo ihr Stammhaus das im Nibelungenlied ſchon vorkommende Pechlarn bei St. Pölten an der Donau geweſen ſein ſoll, ein Städtchen, das dem Biſchof von Regensburg gehörte. Von dieſem Stammhaus wollen ſie ſich Pechlarn oder Pecklarn, ſpäter Pöcklar und ſeit Anfang des 16ten Jahrhunderts Pückler geſchrieben haben. Rüdiger von Pechlarn, welcher unter dem Hohenſtaufen Friedrich II. ums Jahr 1236 Biſchof von Paſſau wurde, ſoll der letzte der Familie, der in Oeſtreich lebte, geweſen ſein.

Seit dem 16ten Jahrhundert erſt erſcheint die Familie ſicher beglaubigt in Schleſien begütert, und der proteſtantiſchen Lehre zugethan. Georg von Pückler, Beſitzer von Grodiz im Fürſtenthum Oppeln, erhielt im Jahre 1655 die Freiherrnwürde und ſtarb im Jahre 1679.

Seine beiden Söhne Carl Franz und Auguſt Sylvius ſtifteten die fränkiſche und ſchleſiſche Linie. Dieſe Linien proſperirten durch Heirathen in Franken, Schleſien und der Lauſitz und wurden von Kaiſer Leopold I. erſt im Jahre 1690 in den Reichsgrafenſtand erhoben.

I. Die fränkiſche Linie Pückler-Limpurg.

1. Carl Franz, Stifter der fränkiſchen Linie, der heutigen Grafen von Pückler-Limpurg, war geboren 1648, wurde kurſächſiſcher Geheimer Rath und markgräflich baireuthiſcher Geheimer Raths-Präſident, heirathete 1676 die Erbtochter des Freiherrn von

Kroſſen auf der fränkiſchen Herrſchaft Burg-Farrenbach bei Nürnberg und ſtarb im Jahre 1708.

2. Sein Sohn Chriſtian Wilhelm Carl, geboren 1705, war kaiſerlicher Kämmerer, heirathete 1737 die eine der Erbtöchter der 1713 im Mannsſtamm ausgeſtorbenen fränkiſchen Grafen von Limpurg-Speckfeld, erhielt deshalb 1740 Sitz und Stimme im fränkiſchen Grafencollegium und ſtarb 1786 zu Burg-Farrenbach.

3. Folgte deſſen Sohn Friedrich Philipp Carl, geboren 1740. Er wurde kaiſerlicher Geheimer Rath und würtembergiſcher Oberkammerherr und Generalfeldzeugmeiſter. Er war zweimal vermählt, ſeit 1764 mit der Erbtochter des Grafen von Welz und Limpurg, mitregierenden Gräfin von Limpurg-Sontheim-Schmiedefeld und Speckfeld, durch welche Heirath Gaildorf in Würtemberg an das Haus kam, und das zweitemal ſeit 1780 mit einer Tochter des würtembergiſchen Oberhofmarſchalls, Baroneſſe von Gaißberg. Er ſtarb 1811 in Nürnberg.

Er hinterließ von der zweiten Ehe zwei Söhne, welche ſuccedirten:

4. Alexander, geboren 1782, welcher ſeit 1806 mit einer baieriſchen evangeliſchen Gräfin von Ortenburg vermählt war, von der er 1824 geſchieden wurde; er reſignirte 1833 und ſtarb 1843.

5. Folgte ſein Bruder Friedrich, geboren 1788, Standesherr und Mitglied der erſten Kammer des Königreichs Würtemberg, würtembergiſcher Kammerherr, baieriſcher Landwehr-Obriſt und Kreis-Inſpector von

Digitized by Google

Mittelfranken. Er wohnte in dem würtembergiſchen Gaildorf am Kocher, ohnfern Hall, und in dem baieriſchen Burg-Farrenbach, ohnfern Nürnberg, wo die große gräfliche Bierbrauerei iſt, eine der erſten Baierns. Er war ſeit 1817 mit einer baieriſchen Baroneſſe von Dörnberg vermählt: von ihr wurde 1822 der Erbgraf Kurt und noch ein Sohn Friedrich geboren. Graf Friedrich ſtarb 1856.

6. Folgte der Erbgraf Kurt, der in der würtembergiſchen Armee diente. Er hatte ſchon bei Vaters Lebzeiten den väterlichen Antheil an Gaildorf abgetreten erhalten und iſt ſeit 1853 vermählt mit Gräfin Agnes von Waldeck-Pyrmont.

Sein Bruder Friedrich diente ebenfalls in der würtembergiſchen Armee, nahm aber 1856 Urlaub, um den Krieg in Algerien gegen die Kabylen mitzumachen.

Der Bruder des letztverſtorbenen regierenden Grafen, der Graf Ludwig Pückler, ſtarb 1854: er war mit einer Gräfin Bothmer vermählt, von der er den reichen Eheſegen eines ganzen Dutzend Kinder hinterlaſſen hat, 7 Söhne und 5 Töchter.

Beſitz der Grafen von Pückler-Limpurg:

1. in Würtemberg: die Grafſchaft Limpurg-Sontheim-Gaildorf mit 5—6000 Einwohnern.

2. in Baiern: die fünf Rittergüter Burg-Farrenbach, Retzelfembach, Brunn, Dettendorf und Waldſachſen.

Einkünfte: angeblich 45,000 Conv. Gulden.*)

Religion: lutheriſch.

*) Nach Weber's Briefen II. S. 60 ſoll die Brauerei in Burg-Farrenbach allein 40,000 Gulden rentiren.

Digitized by Google

II. Die ſchleſiſche Linie.

Stifter derſelben war Graf Auguſt Sylvius, geboren 1657, Reichsgraf ſeit 1690, vermählt mit einer Freiin von Nowack, geſtorben 1748.

Mit ſeinen beiden Söhnen Erdmann und Franz Sylvius theilte ſich die Linie wieder in zwei Aeſte: in die lauſitzer Linie der heutigen Fürſten von Pückler-Muskau, die evangeliſch blieb und in die ſchleſiſche der Grafen Pückler von Grobitz, deren Stifter ſie katholiſch machte.

1. Lauſitzer Linie: die Fürſten von Pückler-Muskau.

1. Der Stifter Graf Erdmann, geboren 1687 und geſtorben 1742, war königlich preußiſcher Kammerherr und beſaß die jetzige Hauptbeſitzung des Hauſes ſchon, die Herrſchaft Branitz im preußiſchen Kreiſe Cotbus bei Frankfurt an der Oder. Er ſchloß im Jahre 1718 unter König Friedrich Wilhelm I. von Preußen eine Mesalliance mit der reichen Tochter von deſſen berühmten Miniſter Ilgen, welche ſich nach ſeinem Tode nochmals mit einem Grafen Bronikowsky vermählte. Folgten von Sohn zu Sohn:

2. Graf Auguſt Heinrich, geboren 1720, vermählt mit einer Freiin von Grote, geſtorben?

3. Graf Ludwig Hans Carl Erdmann, geboren 1754, geſtorben 1811. Er war ſächſiſcher Geheimer Rath und erwarb durch ſeine Gemahlin, die Erbtochter des ſächſiſchen Grafen Callenberg-Muskau die Standesherrſchaft Muskau in der damals noch ſächſiſchen Niederlauſitz: die Heirath geſchah im Jahre 1784

Digitized by Google

und ward 1799 geſchieden, der zweite Gemahl der Geſchiedenen ward Graf Carl Seydewitz, der 1816 als baieriſcher Generalmajor ſtarb; Muskau aber blieb ihrem Sohne:

4. (1) Hermann, geboren 1785. Er iſt preußiſcher Generalmajor und der bekannte Touriſt und Autor und Schöpfer des Parks von Muskau, deſſen Ruhm in alle Welt drang, ſo daß neuerdings Kaiſer Napoleon III. dem Fürſten die Umſchaffung des Bois de Boulogne von Paris in einen Park nach dieſem ſtrahlenden Muſter auftrug. Der Fürſt Pückler iſt wohl der erſte Fürſt, dem die Schriftſtellerei rentirte. Den „Briefen eines Verſtorbenen", in Deutſchland großes Aufſehen machend, größeres vielleicht noch in England, *) folgten die „Tutti frutti" und dieſe zuerſt wurden hoch honorirt: für ſie und die ſpäteren Bücher zahlte Hallberger in Stuttgart über 100,000 Gulden. **)

1822 wurde Fürſt Pückler in den preußiſchen

*) Die Engländer beklagten ſich bitter über Mißbrauch der Gaſtfreundſchaft wegen der allerdings ſtarken Indiscretion der Enthüllung von Familienverhältniſſen.

**) So ſagte mir H. v. Varnhagen, bei dem ich den Fürſten perſönlich kennen lernte. Die Gräfin Hahn erhielt für ihre letzten Romane, die zu 4000 Exemplaren abgezogen wurden, da ſie hauptſächlich ſtark nach Oeſtreich, Ungarn, Polen und Rußland gingen, von Alexander Duncker in Berlin 10 Friedrichsd'or für den Bogen. Am meiſten, 20 Friedrichsd'or für den Bogen, erhielt ein bürgerlicher Autor: Clauren, für ſein Taſchenbuch „Vergißmeinnicht", das in den Jahren 1818 ff. bei Leo in Leipzig erſchien und damals mit Mimili und dergleichen Alles entzückte.

Digitized by Google

Fürſtenſtand nach dem Rechte der Erſtgeburt erhoben. „Se. fürſtlichen Gnaden", ſo ward der Titel verliehen, nicht „Durchlaucht", haben aber keine Erſtgeburt. Vermählt hatte der Fürſt ſich aber und zwar 1817 bereits mit der Tochter eines neucreirten preußiſchen Fürſten, Lucie Hardenberg, Tochter des damals alle preußiſchen Gnaden in ſeinen Händen tragenden Staatskanzlers. Es war das die geſchiedene Gräfin von Pappenheim, von der der Fürſt vier Jahre nachdem der Staatskanzler in Genua verblichen war, bereits nach neunjähriger Ehe 1826 ebenfalls wieder geſchieden wurde; ſie lebte zuletzt in Dresden, auf der nach ihren Plänen ausgelegten und von ihrem Gelde verſchönerten ſogenannten Bürgerwieſe, und ſtarb 1854, von einer ſchweren Krankheit heimgeſucht, merkwürdigerweiſe auf dem Schloſſe ihres geſchiedenen Gemahls, der der Erbſchaft wegen mit ihr aux petits soins war, zu Branitz bei Cotbus. Muskau mit dem ſchönen Parke war in des Fürſten ſtarken Finanznöthen, die er durch eine neue Heirath, wegen der er ſeine Reiſe nach England antrat, vergebens zu heben verſucht hatte, ſchon 1845 an den Prinzen Friedrich der Niederlande verkauft worden.

Der Fürſt, der, wie geſagt, keine Kinder hat, aber, obſchon bereits ein Mann in den 70er Jahren, theils durch geiſtige Energie, theils durch fabelhafte, wahrſcheinlich in England, wo man darin das Größte leiſtet, erlangte Toilettenkünſte noch ungemein rüſtig iſt, faſt jugendlich noch vor kurzer Zeit ausſah, *) hat noch einen Bruder,

*) Se. fürſtliche Gnaden haben annoch pechſchwarzes, oder vielmehr pechſchwarz gefärbtes Haar, ein vortrefflicher

den preußiſchen Kammerherrn Grafen Sylvius, der von ſeiner erſten franzöſiſchen Gemahlin, der Baronin Luiſe de Conſtant-Rebecque einen 1835 geborenen Sohn hat, welcher der Präſumtiverbe iſt; ſeine zweite Gemahlin wurde 1851 eine ſchleſiſche Gräfin Sandreczky.

Beſitz: die Herrſchaften Branitz, Groß-Döbbern, Haaſow, Kieckebuſch und Klein-Buckow, Kreis Cotbus, Regierungsbezirk Frankfurt und die Herrſchaft Waldſtein in der Grafſchaft Glatz in preußiſch Schleſien.

Einkünfte: ?

Religion: evangeliſch.

2. Schleſiſche katholiſche Linie der Grafen Pückler von Groditz.

1. Stifter derſelben iſt Graf Franz Sylvius, geboren 1691, zweimal vermählt, erſt mit einer evangeliſchen Gräfin Burghaus, dann mit einer katholiſchen Gräfin Noſtiz aus der Linie Rockitnitz in

---

Haarkräusler lieferte eine vortreffliche Perrücke. Bekanntlich iſt auch die ziemlich betagte Herzogin von Sagan durch ähnliche Toilettenkünſte noch im Stande ſich jugendlich zu präſentiren. Beide wohnten neulich einem Déjeuner auf einem Gute bei Berlin bei, wo auch der König anweſend war. Es ward unter einem Zelte geſpeiſt. Ein furchtbarer Regenguß ergoß ſich, ſo unerbittlich ſchwer, daß die Leinwand durchdrang. Es ſoll da gar poſſirlich geweſen ſein, den alten Fürſten und die alte Herzogin in ihrer Defigurirung zu erblicken, es kam da der Haarfärbungsprozeß an das Licht: die Herzogin ſchützte einigermaßen ihr Damenhut, von des Fürſten Capitole ergoſſen ſich ſchwarze Strömlein auf die Toilette.

Digitized by Google

Schleſien; geſtorben 1754: er convertirte ſich, wahrſcheinlich durch die zweite Frau Gräfin bearbeitet, kurz vor ſeinem Tode.

Folgten von Sohn zu Sohn:

2. Graf Erdmann, geboren 1720, vermählt mit einer ſchleſiſchen Freiin Seher-Thoß, geſtorben 1794, Herr auf Schedlau im Oppelnſchen.

3. Graf Erdmann, geboren 1755, vermählt mit einem Fräulein von Czetritz, diente bis 1790 als preußiſcher Lieutenant, geſtorben 1819.

4. Graf Erdmann, der jetzt regierende Graf, geboren 1792, Regierungspräſident in Oppeln, vermählt ſeit 1826 mit einer Dame aus einer ganz neugeadelten aber ſehr reichen Familie, einer Baroneſſe von Eckardtſtein, die 1832 den Erbgrafen Erdmann geboren hat.

Beſitz: die Herrſchaft Schedlau, Siebitſchau, Ober-Weiſtritz, Nieder-Thomeswaldau, Rogau bei Zobten, Kunzendorf bei Münſterberg und das Rittergut Sacherwitz im Kreiſe Breslau.

Einkünfte: ?

Religion: katholiſch.

Das Pückler'ſche Stammwappen iſt ein ſchwarzer Adlerhals in goldenem Felde.

Digitized by Google

XVII. Die Grafen von Rechberg.

Reichsgrafen 1608 und 1626 und 1699 und noch zum viertenmale durch Baiern bestätigt 1810; hielten sich zum schwäbischen Grafencollegium.

Gleiche Abstammung mit den Marschällen von Pappenheim. Späte Aufnahme in den baierischen Herrenstand und viermalige Grafung, deren letzte nach einem Zurücktritt in den Freiherrnstand erfolgt. Erwerb und Verlust von Illereichen. Fortwährender baierischer Hof-, Staats- und diplomatischer Dienst. Der Nachfolger Montgelas'. Der ad latus Radetzky's.

Das Haus Rechberg ist einer Abstammung mit den von den Marschällen von Kalatin entsprossenen Grafen Pappenheim, sie schrieben sich auch früher Marschalle von Rechberg. Ein „Hilltprand, Marschalckh von Rechberg" erscheint als Zeuge in einer Urkunde von 1202.*) Das Stammschloß Hohenrechberg liegt ohnfern des Hohenstaufen-Schlosses zwischen Stuttgart und Ulm. **)

*) Angeführt in Pappenheim's Chronik der Truchsesse von Waldburg. S. 28.

**) Ein zweites Hohenrechberg liegt ohnfern der Waldnab, nördlich von Regensburg.

Digitized by Google

Ein berühmter Herr in alter Zeit war Hans von Rechberg, der ausgezeichnetste Ritter im Schweizer- und Städtekrieg, der aber 1464 von einem Bauer in einem Hohlweg mit einem Bolzen erschossen wurde. Während die Pappenheime lutherisch wurden, blieben die Rechberg streng katholisch. Früher gehörten sie nur zum Ritter- nicht zum Herrenstand: noch im Jahre 1566 erscheint ein Hans von Rechberg, Ritter unter den zur Begleitung auf den Augsburger Reichstag erforderten „Landleuten von Adel", während ein Georg von Törring schon unter den „Grafen und Herren" sich findet.

Seit den Tagen des großen Kurfürsten Maximilian in Baiern treffen wir die Rechberge im baierischen Hof- und Staats- und neuerdings auch im diplomatischen Dienst: Wolf Conrad von Rechberg war unter dem großen Kurfürsten Oberst-Kämmerer, Geheimer Rath und Hofrathspräsident.

1. Den Reichsgrafenstand erhielt Caspar Reinhard von Rechberg, der unter Kaiser Rudolf II. schon 1608 zum Reichsgrafen erhoben worden sein soll und wegen Illereichen an der Iller, dem heutigen baierisch-würtembergischen Grenzflusse, Sitz und Stimme im schwäbischen Reichsgrafencollegium erhielt; eine anderweite Erhebung Caspar Reinhards in den Reichsgrafenstand vom Jahre 1626 durch Kaiser Ferdinand II. ist sicherer beglaubigt.

2. Mit Caspar Reinhard's Sohn Johann, der Oberstallmeister am baierischen Hofe war, erlosch 1676 diese erste gräfliche Linie: die Herrschaft Hohenrechberg

Digitized by Google

fiel nun an den Brudersohn des ersten Grafen Rechberg, Illereichen aber kam durch Heirath der Erbtochter Mariane an die Grafen von Lymburg-Styrum, sodann 1772 durch Kauf an das Haus Palm und 1788 nochmals durch Kauf an die Schwarzenberge.

3. Der Brudersohn des ersten Grafen Rechberg, Baron Bernhard Bero Rechberg, der 1676 Hohenrechberg erbte, war Oberstthofmeister und Geheimer Rath bei dem Sohn und Enkel des großen Kurfürsten, Ferdinand Maria und Max Emanuel, mit einer Gräfin Fugger vermählt und starb 1686.

4. Folgte sein Sohn Baron Franz Albert, Obriststallmeister am Hofe Max Emanuel's, der im spanischen Erbfolgekriege geächtet zu Paris und Versailles lebte: er ward 1699 von Kaiser Leopold I. aufs neue als „Graf von Rechberg und Rothenlöwen" gegraft und hat wahrscheinlich seinen Herrn in's Exil begleitet. Wegen der Grafschaft Rechberg hielten sich die Grafen seitdem zum schwäbischen Reichsgrafencollegium. Früher schrieben sie sich zuweilen „Rechberg vom rothen Löwen", daher dieser Zusatz im Titel. Dieser erste Graf von Rechberg und Rothenlöwen war mit einer östreichischen Gräfin Spauer vermählt und starb kurz nach Restitution seines Kurfürsten 1715.

5. Das Geschlecht verkam nun und trat im 18. Jahrhundert in den Freiherrnstand zurück. Erst Baron Max Rechberg, geboren 1736, prosperirte wieder im Dienste des neuen baierischen Hauses Zweibrück. Es ward ihm 1810 durch die Könige von Baiern und Würtemberg zum drittenmale die Grafenwürde ertheilt.

Digitized by Google

Er war wirklicher Geheimer Rath und Oberſtkämmerer, dann zuletzt 1812 Oberhofmeiſter am Hofe des erſten Königs von Baiern und ſtarb 1819, in dem hohen Alter von 83 Jahren. Er hatte ſeine Herrſchaften bereits 1808 ſeinem Sohne Aloys reſignirt.

6. Dieſer Sohn, Graf Aloys, war geboren 1766: auch er proſperirte wieder im Dienſte des neuen Hauſes Zweibrück. Er vertrat ſchon 1797 auf dem Raſtadter Congreſſe das Intereſſe deſſelben, diente dann dem neuen Herrn von Baiern als Geſandter beim Reichsdeputationshauptſchluß in Regensburg und zuletzt in Wien. Nach Montgelas' Sturz ward er Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, welchen Poſten er 1825 reſignirte; dieſer Reſignation folgte die ſeiner Herrſchaften im Jahre 1842; er ſtarb 1849, auch 83 Jahre alt, wie der Vater. Seine Gemahlin war ſeit dem Jahre 1797, wo er mit ſeinem Schwiegervater zugleich auf dem durch des Ritters von Lang claſſiſche Beſchreibung immortaliſirten Friedenscongreſſe in Raſtadt ſich befand, die Gräfin Mariane Schlitz-Görtz, Tochter des ehemaligen Gouverneurs des Herzogs Carl Auguſt von Weimar, des Freundes Göthe's, dann Grand Maître de la garderobe Friedrichs des Großen, Geſandten in Petersburg und zuletzt Geſandten in Regensburg, wo er als faſt verwittertes Petrefakt den Reichstag mit begrub, und der in Weimar ſo prädizirten „langnaſigen" Frau Oberhofmeiſterin, gebornen von Uechtritz aus Gotha.

Einer der jüngeren Brüder des Miniſters, Graf Carl, geboren 1775, ſtieg im baieriſchen Hofdienſt

Digitized by Google

1837 wieder wie ſein Vater bis zum Oberhofmeiſter, in welchem Poſten er 1847 ohne Kinder ſtarb.

Ein zweiter noch jüngerer Bruder, Graf Willibald, geboren 1780, vermählt mit einer Nichte, einer Tochter des Miniſters, war Geſandter in Paris.

7. Der gegenwärtige Chef des erlauchten Hauſes Rechberg und Rothenlöwen iſt des Miniſters Grafen Aloy's, der den Titel Erlaucht noch nicht führte, Sohn, Graf Albert, geboren 1803, erbliches Mitglied der erſten Kammer in Würtemberg und lebenslänglicher Reichsrath in Baiern, ebenfalls vermählt mit einer Couſine, einer Tochter eines dritten Bruders ſeines Vaters, des General-Forſtadminiſtrations-Präſidenten Grafen Johann, Gräfin Walpurga Rechberg, die 1833 den Erbgrafen Otto geboren hat und außerdem noch vier Töchter.

Sein jüngerer Bruder, Graf Bernhard, geboren 1806, trat in die diplomatiſchen Dienſte Oeſtreichs: er wurde dem Grafen Radetzky in der Lombardei ad latus beigegeben und fungirt ſeit 1855 als öſtreichiſcher Präſidialgeſandter am Bundestage. Er iſt ſeit 1834 mit einer Engländerin, Miß Barbara Jones vermählt, die einen Sohn geboren hat.

Außerdem lebt von männlichen Gliedern der Familie noch ein Sohn des General-Forſtadminiſtrations-Präſidenten Grafen Johann, Graf Ludwig, baieriſcher Major und Flügeladjutant, der mit einer Gräfin de Bray vermählt iſt und wieder einen Sohn und drei Töchter erhalten hat.

Digitized by Google

Beſitz:

1. in Baiern, Kreis Schwaben: die ehemals Fugger'ſche Herrſchaft Mickhauſen an der Wertach, ohnfern der Ulm-Augsburger Eiſenbahn, mit 4000 Einwohnern.
2. in Würtemberg: die Grafſchaft Hohenrechberg zwiſchen Stuttgart und Ulm und die Herrſchaften Ramsberg und Winzingen im Jaxtkreiſe, Donzdorf, Klein-Hüſſen und Weißenſtein im Donaukreiſe mit nahe 10,000 Einwohnern.

Wohnort: Donzdorf im würtembergiſchen Amte Geislingen, ohnfern Ulm.

Religion: katholiſch.

Einkünfte: angeblich über 80,000 Gulden.

Titel: „Erlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit durch nachträglichen Bundesbeſchluß von 1842.

Digitized by Google

XVIII. Die Grafen Rechteren.

1350 Freiherrn.

1705 Reichsgrafen mit Sitz und Stimme im fränkischen Grafencollegium.

Eine niederländisch-reformirte Familie im Herzen des katholischen Franken.

Die Familie Rechteren ist eine alte niederländische Familie, die ursprünglich von Heeckeren hieß: ein Friedrich von Heeckeren erscheint um die Mitte des 14. Jahrhunderts als Freiherr von Rechteren, indem durch ihn Rechteren, ein Schloß in Ober-Yssel, mit Luitgard von Rechteren erheirathet ward.

1. Näherer Stammvater ist Joachim Adolf, Freiherr von Rechteren, reformirter Religion, gestorben 1686, dessen drei Söhne, Johann Zeigar, Adolf Heinrich und Friedrich Rudolf, 1705 zu Reichsgrafen erhoben wurden und eine ältere, eine mittlere und eine jüngere Linie stifteten; von denen erstere noch blüht.

2. Graf Johann Zeigar's, des Stifters der älteren Linie, Sohn Graf Joachim Heinrich,

Deputirter in den holländiſchen Generalſtaaten, verheirathete ſich 1711 mit der einen der Limpurg-Speckfeld'ſchen Erbtöchter und wurde dadurch der Stifter der Linie Rechteren-Limpurg-Speckfeld, die Sitz und Stimme im fränkiſchen Reichsgrafencollegium erhielt. Er ſtarb 1715 und es folgte ihm ſein Sohn:

3. Graf Johann Eberhard Adolf, geboren 1714, vermählt mit zwei Couſinen Rechteren, einer aus der jüngeren und dann einer aus der mittleren Linie, geſtorben 1754. Es folgten ihm in Gemeinſchaft regierend ſeine zwei Söhne von der zweiten Gemahlin:

4. Graf Friedrich Ludwig, geboren 1748, und Graf Friedrich Reinhard, geboren 1751: ſie haben wieder eine ältere und jüngere Linie geſtiftet. Als Graf Friedrich Ludwig 1814 ſtarb, traf ſein Sohn Graf Adolf mit ſeinem Oheim Graf Friedrich Reinhard eine Uebereinkunft, die ihm die fränkiſchen Herrſchaften gegen den Beſitz der niederländiſchen abtrat. Seitdem regiert die jüngere Linie in den fränkiſchen Herrſchaften allein. Sie liegen in der Nähe von Würzburg, in der Nachbarſchaft der Fürſten Schwarzenberg, der Grafen Caſtell und der Grafen Schönborn-Wieſentheid.

1. Jüngere Linie Limpurg-Speckfeld.

1. Graf Friedrich Reinhard, geboren 1751, der Stifter dieſer Linie und ſeit 1819 alleiniger Beſitzer der Herrſchaft Speckfeld, war zweimal vermählt, erſt mit einer Gräfin Giech und Wolfſtein, dann mit einer Prinzeſſin von Hohenlohe-Kirchberg, ſtarb

Digitized by Google

1842, in dem hohen Alter von 91 Jahren, als erblicher baierischer Reichsrath und Generalmajor.

2. Folgte sein Sohn Graf Ludwig von der zweiten Gemahlin, geboren 1811, erblicher baierischer Reichsrath, Kreiscommandant und Generalmajor der Landwehr von Unterfranken, vermählt seit 1840 mit Luitgarde, Gräfin Erbach-Fürstenau, die noch in demselben Jahre den Erbgrafen Friedrich Reinhard geboren hat und außerdem drei Töchter. Der regierende Graf hat noch einen jüngeren Bruder August.

Besitz: in Baiern, Kreis Mittelfranken das Herrschaftsgericht Markt Einersheim mit 5000 Einwohnern und Kreis Unterfranken das Herrschaftsgericht Sommershausen mit über 2000 Einwohnern.

Wohnort: Markt Einersheim am Main, ohnfern Würzburg.

Religion: reformirt.

Einkünfte: angeblich 30,000 Gulden.

2. Aeltere Linie Almelo.

1. Der oben erwähnte Graf Adolf (Sohn des Grafen Friedrich Ludwig und einem Fräulein von Huckern), geboren 1793, erhielt seit 1819 den alleinigen Besitz der niederländischen Herrschaften, war niederländischer Kämmerer und Gouverneur in Ober-Yssel, war mit einer Freiin von Massow vermählt und starb 1851.

2. Folgte sein Sohn Graf Adolf, geboren 1827, der noch unvermählt ist. Er hat noch einen jüngeren

Digitized by Google

Bruder Graf Jacob Heinrich und zwei Oheime, den Grafen Wilhelm, der großherzoglich heſſiſcher Kämmerer und Rittmeiſter à la suite iſt und von einer Freiin von Günderode drei Söhne und drei Töchter hat und den Grafen Reinhard.

Beſitz: im Königreich der Niederlande, Provinz Ober-Yſſel, die Herrſchaft Almelo und Vrieſenveen mit gegen 10,000 Einwohnern.

Wohnort: Almelo.

Digitized by Google

XIX. Die Grafen von Schönborn-Wiesentheid.

Siehe die Mediatisirten Oestreichs.

XX. Die Grafen Stadion.

Siehe die Mediatisirten Oestreichs.

Digitized by Google

XXI. Die Grafen Törring-Gutenzell.

1566 Freiherrn.

1630 Reichsgrafen.

1746 Reichsſtandſchaft im weſtphäliſchen Grafencollegium wegen Gronsfeld.

Mächtige Landherrn und Erbland-Jägermeiſter in Baiern. Caſpar der Thoringer in der heiligen Vehme.

1. Linie Seefeld. Die harte Arbeit, der ein baieriſcher Oberlandjägermeiſter gerecht werden mußte. Der Diplomat des Teſchner Friedens und Präſident der neugeſtifteten baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften. Ein Hofmuſik-Intendant und Gemahl einer kurfürſtlichen Maitreſſe. Ein paar engliſche Schwiegerſöhne.

2. Linie Gronsfeld, jetzt Gutenzell. Der Stifter ein ſpezifiſcher Altbaier, der Miniſter und Feldmarſchall Graf Ignaz Felix Joſeph, der Baiern den öſtreichiſchen Erbfolgekrieg über den Hals brachte. Die Trommel-Parallele. Sein Sohn, der Erwerber von Gronsfeld bei Maſtricht, kein Altbaier. Deſſen Neffe, der Dichter der Agnes Bernauerin und Caſpars des Thoringers, ein entſchiedener Neubaier. Erwerb von Gutenzell ſtatt Gronsfeld.

Dieſes baieriſche Haus hatte ſein Stammſchloß Törring im alten Chiemgau, wo der große fiſchreiche

Digitized by Google

Chiemsee liegt, am Wagingersee im ehemaligen Salzburgischen Erzstift, wo es jetzt in Trümmern liegt. Zu den ältesten Stammgütern Törring und Tengling erwarben sie im 12ten und 13ten Jahrhundert noch die Herrschaften am Inn, Jettenbach und Pertenstein und 1472 die Herrschaft Seefeld ohnfern des Starhenberger Sees — Güter und Herrschaften, die sie alle noch inne haben und zu denen noch anderes Besitzthum gekommen ist. Seit dem 14ten Jahrhundert erscheinen sie auch im Besitz des Erblandjägeramts in Baiern. Im 15ten waren sie so mächtige Landherrn geworden, wie etwa die Liechtensteine und Starhemberge in Oestreich, dergestalt, daß es zum Bruch mit den Herzogen kam, daß Herzog Heinrich der Reiche von Baiern im Jahre 1436 Caſparn den Torringer oder „Thoringer", wiewohl erfolglos, verfehmte: damals ward das Stammschloß Törring gebrochen. 1566 wurden sie Freiherrn: Georg von Törring, Freiherr zu Alten-Törring, findet sich unter den „Grafen und Herren", die zum Geleit Herzog Albrecht's V. zum Reichstag in Augsburg erfordert wurden. Sie blieben gut katholisch: ein Baron Albert von Törring saß im 30jähr. Kriege 1613—1649 als Bischof zu Regensburg und wieder saß auf diesem Stuhle 1663—1666 ein Graf Adam Lorenz und zum drittenmal 1787—1789 ein Graf Max Procop Törring, der ein sehr ärgerliches Leben führte und zugleich in Freisingen regierte. Die Törringe waren seit 1665 Erbmarschälle des Stiftes von Regensburg und dazu noch Erbkämmerer im Erzstifte Salzburg, seit dem Jahre 1618.

Digitized by Google

Das Haus theilte sich in drei Linien, die ältere Linie Seefeld, die mittlere Stein und die jüngere Jettenbach: die erstere, deren Stifter Georg 1561 starb, und die letztere Linie, deren Stifter Johann Veit 1582 mit Tode abging, blühen noch, die mittlere ist 1744 erloschen.

1. Die ältere Linie Seefeld.

1. Georg Conrad von Törring-Seefeld, starb 1625 als Oberhofmarschall am baierischen Hofe. Sein Bruder Ferdinand, Gemahl Renatens, Tochter des baierischen Landhofmeisters Wolf Jacob Grafen von Schwarzenberg, wurde 1630 von Kaiser Ferdinand II. zum Reichsgrafen erhoben, eher noch als die andern großen baierischen Landadelfamilien Preising, Seinsheim, Tattenbach u. s. w.

2. Folgte Georg Conrad's Sohn Graf Ferdinand, der Obristjägermeister am Hofe des Sohns des großen Kurfürsten Max Ferdinand Maria war.

Bei Gelegenheit eines Aufsatzes über die Hirschjagd in Baiern in der Augsburger Allgemeinen Zeitung*) findet sich die Angabe, daß unter diesen Törring-Seefeld im Jahre 1667 „ein Behenget" (Vorsuchen und Arbeiten mit dem Leithund) im Forst- und Wildbahnamt Landshut gehalten wurde, welches 28 Tage dauerte und daß der Kurfürst die Hirschfaist im August um Dachau, Gelting und Schleisheim gehalten habe. Die Jagd war damals in Baiern eine der stark getrie-

*) 7. Februar 1856 Beilage.

Digitized by Google

benen nobeln Paſſionen: von 1674—1682, in acht Jahren, wurden in den kurfürſtlichen „Hofzöhrgaden (Vorrathskammer) und die Hofküchen“ geliefert: 600 Hirſche, 484 Thiere, 225 Kälber. Der Obriſtjägermeiſter Törring war ſolchergeſtalt ein gar vielbeſchäftigter Mann.

Folgte wieder von Sohn zu Sohn:

3. Graf Max Ferdinand, Hofrathspräſident und Obriſtkämmerer, der unter Kurfürſt Max Emanuel im Schreckensjahre der Türkenbelagerung im Gefolge ſeines Herrn, der nachher Ofen für Oeſtreich zurückeroberte, 1683 zu Wien ſtarb.

4. Graf Max Cajetan, geboren 1670, Geheimer Rath, Generalfeldmarſchall, Ritter des ſpaniſchen goldenen Vließes und hinwiederum Obriſtkämmerer unter Max Emanuel, der nach dem Glück von Ofen das Unglück des ſpaniſchen Erbfolgekriegs und der Acht zu durchleben hatte. Seit 1726 unter deſſen Nachfolger, dem ſpätern noch unglücklicheren Kaiſer Carl VII., welcher den öſtreichiſchen Erbfolgekrieg führte, fungirte dieſer Max Cajetan Törring als Geheimer Rathsdirector und Obriſthofmeiſter, war vermählt mit einer Italienerin, einer Marquiſe von Canoſſa, und iſt geſtorben 1752 zu München im Ruheſtand, in dem hohen Alter von 82 Jahren.

5. Graf Clemens Gaudenz, geboren 1699, hinwiederum Geheimer Rath und Oberhofmarſchall unter dem Sohne des Kaiſers, den Kurfürſten Max Joſeph, und wieder vermählt mit einer Italienerin, einer Marquiſe von Angeletti-Malvezzi, geſtorben 67jährig 1766.

Digitized by Google

Ihm folgte, da der Erſtgeborne Graf Max Malteſer-Ordens-Großkreuzherr und Comthur war, der zweite Sohn:

6. Graf Anton Clemens, geboren 1725. Er war der berühmte Diplomat, der, nachdem er ſchon unter dem Kaiſer Carl VII. Geſandter in Spanien geweſen war, nach Max Joſeph's Tode, wo Pfalz erbte, den Teſchner Frieden, der den baieriſchen Erbfolgekrieg beendigte, abſchloß, 1779. Dieſer Törring war ein ſehr notabler, einer der würdigen Männer, die die Aufklärung in Baiern zu fördern ſuchten, Präſident der neugeſtifteten Akademie der Wiſſenſchaften, ſeit 1791 unter dem letzten Kurfürſten Carl Theodor Oberhofmarſchall, vermählt mit einer Gräfin Seblinitzky von Choltitz, Tochter eines ſtiftlüttichſchen Oberkämmerers, geſtorben 1812, im höchſten Lebensalter, 87 Jahre alt, unter dem erſten König wie ſein Großvater als Obriſthofmeiſter.

7. Graf Clemens, geboren 1758, ſeit 1780 Gemahl der Gräfin Joſephine Minucci, einer der Gunſtdamen des letzten Kurfürſten Carl Theodor's, unter demſelben Intendant der Hofmuſik und des Theaters, unter dem erſten König von Baiern Oberſtceremonienmeiſter und ſeit 1819 hinwiederum und nochmals Oberſthofmeiſter, geſtorben unter König Ludwig 1837, auch faſt 80 Jahr alt.

8. Graf Joſeph, geboren 1790, baieriſcher Generalmajor und Flügeladjutant des Königs, erblicher Reichsrath der Krone Baiern, vermählt mit einer Freiin Lochner von Hüttenbach, zeitig geſtorben, ſchon 1847, vor dem Sturmjahr. Darauf endlich folgte:

Digitized by Google

9. Graf Maximilian, der jetzt regiert, geboren 1828, erblicher Reichsrath der Krone Baiern, der bis 1856 noch unvermählt war.

Der Graf hat drei Tanten, von denen die älteste Josephe faſt 44jährig ſich mit dem gothaiſchen Geſchäftsträger am baieriſchen Hofe, dem als dramatiſchen Dichter in partibus infidelium bekannten Franz von Elsholtz, die zweite Anna 16jährig mit dem baieriſchen Ceremonienmeiſter Grafen Joner vermählt hat, die dritte iſt unvermählt. Von einem Oheim leben noch vier Söhne, von denen drei in der baieriſchen Armee dienen, und zwei Töchter, die ſich mit ein paar engliſchen Herren vermählt haben, jüngeren Söhnen, Francis Bridgeman aus dem Hauſe Bradford auf Belgrave Square in London, und James Stuart Erskine, jüngſtem Sohn des Lord Erskine, der von 1828—1843 Geſandter in München war und Enkel des beredten und exentriſchen Lordkanzlers und erſten Pairs, der noch als ganz alter Mann ſeine ungemeine Beredtſamkeit in der energiſchen und unvergeßlichen Rede bewährte, die er bei dem ſcandaloſen Prozeſſe der Gemahlin König Georg's IV. hielt.

Beſitz: in Baiern die Herrſchaft Seefeld bei Starhenberg mit an 5000 Einwohnern und die Hälfte der alten Stammgüter Törring und Tengling.

Wohnort: München.

Religion: katholiſch.

Einkünfte: angeblich 25,000 Gulden.

Digitized by Google

2. Die jüngere Linie Jettenbach, ſpäter Gronsfeld, jetzt Gutenzell.

1. Der Stifter war ein Herr, in dem ſich die Blüthe eines altbaieriſchen Staats- und Kriegsmannes vom ächteſten Waſſer darſtellte, der Graf Ignaz Felix Joſeph Törring-Jettenbach, Sohn des 1707 geſtorbenen Grafen Franz Joſeph und der Maria Urſula von Grammont. Dieſer ſpecifiſche Altbaier war geboren 1682. Er parvenirte in der Diplomatie, er war Geſandter in Wien und negociirte 1722 die verhängnißvolle Heirath des damaligen Kurprinzen, nachherigen Kurfürſten und zuletzt Kaiſers Carl VII. mit der erzhäßlichen Erzherzogin Amalie, Tochter Joſeph's I., auf welche Heirath ſpäter bekanntlich nach dem Ausſterben des Mannsſtamms Habsburg-Oeſtreich Baiern den Anſpruch auf die öſtreichiſche Erbſchaft ſtützte. Er wurde unter dieſem unglücklichen Kaiſer Carl VII. aus dem Hauſe Baiern Hofkriegsrathspräſident und Generalfeldmarſchall und der allvermögende Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten. Er war es, der die Nymphenburger Verträge mit Frankreich gegen Oeſtreich 1741 abſchloß und als Generalfeldmarſchall auch die Schlachten ſeines Herrn im öſtreichiſchen Erbfolgekriege ſchlug, aber mit ſehr geringem Glücke; er hatte nach Hormayr die größte Aehnlichkeit mit einer Trommel, denn „man hörte von ihm nur, wenn er geſchlagen wurde“. Zuletzt mußte Carl VII. für Törring den Grafen Seckendorf an die Spitze der Armee ſtellen, den ehemaligen Geſandten Oeſtreichs in Berlin, den guten Freund des Vaters des einzigen Friedrich, der denn auch glücklicher war, den armen

Carl VII. zweimal in ſeine Reſidenz zurückführte. Im Anfang der Regierung des Nachfolgers dieſes letzten unglücklichen Kaiſers aus dem Hauſe Baiern, der Regierung des gutmüthigen und wohlgeſinnten Max Joſeph, ward dieſe alte bornirte und hartmäulige Kriegsgurgel Törring aber von den Geſchäften des auswärtigen Departements entfernt, durch den allmächtigen Jeſuitenpater Stadler, als welcher den unbequemen immerwährenden Pocher auf die ſiebenzig Freiheitsbriefe des baieriſchen Adels und auf die Don Gratuit-Privilegien deſſelben removirte. Dieſer wieder in der baieriſchen Geſchichte traurig genug berühmte Feldmarſchall Ignaz Joſeph Törring war mit einer Dame aus der jetzt noch einflußreichſten Familie Baierns, einer Gräfin von Arco vermählt und ſtarb im Friedensjahre des ſiebenjährigen Krieges im Ruheſtand 1763 zu München, in dem hohen Alter von 81 Jahren.

2. Von ſeinen beiden Söhnen heirathete Graf Max Emanuel, geboren 1715, der wieder baieriſcher Hofkammerpräſident war und 1773 als baieriſcher Conferenzminiſter ſtarb, im Jahre 1746 die Erbgräfin der Grafſchaft Gronsfeld im Herzogthum Limburg, ohnfern von Maſtricht, und erlangte damit Sitz und Stimme im weſtphäliſchen Reichsgrafencollegium. Dieſer Graf Max Emanuel Törring war ein großer Liebling des Kurfürſten Max Joſeph und des Jeſuitenpaters und Beichtvaters Stadler, deſſelben, der den Vater removirt hatte. Letzterem gegenüber zeigte er freieren Geiſt, er war ein Hauptförderer der Stiftung der Akademie der Wiſſenſchaften in München (1759). Sein Geiſt vererbte

Digitized by Google

auf ſeinen berühmteren Neffen, den Autor und Dichter. Graf Max Emanuel hatte von der Weſtphälerin, die ihm Gronsfeld zubrachte, und auch von einer zweiten Frau, einer Seinsheim, keine Kinder, es ſuccedirte daher 1773 ſein jüngerer Bruder, der zweite Sohn des altgebackenen hartmäuligen Feldmarſchalls:

3. Graf Auguſt Joſeph, geboren 1728. Er war hinwiederum baieriſcher Kämmerer und Geheimer Rath und Hofkriegsrathspräſident, in welcher Eigenſchaft er im baieriſchen Erbfolgekrieg wirkſam war. Er ſuccedirte 1773 ſeinem Bruder in den Herrſchaften Gronsfeld und Jettenbach, war mit einer Freiin von Lerchenfeld vermählt und ſtarb 1802.

4. Folgte ſein Sohn Graf Joſeph Auguſt, geboren 1753, dieſer war wieder ein ſehr notabler Törring. Wie ſein Vetter Graf Anton Clemens von der Linie Seefeld war er nämlich einer der würdigen Männer, die die Aufklärung in Baiern zu fördern ſuchten, er war auch Dichter der Dramen: „Agnes Bernauerin", das 1780 erſchien und „Caſpar der Thoringer" (ſein Vorfahr, der Verfehmte). Er erhielt im Reichsdeputationshauptſchluß 1803 für Gronsfeld die ehemalige Ciſterzienſerinnenabtei Gutenzell im Würtembergiſchen, ohnfern der Fürſt Fuggeriſchen Reſidenz Babenhauſen, und kam damit bei der Mediatiſirung 1806 unter die Hoheit Würtembergs. 1821 errichtete er ein Familienfideicommiß nach dem Rechte der Erſtgeburt und der Linealerbfolge. Er war vermählt mit einer Gräfin Sandizell und iſt geſtorben 1826 in München, 73 Jahre

Digitized by Google

alt, als Geheimer Rath, Staatsminiſter und Präſident des Staatsraths. Ihm folgte ſein Sohn:

5. Graf Max, der jetzt regiert, geboren 1780, baieriſcher Kammerherr, erblicher Reichsrath der Krone Baiern und Standesherr im Königreich Würtemberg. Er hat ſich, bereits 64 Jahre alt, noch 1841 mit einer Couſine, Caroline Gräfin Törring-Seefeld vermählt, ſie ſtarb aber 1847, nachdem ſie kurz vor ihrem Tode nur eine Tochter geboren hatte, die auch wieder ſtarb. Das Haus ſteht auf des Regierenden zwei Augen; er hat nur zwei Schweſtern, eine vermählt mit dem baieriſchen Oberſthofmeiſter Grafen von Sandizell und die andere Stiftsdame zu München.

Beſitz: 1. in Baiern, Kreis Oberbaiern: die alten Stammgüter Jettenbach am Inn und Pertenſtein, Winhering, Pörnbach, Schenkenau und die Hälfte der alten Stammgüter Törring und Tengling.

2. in Würtemberg, Donaukreis: die Herrſchaft Gutenzell mit 2000 Einwohnern, die ehemalige Ciſterzienſerinnenabtei, die für Gronsfeld erworben wurde.

Wohnſitz: München.

Religion: katholiſch.

Einkünfte: angeblich 30,000 Gulden.

Nur dieſe Linie Törring-Gutenzell erhielt wegen des ehemaligen Reichslandbeſitzes in Gronsfeld durch den Bundesbeſchluß von 1829 den Titel „Erlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Digitized by Google

XXII. Die Grafen Waldbott-Baſſenheim.

1664 Freiherrn.

1680 Reichsgrafen.

1787 Reichsſtandſchaft im weſtphäliſchen Grafencollegium wegen Burg Friedberg.

Eine urſprünglich bürgerliche Familie aus Bremen. Erbritter des deutſchen Ordens. Baſſenheim behalten, Drachenfels verloren. Der Schwiegerſohn des Fürſten von Wallerſtein und ſeines braunen franzöſiſchen Gärtnermädchens. Durch ruſſiſche Amüſements geſtörte und durch franzöſiſche Amüſements wieder zuſammengefügte Eheverhältniſſe.

Das Haus will aus Flandern ſtammen, kam dann nach der Stadt Bremen und iſt durch ſie groß geworden. Als die in Accon anweſenden bremiſchen und lübeckiſchen Kaufleute im Jahre 1190 zur Pflege kranker Chriſten den Orden der deutſchen Ritter ſtifteten, mit ſchwarzem Kreuz auf weißem Mantel, ward Heinrich Waldbott erſter Großmeiſter. Jeder Erſtgeborne des Hauſes Waldbott erhielt ſeitdem die Würde eines Erbritters

des deutſchen Ordens mit den Inſignien eines Commandeurs. In Bremen wurde Heinrich Waldbott, dieſer erſte Großmeiſter, nur als Bürger angeſehen. Die Bürger, welche den Orden ſtifteten, waren theils Geſchlechter (Heinrich Waldbott heißt „nobilis civis“), theils gemeine Kaufleute, Der Chroniſt Ronner aber nennt Heinrich Waldbott ausdrücklich im Gegenſatz gegen den Landadel einen bloßen Bürger: „He was van Gebohrt nie Edellmann (kein Edelmann), averſt ſines Levendes und ſiner Döget nah was he ſehr edell.“ *)

Seit dem 15ten Jahrhundert erſcheinen die in Bremen als Bürger groß gewordenen Waldbott in den Rheingegenden, wo ſie Baſſenheim bei Coblenz im Stifte Trier in ihren Beſitz brachten, auch die Herrſchaft Drachenfels bei Bonn von der Familie dieſes Namens erwarben, mit dem romantiſchen Schloß dieſes Namens, das in neueſter Zeit der König von Preußen gekauft hat.

1. Caſimir Ferdinand Waldbott von und zu Baſſenheim, Neffe Franz Emmerichs, der in den Jahren 1679—1683 auf dem Stuhle zu Worms ſaß, war der nähere Ahnherr dieſer urſprünglich bremiſchen Bürgerfamilie. Er war geboren 1642, früher kaiſerlicher Obriſt und Kämmerer, ſpäter Statthalter zu Mainz. Er wurde 1664 durch Kaiſer Leopold I. in den Freiherrn- und 1680 in den Reichsgrafenſtand erhoben und ſtarb 1729, in dem hohen Alter von 87 Jahren.

2. Ihm folgte ſeines Bruders Franz Emmerich

*) Miſegaes Chronik von Bremen III. 332.

Digitized by Google

Wilhelm, kurmainziſchen und kurtrieriſchen Geheimen Raths (geſtorben 1720) Sohn: Graf Rudolf Johann, geboren 1686, kaiſerlicher Hofrath und kurtrieriſcher Geheimer Rath und Oberkammerherr, vermählt mit einer Gräfin Oſtein, geſtorben 1731. Folgte ſein Sohn:

3. Graf Rudolf, geboren 1731, hinwiederum kaiſerlicher Geheimer Rath und Kämmerer und bis 1778 Reichskammergerichtspräſident zu Wetzlar, geſtorben 1805. 1787 erhielt dieſer Graf Waldbott Sitz und Stimme im weſtphäliſchen Reichsgrafencollegium wegen der von den verſchuldeten Grafen Waldeck erlangten Grafſchaft Pyrmont, und als dieſer Handel zurückging, wegen Burg Friedberg, die der Graf Waldbott ſeit 1777 beſaß und die ſpäter an Heſſen-Darmſtadt gekommen iſt. Er war zweimal vermählt, erſt mit einer öſtreichiſchen Freiin von Hoheneck, dann mit einer Gräfin von N..ſſelrode-Ehreshoven, einer Couſine des heutigen ruſſiſchen Staatskanzlers. Folgte 1805 ſein Sohn:

4. Graf Friedrich, geboren 1779, öſtreichiſcher Kämmerer, vermählt mit Charlotte, Freiin Wambold von Umſtatt, die ſich nach ſeinem Tode wieder mit dem baieriſchen Major von Brandenſtein vermählt hat. Er erhielt aus der Erbſchaft der 1809 erloſchenen Grafen von Oſtein durch Vergleich die dieſen Grafen im Reichsdeputationshauptſchluſſe 1803 für ihre überrheiniſche Herrſchaft Mylendonk zur Entſchädigung gegebene Herrſchaft Buxheim, eine ehemalige Karthauſe bei Memmingen, welche jetzt die Reſidenz der Grafen Waldbott iſt. Er ſtarb 1830. Ihm folgte wieder ſein Sohn:

Digitized by Google

5. Graf Hugo, geboren 1820, erblicher Reichsrath im Königreich Baiern, Mitglied der Kammer der Standesherren im Königreich Würtemberg, auch Standesherr im Herzogthum Naſſau, Erbritter des deutſchen Ordens, Kreiscommandant der baieriſchen Landwehr in Schwaben und Neuburg, vermählt ſeit 1843 mit Caroline, Tochter des geiſtreichen Fürſten Ludwig von Oettingen-Wallerſtein, aus der inſignen Mesalliance mit der ſchönen Gärtnerstochter Creſcentia Bourgin, als welche 1844 einen einzigen Erben geboren hat. Die Ehe mit dieſer Dame, die ſchön wie die Mutter, aber nicht ſo geſcheit wie der Vater iſt, wurde geraume Zeit etwas geſtört durch einen angenehmen Baron Uerküll von der ruſſiſchen Geſandtſchaft, welcher von der haute volée in München als der Gräfin erklärter Verehrer angeſehen wurde, jetzt aber iſt der Rival verſetzt und Se. Erlaucht macht mit ſeiner fürſtlichen Gemahlin eines des glänzendſten Häuſer in München. Die Augsburger Zeitung berichtete neulich mit Emphaſe: „Geſtern Abends (1. December 1856) beehrten II. MM. der König und die Königin mit den Prinzen und der Prinzeſſin Luitpold und Adalbert, KK. HH. eine glänzende Abendunterhaltung, die bei Sr. Erlaucht dem Grafen von Waldbott-Baſſenheim ſtattfand. Zu derſelben hatte ſich die hohe Geſellſchaft unſerer Reſidenzſtadt überaus zahlreich eingefunden. Von Dilettanten aus den höheren Kreiſen wurden zwei Stücke, ein franzöſiſches Vaudeville: „Embrassons nous Folleville“ und eine deutſche Poſſe: „Der deutſche Othello“, und zwar beide in ſehr gelungener Weiſe gegeben. Unter

Digitized by Google

den Mitwirkenden befand ſich Graf Baſſenheim ſelbſt und deſſen liebenswürdige Gemahlin, geborne Fürſtin von Oettingen-Wallerſtein."

Die einzige Schweſter des regierenden Grafen iſt mit dem Grafen Lerchenfeld-Köfering, baieriſchen Geſandten in Wien, vermählt.

Beſitz:

1. in Baiern, Kreis Schwaben: die Herrſchaft, ehemalige Karthauſe Burheim bei Memmingen mit 6—700 Einwohnern, und die Burggrafſchaft Winterrieden mit 3—400 Einwohnern.

2. in Würtemberg, Donaukreis: die Herrſchaft Heggbach mit 700 Einwohnern, auch geiſtliches Gut, das die katholiſchen Adelsherrn gar nicht anzunehmen Anſtand genommen haben, wie die katholiſchen Fürſten und Könige und Kaiſer, eine ehemalige Ciſterzienſerabtei.

3. im Herzogthum Naſſau: die Herrſchaft Reifſenberg und Cransberg mit 3000 Einwohnern, eine alte Familienbeſitzung.

4. in der preußiſchen Rheinprovinz: das Gut Baſſenheim mit 400 Einwohnern, die älteſte Familienbeſitzung.

Wohnſitz: Burheim bei Memmingen in Baiern.

Religion: katholiſch.

Einkünfte: werden taxirt auf mindeſtens 100,000 Gulden.

Digitized by Google

1. Chronologiſche Liſte des Vorkommens der baieriſchen Mediatiſirten in den Urkunden:

1028 Waldburg.
1099 Ortenburg (als Grafen).
1125 Giech.
1144 Leiningen (als Grafen).
1155 Caſtell.
1202 Oettingen (als Grafen).
Pappenheim (als Marſchälle von Kalatin).

2. Folge der Erhebungen in den Herren- und Reichsfreiherrenſtand:

1429 Schwarzenberg.
1507 Waldburg.
1566 Törring.
1605 Taxis.
1655 Pückler.
1664 Waldbott-Baſſenheim.
1680 Giech.

3. Folge der Erhebungen in den Reichsgrafenſtand:

1530 Fugger.
1532 Erbach.
1599 Schwarzenberg.
1608 (1626, 1699, 1810) Rechberg.
1621 Taxis.
1626 Eſterhazy (ungariſche Grafen).
1628 Waldburg.
1630 Törring.

Digitized by Google

1680 Waldbott-Bassenheim.
1690 Pückler.
1695 Giech.
1701 Schönborn.
1705 Rechteren.
Stadion.
1742 Pappenheim (das Diplom des berühmten Generals des 30jährigen Krieges von 1628 ward nicht ausgelöst).

4. Folge der Erhebungen in den Reichsfürstenstand:

1670 Schwarzenberg.
1674 Oettingen-Oettingen, erloschen 1731.
1686 Taxis.
1687 Esterhazy.
1711 Löwenstein-Wertheim-Rochefort.
1734 Oettingen-Spielberg.
1744 Hohenlohe-Waldenburg zu Bartenstein und Schillingsfürst.
1764 Hohenlohe-Neuenstein zu Oehringen, Ingelfingen, Langenburg und Kirchberg.
1774 Oettingen-Wallerstein.
1803 Fugger.
Waldburg.

5. Baierische Fürsten:

1812 Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

Digitized by Google

IV.

Würtembergiſche Mediatiſirte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die mediatisirten Reichsfürsten und Reichsgrafen in Würtemberg.

Zu den würtembergischen Mediatisirten gehören 21 Häuser: nächst Baiern zählt es die meisten.

I. Acht fürstliche Familien, die laut Bundestagsbeschluß von 1825 den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit besitzen:

1. Fürstenberg, katholisch, seit 1674 im Reichsfürstencollegium.
2. Hohenlohe. Saßen nur im fränkischen Grafencollegium.
   a. Neuensteinische Linie:
      aa. Kirchberg, } lutherisch.
      bb. Langenburg, } lutherisch.
      cc. Oehringen, } lutherisch.
   b. Waldenburgische Linie:
      aa. Bartenstein und Jagstberg, } katholisch.
      bb. Schillingsfürst, } katholisch.
3. Löwenstein-Wertheim. Saßen nur im fränkischen Grafencollegium.
   a. Rosenberger Linie, katholisch.
   b. Freudenberger Linie, evangelisch, durch Würtemberg 1813 gefürstet.

Digitized by Google

4. Oettingen. Saßen nur im ſchwäbiſchen Grafencollegium.
   a. Spielberger Linie, } katholiſch.
   b. Wallenſteiner Linie, }
5. Solms-Braunfels, reformirt, ſaßen im wetterauiſchen Grafencollegium.
6. Thurn und Taxis, katholiſch, ſeit 1754 im Reichsfürſtencollegium, aber mit Widerſpruch gegen das Taxisſche Votum.
7. Waldburg, katholiſch, ſaßen im ſchwäbiſchen Grafencollegium.
   a. Wolfeggiſche Linie:
      Waldburg-Wolfegg-Waldſee.
   b. Zeiliſche Linie:
      aa. Waldburg-Zeil-Trauchburg.
      bb. Waldburg-Zeil-Wurzach.
8. Windiſchgrätz, katholiſch, ſeit 1804 im Reichsfürſtencollegium.

II. Acht Grafen, die nach dem Bundestagsbeſchluß von 1829 den Titel „Erlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit beſitzen:

9. Iſenburg-Büdingen-Meerholz, evangeliſch.
10. Königseck-Aulendorf, katholiſch, Reichsgrafen 1629.
11. Pückler-Limpurg, lutheriſch, Reichsgrafen 1690.
12. Quadt-Jony, lutheriſch, Reichsgrafen 1752.
13. Schäsberg-Thannheim, katholiſch, Reichsgrafen 1706.
14. Törring-Gutenzell, katholiſch, Reichsgrafen 1630.

Digitized by Google

15. Waldbott-Baſſenheim, katholiſch, Reichsgrafen 1680.
16. Waldeck-Pyrmont-Limpurg, lutheriſch. *)

III. Fünf Standesherrliche Perſonaliſten, die ebenfalls nach dem Bundestagsbeſchluß von 1829 den Titel „Erlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit beſitzen:

A. Erbliche Mitglieder der Kammer der Standesherren:

17. Die Grafen Neipperg, katholiſch, Reichsgrafen 1726.
18. Die Grafen Rechberg, katholiſch.

B. Mitglieder der Ritterſchaft:

19. Die Grafen Fugger-Kirchberg-Weißenhorn, katholiſch.
20. Die Grafen von Salm-Reifferſcheid-Dyck, katholiſch.
21. Die Grafen Stadion-Stadion-Thannhauſen, katholiſch.

Die notabelſten mediatiſirten Fürſtengeſchlechter Würtembergs ſind die drei in Geſellſchaft der ganz neu creirten Grafen Zeppelin, die würtembergiſchen Kronämter verwaltenden drei alten Familien: Hohenlohe, Löwenſtein und Truchſeß-Waldburg.

---

*) Die fränkiſchen Grafen Erbach-Wartemberg-Roth, lutheriſch, haben 1845 ihre Standesherrſchaft Wartemberg-Roth um 1,816,000 Gulden verkauft.

Die weſtphäliſchen Grafen Plettenberg-Mietingen, katholiſch, Reichsgrafen 1724, ſind 1813 im Mannsſtamm erloſchen.

Digitized by Google

I. Das fürſtliche Haus Fürſtenberg.

Siehe Mediatiſirte Badens.

Digitized by Google

II. Das fürstliche Haus Hohenlohe.

Alte fränkische Dynasten mit Sitz und Stimme im fränkischen Grafencollegium.

Reichsfürsten in der jüngeren katholischen Linie Waldenburg zu Bartenstein und Schillingsfürst 1744;
in der älteren evangelischen Linie Neuenstein zu Langenburg, Oehringen, Ingelfingen und Kirchberg 1764;
in beiden Linien aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath.

Wieder ein Haus vornehmster Abkunft, wenn auch nicht von den römischen Flaminiern, die sich mit der alta fiamma, der hohen Lohe, Feuersignale gegeben, stammend. Eine Salierin und eine Wittelsbacherin, eine Kaisersmutter und eine Kaiserstochter in der Ahnentafel. Getreue Ghibellinen, zeitweilige Herren von Ravenna. In Deutschland ehemals der dritte Theil von Franken im Besitz. Schenkung von Mergentheim an den deutschen Orden. Das unfreiwillige Hohenlohe'sche Hutabziehen vor den Bauern. Die Theilungen im Hause Hohenlohe: fast jedes Städtchen eine Residenz. Die Helden: Philipp Graf von Hohenlohe, General des holländischen Befreiungskrieges und Georg Friedrich Graf von Hohenlohe-Weikersheim, General des 30jährigen Krieges und Statthalter des schwäbischen Kreises; Graf Kraft von Hohenlohe-Neuenstein, Statthalter des fränkischen Kreises und Erwerber der thüringischen Grafschaft Gleichen und Graf Julius von Hohenlohe-Neuenstein, sein Sohn, in

ſchwediſchen, franzöſiſchen und kaiſerlichen Dienſten gegen die Türken, aus denen er als Generalfeldmarſchall tritt. Der Hohenlohe'ſche Dienſteid und der Hohenlohe'ſche Galgen. Stattliche Hofhaltung Carl Ludwig's zu Weikersheim und noch ſtattlichere Ludwig Friedrich Carl's zu Oehringen. Die Folge: ſtarke Schulden, wie in Leiningen. Der Hohenlohe'ſche Phönixorden. Der Hohenlohe'ſche Staats- und Adreßkalender. Vorbehalt bei der Mediatiſirung „künftig noch Hofräthe ernennen zu dürfen". Feldzug um das 1805 erloſchene Fürſtenthum Oehringen, wobei jedoch Verbot an die Soldaten „zu ſchießen".

I. Hohenlohe-Langenburg, proteſtantiſch.

1. Hohenlohe-Oehringen zu Schlawentſchitz in Schleſien: Perſonalien des dritten Fürſten Friedrich Ludwig, des Capitulanten von Prenzlau, früheren Gouverneurs zu Breslau und Gemahls der reichen ſächſiſchen Gräfin Hoym, einer Tochter des erſten Gemahls der ſchönen Gräfin Coſel unter Auguſt dem Starken, durch welche Schlawentſchitz anfällt. Der Parvenu Triebenfeld. Der Franzmann Roxelles. Wie die Fürſtin von Hohenlohe-Oehringen Gräfin von Oſten-Sacken wurde. Die Capitulation von Prenzlau, trotz der Einſprache des Prinzen Auguſt. Tod in der Zurückgezogenheit von Schlawentſchitz unter Büchern und Karten. Perſonalien des vierten Fürſten und namentlich der vierten Fürſtin, der galanten Prinzeſſin Luiſe von Würtemberg, einer Rivalin der Prinzeſſin Friederike von Solms. Bock und Rymultowsky. Häuschen für flauto I. II. u. ſ. w. Der fünfte regierende Fürſt, der den guten Willen zeigte, an die Spitze des preußiſchen Crédit mobilier ſich zu ſtellen. Perſonalien des Prinzen Felix Hohenlohe, der den guten Willen ausführen konnte, Präſident der Darmſtädter Bank zu werden. Die „hohe Lohe" im Berliner Coloſſeum und deren Beſingung. Heirath mit der Tochter der cidevant Gertrude Lehmännin in Bonn. Compagnie mit Haber. Die geſchiedene Fürſtin von Sondershauſen.

2. Hohenlohe-Ingelfingen zu Koſchentin in Schleſien. Perſonalien des jüngeren Sohns des Prenzlauer Capitulanten, als welcher gegenwärtig Präſident des preußiſchen Herrenhauſes iſt. Vom Duelle Hinkeldey.

3. 4. Hohenlohe-Langenburg und Kirchberg. Der regierende Fürſt von Langenburg bis 1853 Präſident der würtembergiſchen Kammer der Standesherren und deſſen Erbprinz, wieder

ein Induſtrieller. Ein notabler Fürſt von Kirchberg, Feldherr im Türken- und Revolutionskriege. Ein Fürſt und eine Fürſtin von Kirchberg, die in Einer Stunde ſterben. Der regierende Fürſt von Kirchberg, Gemahl einer am würtembergiſchen Hofe nicht anerkannten Gräfin Urach.

II. Hohenlohe-Waldburg, katholiſch.

Tragiſcher Feuertod bei einem grotesken Faſtnachtsſchwank des bon vieux temps zwiſchen tanzenden Engeln und Teufeln. Die Mameluken der Häuſer Bartenſtein und Schillingsfürſt. Ein kleiner Krieg zwiſchen proteſtantiſchen und katholiſchen Hohenlohern, bei deſſen Gelegenheit die „Oſterthränen“ aus dem Setzkaſten hervorgehen.

5. Hohenlohe-Bartenſtein in Würtemberg. Ein enragirter Feind Napoleon's und Freund der Bourbonen, der als Maréchal de France ſtirbt.

6. Hohenlohe-Schillingsfürſt zu Kupferzoll in Würtemberg: Der erſte Fürſt von Schillingsfürſt, der 1758 den berühmten jetzt unſichtbar gewordenen Hausorden „vom Phönix“ ſtiftete und 1759 faſt 96jährig ſtarb. Der zweite Fürſt, wie der zweite Fürſt von Oettingen-Spielberg unter kaiſerlicher Sequeſtration und ein zweites Specimen eines müſſigen fürſtlichen Fenſterherausſchauers den lieben langen Tag. Eine fürſtliche Xantippe. Ein Sohn, der mit dem Vater prozeſſirt. Unter dem vierten Fürſten: „überall Induſtrie“.

7. Hohenlohe-Schillingsfürſt in Baiern: Auch hier Induſtrie, eine gute baieriſche Bierbrauerei. Die reiche Heſſen-Rothenburg'ſche Erbſchaft von 1834:

Erſtes Majorat Ratibor in Schleſien: Perſonalien des regierenden Herzogs von Ratibor, der den guten Willen hatte, an die Spitze des preußiſchen Crédit mobilier ſich zu ſtellen. Die kleinen Uriane der Kreuzzeitung, die an dieſem patriotiſchen Unternehmen participiren wollten.

Zweites Majorat Schillingsfürſt und Treffurt. Alte und neue Phyſiognomie der Hohenlohe'ſchen Herrſchaften. Der ſichtbare Segen bei den Hohenlohe'ſchen Bauern nach dem Aufgeben der Feudalrechte der Herren.

Digitized by Google

Das Haus Hohenlohe ist ein altes fränkisches Dynastengeschlecht und war das angesehenste im fränkischen Grafencollegium, wo es sechs Stimmen hatte. Ihre Stammburg, jetzt in Ruinen, lag bei der anspachischen Stadt Uffenheim in Franken, beim Dorfe Holloch, als welches in den alten Urkunden „Hohenloch" (hohes Loch) geschrieben wurde.

Nach einer nicht sehr verständigen Ueberlieferung sollen die Hohenlohe von den römischen Flaminiis stammen, die sich mit der alta fiamma, angeblich der „hohen Lohe", Feuersignale gaben. Gewiß sind sie ein sehr altes Geschlecht, das schon seit dem 11ten Jahrhundert in der Geschichte auftritt. Die Grafen von Hohenlohe waren getreue Anhänger des salischen Kaiserhauses und der Hohenstaufen, die dasselbe beerbten. Graf Hermann von Hohenlohe soll die h. Adelheid, eine Tochter des Landgrafen im Elsaß, die Mutter des salischen Kaisers Conrad II. und die Stifterin des Stifts zu Oehringen ums Jahr 1067, in zweiter Ehe zur Gemahlin gehabt haben; sein Enkel Graf Siegfried zog mit Kaiser Conrad's II. Enkel Heinrich IV. bei dessen zweitem italienischen Zuge, wo er Papst Gregor VII. in der Engelsburg belagerte, mit über die Alpen und setzte sich in der Romagna im alten Exarchat fest, die Italiener nannten ihn statt Graf vom hohen Loch, was er ursprünglich war, Graf von Alta-fiamma, „von der hohen Lohe". Auch seine Nachkommen hielten treu bei den Hohenstaufen aus, noch Kaiser Friedrich II. schenkte den Gebrüdern Gottfried und Conrad von Hohenlohe die Grafschaft Romagna

Digitized by Google

mit der Stadt Ravenna im Jahre 1221; ſie konnten ſich aber nach dem Sturze der Hohenſtaufen darin nicht behaupten, das guelfiſche Haus de la Polenta verdrängte ſie aus Ravenna. Die Hohenlohe kehrten nun wieder in ihre deutſchen Beſitzungen zurück. Es gehörten ihnen die fränkiſchen Landſchaften an der Tauber, Jagſt und Kocher, faſt der dritte Theil von Franken, ſpäter ſchmolz dieſes Beſitzthum, doch hatte es noch immer eine Ausdehnung von Mitternacht nach Mittag zwiſchen dem Bisthum Würzburg und dem Herzogthum Würtemberg von ſechs Meilen und von Abend nach Morgen zwiſchen dem Stifte Mainz und Ansbach von eben ſo viel Meilen, alles fruchtbares ſchönes Hügelland, auf den Gipfeln mit leider nur zu wildreichen Waldungen beſtanden, auf der Sommerſeite ſtanden lange Weinberge, auf der Winterſeite fruchtbare Kornfelder, in den maleriſchen Thälern war gute Viehzucht, dazu großer Fiſchreichthum in den drei genannten Flüſſen, eine Saline zu Niedernhall und Eiſenhämmer zu Ernsbach, alles im Kocherthal, dazu ein paar „Geſundheitswaſſer", wie ſie die Hohenloher nennen, zu Kupferzell und Eppach. Die Beſitzungen der Grafen von Hohenlohe gingen ſonſt vom Hochſtift Würzburg zu Lehen, früher trifft man ſie als Landſaſſen unter den Herzogen von Baiern.

Wie das Haus Reuß waren auch die Hohenlohe dem deutſchen Orden ſehr ergeben. Mehrere des Geſchlechts wurden deutſche Ritter und zwei ſogar Deutſchordensmeiſter in Preußen: der erſte derſelben war Graf Heinrich von Hohenlohe, welcher im Jahre 1220 Mergentheim dem Orden geſchenkt hat, das bis zum

Digitized by Google

Reichsdeputationshauptſchluß 1803, wo es an die Krone Würtemberg fiel, Reſidenz des Deutſchordensmeiſters war; der zweite Deutſchordensmeiſter war Graf Gottfried von Hohenlohe, der in den Jahren 1297 bis 1302 ſaß unter dem Sohn des erſten Kaiſers vom Hauſe Habsburg, der in der Schweiz ermordet wurde.

Dieſes Gottfrieds Großneffe, der Graf Gerlach von Hohenlohe, machte im 14ten Jahrhundert eine große Heirath, indem er ſich Margaretha, Tochter Kaiſer Ludwig's von Baiern vermählte. Um dieſelbe Zeit ſaß ein Graf Albert von Hohenlohe 1345 bis 1372 auf dem Biſchofsſtuhle von Würzburg und ein Graf Friedrich von Hohenlohe 1342—1351 auf dem von Bamberg.

Der nähere Stammvater des Hauſes Hohenlohe iſt Graf Georg, der zur Zeit der Reformation lebte und den ſchweren Bauernkrieg erlebte, wo er vor den Bauern wiederholt zu ihrer Erluſtigung den Hut abziehen mußte: ſie ſagten zu ihm und ſeinem älteren Bruder damals: „Bruder Albrecht und Bruder Georg, Ihr ſeid nimmer Herren, ſondern Bauern, wir ſind die Herren von Hohenlohe!“ — Die Brüder wurden gezwungen, ſich ihnen anzuſchließen. Graf Georg bekannte ſich zur evangeliſchen Lehre, war mit zwei Schwäbinnen, mit einer Gräfin Sultz und einer Truchſeß-Waldburg, einer Tochter des berühmten Bauern-Jörg, der den Bauern das Rebelliren mit durch die Spießе-Jagen abgewöhnte, vermählt. Letztere Gemahlin gab ihm vierzehn Kinder, fünf Söhne und neun Töchter. Er ſtarb 1551.

Seine beiden Söhne Ludwig Casimir, gestorben 1568, und Eberhard, gestorben 1570, stifteten die beiden noch blühenden Linien, die Linie Neuenstein, die evangelisch blieb und die Linie Waldenburg, die im 17ten Jahrhundert wieder katholisch wurde. Beide Hauptlinien des mächtigen Hauses, durch die erste Grundtheilung von 1553 entstanden, theilten sich wieder, wie das mächtige Haus Solms im nördlichen Deutschland, in eine Menge Unterlinien, von denen gegenwärtig sieben noch blühen. Schon der alte Hamburger Rector Hübner sagte von Hohenlohe: „Fast jedes Städtchen ist eine Residenz.“ Es war wie ehemals in Nassau, es gab eine Menge Residenzen im Ländchen; nur ist Nassau glücklicher gewesen als Hohenlohe, in Nassau starben die vielen Linien, die ehedem blühten, bis auf eine, die noch regiert, aus und Nassau ward souverain; Hohenlohe hat noch seine vielen Linien und ward bedauerlich mediatisirt.

1) Die evangelische ältere Hauptlinie Hohenlohe-Neuenstein.

Die ältere Hauptlinie Hohenlohe-Neuenstein blieb evangelisch und hat mehrere protestantische Helden im niederländischen Befreiungskriege und im dreißigjährigen Kriege gestellt, wie die Häuser Nassau, Solms und das der Rheingrafen.

1. Der Stifter war Graf Ludwig Casimir, geboren im Reformationsjahre 1517, ein bedeutender Staatsmann seiner Zeit, vermählt seit 1540 mit Gräfin Anna von Solms-Laubach und 1568, 51jährig gestorben.

Digitized by Google

2. Sein Sohn Philipp, geboren 1550, war einer der größten Helden des Hauſes: er war ſeit 1595 Gemahl der Prinzeſſin Maria, Tochter des Befreiers der Niederlande, des Prinzen Wilhelm von Oranien, die ihm aber keine Kinder gebar. Er hat 36 Jahre lang bis zu ſeinem Tode 1606 den Niederländern in ihrem Befreiungskriege als Generallieutenant von Holland, Seeland und Weſtfriesland gedient: er ſtarb 56 Jahre alt zu Iſſelſtein in Holland. Folgte:

3. Sein Neffe, Graf Georg Friedrich von Hohenlohe-Weikersheim, geboren 1569, diente zuerſt dem Kaiſer gegen die Türken in Ungarn: er warb ein Reiterregiment für ihn, mit dem er 1598 beim Sturme von Raab unter dem erſten Grafen Schwarzenberg mit war. Im Jahre 1607 vermählte er ſich mit einem böhmiſchen Fräulein Eva aus dem berühmten Geſchlechte Wallenſtein, die ihm die bedeutenden böhmiſchen Herrſchaften Jungbunzlau, Cosmanos u. ſ. w im Bunzlauer Kreiſe zubrachte, die aber in der Folge, als er für die Proteſtanten Partei nahm, eingezogen wurden. Im 30jährigen Kriege trat er auf die Seite des jungen Böhmenkönigs Friedrich von der Pfalz und ward ſein General. Er wohnte der Schlacht auf dem weißen Berge bei, ging dann nach Sachſen, um mit Kurfürſt Johann Georg zu unterhandeln und kam 1621 mit dem Markgrafen von Brandenburg-Jägerndorf und Fürſt Chriſtian von Anhalt in die Acht, wurde jedoch ſchon 1623 reſtituirt. Bei Guſtav Adolf's Erſcheinen in Deutſchland trat er wieder auf deſſen Seite, der Schwedenkönig ernannte ihn zum Statthalter

Digitized by Google

des schwäbischen Kreises. Er fiel nun von Neuem in kaiserliche Ungnade und verlor nach der Nördlinger Schlacht Weikersheim. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin 1631 hatte er sich 1634 mit der Wittwe des Helden Heinrich Wilhelm von Solms, einer gebornen Gräfin von Oettingen vermählt: er starb 1645, 76 Jahre alt, von der letzteren Gemahlin nur eine Tochter hinterlassend, die mit einem Neffen, dem Sohne des Stifters der jüngeren Linie Hohenlohe-Langenburg vermählt wurde und schon nach fünfjähriger Ehe, erst 22 Jahre alt, starb, nach der Geburt von zwei Söhnen und zwei Töchtern, die auch jung gestorben sind.

Von dieses Helden Georg Friedrich beiden jüngeren Brüdern ward Kraft, der mittlere, der Stifter der Unterlinie zu Neuenstein, Philipp Ernst, der jüngste, der zu Langenburg.

Kraft von Hohenlohe-Neuenstein diente dem großen Gustav Adolf von Schweden im 30jährigen Kriege und ward, wie sein Bruder Georg Friedrich Statthalter des schwäbischen Kreises war, Statthalter des fränkischen Kreises. Er erwarb 1631 durch eine Erbverbrüderung die Obergrafschaft Gleichen in Thüringen mit der Stadt Ohrdruff und starb 1641.

Einer seiner Söhne, Graf Wolfgang Julius zu Neuenstein war wieder einer der tapfersten Haudegen seiner Zeit. Er trat schon 1637 mit 15 Jahren in schwedische Dienste und ward bei der ersten Action ins Gesicht geschossen, wovon ihm die Narben und Pulvermaale Zeit Lebens blieben. 1643 begab er sich nach

Digitized by Google

Frankreich, wo er unter frembem Namen als gemeiner Reiter eintrat, der ſchöne Marſchall von Rantzau verſchaffte ihm aber bald eine Compagnie zu Pferd, er zeichnete ſich ſo aus, daß der Hof und Mazarin ihm ungemeine Gunſt bezeigten. In den Unruhen der Fronde diente er dem Herzog von Orleans; 1650 mit 28 Jahren ward er Maréchal de Camp. Orleans ſchickte ihn nun zum Prinzen von Condé in die Niederlande, von dem er ſich 1658 trennte und in Kaiſer Leopold's Dienſte eintrat. Er diente gegen die Türken, focht bei St Gotthard mit und nahm 1664 als Generalfeldmarſchall ſeinen Abſchied. Er war von zahlloſen Verwundungen geſchwächt und entkräftet, führte aber noch 34 Jahre lang die Regierung in Neuenſtein und zwar höchſt energiſch: er nahm keinem ſeiner Diener den herkömmlichen Dienſteid ab, ſondern ging mit ihnen auf die Zinne ſeines Schloſſes und zeigte ihnen den Galgen; zweien untreuen Dienern zeigte er ihn nicht blos, ſondern ließ ſie wirklich hängen. Dieſer martialiſche Graf Wolf, deſſen Denkmal in der Stadtkirche zu Neuenſtein noch zu ſehen iſt, ſtarb 76 Jahre alt, wiederum wie die Helden Philipp und Georg Friedrich, kinderlos, obgleich zweimal, mit einer Prinzeſſin von Holſtein-Plön und einer Gräfin Wels vermählt, 1690.

Das Haus Neuenſtein war ſchon zu Graf Wolf's Lebzeiten wieder in vier Unterlinien getheilt: in die Unterlinien Neuenſtein, Weikersheim, Künzelau und Oehringen. Wolf's älteſter Bruder Johann Friedrich, Stifter der Linie zu Oehringen, beerbte alle ſeine drei jüngeren Brüder zu Neuenſtein, Weikersheim

Digitized by Google

und Künzelau. Von ſeinen Söhnen erhielt Carl Ludwig Weikersheim, Johann Friedrich Oehringen. Beide Linien aber ſtarben aus, Weikersheim mit Carl Ludwig ſchon 1756, Oehringen 1805.

Fürſt Carl Ludwig zu Hohenlohe-Weikersheim, 1674 geboren, hatte in ſeiner Reſidenz Weikersheim, in der ſchönſten Gegend des romantiſchen Tauberthals gelegen, ein großes Schloß mit einem dereinſt berühmten Ritterſaal und Garten, wo, wie der Touriſt Weber in ſeinen „Briefen eines reiſenden Deutſchen“ berichtet, dieſer kleine Reichsgraf „ſo gut als Ludwig XIV. ſeine Reiterſtatue hatte und Labyrinthe von Buchsbaum, allerlei Taxus — Figuren, Haſen, Hunde, Gänſe und Gensd'armes, die in die Zeiten der Allonge-Perrücken und Reifröcke gehörten, ſchmähliche Sandſteinfiguren und ein ungeheurer Namenszug C. L., gleichfalls von Buchs, von Gaffern bewundert wurden; das verfallene Luſtſchloß Carlsberg mit einem berühmten Nelkenflor mitten im Walde und Weinbergen, die den guten Carlsberger erzeugen und im vormaligen erbgräflichen Palais wohnt jetzt der reiche iſraelitiſche Handelsmann Marx Pfeiffer.“ Dieſer ſtattliche kleine Reichsgraf von Hohenlohe-Weikersheim, der von zwei Gemahlinnen, einer Prinzeſſin von Brandenburg-Culmbach und einer Prinzeſſin von Oettingen hinwiederum keine Erben hinterließ, wie die Helden Philipp, Georg Friedrich und Wolf ſtarb 1756 und mit ihm ſtarb die Linie Weikersheim aus: die Linie Oehringen erbte.

Digitized by Google

a. Das 1805 erloſchene ſeit 1764 fürſtliche Haus Hohenlohe-Neuenſtein-Oehringen.

1. Johann Friedrich, der Stifter des Aſtes Oehringen, geboren 1617, hatte ſeine Reſidenz gemeinſchaftlich mit der katholiſchen Linie Waldenburg in Oehringen, im Oehrgrund, einer kleinen Stadt von jetzt 3000 Seelen, und beſaß gemeinſchaftlich mit Langenburg auch die 1631 erworbene thüringiſche Grafſchaft Obergleichen mit der Stadt Ohrdruff. Er kam 1641 zur Regierung, vermählte ſich, ſchon 48 Jahre alt, erſt 1665, erzeugte noch dreizehn Kinder, worunter vier Söhne, mit einer holſteiniſchen Prinzeſſin und ſtarb 85 Jahre alt 1702 als Senior des Hauſes.

2. (1) Ihm folgte in Oehringen ſein gleichbenannter Sohn, der jüngere Bruder Carl Ludwigs zu Weikersheim, geboren 1683, der 1747 das Primogeniturgeſetz gab und 1756 von ſeinem älteren Bruder Weikersheim erbte. Er erlebte die Stiftung des fürſtlich Hohenlohiſchen Ordens zum Phönix im Jahre 1758 mitten im 7jährigen Kriege und erlangte 1764 die Reichsfürſtenwürde. Er ſtarb 1765, mit einer Prinzeſſin von Darmſtadt vermählt, 82 Jahre alt, wieder als Senior des Hauſes.

3. (2) Ihm folgte ſein Sohn, der zweite Fürſt von Oehringen, der den Aſt beſchloß, Ludwig Friedrich Carl, geboren 1723, der 1749 eine Prinzeſſin von Hildburghauſen geheirathet hatte. Unter ihm war der kleine Hof zu Oehringen, deſſen Einkünfte man auf etwa über 100,000 Gulden taxirte, ſo glänzend, daß

Digitized by Google

selbst der an viel Glanz gewöhnte Herzog Carl von Würtemberg sich darüber verwundern mußte, denn es hielt der Fürst einen Hofmarschall mit fast einem Dutzend Hofcavalieren, noch weit mehr Geheime und Hofräthe, alle in geschmackvollen Uniformen, gegen 100 Grenadiere und dazu Pagen, Husaren, Läufer, Heiducken, Tafeltrompeter und Hofpauker. Alle diese hohen und niedern Hofbedienten, ja sogar die Haus- und Küchenmägde des kleinen Hofes standen in dem „Staats- und Adreßkalender", der zu Oehringen ausgegeben wurde. Im Todesjahr des Fürsten 1805 war der Etat folgender:

I. Hof-Etat:

1. Hofmarschall: von Ezdorf, Obristlieutenant des fränkischen Kreises.
2. Hofcavaliere: von Meyersbach, Kammerjunker und Lieutenant;
   von Müllern, Oberforstmeister;
   von Killinger, Reisestallmeister.
3. Eine Hofdame der seligen Fürstin-Wittwe, der Prinzessin von Darmstadt.

II. Civil-Etat:

1. Regierung: 3 Geheime Hof- und Regierungsräthe, ein Regierungsrath und ein Assessor.
2. Consistorium: 4 Räthe und ein Assessor.
3. Kammer: 2 Hofräthe, ein Kammerrath und ein Assessor.
4. Forst- und Jagd-Etat: ein Oberjägermeister von Imhof, ein Oberforstmeister, ein Jagdjunker.

Digitized by Google

III. Militair-Etat:

Obriſtlieutenant von Ezdorf, der Hofmarſchall, 3 Lieutenants, einer zugleich Kammerjunker und von den beiden andern einer Stallmeiſter.

IV. Diplomatiſches Corps:

1. In Wien: ein Reichshofrathsagent.
2. In Wetzlar: ein Reichskammergerichtsprocurator.
3. In Nürnberg: Kreisgeſandter von Braun.
4. In Frankfurt a. M.: ein Hofcommiſſair.

Fürſt Ludwig Friedrich Carl erkaufte 1782 den Antheil der katholiſchen Linie Waldenburg an der Reſidenz Oehringen, wo die fatalen katholiſchen Unruhen vorgefallen waren, auf die ich unten komme, feierte 1799 ſeine goldene Hochzeit mit der Prinzeſſin von Hildburghauſen und ſtarb hinwiederum als Senior des Hauſes und als Director des fränkiſchen Grafencollegiums, hinwiederum wie Großvater und Vater 82 Jahre alt, ſtark verſchuldet, 1805, ein Jahr vor der Auflöſung des deutſchen Reichs. Er erlebte alſo die Mediatiſirung nicht, die den kleinen Hof Oehringen unter würtembergiſche Hoheit brachte, wobei jedoch im Staatsvertrage ausdrücklich bedungen wurde, „daß der kleine Hof noch ferner Hofräthe ſolle ernennen dürfen".

b. Das noch blühende ſeit 1764 fürſtliche und proteſtantiſche Haus Langenburg.

Erbe des Fürſtenthums Oehringen wurde das jüngere Haus Langenburg, von einem Schloſſe an der Jagſt benannt, deſſen Stifter Philipp Ernſt war, der 1629 ſtarb und von ſeiner Gemahlin, einer Gräfin

Solms-Sonnenwalde, eilf Kinder, ſieben Söhne und vier Tochter, hatte.

Sein Sohn Heinrich Friedrich zu Langenburg, geboren 1625, geſtorben 1699, war zweimal vermählt, erſt mit einer Couſine von Hohenlohe-Weikersheim, der Erbtochter des Helden Georg Friedrich, Generals des Böhmenkönigs, und dann mit einer Gräfin Caſtell: von beiden hatte er zwanzig Kinder, acht Söhne und zwölf Töchter. Es ward nun wieder, wie in dem älteren Hauſe Neuenſtein getheilt: drei ſeiner Söhne ſtifteten wieder die drei Unteräſte: Langenburg, Ingelfingen und Kirchberg, die noch blühen.

Sämmtliche drei Fürſten dieſer drei Unteräſte des jüngeren Hauſes Langenburg, die Fürſten von Langenburg, Ingelfingen und Kirchberg, erhoben, als 1805 Oehringen ausſtarb, zugleich Erbanſprüche auf das hinterlaſſene anſehnliche Fürſtenthum. Früher wäre die Angelegenheit zu einem der „unſterblichen" Reichshofrathsproceſſe gediehen, die halbe und ganze Jahrhunderte dauerten, jetzt in dem wieder martialiſch gewordenen Zeitalter der Revolution und Napoleon's entſchloſſen ſich die Fürſten der drei Häuſer Hohenlohe zu einem kleinen Kriege, wobei es jedoch bei Militair- und Civil-Demonſtrationen ſein Bewenden hatte: man verbot von beiden Seiten den Soldaten das Schießen ausdrücklich, erlaubte auch einigen für dieſen kleinen Krieg angeworbenen öſtreichiſchen Mannſchaften die Deſertion, „jedoch nicht zu voreilig". Auch deſertirten ſie in der That gar nicht, denn ſie genoſſen beſſeren Sold, als

unter den Fahnen des großen Potentaten, des römiſchen Kaiſers. Es floß bei dieſem kleinen Scheinkrieg kein Tropfen Bluts und zuletzt verglich man ſich klüglich und ſo kam das jüngere Haus Langenburg zum Beſitze des Fürſtenthums des älteren Hauſes Oehringen.

Der mittlere Aſt des Hauſes Langenburg-Ingelfingen war es, dem Oehringen zufiel, wodurch dieſer Hohenlohiſche Aſt der anſehnlichſte wurde und den Namen Oehringen annahm. Langenburg und Kirchberg erhielten aus der Oehringiſchen Erbſchaft nur die thüringiſche Grafſchaft Obergleichen mit der Stadt Ohrdruff, die das Haus Langenburg früher gemeinſchaftlich mit Oehringen beſeſſen hatte.

aa. Der ſeit 1764 fürſtliche Aſt Hohenlohe-Oehringen zu Schlawentſchitz, bis 1805 Ingelfingen genannt.

1. Der Stifter dieſes jetzt anſehnlichſten mittleren Hohenlohiſchen Aſtes der evangeliſchen Hauptlinie: Hohenlohe-Oehringen (erſt Ingelfingen bis 1805 genannt) war Chriſtian Kraft, geboren 1668, der mit einer Couſine von Hohenlohe-Pfädelbach vermählt war, 1718 das Erſtgeburtsrecht einführte und 75jährig 1743 ſtarb. Ihm folgten ſeine Söhne:

2. (1) Philipp Heinrich, geboren 1702, Director des fränkiſchen reichsgräflichen Collegiums, wieder vermählt mit einer Couſine von Hohenlohe-Langenburg, deren einziger 35jähriger Erbprinz noch drei Jahre vor dem Vater ſtarb, als welcher 1781 mit Tode abging, 79jährig, und:

3. (2) Heinrich Auguſt, geboren 1715, Reichs-

Digitized by Google

generalfeldmarſchall, wieder mit einer Couſine, der Schweſter des letzten Fürſten von Hohenlohe-Oehringen vermählt, mit der er 1793 die goldene Hochzeit beging, wie ſechs Jahre darauf der letzte Fürſt von Oehringen, worauf er 1796 ſtarb, 81 Jahre alt.

Beide Brüder hatten 1764 die Reichsfürſtenwürde erhalten.

4. (3) Darauf folgte der Sohn Heinrich Auguſt's, der dritte und intereſſanteſte Fürſt von Hohenlohe-Ingelfingen, der Oehringen erbte: Friedrich Ludwig, geboren 1746. Er ſtand als General in des Reiches und in preußiſchen Dienſten, gehörte zu Friedrich des Großen Geſellſchaftern in den letzten Jahren und war ſeit 1791 Gouverneur von Breslau. Er beſaß die Herrſchaft Schlawentſchitz im Fürſtenthum Oppeln in Oberſchleſien durch ſeine 1782 heimgeführte Gemahlin Amalie, eine reiche Erbtochter der reichsgräflichen Familie Hoym, derſelben ſächſiſchen Familie, die am ſächſiſchen Hof ihr großes Glück gemacht hatte: der Erwerber von Schlawentſchitz war dereinſt der Gemahl der berühmten Gräfin Coſel geweſen und erwarb es von dem berühmten erſten Güterſchacherer Schleſiens, Feldmarſchall Grafen von Flemming. Fürſt Friedrich Ludwig hatte ſich, wie geſagt 1782 mit der Gräfin Hoym vermählt: Friedrich II. ſtiftete die Ehe, um dem Fürſten in ſeinen Finanzen aufzuhelfen. Der Prinz und ſeine Gemahlin waren eins der ſchönſten Paare der Monarchie. In Breslau machten ſie das erſte Haus, in welchem Bälle, Komödien, Conzerte und andere Luſtbarkeiten einander jagten, hauptſächlich war es die lebensluſtige und geiſt-

Digitized by Google

reiche Gemahlin des Fürſten, welche bei ſolchen Gelegenheiten durch ihre Liebenswürdigkeit Alles zu elektriſiren wußte. Nächſt Schlawentſchitz beſaß die Fürſtin auch Oppurg im Herzogthum Weimar. Trotz dieſer reichen Beſitzungen war aber der Fürſt immer ohne Geld und voller Schulden, bei denen ſein und des ſchleſiſchen Miniſters Hoym Agent, der famoſe von Triebenfeld, der ſich vom Bedienten zum Förſter und dann zum Kriegs- und Forſtrath und 1793 zum Edelmann heraufgearbeitet hatte, aufs Umfaſſendſte des Prinzen Verlegenheiten zu ſeinem Vortheil ausbeutete. Die Prinzeſſin Hohenlohe war, wie man in Berlin ſagte, nicht unſchuldig in die Arme des Prinzen gekommen, obgleich oder vielleicht weil ihre ſehr ſtrenge Mutter, eine geborne von Dieskau, die in zweiter Ehe den preußiſchen Oberkammerherrn Fürſten Carl von Oſten-Sacken geheirathet hatte, ihr die zurückgezogenſte Erziehung hatte ertheilen laſſen. Sie hatte eine ſtarke Reihe von romantiſchen galanten Abenteuern unter den verſchiedenartigſten Formen: unter andern empfing ſie einmal einen angeblichen Advocaten, mit dem ſie im Geheimen über eine Erbſchaftsangelegenheit ſich berathen müſſe; er erſchien mit einem ganzen Stoß Papiere unter dem Arm, die Conferenz dauerte mehrere Stunden und zuletzt war es ein franzöſiſcher Emigrant, ein Ingenieur-Offizier Roxelles. Die Prinzeſſin lief endlich dem Prinzen Hohenlohe davon und überhäufte ihn mit Schande. Sie verließ ihren Gemahl und ſechs liebenswürdige Kinder, um heimlich mit einem Offizier des Regiments, dem Lieutenant Friedrich von Sacken, einem noch als Obriſt lebenden und ſonſt auf Marienhof

poſſeſſionirten Mecklenburger durchzugehen, welcher ſchon längere Zeit vorher auf ſehr vertrautem Fuße mit ihr gelebt hatte. „Sie flüchtete mit ihm, berichtet der General von Wolzogen in ſeinen Memoiren, zuerſt nach Dresden und ließ daſelbſt, um etwanigen Nachforſchungen nach ihr zu begegnen, durch ihre allein im Gaſthof zurückgelaſſene Kammerjungfer eine abentheuerliche Geſchichte von ihrer Ermordung verbreiten, während ſie ſelbſt mit ihrem Liebhaber ihre Flucht nach Mecklenburg fortſetzte und ſich dort bald darauf auch wirklich vermählte.“ Die Scheidung erfolgte 1799, die neue Vermählung mit dem 1800 zum Grafen von Oſtenſacken erhobenen Entführer 1801. „Die Dresdner Mord-Intrigue wurde ſehr bald aufgeklärt, indem die von den Gerichten bei der Unterſuchung zugezogenen Chemiker die Blutſpuren, welche in dem von der Fürſtin bewohnt geweſenen Zimmer ausgeſprengt gefunden wurden, nach genauer Analyſe für Ochſenblut erklärten und damit die Unmöglichkeit des angeblich an der Fürſtin verübten Verbrechens unzweifelhaft darthaten.“ Die Güter blieben den Kindern aus erſter Ehe, bei denen die Schweſter des Fürſten, die Prinzeſſin Sophie, wie Wolzogen bezeugt, auf eine würdige Weiſe Mutterſtelle vertrat. „Auch ſie liebte das Vergnügen, ſie hatte zwar weniger Pikantes als die Fürſtin, war aber dafür in ihrer Converſation gediegener und ernſter“. Die ehemalige Fürſtin Hohenlohe, dann Gräfin Oſten-Sacken, ſtarb erſt 1840, 77 Jahre alt, aus der zweiten Ehe eine einzige Tochter hinterlaſſend, die ſich 1824 mit einem der beiden neuerlich bei der letzten preußiſchen Krönung gegrafften Herren von Alvensleben aus der weißen Linie auf Iſern-

Digitized by Google

ſchnibbe vermählt hat. Der Entführer der Fürſtin, der curioſer Weiſe zur Wappendeviſe: „Tout avec Dieu“ hat, lebt, wie geſagt, noch, iſt aber bereits 77 Jahre alt, im geſegneten Mecklenburg: er machte als Obriſt und Commandeur eines Jägerregiments die Befreiungskriege mit, war Hauptdirector des mecklenburgiſchen Vereins für Ackerbau und Induſtrie, ſo wie des Vereins für edle Pferdezucht, auch ſogar Mitglied mehrerer wiſſenſchaftlicher Vereine, Deputirter der Ritterſchaft, Beſitzer von Marienhof und andern Gütern, machte aber ſchließlich Banquerot und verlor Alles. Mit ihm erliſcht das neue Geſchlecht der Grafen von der Oſten-Sacken wieder. Im Revolutionskriege erfocht der frühere Gemahl dieſer Entführten, der Prinz Friedrich Ludwig von Hohenlohe-Ingelfingen 1794 den bedeutenden Sieg bei Kaiſerslautern, 1796 ſtarb ſein alter 81jähriger Vater, der die goldene Hochzeit 1793 gefeiert hatte und er ſuccedirte. 1804 wurde er Statthalter der Fürſtenthümer Anſpach und Baireuth, 1805 fiel ihm Oehringen zu. Bei dem Kriege Preußens gegen Napoleon 1806 brannte er, von unbegrenztem Stolze als Reichsfürſt erfüllt, Lorbeern zu erfechten. Mit dieſer Zuverſicht commandirte er das Corps, deſſen Avantgarde unter dem Prinzen Louis Ferdinand bei Saalfeld geſchlagen wurde. Nach der unglücklichen Schlacht bei Jena übernahm er an der Stelle des tödtlich verwundeten Herzogs von Braunſchweig den Oberbefehl über die Trümmer des fliehenden preußiſchen Heeres. Er führte dieſelben nach Magdeburg hinter die Elbe. Da, ſo lautete die Entſchuldigung des Fürſten, Blücher mit der Cavallerie den Befehl nicht befolgte, zu ihm zu ſtoßen, um ſich

Digitized by Google

hinter der Oder in Stettin zu ſammeln, ſondern nach Lübeck ſich warf, wo er doch auch nach wenig Tagen ſich ergeben mußte, capitulirte der Fürſt, 14 Tage nach der Schlacht, bei Prenzlau mit 16000 Mann Infanterie. Zwar ritt damals Prinz Auguſt aus der Fronte der Truppen heraus und rief laut: „So lange noch ein preußiſcher Prinz dabei iſt, wird nicht capitulirt“ — der Fürſt capitulirte aber dennoch. Er verließ jedoch ſofort den preußiſchen Dienſt und reſignirte auch, obgleich er 1805 Oehringen geerbt hatte, die Regierung 1806, wo die Mediatiſirung erfolgte, ſeinem Sohne Auguſt. Er zog ſich auf ſeine ſchleſiſchen Güter nach Schlawentſchitz zurück, wo er eine reichhaltige Bibliothek und Kartenſammlung beſaß und den ſchönen engliſchen Park am Schloſſe anlegte, wo er begraben ward. Er ſtarb erſt nach dem Sturze der franzöſiſchen Herrſchaft 1818, 72 Jahre alt, nachdem er alſo noch die Befreiungskriege erlebt, aber ſie nicht mitgemacht hatte.

5. (4) Fürſt Auguſt, geboren 1784, der vierte in der Reihe der Fürſten von Ingelfingen und auch der vierte in der Reihe der Fürſten von Oehringen, regierte ſeit 1806 als erſter durch den Rheinbund Mediatiſirter und ſtand erſt ebenfalls in preußiſchen Dienſten, dann trat er in die von Würtemberg, wo er bis zum Generallieutenant ſtieg. 1848 wohnte er noch dem Vorparlament zu Frankfurt bei, wo er für allgemeines Wahlrecht ſeine Stimme gab und ſtarb dann und zwar nach ſchweren Leiden im Schloſſe zu Schlawentſchitz, wo er wie ſein Vater im Schloßgarten begraben liegt, 1853, 69 Jahre alt. Vermählt war er ſeit dem Napoleoniſchen Culminationsjahre 1811 mit der Prinzeſſin Luiſe von Würtemberg, Tochter des Prinzen Eugen, des Bruders des erſten dicken Königs von Würtemberg,

einer ſchönen aber auch durch zahlloſe Galanterien bekannten Dame, faſt ſo wie die Prinzeſſin Friederike von Solms, nachherige Königin von Hannover: ihre letzte Liebe war ein Herr von Bock, welchem ſie ein kleines Gut kaufte, wo ſie ihm zum Oefteren Beſuch abgeſtattet hat. Sie ſtarb zwei Jahre vor ihrem Gemahl im Jahre 1851 zu Schlawentſchitz, wo ſie in dem, wie erwähnt noch vom Feldmarſchall Flemming herrührenden Schloſſe mit ihrem kleinen Hofe eine gar angenehme Reſidenz hielt: als Hofmarſchall deſſelben glänzte ein preußiſcher Kammerherr von Rymultowsky, welchen die Fürſtin als einen ſehr ſchönen Mann früher ſelbſt für dieſen Poſten auserwählt hatte, er heirathete ſpäter die ſchleſiſche Comteſſe Adele Wengersky aus der, wie ſo viele vornehme ſchleſiſche Adelsgeſchlechter ehemals ſehr reichen, jetzt herabgekommenen Familie des premier chambellan König Friedrich Wilhelm's des Dicken, welcher die von mir in der preußiſchen Hofgeſchichte benutzten handſchriftlichen Memoiren hinterlaſſen hat. Der Gemahl dieſer galanten Fürſtin vom Königsgeſchlechte der muntern Alemannen, Fürſt Auguſt, hatte ebenfalls ſeine Paſſion, er war ein leidenſchaftlicher Liebhaber der Muſik. Durch ihn wurde Schlawentſchitz, einer der angenehmſten Orte Oberſchleſiens, inmitten einer ſchönen Waldgegend gelegen, durch anſehnliche Eiſen- und Blechhämmer und die neue oberſchleſiſche Eiſenbahn belebt, mit einer merkwürdigen kleinen muſikaliſchen Colonie beſchenkt: der Fürſt ließ eine Anzahl kleine geſchmackvolle Häuschen bauen, in welche er die Muſiker ſeiner Capelle einlogirte und zwar ward für die einzelnen Inſtrumente des Schlawentſchitzer Orcheſters, Violine, Bratſche, Baß,

Digitized by Google

Clarinette, Hobve, Waldhorn u. ſ. w. ein beſonderes Häuschen geſtiftet: mitten darunter, ganz nahe bei der Eiſenbahn, ſteht ein größeres reizendes Sommerhaus für die fürſtliche Familie.

6. (5) Von den Söhnen dieſes paſſionirten Muſikliebhabers, Fürſt Auguſt und der galanten Prinzeſſin Luiſe von Würtemberg, hatte ſich der älteſte, Prinz Friedrich, geboren 1812, würtembergiſcher Obriſt, im Jahre 1844 nicht ebenbürtig mit der Tochter eines Generals von Brauning, welche vom König von Würtemberg zur Baronin von Brauneck erhoben wurde, vermählt und entſagte der Nachfolge im Fürſtenthum Oehringen. Es ſuccedirte daher ſein jüngerer Bruder, der gegenwärtig regierende Fürſt von Hohenlohe-Oehringen, Hugo, geboren 1816, früher Adjutant des Königs von Würtemberg, jetzt würtembergiſcher Generalmajor. Er vermählte ſich 1847 mit Pauline, Tochter des jüngſt verſtorbenen regierenden Fürſten von Fürſtenberg aus ſeiner Ehe mit der Prinzeſſin von Baden aus der neuen Hochberg-Dynaſtie, als welche Dame die Schweſter des in Wien lebenden Fürſten Max Egon von Fürſtenberg iſt, welcher einer der Mitgründer des vielbeſprochenen Wiener Crédit mobilier iſt. Sein Schwager, der junge regierende Fürſt von Hohenlohe-Oehringen-Schlawentſchitz hatte den guten Willen, ſich in Preußen an die Spitze der dieſe neueſte noble Paſſion des Adels verfolgenden Cavaliere zu ſtellen, er gehörte mit zu dem zuſammengetretenen Verwaltungsrath des 1856 angeblich „zur Förderung großer induſtrieller Unternehmungen“ projectirten,

Digitized by Google

aber von der Regierung „zur Zeit“ noch nicht genehmigten Berliner Crédit mobilier, deſſen Hauptgründer wieder ein Stammesvetter und Schwager, der Herzog von Ratibor war.

Der dritte jüngſte Prinz des muſikliebhabenden Fürſten Auguſt und der galanten Luiſe von Würtemberg iſt der als eine Hauptnotabilität der modernen hochadeligen Induſtriellen viel und vielfach bekannt gewordene Prinz Felix von Hohenlohe, geboren 1818. Er ward in weiteren Kreiſen zuerſt, geraume Zeit ſchon vor dem Sturmjahre 1848, durch ein ſehr komiſches Gedicht bekannt, welches auf „die hohe Lohe“ gedichtet wurde, welche einmal ſeinem Angeſichte zu Theil geworden war, als er in einem öffentlichen und gar nicht ariſtokratiſchen Berliner Tanzlocal, dem kurz darauf abgebrannten Coloſſeum, mit andern Prinzen ſich den Jocus erlaubt hatte, aufgeweichte Honigkuchen auf die weißen Kleider des freilich nicht ſehr reputirlichen weiblichen Publikums zu ſtreichen. Seit den Sturmtagen von 1848 warf er ſich aber, ein zweiter Heinrich V., mit Leidenſchaft in den Strom der allerneueſten Weltbewegung und Weltbeglückung, in die innere Miſſion, wie ſie die preußiſchen Kreuzritter verſtehen. Vorerſt ſuchte er, wie Se. Majeſtät Kaiſer Napoleon III. in Frankreich es gethan hat, ſeine Ideen über induſtrielle Völkerbeglückung theoretiſch zu entwickeln. Demnächſt ſuchte er dieſelben Ideen auch praktiſch zu entwickeln, er ward vorerſt Präſident des Frankfurter Vereins für nationale Arbeit. Darauf betrat er noch eine neue Phaſe, eine ſehr praktiſche: er ſchloß im Jahre 1851 eine reiche Heirath: er vermählte

Digitized by Google

ſich mit einer der Töchter des ſehr reichen regierenden Kurfürſten von Heſſen aus ſeiner morganatiſchen Ehe mit der Fürſtin von Hanau, ehemaligen Frau Lieutenant Gertrude Lehmann, gebornen Falkenſtein, Weinhändlerstochter aus Bonn. Und endlich, da er nun zu Gelde gekommen war und die Geldkoffer ſeines Schwiegervaters in Reſerve hatte, gründete er in Compagnie mit einem guten Freunde vom Stamme Juda, Moritz von Haber, die vielberufene „Darmſtädter Bank“. Es war das eine Handels-Compagnie, wie ſie die Welt auch noch nicht geſehen hat: der alte, bis in die Römerzüge der ſaliſchen Kaiſer hinaufreichende Namen der Grafen „von der hohen Lohe“, der ehemaligen deutſchen Ordensritter und Wohlthäter des deutſchen Ordens, vergeſellſchaftete ſich mit dem ganz neuen Namen des aus Berlin ſtammenden Iſraeliten Haber, der urſprünglich ſo arm, wie eine Kirchenmaus geweſen war und die erſten Geldfäßchen, die er vorgeſtreckt erhielt, wie eine Geliebte umtänzelt haben ſoll; der Sohn dieſes 1839 in Carlsruhe verſtorbenen Stifters des Banquierhauſes Haber in Carlsruhe, früher Agent und Finanzkünſtler von Dom Miguel und Don Carlos, durch die Piſtolenduelle des Jahres 1843 berüchtigten Angedenkens, welcher aber in ſeiner Schrift über dieſe Duelle ſich ſelbſt „einen gereiften, mit den ernſteſten Dingen beſchäftigten Mann, der noch vieles auf der Erde abzumachen habe“ nennt, war damals aus Carlsruhe nach Mainz vertrieben worden. Prinz Felix von Hohenlohe, der Aſſocié dieſes „gereiften“ Moritz von Haber, iſt noch gegenwärtig Ehrenpräſident der Darmſtädter Bank

und in dieſer Stellung hat er die größte Thätigkeit entfaltet, ſeine Pläne und Entwürfe, wegen deren Verwirklichung er von Ort zu Ort herumfährt, greifen weit aus: die Zeitungen haben unter andern berichtet, daß ein Hauptplan der ſei: in Wien die Organiſation des Getreidehandels Ungarns mit Deutſchland durchzubringen — und ein anderweiter Hauptplan: die Gründung einer ruſſiſchen Creditbank in Petersburg.

Die Schweſter dieſer prinzlichen Notabilität der deutſchen Induſtriellen, des regierenden Fürſten und des wegen der Affections-Heirath reſignirten Fürſten von Hohenlohe-Oehringen-Schlawentſchitz iſt die 1852 geſchiedene regierende Fürſtin Mathilde von Schwarzburg-Sondershauſen, welche ſeit ihrer Scheidung abwechſelnd in Dresden und in Oehringen gelebt hat.

Es leben noch zwei Tanten des regierenden Fürſten, zwei Wittwen: Adelheid, Wittwe des bis 1836 regierenden Fürſten von Hohenlohe-Kirchberg, und Amalie, Mutter des regierenden Grafen von Erbach-Fürſtenau.

Von dem Fürſtenthume Hohenlohe, 33 □Meilen mit nahe 50,000 Einwohnern, umfaſſen die Beſitzungen des Hauſes Oehringen 6½ □Meilen mit 25000 Einwohnern, unter der Hoheit von Würtemberg. Dazu kommen:

2. Oppurg, über 3000 Einwohner, unter der Hoheit von Sachſen-Weimar.

3. Schlawentſchitz und Birava, Groß- und Klein-Laſſowitz, Lascowitz und Wienskowitz, Bitſchin, Ujeſt und Bytkow, über 20,000 Einwohner im Eldorado der preußiſchen Hochtorys in Oberſchleſien.

Die Einkünfte wurden ſonſt auf 150,000 Gulden angeſchlagen.

Die Reſidenz iſt Oehringen in Würtemberg und Schlawentſchitz in preußiſch Oberſchleſien.

bb. Haus Hohenlohe-Ingelfingen zu Koſchentin.

Den Namen Hohenlohe-Ingelfingen führte fort: der jüngere Sohn des Prenzlauer Capitulanten und ſeiner ihm davon gegangenen, vom mecklenburgiſchen Grafen von der Oſten-Sacken entführten Gemahlin, der oben aufgeführten Erbtochter der geſtrengen reichen Gräfin Hoym, der nachherigen Fürſtin von Oſten-Sacken und des ganzen in den Tagen des ſtarken Auguſt von Sachſen-Polen emporgekommenen und mit gutem ſächſiſchen Gelde in preußiſch Oberſchleſien etablirten ſächſiſchen Geſchlechts Hoym. Dieſer Cadet iſt der noch lebende Prinz Adolf von Hohenlohe-Ingelfingen, geboren 1797, kurz vor der Entführung ſeiner galanten Mutter. Er kaufte von dem Gelde ſeiner Großmutter, der reichen Gräfin Hoym, der, wie geſagt, nachherigen Fürſtin von Oſten-Sacken, welche ihn zum Erben eingeſetzt hatte, die gegenwärtig zum Familienfideicommiß erhobenen, ebenfalls in dem Eldorado der preußiſchen Tories, in preußiſch Oberſchleſien gelegenen Herrſchaften: Koſchentin und Boronow, Landsberg und Tworog, über 5 □Meilen mit über 10,000 Einwohnern. Er wurde deshalb 1847 erbliches Mitglied der Herrencurie des vereingten preußiſchen Landtages, ſo wie 1854 Mitglied des neuen Herrenhauſes und 1856 nach dem Tode des Fürſten von Pleß Präſident deſſelben.

Digitized by Google

Als ſolcher gab er am 11. März d. J., dem Tage nach der Erſchießung des Polizei-Präſidenten von Hinkeldey durch „den edlen Hans von Rochow“ die ſo viel beſprochene Erklärung über die Cavalier-Ehre beim Duelle.*)

Fürſt Adolf von Hohenlohe-Ingelfingen iſt mit einer Couſine vermählt, einer Prinzeſſin von Hohenlohe-Langenburg, welche ihm drei Söhne und zwei Töchter gegeben hat. Die drei Söhne dienten früher ſämmtlich in der preußiſchen Armee, der älteſte

*) Der Präſident des Herrenhauſes, Fürſt von Hohenlohe, that in der heutigen Sitzung des Gefallenen keine Erwähnung: „Meine Herren, ſagte er, ich habe Ihnen ein betrübendes Ereigniß mitzutheilen. Eines der edelſten Mitglieder des Hauſes iſt in die traurige Lage gekommen zu wählen zwiſchen den Geboten ſeines Ehrgefühls, oder gegen die Geſetze des Landes zu handeln. Derſelbe hat, um das Bewußtſein ſeiner Ehre ſich zu erhalten, gegen die Geſetze des Landes gefehlt. Er hat ſich ſelbſt angezeigt und der Behörde überliefert. §. 84 der Verfaſſungsurkunde geſtattet der Behörde ihn zu verhaften. Die Unterſuchung geht vor ſich. Wir können nur bedauern den edlen Hans von Rochow, ihn der durch Verhältniſſe gezwungen wurde ſo zu handeln, nicht in unſerer Mitte zu ſehen.“ — Ein Artikel der Augsburger Zeitung vom 7. Mai ſchreibt aus Franken: „Mit Recht hat das beklagenswerthe Ende des General-Polizeidirektors von Hinckeldey vor einigen Wochen die Aufmerkſamkeit in höherm Maß erregt als es ſonſt wohl bei ähnlichen traurigen Vorkommniſſen der Fall zu ſein pflegte. Beruf und Rang der Betheiligten und die, ſei es thatſächlich begründete, ſei es nur von der öffentlichen Meinung hineingelegte Verknüpfung der Motive zum Duell mit beſtehenden Parteigegenſätzen, mußten dem Fall eine über das Gebiet eines bloßen Privathandels weit hinausreichende Bedeutung geben. Es war natürlich, daß unter

Digitized by Google

Prinz Carl iſt aber neuerlich aus der preußiſchen Armee ausgetreten, der Vater fand Urſache ihn nach Wien zu ſchicken, wo er wieder als Huſaren-Rittmeiſter untergebracht iſt; die Zeitungen berichteten neuerlich, daß ſein Bruder, Prinz Kraft, der ebenfalls in dem angenehmen Wien Aufenthalt machte, von da als preußiſcher Haupt-

---

dieſen Umſtänden die öffentliche Aufmerkſamkeit beſonders auf das Verhalten einer »zwar kleinen, doch mächtigen Partei« angeſichts des Falles ſich gerichtet hat. Die Erörterungen der Neuen Preußiſchen Zeitung, die Erklärung des Präſidenten des Herrenhauſes ſind denn auch noch in aller Erinnerung. Mit gerechtem Staunen erfüllte es nicht wenige, aus dieſem Mund eine unbedingte Apologie des Geſchehenen zu vernehmen. Es lag nahe zu fragen, wo bleiben denn in dieſer Sache die Principien des chriſtlichen Staats, denen ihr ſonſt mit ſolchem Eifer das Wort redet? Alles ſchwieg auf dieſe von ſelbſt naheliegende und auch offen aufgeworfene Frage. Wir freuen uns nachträglich wenigſtens Ihnen mittheilen zu können, daß von einer der Kreuzzeitungs-Partei zwar in mancher Beziehung naheſtehenden, jedoch ihr gegenüber ſtets ſelbſtſtändig urtheilenden Seite ein ſcharfer Proteſt gegen jenes bedenkliche Verhalten erfolgt iſt. Profeſſor Hengſtenberg hat in Nr. 27 bis 29 der Evangeliſchen Kirchenzeitung in einem Artikel: »Das Duell und die chriſtliche Kirche,« mit jener charaktervollen Entſchiedenheit, welche dieſer verdiente Lehrer der Theologie ſeit dreißig Jahren auch nach dem Zeugniß ſeiner zahlreichen Feinde nie verleugnet hat, die fragliche Angelegenheit und deren Beurtheilung einer eben ſo nachdrücklichen wie gerechten Kritik unterſtellt; und ſie erlauben einige Sätze aus dieſem Zeugniß hier mitzutheilen. »Ein Blatt«, ſagt derſelbe, »wie die Evangeliſche Kirchenzeitung, hat nicht das Recht der Wahl; wenn öffentlich hervortritt, was dem Wort Gottes und der Lehre der Kirche entgegen iſt, ſo muß es

Digitized by Google

mann und Flügel-Adjutant des Königs nach Berlin berufen worden sei.

Die Einkünfte dieses Hauses taxirte man sonst auf 30,000 Thaler.

Die Residenz ist Koschentin in preußisch Ober-Schlesien.

---

dagegen zeugen, ohne Ansehen der Person, ohne Berücksichtigung eines Partei-Interesses. Wenn es diese Pflicht nicht erfüllt, so ladet es einen Bann auf sich." Nachdem er in Rücksicht auf die betheiligten Personen betont, wie das betreffende Ereigniß selbst über das gewöhnliche Maß der Verschuldung hinausgehe, fährt er fort: "Doch fast noch mehr wie durch das Ereigniß selbst müssen christliche Herzen von schmerzlicher Verwunderung ergriffen werden durch gewisse öffentliche Aeußerungen, die sich an dasselbe angeknüpft haben. Müssen wir bei den persönlich Betheiligten stets des Worts des Herrn eingedenk sein: "Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie," und "richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet," dürfen wir nicht vergessen, daß die Versuchungen für ein armes Menschenherz oft gar groß und schwer sind, nicht vergessen, daß die Gerichte Gottes, die hier die Betheiligten getroffen haben, gar leicht auch über uns ergehen können, sobald wir im Wachen und Beten nachlassen, und Gott seine Hand von uns abzieht: so wird sich unser Blick vorzugsweise auf diejenigen richten, die außerhalb der Versuchung, und gleichsam mit kaltem Blut solches Thun billigen, oder wenigstens es unterlassen ihre Mißbilligung auszusprechen, wo die Verpflichtung dazu durch die Umstände gegeben war." Nach Kritik der Worte des Präsidenten des Herrenhauses und der Erklärung des "Unparteiischen" bemerkt Hengstenberg weiter: "Gewiß kann die öffentliche Moral durch solche Erklärungen nicht gewinnen. Der gemeine Mann muß an allem irre werden, wenn "Mitglieder des Herrenhauses"

Digitized by Google

cc. Das seit 1764 fürstliche Haus Hohenlohe-Langenburg.

dd. Das seit 1764 fürstliche Haus Hohenlohe-Kirchberg.

Nächst Hohenlohe-Oehringen, dem mittleren ansehnlichsten Zweige des älteren evangelischen

---

von Gesetzen widergesetzlicher Handlungen und von Anforderungen der Ehre auf einem durch das Wort Gottes schwer verpönten Gebiet reden. Das Privilegium der Exemtion, welches der Adel und die sich ihm anschließen für ein Gebiet der Moral in Anspruch nehmen, wird er gar leicht für andere sich zusprechen, wo gerade ihm nach seinen Lebensverhältnissen die Moral unbequem wird. Kann die Ehre eine solche Exemtion begründen, warum nicht auch der Hunger?" Nachdem er so die auch in diesem Gebiet beanspruchte Exemtion der „kleinen Könige" von den Geboten des bürgerlichen und Sitten-Gesetzes entschieden zurückgewiesen, wird das Ganze in folgenden ernsten Worten resumirt: „Fassen wir alles zusammen: die Lebensstellung der beiden Betheiligten, die Aeußerungen in der ersten Kammer, die Auslassungen in den öffentlichen Blättern, besonders in demjenigen, welches das Kreuz an der Stirne trägt, die Feierlichkeiten des Begräbnisses, zu dem die Bekanntmachungen sogar von hoher Stelle ausgingen und selbst an die hohen kirchlichen Behörden gerichtet wurden, so müssen wir sagen: dergleichen ist auf diesem Gebiet in der Christenheit noch nicht vorgekommen." Es sind wieder einmal, wie Professor Hengstenberg sehr richtig sagt, bei dieser Gelegenheit „der Herzen Gedanken offenbar geworden;" und wenn die Vorfechter des christlichen Staates in Preußen nach solchen Vorgängen einige Zweifel an der Lauterkeit und Christlichkeit ihrer politischen und socialen Tendenzen sich erheben sehen, so mögen sie sich nicht eben wundern."

Digitized by Google

Hauſes Hohenlohe-Neuenſtein und dem Nebenzweige Hohenlohe-Ingelfingen blühen noch zwei andere Häuſer: ein älteres Langenburg und ein jüngeres Kirchberg, beide wie Oehringen 1764 gefürſtet, Langenburg in der Perſon des vierten in der Reihe der Grafen, die zu Langenburg an der Jagſt ihre Reſidenz genommen und Kirchberg in der Perſon des zweiten der Grafen dieſes Aſtes, welche zu Kirchberg an der Jagſt ſich eingerichtet hatten. In Langenburg ward 1717, in Kirchberg aber erſt 50 Jahre ſpäter, 1767 das Primogeniturgeſetz eingeführt.

1) Hohenlohe-Langenburg beſitzt die Herrſchaft Langenburg mit den Amtsbezirken Langenburg und Weikersheim, faſt 5 □Meilen mit gegen 20,000 Einwohnern unter der Hoheit von Würtemberg und dazu mit dem jüngeren Aſte Hohenlohe-Kirchberg gemeinſchaftlich die nach dem Abſterben der Grafen von Gleichen einſt 1631 erworbene Obergrafſchaft Gleichen mit dem Hauptorte Ohrdruf in Thüringen unter der Hoheit von Coburg-Gotha, ein Areal von über eine Quadratmeile mit 7000 Einwohnern.

Die Einkünfte trugen ſonſt auf 60,000 Gulden.

Die Reſidenz iſt das romantiſch gelegene Langenburg, ein kleines Städtchen an der Jagſt in Würtemberg mit dem Landſitz Ludwigsruh.

2) Hohenlohe-Kirchberg beſitzt außer dem Antheil an der Obergrafſchaft Gleichen die Herrſchaft Kirchberg unter der Hoheit von Würtemberg, wo das gewerbſame Künzelsau am Kocherfluſſe liegt, das ſogenannte „kleine Nürnberg", die Vaterſtadt des großen

induſtriellen Plebejers Schüle in Augsburg; das Ganze umfaßt 16000 Einwohner auf 4 □Meilen.

Die Einkünfte trugen ſonſt auf 70,000 Gulden.

Die Reſidenz iſt das ebenfalls romantiſch an der Jagſt gelegene Städtchen Kirchberg in Würtemberg.

Von den Höfen dieſer kleinen hohenlohiſchen Herren zu Langenburg und Kirchberg habe ich wenig oder nichts Aufzeichnenswerthes gefunden.

In Langenburg regiert jetzt, ſeit 1825, der ſiebente Herr der Linie, der vierte Fürſt, Ernſt, geboren 1794: er iſt würtembergiſcher und hannoveriſcher Generalmajor und war Präſident der Kammer der Standesherren in Würtemberg bis zum Jahre 1853. Er iſt ſeit 1828 vermählt mit Anna Feodorowna von Leiningen, einer Schweſter des kürzlich verſtorbenen liberalen Fürſten von Leiningen und einer Halbſchweſter der Königin von England, welche 1829 den Erbprinzen Carl Ludwig und außerdem noch zwei Prinzen, Hermann und Victor, und zwei Prinzeſſinnen, Adelheid und Feodore, gegeben hat.

Der Erbprinz Carl dient in der öſtreichiſchen Armee, ſcheint ſich aber auch für das zu intereſſiren, was ſo viele Standesherren heutiger Tage intereſſirt, induſtrielle Unternehmungen. Unter ſeinem Vorſitz ward neuerlich im Frühjahr 1856 eine Verſammlung zu Hohenbuch gehalten, um eine Eiſenbahn durch die Hohenlohe'ſchen Herrſchaften zu Stande zu bringen, um Heilbronn mit Würzburg durch Schienen zu verbinden. Die Verhandlungen in den würtembergiſchen Kammern im Frühjahr 1857 ſchienen aber vor der Hand noch keine Ausſicht dazu zu gewähren.

Digitized by Google

Der zweite Prinz Hermann iſt auch Soldat, er dient in der würtembergiſchen Armee.

Der dritte jüngſte Prinz Victor iſt Seemann geworden in England bei ſeiner hohen Tante, er hat den Feldzug in der Krimm gemacht als Midſhipman und Adjutant der vor Sebaſtopol ſtationirten Flottenbrigade.

Von den beiden Prinzeſſinnen hat ſich ganz neuerlich 1856 die ältere Adelheid mit dem Erbprinzen Friedrich von Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg, preußiſchen Gardelieutenant vermählt.

Der regierende Fürſt von Langenburg hat noch fünf Geſchwiſter, einen Bruder und vier Schweſtern:

1. Prinz Guſtav, geboren 1806, ſteht unvermählt als k. k. Feldmarſchallieutenant und Diviſionair zu Linz.

2. Prinzeſſin Helene vermählte ſich 1827 mit dem Prinzen Eugen von Würtemberg, ruſſiſchen General, Standesherrn auf Carlsruhe in Schleſien.

3. Prinzeſſin Luiſe, vermählte ſich 1819 mit dem Prinzen Adolf von Hohenlohe-Ingelfingen, Standesherrn auf Koſchentin, dem vorhin erwähnten preußiſchen Hochtory, Präſidenten des Herrenhauſes, dem Freund des „edlen Hans von Rochow."

4. Prinzeſſin Emilie iſt ſeit 1816 regierende Gräfin von Caſtell; endlich

5. Prinzeſſin Johanna iſt ſeit 1829 Wittwe des regierenden Grafen von Erbach-Schönberg, Ehe und Regiment dauerten nur zwei Monate.

Noch leben von einem Großvaters-Bruder des regierenden kleinen Herrn von Langenburg:

Digitized by Google

1. Prinz Guſtav, geboren 1777, der ein Oeſtreicher geworden iſt, er ſteht mit ſeiner Frau, einer Landgräfin Fürſtenberg, in Brünn, iſt Geheimer Rath, Feldzeugmeiſter und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 17, hat einen Sohn, der wieder öſtreichiſcher Dragoner-Major iſt und eine unvermählte Tochter.

2. 3. Die Prinzeſſinnen Sophie und Wilhelmine, zwei unvermählte alte Damen.

Einer der Fürſten von Hohenlohe-Kirchberg hat ſich als Held ausgezeichnet, der Fürſt Friedrich Wilhelm, geboren 1732, ein jüngerer Sohn des erſten Fürſten des Hauſes. Er war kaiſerlicher Geheimer Rath und Reichsgeneralfeldzeugmeiſter und Großkreuz des militairiſchen Maria-Thereſien-Ordens. Er zeichnete ſich unter Joſeph II. im Türkenkriege von 1788—90, ſodann im Revolutionskriege bis 1794 aus und ſtarb als commandirender General in Böhmen zu Prag 1796. Von ſeiner Popularität bei den Soldaten zeugt folgende Anekdote. Bei der türkiſchen Campagne ſagte der Fürſt einmal zu einem Huſaren: „Bravo Huſar!“ Dieſer erwiederte, indem er ihm voller Enthuſiasmus auf die Schulter klopfte: „Mit ſo General Teufel aus Hölle jagen!“ Im Revolutionskriege fungirte Prinz Friedrich Wilhelm als Generalquartiermeiſter. Er hatte es im militairiſchen Ueberblicke zu ſo einer Virtuoſität gebracht, daß er einmal bei Arain-le-ſec ſagen konnte: „Bleibt der Feind links vom Baume, ſo iſt er verloren!“ Er blieb links und war wirklich verloren. Vermählt war dieſer tapfere und verſtändige General mit der geſchiedenen Gemahlin des letzten Grafen von Caſtell-

Digitized by Google

Rüdenhauſen, gebornen Prinzeſſin von Reuß-Greitz. Sein älterer Bruder war der in dem hohen Alter von 90 Jahren 1819 verſtorbene zweite Fürſt Chriſtian Friedrich Carl, ein kunſtſinniger Herr, von dem eine Kunſtſammlung und ſchöne Anlagen herrühren.

Bei einem ſeiner jüngeren Halbbrüder Friedrich Eberhard ereignete ſich der ſeltene Fall, daß er mit ſeiner Gemahlin, auch einer Gräfin von Caſtell 1804 in einer Stunde ſtarb.

Gegenwärtig regiert in Kirchberg ſeit 1836: der vierte Fürſt Carl, geboren 1780, der Brudersſohn des zweiten, der würtembergiſcher Generallieutenant iſt: er vermählte ſich mit Marie, Gräfin Urach, einer Tochter des Prinzen Heinrich, jüngſten Bruders des erſten dicken Königs von Würtemberg ventre à terre, die er mit einer ſchleſiſchen Gutsbeſitzerstochter erzeugt hatte und die bei Hofe nicht anerkannt iſt. Aus dieſer Ehe ſind keine Kinder da. Es lebt noch ein Stiefbruder, Prinz Heinrich, würtembergiſcher Generallieutenant und früher Geſandter in Petersburg, der mit einer Ruſſin vermählt iſt, aber auch keine Kinder hat. Auf dieſes Prinzen und des regierenden Fürſten vier Augen ſteht dieſe Linie.

2) Katholiſche jüngere Hauptlinie Hohenlohe-Waldenburg.

Die jüngere Hauptlinie des Hauſes Hohenlohe iſt die Linie Waldenburg. Ihr Stifter war Graf Eberhard, der mit einer Gräfin des 1631 erloſchenen Hauſes Tübingen vermählt war und 1570 mit Tode abging.

Digitized by Google

Dieſer Herr iſt durch einen tragiſchen Tod umgekommen: er ſtarb an einem jener grotesken Faſtnachtsſchwänke des bon vieux temps, welcher auf dem Stammſchloſſe Waldenburg veranſtaltet wurde. Sein Hofprediger Arpin hat über dieſen tragiſchen Fall folgende Nachricht hinterlaſſen:

„Ao. 1570 den 7. Februar iſt es zu Waldenburg übel hergangen, hat ſich ein leidiger Fall begeben, da hat der leidige Satan aus Gottes Verhängniß eine ſchreckliche Tragödien und Spectakel angerichtet und als ein arger Schadenfroh ſein Müthlein nach Luſt gekühlt: darum ſoll man ihn nicht über die Thür malen, noch zu Gaſte laden, denn er kommt wohl von ihm ſelbſt, oder wo er gleich ſelbſt nicht hinkömmt, da ſchickt er ſeine Boten hin.

Damals waren zu Waldenburg in der Faſtnacht, nebſt den Grafen und neben denen von Adel bei einander neun Gräfinnen, deren etliche vermummten ſich mit einem engliſchen ſchönen Habit, gingen daher in gar weißer Kleidung mit weißen papiernen Flügeln, wie man die Engel pflegt zu malen, und trugen auf ihren Häuptern weiße papierne Kronen, darinnen kleine Wachslichtchen brannten und leuchteten. Dagegen vermummten ſich die Herren und der Adel mit einem ſcheußlichen Habit, ließen an ihre Hoſen und Wams, Arm und Beine dick Werg von Flachs mit Faden ſtark annähen und anknöpfen, daß ſie herein traten zotticht und zerlumpt, wie man die Cacodaemones und ſchwarzen Höllenhunde pflegt zu malen.

Indem ſie nun nach gehaltenem Tanz bei nächtlicher Weile um 10 Schlag auf dem obern Saal bei dem

Licht knieend einander einen Mummentanz bringen und mit dem Licht nicht fürsichtig umgehen, da gehet vom brennenden Licht das Werg unversehens an. Bald da wird auf dem Saal ein großer Tumult und Auflauf, ein großer Schreck, Schreien und Klagen. Cuntz von Velberg gibt bald die Flucht und also vermummt springt er in die Schnecken ein, daß er unversehrt davon kommt; aber Veltin von Berlichingen und Simon von Neudeck, auch Graf Albert von Hohenlohe*) verbrennen so hart, daß sie etliche Wochen zu Bett liegen müssen.

Graf Georg von Tübingen**) empfängt das Nachtmahl den 22. Februar, darnach am 5. März (war der Sonntag Lätare), da ihm unversehens ein ander und neuer Zufall zum Brand geschlagen, stirbt er um 8 Uhr Vormittags ꝛc.

Mein gnädiger Herr Graf Eberhard verbrannte so hart, daß man ihm hernach den 21. und 22. Februar alle Finger an beiden Händen mußte vornen abschneiden, empfing doch zuvor den 29. (das war der Sonntag Reminiscere) das Abendmahl; hernach den 9. März, vier Tage nach seines Herrn Schwagers Graf Georgen Abschied, stirbt er in der Frauenzimmerstube um 10 Schlag Vormittags in meinem Beiwesen, wird den 11. März zu Oehringen in der Stiftskirche neben seiner Frau Mutter und neben Graf Georgen begraben.

---

*) Von der Linie Neuenstein, Bruder des Helden Philipp.

**) Der Schwager Graf Eberhard's, des Stifters der Linie Hohenlohe-Waldenburg.

Digitized by Google

Den 14. März ließ ſich Graf Albrecht wieder heim nach Neuenſtein fahren und iſt mit Rath und Hülfe ſeiner Frau Mutter wieder aufkommen." **)

Die drei Enkel des Stifters der Linie Hohenlohe-Waldenburg, welcher eines ſo tragiſchen Feuertodes geſtorben war, theilten ſich, wie die ältere Linie Hohenlohe-Neuenſtein zu Anfang des 17ten Jahrhunderts in die drei Unteräſte: Pfädelbach, Waldenburg und Schillingsfürſt. Waldenburg erloſch ſchon 1679 mit dem Sohne des Stifters, Pfädelbach ſtarb 1728 aus.

Dieſe beiden Aeſte waren noch evangeliſch geblieben. Es erbte ihre Beſitzungen nun der jüngſte Aſt Schillingsfürſt, der ſich noch einmal in die Zweige Bartenſtein und Schillingsfürſt getheilt hatte.

Der Stifter dieſes Hauſes Schillingsfürſt, Graf Georg Friedrich, geſtorben mitten im 30jährigen Kriege 1635, war Lutheraner von Confeſſion, wie heut zu Tage Oehringen noch ſtreng proteſtantiſch geweſen, und noch ſtrenger proteſtantiſch war die reformirte Stammmutter, die heroiſche Gräfin Dorothea Sophie von Solms-Lich, trotzdem, daß ihnen die Croaten 1632 ihr Schloß Schillingsfürſt ganz und das zu Bartenſtein zur Hälfte abgebrannt hatten, man berechnete den Schaden auf über eine halbe

*) Die Mutter war eine Gräfin Solms-Laubach. Graf Albrecht kam auf, um fünf Jahre darauf doch noch durch eine jener grotesken mittelalterlichen Luſtbarkeiten das Leben einzubüßen, er ward beim Beilager Herzog Ludwigs V. von Würtemberg von einem Fürſten von Anhalt in einem Turniere tödtlich verwundet.

Digitized by Google

Million Thaler. Die heroiſche Gräfin von Solms, eine Mutter von ſechszehn Kindern, zehn Söhnen und ſechs Töchtern, in noch nicht 20jähriger Ehe, führte nach dem frühzeitigen Tode ihres Gemahls, der nur 40 Jahre alt ward, lange Zeit gemeinſchaftlich mit ihren Söhnen die Regierung, ſtiftete noch nach dem weſtphäliſchen Frieden 1651 eine neue reformirte Kirche zu Schillingsfürſt und ſtarb 1660, 65 Jahre alt. Sieben Jahre nach ihrem Tode convertirten ſich ihre zwei Söhne, die wahrſcheinlich durch die Zänkereien der lutheriſchen und reformirten Prädicanten ſattſam beläſtigt worden waren; dazu kam, daß beide Brüder mit Katholikinnen vermählt waren.

Chriſtian, der ältere Sohn, Stifter des Zweiges Bartenſtein, war vermählt mit einer katholiſchen Gräfin Hatzfeld: er ſtarb 1675 und Ludwig Guſtav, der jüngſte Sohn, Stifter des Zweiges Schillingsfürſt, war vermählt mit der Schweſter der Gemahlin ſeines Bruders: er ſtarb 1697.

Beide traten, durch ihre Frauen bewogen, im Jahre 1667 zur katholiſchen Religion zurück. Unter ihren Nachkommen, die ſich auf den Schutz des Wiener Hofs ſteiften und kaiſerliche Geheime Räthe waren, begannen nun ſeit 1718, noch mehr 1728 und am meiſten 1744, die berüchtigten Bedrückungen der evangeliſchen Unterthanen in den Hohenloheſchen Herrſchaften. Es waren die Grafen von Hohenlohe-Bartenſtein und Schillingsfürſt in dieſem Jahre 1744, 20 Jahre früher als die evangeliſche

Digitized by Google

ältere Linie durch Kaiser Carl VII. von Baiern zu Reichsfürsten erhoben worden. Neuenstein-Oehringen schlug damals die Ehre aus, die es erst nach Anfall von Weikersheim 1764 sich gefallen ließ. In den katholisch gewordenen Hohenlohe-schen Herrschaften kam es zu solchen Gewaltthätigkeiten, daß in Oehringen, der Hauptstadt des Fürstenthums Hohenlohe, welche beiden Linien, der evangelischen von Oehringen und der katholischen von Waldenburg bis zum Jahre 1782 gemeinschaftlich war, das gemein-schaftliche Consistorium aufgehoben wurde und es zu einem förmlichen kleinen Krieg zwischen den Linien kam. Es handelte sich um die Osterfeier. Die katholischen Fürsten verlangten, daß ihre gesammten protestantischen Unterthanen mit ihnen, der neuen Landesherrschaft, und den wenigen andern Katholiken in den Herrschaften Ostern zugleich feiern sollten (ein Unterschied von acht Tagen nach dem Gregorianischen verbesserten Kalender). Befehle ergingen an die Pfarrer, katholische Soldaten mußten die verschlossenen Kirchen bewachen, den Predigern ward mit Cassation gedroht. Die Protestanten gingen nun in benachbarte Kirchen oder hielten ihren Gottesdienst im Freien. Oberſuperintendent Knapp in Oehringen ließ „Lacrymae paschales, Osterthränen" drucken. Das Cor-pus Evangelicorum nahm sich seiner evangelischen Mit-stände an und ersuchte Kurbrandenburg, Kur-braunschweig, Sachsen-Gotha und Hessen-Cassel dem beschwerten Theil zu seinem Rechte zu ver-helfen. Dies geschah als am 15. October 1750 ein Anspachischer Hauptmann mit 104 Kreisgrenadieren in

Digitized by Google

das Hohenlohesche einmarschirte, worauf sich die katholischen Herren von Hohenlohe-Bartenstein und Schillingsfürst zum Ziele legten. 1782 erkaufte der evangelische Fürst von Oehringen von den katholischen Vettern ihren Antheil an der Stadt Oehringen.

a. Die seit 1744 fürstliche Linie Hohenlohe-Bartenstein, gegenwärtig in zwei Linien: Bartenstein und Jagstberg blühend.

1. Stifter dieser Linie war der Convertit Christian, der unter Türenne, dann im kaiserlichen Heere diente, 1667 zu Mainz übertrat und mit der katholischen Gräfin Lucie Hatzfeld vermählt, erst 47jährig 1675 starb.

2. Folgte sein Sohn Philipp Carl Caspar, zweimal vermählt, erst mit einer Cousine von Hohenlohe-Schillingsfürst, dann mit einer Prinzessin von Hessen-Rheinfels-Wanfried, gestorben als kaiserlich Geheimer Rath und Reichskammerrichter zu Wetzlar, 61jährig 1729.

3. (1) Der erste Fürst der Linie Hohenlohe-Bartenstein war dessen Sohn, Carl Philipp, geboren 1702. Er war wieder wie sein Vater kaiserlicher Geheimer Rath und Reichskammerrichter zu Wetzlar, vermählt 1727 mit einer Prinzessin von Hessen-Homburg. Im Jahre 1744 ward er durch Kaiser Carl VII. von Baiern Reichsfürst. Er suchte dieser neuen Würde Ehre zu machen, indem er mit Oehringen an Hofglanz wetteiferte, namentlich ein stattliches Hoftheater und Hofconzert hielt. Doch scheint hier bessere Wirthschaft gewesen zu sein als in Oehringen und in dem

Digitized by Google

1744 auch fürſtlich gewordenen Schillingsfürſt, wenigſtens waren Mittel da, daß von den Grafen von Leiningen-Weſterburg ein Theil der Grafſchaft Forbach in Lothringen und ein Theil der Herrſchaft Oberbrunn im Elſaß erworben werden konnte. Der erſte Fürſt von Bartenſtein ſtarb im letzten Jahre des 7jährigen Krieges 1763.

4. (2) Ihm folgte ſein Sohn Ludwig Carl, geboren 1731, vermählt 1757 mit einer Gräfin Limpurg-Styrum. Er erlebte die Revolution und nahm eine Menge franzöſiſche Emigranten auf, worauf er 1798 reſignirte und das Jahr darauf ſtarb.

Sein jüngerer Bruder ſtarb 1817 als Fürſtbiſchof von Breslau.

5. (3) Es folgte ſein Sohn Ludwig Aloys, der dritte intereſſanteſte Fürſt von Bartenſtein, geboren 1765, vermählt 1786 mit einer Gräfin Manderſcheid und nach deren Tode 1789, 1790 mit einer Gräfin Salm-Reifferſcheidt. Er war Senior der Waldenburgiſchen Hauptlinie und als ſolcher Chef und Ordensmeiſter des 1758 geſtifteten fürſtlich Hohenloheſchen Ordens vom Phönix. Er iſt ausgezeichnet durch ſeine warme Theilnahme für die Sache der Bourbonen in der Revolution; er nahm mit ſeinem ein Jahr jüngeren Bruder Carl das Commando der zwei für ſie in den Hohenloheſchen Ländern geworbenen Regimenter, die unter dem Condé'ſchen Armeecorps fochten, aber bei der Eroberung von Holland durch die Franzoſen im December 1794 faſt ganz zuſammengehauen wurden. 1795 trat Prinz Ludwig in öſtreichiſche Dienſte, ward

Digitized by Google

General und 1807 Gouverneur von Galizien. Dem großen Kaiser Napoleon war er dergestalt abgeneigt, daß er, obschon ihm derselbe die Souverainität anbot, wenn er dem Rheinbunde beitreten wolle, dennoch entschieden den Antrag ablehnte und als die Mediatisirung nun erfolgte, noch in demselben Jahre 1806 zu Gunsten seines Sohnes Carl August resignirte. Den von seiner Mutter herrührenden Antheil an der Limpurgischen Erbschaft, das Amt Gröningen, hatte er 1803 an die Fürsten Colloredo verkauft, die es 1827 wieder an die Krone Würtemberg verkauft haben. Nach dem Falle Napoleon's trat er in französischen Militairdienst, lebte in Paris und Lüneville und starb 1829 als französischer Marschall und Pair zu Lüneville.

6. (4) Mit seinem Sohne, dem vierten und letzten Fürsten von Bartenstein, Carl August, geboren 1788, der 1844 in dem dereinst von dem Hause Hohenlohe dem deutschen Orden geschenkten Mergentheim in Franken starb, erlosch die Hauptlinie Bartenstein. Er war vermählt 1811 mit Clotilde von Hessen-Rothenburg, welche von ihrem Bruder, dem letzten Landgrafen von Rothenburg, der, wie unten folgen wird, diese Linie Schillingsfürst bedeutend durch seine große Erbschaft beglückt hat, eine Jahrrente von 4000 Thalern erhielt und nach Manheim zog, und theils hier, theils in Bartenstein lebte.

Es succedirte nun 1844 die Speziallinie Jagstberg, die den Namen Bartenstein annahm. Gestiftet hatte diese neue Speziallinie 1806 als Fürst Ludwig Aloys

reſignirte, deſſen jüngerer Bruder Carl, der 1838 ſtarb, nachdem er eine Tochter des regierenden Herzogs von Würtemberg Ludwig Eugen 1796 geheirathet, in ruſſiſchen und franzöſiſchen Dienſten geſtanden hatte und zuletzt würtembergiſcher Generallieutenant geweſen war.

(5) Ihm folgte 1838 in Jagſtberg ſein Sohn Ludwig, geboren 1802, vermählt 1835 mit Henriette Auerſperg, der 1844 auch Bartenſtein erbte. Er war ſardiniſcher Obriſt und würtembergiſcher Generallieutenant außer Dienſt und ſtarb 1850.

(6) Ihm folgte wieder ſein Sohn Carl, der jetzt regierende 1837 geborene ſechste Fürſt von Hohenlohe-Bartenſtein, noch unvermählt und unter Vormundſchaft. Er hat einen jüngern Bruder Albert, der das Fürſtenthum Jagſtberg wieder abgeſondert erhielt und eine Schweſter Luiſe. Ihre Tanten ſind Charlotte, die regierende Fürſtin von Salm-Reifferſcheidt-Krautheim und Franziska, die Wittwe des ehemals regierenden Fürſten von Fugger-Babenhauſen.

Die Reſidenz dieſer Linie iſt Bartenſtein in Würtemberg, ſonſt war es Halkenbergſtetten, auch in Würtemberg, eine ehemalige unmittelbare Reichsherrſchaft, die nebſt dem würzburgiſchen Amte Jagſtberg, einer Herrſchaft, die ſchon ehemals das Haus Hohenlohe beſeſſen hatte, und anderen würzburgiſchen Aemtern im Reichsdeputationshauptſchluſſe 1803 für die überrheiniſchen Beſitzungen, namentlich die mit Leiningen und Leiningen-Weſterburg gemeinſchaftlich beſeſſene Herrſchaft Oberbrunn im Elſaß und

Forbach in Lothringen als Entschädigung an Bartenstein gefallen war.

Das Areal umfaßt die Fürstenthümer Bartenstein und Jagstberg: 10—11 □Meilen. Die Einwohnerzahl ist 35,000.

Die Einkünfte betrugen sonst 60,000 Gulden.

b. Die seit 1744 fürstliche Linie Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst (zu Kupferzell):

Die letzte sechste Linie des Hauses Hohenlohe, die noch gegenwärtig blüht, ist die katholische Linie Hohenlohe-Schillingsfürst.

1. Stifter dieser Linie war Ludwig Gustav, der an einem Tage mit seinem Bruder, dem Stifter der Linie Bartenstein, sich mit der Schwester von dessen Gemahlin, der katholischen Gräfin Marie Hatzfeld vermählte, die ihn 1667 zur Conversion brachte: er trat zu Regensburg über; nach ihrem Tode heirathete er eine katholische Gräfin Schönborn und starb 63jährig 1697 als kaiserlicher Geheimer Rath und Reichsgesandter.

2. (1) Der erste Fürst dieser Linie war dessen Sohn Philipp Ernst, geboren 1664, der 80jährig 1744 Reichsfürst ward, mit Oehringen an Hofglanz und an Schulden in edlem Wetteifer stand und 1753 endlich — im 90sten Jahre stehend — resignirte. Den Splendeur des hohen Hauses muß er insonderheit zu befördern beflissen gewesen sein, indem er noch vor seinem Tode 1758, im 95sten Jahre stehend, den schon erwähnten famosen Hohenloheschen Hausorden vom Phönix stiftete, von dem alle Prinzen des Hauses geborne Ritter wurden.

Digitized by Google

und die Insignien nach zurückgelegtem 12ten Jahre erhielten, jetzt sind die Phönixritter unsichtbar wie der Vogel selbst, von dem sie heißen. Der Stifter dieses hohen Ordens starb 1759 im höchsten Lebensalter, nicht weniger als fast 96 Jahre alt, als kaiserlicher Geheimer Rath, zweimal vermählt, seit 1701 mit einer Gräfin Welz und nach deren Tode 1718 in demselben Jahre mit einer Gräfin Oettingen-Wallerstein, die 10 Jahre vor ihm starb.

3. (2) Schon der Sohn dieses auf den Splendeur des hohen Hauses so bedachten Phönixordenstifters, Carl Albrecht, welcher 1753 succedirte (geboren 1719), starb in der Revolutionszeit 1793 in höchster Dürftigkeit, 74 Jahre alt. Im Jahre 1789 kam der Hamburger Tourist Ludwig von Heß auf seiner Fußwanderung durch Deutschland auf dem Wege von Rothenburg nach Dinkelsbühl in die Staaten dieses Fürsten und schreibt darüber in seinen Durchflügen also: *) „Das Residenzschloß des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst**) liegt auf einem Berge und beherrscht eine schöne weite Aussicht über sechs Meilen im Umkreise. Das Schloß ist neu gebaut, groß und weitläuftig, aber unvollendet und fast gar nicht meublirt. Man sieht in diesen neuen Gebäuden Ruinen und fürstliche Armuth. Den Eigner drückt eine ungeheure Schuldenlast, seine nicht unansehnlichen Revenuen sind alle verpfändet und beschlagen, so daß es ihm oft an den

*) Band 5, der 1798 erschien.

**) Das Schloß Schillingsfürst.

Digitized by Google

erſten Nothwendigkeiten mangelt, da ihm nur 300 Gulden jährliches Taſchengeld ausgeſetzt ſind. Im letzten kalten Winter führten ihm ſeine Bauern, nach ihrem eigenen Ausdrucke, aus Commiſeration, Brennholz ein, weil er den Niesbrauch ſeiner eigenen Waldungen auf ſeine Lebenszeit (man ſagte mir auf 100 Jahre) verpfändet habe. Der arme Fürſt von Schillingsfürſt iſt ein ſchlechter Haushalter, aber ein ungemein guter Menſch. Die Sympathie der Dürftigkeit macht ihm die allgemeine Verwandtſchaft aller Leidenden fühlbarer, als andern ſeines gleichen. An Langerweile kann es ihm auch nicht gebrechen. Sich um die ſchwerfällige Zeit zu betrügen, lauſcht er oft Stunden lang aus einem Fenſter ſeines leeren Schloſſes*) über die weite Gegend hinüber, um einen Wanderer auszuſpähen, der wie ein Ausländer geſtaltet ſei. Trifft ſein Auge einen ſolchen, ſo ſteigt er die hallenden Stufen hinab und geht ihm auf der Landſtraße entgegen; er läßt ſich, ſeines Standes uneingedenk, mit dem müden Fußgänger in Geſpräch ein, kehrt mit ihm um, und da ein ſolcher Geſellſchafter gewöhnlich über die Magerkeit ſeiner Börſe zu klagen hat, reicht er ihm freundlich alles, oder doch einen Theil deſſen, was er in ſeiner Taſche findet. Wenn er kein Geld bei ſich hat, ſo zieht er ſeinen Rock aus, hängt ihn dem ſchlecht bekleideten Wanderer um und geht in der Weſte nach Hauſe. Auf

*) Alſo ein zweites Specimen eines derangirten müſſigen fürſtlichen Fenſterherausſchauers; der erſte war der Fürſt Johann Aloys I. von Oettingen-Spielberg, der mit Lang die expreſſiven Unterredungen hatte.

Digitized by Google

einer Jagd, der er neulich mit dem Fürſten von Oettingen-Wallerſtein beiwohnte, gab er dem Hofjäger ſeine einzige Uhr. Er hat Kenntniſſe und Lebensart, ſpricht mit guten Einſichten von manchen Gegenſtänden und nimmt ſich immer wie ein ausgebildeter Weltmann. Schade, daß ſo ein gutmüthiger Mann ſein Leben ſo freudenleer hinbringen muß! denn bei ſeiner Armuth hat er noch das ſchwere Unglück, ein böſes Weib zu haben, die ihm das Maaß ſeiner Leiden voll macht. Sie iſt eine geborne Gräfin Salm. Der Fürſt hat nahe am Schloß einen engliſchen Garten angelegt, der freilich ſehr klein und mit einer Bretterwand eingezäunet iſt. Die Fürſtin läßt dagegen den ganzen Schloßberg in einen Park verwandeln, auf welchem es beſſer und ökonomiſcher wäre, bei ihren Umſtänden Kartoffeln zu bauen. Auch des Fürſten Sohn, der Erbprinz, der in Kupferzell reſidirt, prozeſſirt ſeit mehreren Jahren beim Reichshofrath mit ſeinem Vater. Dieſer Prinz iſt ebenfalls in einer ſehr dürftigen Lage und muß mit einer ſehr anſehnlichen Familie von den Zinſen eines niedergelegten Capitals von 100,000 Gulden leben. Dieſer vielartige Kummer, dies Gedränge von knappen Umſtänden haben den regierenden Fürſten wohl zu der ſchwärmeriſchen Andächtelei und Bigotterie gebracht, der er ſich ergeben hat."

4. (3) Dieſem hochverſchuldeten und frommen zweiten Fürſten von Schillingsfürſt Carl Albrecht folgte ſein mit dem Vater prozeſſirender Sohn Carl, geboren 1742, vermählt in erſter Ehe mit einer Prinzeſſin von Löwenſtein-Rochefort und ſeit 1771 in zweiter Ehe unſtandesmäßig mit einer Oeſtreicherin, Judith, Freiin

von Rewitzky, verwittweten Freiin von Beöthy. Dieſer Herr regierte nur drei Jahre und zwar unter Curatel ſeines jüngeren Bruders Franz, der geiſtlich, Dombechant und geiſtlichen Raths Regierungspräſident im Stifte Ellwangen war.

5. (4) Folgte 1796 wieder ſein Sohn Carl, der vierte Fürſt der Linie, geboren 1776, welcher öſtreichiſcher Generalmajor und wieder zweimal vermählt war, erſt mit einer Prinzeſſin von Iſenburg, dann mit einer Prinzeſſin von Fürſtenberg. Er erlebte 1806 die Mediatiſirung und 1807 kam Schillingsfürſt als Paragium an ſeinen jüngeren Bruder Franz. Fürſt Carl nahm zu Kupferzell ſeine Reſidenz. Unter ihm beſuchte der bekannte Weber das kleine Land und ſchreibt in ſeinen Briefen eines in Deutſchland reiſenden Deutſchen von ihm alſo: „Die weite und ſchöne Ebene um Kupferzell, wo der Fürſt reſidirt, iſt ausgezeichnet durch Ackerbau und Viehzucht, wobei ſich der verſtorbene Pfarrer Meier viele Verdienſte erwarb; Hofrath Grebner liefert treffliche Käſe für die ganze Umgegend und Hofprediger Wahl eine berühmte Froſtbeulenſalbe und Leichdornpflaſter und der proteſtantiſche Prediger Weiß hat eine Branntwein-Niederlage — überall Induſtrie.“ Auch dieſer vierte Fürſt Carl reſignirte, wie ſein Vorfahr, der Stifter des Phönixordens, die Regierung 1839 und ſtarb zu Mergentheim 1843, 67 Jahre alt.

6. (5) Ihm folgte ſein Sohn aus zweiter Ehe, der jetzt regierende fünfte Fürſt von Hohenlohe-Schillingsfürſt, der Flügeladjutant des Kaiſers Nicolaus von Rußland war und noch ruſſiſcher Generalmajor

Digitized by Google

à la suite iſt, Friedrich, geboren 1814, vermählt ſeit 1840 mit ſeiner Couſine Thereſe, Tochter ſeines Oheims Franz, die 1841 den Erbprinzen Nicolaus gebar und außerdem noch fünf Prinzen und eine Prinzeſſin. Des regierenden Fürſten Schweſter Catharine iſt die Wittwe des vorletzten Fürſten von Hohenzollern-Sigmaringen, jetzt Schweſter im Orden vom geheiligten Herzen im Kloſter Kunzheim. Er hat außerdem noch zwei Brüder, Carl und Egon, die in der öſtreichiſchen Armee dienen: letzterer iſt vermählt und hat zwei Söhne.

Die Reſidenz dieſer Linie iſt jetzt Kupferzell in Würtemberg bei dem alten Stammſitze Waldenburg.

Die Einwohnerzahl iſt gegen 20,000 auf 5 □Meilen und die Einkünfte betrugen ſonſt 80,000 Gulden.

c. Hohenlohe-Schillingsfürſt in Baiern.

Die Herrſchaft Schillingsfürſt (über 3000 Einwohner auf 1 □Meile) unter baieriſcher Hoheit ward als Paragium im Jahre 1807 an Fürſt Carl's jüngeren Bruder, den Fürſten Franz abgegeben. Er war geboren 1787 und ſtand erſt in öſtreichiſchen, dann in preußiſchen, zuletzt in baieriſchen Militairdienſten und war daneben auch wie ſein Bruder Carl ein induſtrieller Herr, der z. B. in Schillingsfürſt eine gute baieriſche Bierbrauerei anlegte. Er ſtarb im Jahre 1841. Seine Gemahlin ward im Jahre 1815 Conſtanze von Hohenlohe-Langenburg; deren Schweſter, Eliſabeth war mit dem letzten katholiſchen Landgrafen von Heſſen-Rothenburg Victor zu des Hauſes großem Glücke

Digitized by Google

vermählt. Als dieſer nämlich 1834 ſtarb fielen ſeine Allodialherrſchaften mit über 40,000 Seelen an ſeine beiden Neffen: das zumeiſt aus veräußerten Kloſtergütern beſtehende Herzogthum Ratibor in Oberſchleſien und die Herrſchaften Kieferſtädtel, ehemals den Grafen Chorinsky gehörig, und Zembowicz daſelbſt, ferner das Fürſtenthum Corvey in Weſtphalen, die ehemalige gefürſtete Benedictiner-Reichsabtei, und die Gauerbſchaft Treffurt an der Werra, ſämmtlich unter preußiſcher Hoheit.

aa. Erſtes Majorat Ratibor.

Von den Söhnen des Fürſten Franz ſtiftete der ältere Victor, geboren 1818, Herzog von Ratibor, Fürſt von Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt, badniſcher aggregirter Major, das erſte Majorat, das unter preußiſcher Hoheit das Herzogthum Ratibor mit über 25,000 Einwohnern die Herrſchaften Kieferſtädtel und Zembowicz mit gegen 6000 Einwohnern und das Fürſtenthum Corvey mit gegen 10,000 Einwohnern umfaßt. Er hat ſich an die Spitze der neueſten patriotiſch-induſtriellen Adelsmänner Preußens geſtellt, des neuen 1856 projectirten Berliner Crédit mobilier, eines nach den lockenden Vorgängen in Paris und Wien zu ſtiftenden preußiſchen Credit-Inſtituts, das „die hervorragendſten Grundbeſitzer mit den erſten Bankhäuſern des Landes mit einem Grundcapital von 30 Millionen Thalern begründet und deſſen Zweck ſein ſollte: Bank- und Handelsgeſchäfte zu betreiben, vorzüglich aber

Digitized by Google

industrielle Unternehmungen zu fördern." *) Seine Gemahlin ist seit 1845 die Prinzessin Amalie

*) Der Berliner Crédit mobilier sollte unter der Präsidentschaft des Herzogs von Ratibor gegründet werden von folgenden Personen: von dem Fürsten von Hohenlohe-Oehringen zu Schlawentschitz (Vetter und Schwager des Herzogs — beide Herren sind, wie erwähnt, Schwäger des industriellen Wiener Fürsten von Fürstenberg, der einer der Mitgründer des Wiener Crédit mobilier ist) dem Grafen von Solms-Baruth, dem Ober-Truchseß Grafen Redern (Gemahl der reichen Hamburger Senatorentochter Jenisch) dem Staatsminister a. D. Grafen Arnim-Boitzenburg, dem Grafen Kayserling-Rautenburg und dem Baron von Eckardstein (einem Millionär, einem der reichsten Privatmänner Preußens, von der Familie, die in der neuen Industrie, die der Ahnherr im englischen Lieferungsgeschäfte im französischen Revolutionskriege getrieben hatte, dann im Fabrikgeschäfte emporkam), sowie von den Bankiers und Commerzienräthen Karl, Conrad, Gelpcke, von Magnus, Mendelssohn, Alexis Meyer, Oppenfeld und Warschauer in Berlin, Mevissen und Oppenheim in Cöln und Diergardt in Viersen (auch Rheinprovinz). Dagegen tauchte ein Gegenproject auf, dessen Urheber zum Theil bekannte Namen der Kreuzzeitungs-Partei waren und das angeblich vorzugsweise der Landwirthschaft aufhelfen wollte. An der Spitze dieser Gesellschaft stand von den Mediatisirten: der Fürst Bentheim, die Grafen Königsmark und Tarzanowski; ferner die Herren von Plötz (1856 von der Kreuzzeitungs-Partei zum Vice-Präsidenten des Herrenhauses vorgeschlagen, aber nicht erwählt), von Hertefeld, von Brandt, von Zedlitz, von Roth und von Lavergne-Pegilhuen, sowie von Bankiers: Bleichröder (für sich und das in

von Fürſtenberg, Schweſter des Fürſtenberg, der in Wien einer der Gründer des Crédit mobilier war: ſie hat ihm 1847 den Erbprinzen Victor geboren, außerdem noch drei Prinzen und zwei Prinzeſſinnen.

Die Reſidenz iſt Rauden, eine ehemalige ſehr reiche Ciſtercienſerabtei im Herzogthum Ratibor im preußiſchen Adels-Eldorado Oberſchleſien, ſo wie Schloß Corvey, die ehemalige Reichsabtei des h. Vitus in der rothen Adelserde von Weſtphalen. *)

1847 ward der Herzog von Ratibor erbliches Mitglied der Herrencurie des vereinigten preußiſchen Landtags und 1854 des neuen Herrenhauſes wegen Ratibor.

Berlin von ihm vertretene Haus Rothſchild), Hirſchfeld und Wolff, Jacques, von Haber, Rehfeldt und Ravené. Eine Fuſion beider Geſellſchaften ward von dem Herzog von Ratibor abgelehnt und ſchließlich lehnte die Regierung beide Projecte ab, aus dem präciſirten Grunde der „Nicht-Opportunität“. Der geheime Grund war der, daß man ſich dieſe vereinigte Adels- und Geldmacht nicht über den Kopf wachſen laſſen wollte. Angeblich war der Handelsminiſter von der Heydt (früher ſelbſt Kaufmann, ein Elberfelder) ſehr dafür geweſen, der Finanzminiſter von Bodelſchwingh (ein Weſtphälinger) ~~aber~~ aber ſehr dagegen.

*) Hier lebte Wittechind, der Geſchichtsſchreiber der Sachſen, im 11ten Jahrhundert als Rector der Schule, und 1514 wurde hier eines der größten römiſchen Geſchichtswerke, die Annalen des Tacitus, aufgefunden. Das Schloß iſt ein impoſantes, aus Bruchſteinen aufgeführtes Quadrat an der Weſer, das mehrere Höfe und die Kirche umſchließt und in ſeinen Gemächern noch die ganze ſchwere und ſteife Adels-Pracht der Rococozeit zeigt.

Digitized by Google

Im Wappen führt er die zwei Hohenlohe'schen Leoparden und wegen Ratibor ein gespaltenes Schild, rechts golden ohne Bild, links blau mit einem halben goldenen Adler.

bh. Zweites Majorat Schillingsfürst und Treffurt.

Der zweite Sohn des Fürsten Franz, Chlodwig, geboren 1819, Prinz von Ratibor, Corvey und Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst stiftete das zweite Majorat, das die ehemalige Gauerbschaft Treffurt an der Werra, von $2\frac{1}{2}$ □Meilen Umfang unter preußischer Hoheit, die Wohnung im Schlosse zu Corvey und eine Jahrrente von 4000 Thalern umfaßt. Er besitzt zugleich als Paragium die Herrschaft Schillingsfürst mit, wie erwähnt, 3—4000 Einwohnern auf einer □Meile, worauf seit 1818 die erbliche Mitgliedschaft der ersten Kammer des Königreichs Baiern ruht. Seine Gemahlin ist seit 1847 eine der russischen Fürstinnen Wittgenstein, die Prinzessin Marie von Wittgenstein-Berleburg-Ludwigsburg, die einen Erbprinzen und zwei Prinzessinnen geboren hat.

Die Fürsten Victor und Chlodwig haben noch zwei jüngere Brüder Gustav, der päpstlicher Prälat ist, und Constantin, der in der östreichischen Armee dient, und drei Schwestern: Therese, regierende Fürstin von Waldenburg-Schillingsfürst zu Kupferzell, Amalie und Elise. Letztere ist noch unvermählt, Prinzessin Amalie aber hat ganz neuerlich eine flagrante Mesalliance gemacht, mit einem Künstler, dem Hofmaler

Digitized by Google

Laucherd: die Trauung geſchah am 30. April 1857 zu Herbsleben im Herzogthum Gotha.

Noch iſt ein frommer Cadet dieſes katholiſchen Hauſes Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt, ein Wunderthäter, zu nennen, der Prinz Alexander, ein jüngerer Sohn des, unter Curatel ſeines jüngeren geiſtlichen Bruders in Ellwangen, regierenden Fürſten Carl, Gemahls der Oeſtreicherin Judith von Rewitzky, ein Bruder der vorgenannten Fürſten Carl, geſtorben 1843, und Franz, geſtorben 1841. Dieſer Prinz Alexander war geboren 1794 und Herr von Sanct Ottilia im Elſaß. Er trat in den geiſtlichen Stand und machte ſich 1820 als geiſtlicher Rath zu Bamberg durch ſeine Wunderkuren bekannt, er heilte durch Gebet, die Hauptkur verrichtete er an einer kranken Prinzeſſin von Schwarzenberg, die im Namen Jeſu aufſtand und wandelte. Das dauerte ſo lange, bis aus guten Gründen der Bürgermeiſter von Hornthal und die Sanitätspolizei ſich in die Sache legten. Der Magus begab ſich darauf 1823 nach Ungarn, wo er als Biſchof von Sardicä, Großprobſt und Generalvicar des Domcapitels zu Großwardein lebte und, von der ungariſchen Revolution vertrieben, zu Baden bei Wien 1849 ſtarb.

Das Haus Hohenlohe gehört zu den ſtärkſt begüterten Mediatiſirten. Die Geſammtbeſitzungen in Würtemberg und Baiern umfaſſen etwa 33 □Meilen mit nahe 150,000 Einwohnern, wovon nur die Herrſchaft Schillingsfürſt mit über 3000 Einwohnern auf einer

Digitized by Google

□Meile auf Baiern kommt. Wäre das Unglück von Prenzlau nicht geweſen, ſo hätte Hohenlohe hoffen können, die Souverainität, die ſchon Napoleon angeboten hatte, zu erlangen, ſo gut wie Reuß, Schwarzburg, Lippe und Waldeck.

Seit 1818 ſind die Fürſten von Hohenlohe erbliche Reichsräthe des Königreichs Baiern und ſeit 1819 erbliche Mitglieder der erſten Kammer des Königreichs Würtemberg.

Nach dem Bundestagsbeſchluß von 1825 haben die Fürſten Hohenlohe den Titel „Durchlaucht“ und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Wappen zeigt zwei Leoparden.

Die Deviſe iſt romantiſch und ſprechend: „Ex flammis orior“.

Hohenlohe iſt ein Ländchen, das, wie der Touriſt Weber ſagt, alles aufzuweiſen hat, was man ſich billigerweiſe zu wünſchen hat. Die Bevölkerung, ein heiterer und freundlicher Menſchenſchlag, gehört zu denen die von ihren Fürſten, die erwähnten Religionsſtreitigkeiten ausgenommen, am wenigſten gedrückt wurden, auch waren die Unterthanen den Fürſten ſehr ergeben. Handel und Wandel, namentlich Viehhandel, war gedeihlich, er brachte ſchon im 18. Jahrhundert gewiß alljährlich eine Million Gulden ins Land; ſchon im Jahre 1754 baute Kirchberg eine Chauſſee, die erſte im fränkiſchen Kreiſe. Die Auflagen waren mäßig. Trotz der Nähe Würtembergs, wo ſo ſtarke Emigrationen ſtattfanden, hörte man in den Hohenloheſchen Herrſchaften nichts von Auswandern. So glänzend auch die Hofhaltungen der Fürſten waren, ſo

Digitized by Google

enthielten ſich doch die fürſtlichen Regierungen des Ueberſetzens ihrer Unterthanen mit Steuern. Die Fürſten wurden auch von redlichen Beamten bedient, trotz den kargen Beſoldungen, die ſie genoſſen. Nur in der neueſten Zeit hatten die Rentbeamten durch Ausbeutung der Feudalrechte die Steuern bis auf das Dreifache geſteigert und dabei die Vorlage der Urkunden und Lagerbücher verweigert. Dieſelben Gegenden des Weinsberger Thals, wo einſt vor 300 Jahren im Bauernkrieg von 1525 die Bauern blutig aufgeſtanden waren und ſich am Adel gerächt hatten, ſahen daher auch 1848 wieder zuerſt den Ausbruch der großen Bauernbewegung, die nur durch freiwilliges Aufgeben der Feudalrechte von Seiten der Herren beſchwichtigt wurde. Wie ſichtbarlich ſeitdem die bäuerlichen Verhältniſſe im Hohenloheſchen — wie faſt allerwärts in Deutſchland ſich gebeſſert haben, ergiebt ſich aus einem Artikel: Stuttgart, den 10. März 1857, in der Augsburger Allgemeinen Zeitung: „Merkwürdig für die Verhältniſſe unſeres Landes iſt der große Geldüberfluß der Landleute. Dieſer iſt ſo groß, wie er ſich noch gar nie zeigte. Davon iſt faſt gar keine Rede mehr, daß Landleute jetzt Geld aufnehmen wollen, wie es ſonſt zu geſchehen pflegte, vielmehr ſind ſie es jetzt, die mehr Geld auszuleihen und zur Verfügung haben, als ſonſt der Städter. Notoriſch iſt es, daß unlängſt in einem einzigen Oberamt im Hohenloheſchen und zwar in einem einzigen Monat für 500,000 Gulden Ablöſungs-Obligationen, die dort bei den Bauern vorzugsweiſe zu Geldanlagen beliebt ſind, aus Frankfurt gegen baar Geld bezogen worden ſind. Daß ein Gutsbeſitzer dem andern

Digitized by Google

Geld überläßt ohne Zins und nur mit der Bedingung, daſſelbe jeden Augenblick, wenn er deſſen zu ſeinen Geſchäften bedarf, zurückfordern zu können, iſt gar keine Seltenheit. Die Wohlhabenheit unſerer Landleute, hervorgebracht durch die ihnen ſo günſtigen Ablöſungsgeſetze und die hohen Naturalpreiſe der letzten Jahre, giebt ſich leider aber auch durch veränderte Gewohnheiten kund, die ſich in größerem Luxus zeigen." Es iſt leicht zu begreifen, daß hier wieder einer klagt, der dem Adel und höchſtens noch dem gebildeten Bürger „Luxus" zugeſteht. Die Altenburger und die Oldenburger Bauern trieben Luxus ſeit längſter Zeit und ohne Schaden.

Digitized by Google

III. Das fürſtliche Haus Löwenſtein.

Reichsgrafen wegen Löwenſtein ſeit 1494, mit Sitz und Stimme im fränkiſchen Grafencollegium.

Reichsfürſten in der jüngeren katholiſchen Linie Wertheim-Rochefort 1711, aber ohne Sitz und Stimme im Reichsfürſtenrath.

Baiern fürſtete die ältere evangeliſche Linie Wertheim-Freudenberg, Vollrath'ſchen Zweigs 1812 und
Würtemberg von derſelben Linie den Carl'ſchen Zweig 1813.

Ein ſehr neues Geſchlecht, herſtammend aus einem romantiſchen Liebesverhältniß des böſen Fritz von der Pfalz mit der bürgerlichen Sängerin Clara Dettin aus Augsburg. Ausſtattung der Sproſſen mit der erkauften Grafſchaft Löwenſtein. Erheirathung der Stolbergiſchen Grafſchaft Wertheim. Händel über Breuberg mit Erbach: unedle Rache des erſten Fürſten von Löwenſtein an einem ganz unſchuldigen an den Galgen gebundenen und geprügelten Erbach'ſchen Beamten. Der wilde Odenwälder in der Falle. Furcht muß den Wald hüten.

1. Löwenſtein-Wertheim-Rochefort: Der erſte Mameluck des Hauſes ein ſehr ſchlimmer Löwenſteiner, Placker ſeiner Unterthanen im 30jährigen Kriege. Der erſte Fürſt ein Sohn der Schweſter der ganz franzöſiſch geſinnten drei Egoniſten von Für-

Digitized by Google

ſtenberg, ein ganz öſtreichiſch geſinnter Herr. Wie er im ſpaniſchen Erbfolgekriege Alles für Oeſtreich gethan und in München gewüthet. Sein Sohn, der Erwerber von Heubach, fällt unter Banditenhand zu Venedig. Das mit „baieriſchem Gelde“ erbaute neue Schloß zu Heubach. Spezialia von dem Drama der Wertheimer Wallfahrt. Die Vorfahren des zu Berlin von dem edeln Hans von Rochow erſchoſſenen Polizeidirectors Hinckeldey. Ein Löwenſteiner Seelenverkäufer. „In Berlin wird nur einmal befohlen, in Wien dreimal.“ Ein Löwenſteiner, der als Schulfreund Talleyrand's 1803 die Eventualſucceſſion in Baiern, dem von ſeinem Vorfahren ſo bedrangſalten Baiern, zugeſprochen haben will. Die Blume des Wertheimers in Weber's Schlafzimmer auf Schloß Heubach. Eigenthümliche Hirſchjagden und eigenthümliche Autorleiſtungen. Die Nominalkönigin von Portugal. Dom Miguel und der Orang-Outang.

2. Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg: Ein Freund des Pfälzer Winterkönigs, der bei Höchſt ertrinkt. Die Wertheimer Bibel und Specimina ihres Tiefſinns. Eine ſehr ſchöne Gräfin Erneſtine Pückler in der Stammtafel, die eine der vielen Favoritinnen des „luſchtigen“ Weſtphälingerkönigs war. Ein 74jähriger Champion der Standesrechte. Wiederholte Mißheirathen.

Die Hohenlohe ſind ein ſehr altes, die Löwenſteine ein ſehr neues Geſchlecht. Das Haus Löwenſtein-Wertheim ſtammt aus einem romantiſchen Liebesverhältniß eines Wittelsbachers, eines heißen Pfälzers mit einer ſchönen Schwäbin, einer Augsburgerin. Die Stammeltern ſind der Kurfürſt Friedrich der Siegreiche, der ſogenannte böſe Fritz von der Pfalz, der Erbauer des „Trutzkaiſers“ in Heidelberg, der ſich gegen Kaiſer und Papſt ſetzte, und Clara Dettin, Hoffräulein und Sängerin zu München, die in den Chroniken wie Agnes Bernauerin wegen ihrer Schönheit und Klugheit gefeiert wird, aber glücklicher als dieſe war: „Klara war klare

Digitized by Google

über die hohen Weiber, klare in allen Tugenden, allerklarſte in Weisheit und Vernunft.“ Der Pfälzer Herr, der ſich 1462 mit ihr vermählt hatte, lebte vergnügt mit ihr in ſeiner ſchönen Neckar-Reſidenz zu Heidelberg, wo beide auch in einem Jahre 1476 ſtarben. Fritz hatte für die Kinder aus ſeiner unſtandesmäßigen Ehe nach dem 1441 erfolgten Ausſterben der alten Grafen von Löwenſtein die Grafſchaft dieſes Namens in Schwaben bei Heilbronn, um 14,000 Goldgulden gekauft, die zwar von Kaiſer Maximilian 1494 als Reichsgrafſchaft beſtätigt wurde, ſpäter aber in dem Landshuter Erbfolgeſtreit gegen den Enkel des böſen Fritz, Ruprecht, 1504 von Herzog Ulrich von Würtemberg erobert ward und ſeit 1510 als würtembergiſches Lehn empfangen werden mußte.

Ludwig II., der Enkel des Ahnherrn des ganzen Geſchlechts Löwenſtein, Ludwig's I., proſperirte weiter durch Heirath: er vermählte ſich 1567 mit der Gräfin Anna von Stolberg und erwarb, da ihr Vater keine Söhne hatte, durch ſie die Grafſchaft Wertheim in Franken*) nebſt der Herrſchaft Breuberg daſelbſt, dazu die Grafſchaft Rochefort nebſt der Herrſchaft Chaſſe-

*) Die Grafen Wertheim, von denen ſchon 1099 ein „Boppo Comes de Wertheheim“ in einer eichſtädtiſchen Urkunde, und 1144 ein „Wolframus, Comes de Wertheheim“ unter den „Liberis“ als Zeuge einer in Mainz ausgeſtellten Urkunde vorkommt (letztere abgedruckt bei Bodmann, rheingauiſche Alterthümer I. 131), erloſchen mit Graf Michael 1566: er war der Gemahl der Schweſter der Gräfin Anna, der Gräfin Catharina von Stolberg.

pierre und andern im Luxemburgiſchen und Lüttich'ſchen gelegenen Herrſchaften im burgundiſchen Kreiſe. Von dieſen anerheiratheten beiden Grafſchaften Wertheim und Rochefort erlangten die Grafen von Löwenſtein aber nur Theile, von der Wertheimer Grafſchaft eignete ſich das Stift Würzburg ſehr anſehnliche Stücke zu, die Grafen von Caſtell erlangten einen Theil des Amts Remlingen, das gemeinſchaftlich von Löwenſtein, Würzburg und Caſtell beſeſſen wurde, und wegen Rochefort hatten die Grafen von Löwenſtein einen berühmten 200jährigen Prozeß mit dem Hauſe Stolberg zu beſtehen, der endlich 1755 gütlich zu Wien durch kaiſerliche Vermittlung dahin beigelegt wurde, daß Stolberg die Grafſchaft Rochefort und einige andere Herrſchaften, Löwenſtein aber Chaſſepierre und noch ſieben Herrſchaften im Luxemburgiſchen zugewieſen bekam.

Die Herrſchaft Breuberg im Odenwald beſaß Löwenſtein ſeit dem 16ten Jahrhundert, ebenſo wie Remlingen mit dem Hauſe Caſtell, gemeinſchaftlich mit dem Hauſe Erbach. Die Gemeinſchaft führte aber zu ſehr unangenehmen Zwiſtigkeiten. Der bekannte Weber, der längere Zeit Hofrath bei den Grafen von Erbach war, berichtet in ſeinen „Briefen eines in Deutſchland reiſenden Deutſchen", daß ſich noch 1641 einmal die beiden Monarchen von Breuberg gefordert hätten: „Der alte Graf Erbach antwortete ſeinem Herausforderer, dem jungen Grafen, ſpäter erſten Fürſten Löwenſtein, ſpöttiſch, und dieſer bemächtigte ſich des Erbachiſchen Beamten und ließ den armen unſchuldigen Mann an den Galgen binden und prügeln." Es gab, um dies vorauszunehmen,

Digitized by Google

noch anderweite eigenthümliche Verhältniſſe in dieſer gemeinſchaftlichen Herrſchaft Breuberg: „Die Trümmer der Burg Breuberg, erzählt Weber weiter, die über dem alten traurigen Neuſtadt im Odenwald liegt, aber wegen höherer Berge keine Ausſicht gewährt, ruhen im Schatten üppiger Buchenwälder, deren Stille blos durch Nachtigallen, durch das Pochen eines Eiſenhammers und zuweilen durch den Lärmen des Markts unterbrochen wird. Unter den Ruinen dieſer Burg wohnen die Beamten, Frohnbauern liefern die Fruchtgefälle und Eſel das Waſſer täglich dreimal hinauf. Längſt wollte man den Beamten bequemere Wohnungen in Neuſtadt oder Höchſt anweiſen, aber ſie meinten, daß noch mancher Kläger ſich beſönne, wegen Kleinigkeiten den hohen Berg hinanzuſteigen und die Juſtiz bei dem etwas widerſpenſtigen Geiſte der Wäldner oben kräftiger gehandhabt werden könne; man dürfe nur klingeln, ſo ſchließe der Wächter das Thor und der wilde Odenwälder ſei in der Falle. Noch vor 50—60 Jahren begrüßten Böller die vorüberreiſenden hohen Herrſchaften von der Höhe, minder gefährlich, als wenn die Frohnbauern im Thale den herrſchaftlichen Wagen mit Vogelflinten begrüßten. „Furcht muß den Wald hüten“, ſagt man, aber ſeit der Revolution fürchten ſich die Bauern nicht mehr. Als das Ländchen an Heſſen überging, war es hohe Zeit: Heſſen ſtatuirte auch gleich ein blutiges Exempel, mehrere Bauern wurden ſtandrechtlich niedergeſchoſſen.“

Ludwig I., der Ahnherr des Geſchlechts Löwenſtein, geboren 1462, war zweimal vermählt, mit einer fruchtbaren Schwäbin, einer Gräfin von Montfort,

Digitized by Google

die ihm zwölf Kinder gebar, ſechs Söhne und ſechs Töchter, von denen vier den Nonnenſchleier nahmen; und mit einer andern Schwäbin, Gräfin von Tübingen, die keine Kinder hatte. Er ſtarb 1524.

Es folgte ihm ſein Sohn Friedrich, geboren 1502, vermählt mit einer ſchwäbiſchen Gräfin Königseck, geſtorben 1541. Er erlebte den ſchweren Bauernkrieg 1525 und mußte vor den Bauern, zu ihrer Erluſtigung, wie die Grafen von Hohenlohe, wiederholt den Hut ziehen. Folgte ſein Sohn:

Graf Ludwig II. von Löwenſtein, geboren 1530, der Erwerber von Wertheim und Rochefort und der Hälfte von Breuberg. Er war ein ſehr notabler Löwenſteiner, dreier römiſcher Kaiſer Kanzler und Reichshofrathspräſident. Er bekannte ſich zur evangeliſchen Religion, unterſchrieb die Concordienformel und ſtarb 1611 an ſeinem 81ſten Geburtstage. Sein und ſeiner Gemahlin Grabmäler ſtehen noch in der alten Kirche in der Reſidenz zu Wertheim, die, wie geſagt, durch dieſe Gemahlin, Anna von Stolberg an das Haus kam.

Von ſeinen beiden Söhnen ſtiftete der eine, Chriſtoph Ludwig, die Linie zu Virneburg, ſo benannt von einer überrheiniſchen Grafſchaft an der Eifel, ohnfern Bonn, die Chriſtoph Ludwig durch Tauſch von ſeiner Schweſter, einer Gräfin Manderſcheid, erworben hatte. Der andere Sohn, Johann Dietrich ſtiftete die Linie zu Rochefort. Es war hier wie im Hohenloheſchen und Oettingiſchen Hauſe — die eine Linie, die ältere zu Virneburg blieb evangeliſch, die andere zu Rochefort ward ein Menſchenalter noch vor Hohenlohe,

Digitized by Google

ſeit dem Jahre 1631 ſchon, mit ihrem Stifter wieder katholiſch. Jene ältere evangeliſche Linie zu Virneburg, die ſich jetzt zu Freudenberg nennt, war die gräfliche und erhielt die Fürſtenwürde erſt nach Auflöſung des deutſchen Reichs durch Baiern und Würtemberg. Die jüngere Linie zu Rochefort iſt die Linie der Mamelucken, ſie wurde zur Belohnung der Converſion ſchon 1711 in den Reichsfürſtenſtand erhoben. Wie bei Hohenlohe Bedrückungen der evangeliſchen Unterthanen vorfielen und das Drama der Oſterfeier kam, ſo kam bei Löwenſtein das Wertheimer Wallfahrtsdrama.

Die evangeliſche Linie blüht noch in einem und die katholiſche ebenfalls noch in einem Aſte; ein zweiter evangeliſcher Aſt erloſch 1852.

1. Jüngere katholiſche ſeit 1711 fürſtliche Linie Löwenſtein-Wertheim-Rochefort oder Roſenberg.

1. Der Stifter der jüngeren katholiſchen, ehemals reichsfürſtlichen Linie Löwenſtein-Wertheim-Rochefort war Johann Dietrich, geboren 1584. Er diente während des 30jährigen Krieges dem Kaiſer. Er war der Mameluck. Er trat von der evangeliſchen Religion, in der er erzogen worden war, im Jahre 1631 zum katholiſchen Glauben zurück, war einer der ärgſten Placker ſeiner Unterthanen und ſtarb, mit einer Gräfin von der Mark vermählt, 1644.

2. Ihm folgte der vierte, vorjüngſte, von ſeinen fünf Söhnen Ferdinand Carl, ein ſehr bigotter Herr, der ſchon zu dem Wertheimer Wallfahrtsdrama präludirte und 1672 als kaiſerlicher Kämmerer ſtarb, mit einer fruchtbaren Schwäbin, einer Gräfin Fürſtenberg vermählt, die ihm

Digitized by Google

vierzehn Kinder, ſechs Söhne und acht Töchter gab. Von den Söhnen ward einer Biſchof von Tournay in den Niederlanden, ein anderer Abt zu Murbach, ein dritter Malteſer, zwei ſtarben in kaiſerlichen Kriegsdienſten in Ungarn, einer, Franz Leopold, als Feldmarſchall 1682, noch vor der großen Türkenbelagerung Wiens. Eine Tochter ward Herzogin von Sachſen-Weißenfels, eine zweite Landgräfin von Heſſen-Rheinfels, eine dritte Fürſtin von Naſſau-Uſingen, eine vierte Aebtiſſin von Thorn. Die junge Wittwe des im Jahre 1693 zu Ofen geſtorbenen Grafen Wilhelm, des jüngſten der ſechs Söhne, ein Gräfin Waldſtein, heirathete in zweiter Ehe den bekannten kaiſerlichen Miniſter Sinzendorf, den „Apicius des Kaiſerhofes“. Die Mutter und Schwiegermutter aller dieſer Kinder, Anna Maria von Fürſtenberg, war eine Tochter des „gutgeſinnten“ Egon, der für Oeſtreich in der Schlacht bei Breitenfeld mitgefochten hatte, und die Schweſter der berüchtigten franzöſiſchen drei „Egoniſten“; ſie lebte als Wittwe zu Wien, wo ſie ein großes Haus machte, aber 1674 auf eine Zeit lang ausgewieſen ward, weil ſie ihren aus Cöln aufgehobenen und in Wien gefangen geſetzten Bruder, den nachherigen Cardinalbiſchof von Straßburg, Wilhelm Egon, hatte befreien wollen.*)

3. (1) Der älteſte von ihren ſechs Söhnen, Max Carl, ſuccedirte. Er erhob das Haus Löwenſtein-Rochefort hauptſächlich zu ſeinem Glanze. Er war geboren 1636, ging in kaiſerliche Dienſte und wurde kaiſerlicher

*) Siehe unten das Haus Fürſtenberg.

Digitized by Google

Kämmerer, Geheimer Rath und Prinzipal-Commiſſar auf dem Regensburger Reichstag. Er gehörte zu den deutſchen Herren, die nach der Wiener Hofſprache vorzugsweiſe „gut geſinnt“ waren: er that Alles für Oeſtreich und Oeſtreich that Manches für ihn. Das „Alles“ ging ſo weit auf ſeiner Seite, daß er, ganz uneingedenk ſeiner Abſtammung von Wittelsbach, auf welche hin einer ſeiner Enkel ſpäter ſogar einmal die Eventual-Succeſſion in Baiern durch die ſchlimmen Franzoſen garantirt haben wollte, gegen ſein eignes Fleiſch und Blut wüthete. Während des ſpaniſchen Erbfolgekrieges ernannte ihn nämlich der Kaiſer nach dem großen Siege des 13. Auguſt 1704 bei Höchſtädt, welcher Baiern in Oeſtreichs Macht gab, zum Statthalter von Baiern, worauf der Graf Löwenſtein ſich in München einrichtete: er ſchloß hier Schloß und Reſidenz, entließ alle Hofbediente des Kurfürſten von Baiern, verkaufte die Pferde aus den kurfürſtlichen Marſtällen und Geſtüten. Zu Weihnacht 1705 publicirte dieſer Gutgeſinnte für Oeſtreich das Patent: „daß alle Baiern der beleidigten Majeſtät, der Allerhöchſten Perſon Joſeph's I., als des ihnen von Gott dem Allmächtigen vorgeſetzten alleinigen rechtmäßigen Landesherrn ſchuldig und daher ohne Weiteres mit dem Strange vom Leben zum Tode zu richten. Aus angeborner Allerhöchſter Milde ſolle von den Landleuten nur der 15te, von den Bürgern der 10te, oder wenn deren nicht genug, der 5te aufgehenkt werden, die Uebrigen aber, wenn ſie tauglich, ſeien als gemeine Soldaten unterzuſtecken und die Untauglichen gleich andern Verbrechern zu öffentlichen Arbeiten anzuhalten.“ Alles

Digitized by Google

in Baiern mußte Oeſtreich huldigen und ſchwören, über 10 Jahre lang dauerte die Herrſchaft Löwenſtein's in München, 1711 erhielt er zur Belohnung der guten Geſinnung die Reichsfürſtenwürde. Bairiſche Herrſchaften hatte Oeſtreich reichlich verliehen, die ſchlimmen Franzoſen aber erwirkten im endlichen Frieden zu Raſtadt und Baden, daß der Kurfürſt von Baiern „universaliter und gänzlich reſtituirt werde". Im Januar 1715 mußte Löwenſtein die Landesverwaltung Baierns an des Kurfürſten Vertrauten Max Grafen Preißing übergeben, am 4. April 1715 kam Max Emanuel aus St. Cloud nach München zurück. Der neue Fürſt Löwenſtein wurde hierauf 1716 zum Statthalter in einer andern öſtreichiſchen Provinz, in der aus der ſpaniſchen Erbſchaft Oeſtreich neu anheimgefallenen Lombardei ernannt, hier ſtarb Löwenſtein, der Gutgeſinnte, zu Mailand, ſchon nach zwei Jahren 1718 am zweiten Weihnachtsfeiertage, 62 Jahre alt. Er war mit einer Oeſtreicherin, einer Khuen von Belaſy vermählt, die ihm zehn Kinder gab, ſieben Söhne und drei Töchter.

4. (2) Es ſuccedirte von ſeinen ſieben Söhnen der ſechſte, wieder vorjüngſte Sohn Fürſt Dominic Marquard, der am 11. März 1735 als kaiſerlicher Kämmerer durch Meuchelmörder im Venusberge des Carnevals zu Venedig ſein Leben einbüßte, 45 Jahre alt. Er war mit einer katholiſchen Prinzeſſin von Heſſen-Rheinfels vermählt, die auch ſieben Söhne und eine Tochter gab. Er kaufte 1721 Amt Heubach am Main, wo die fürſtliche Reſidenz jetzt iſt, von den Grafen von Erbach. Von dem ſchönen Schloſſe, das zu Heubach gebaut wurde, berichtet der

Digitized by Google

Touriſt Weber ſehr richtig: „es liegt ganz iſolirt am Main und iſt mit Recht unrer baieriſcher Hoheit, denn es iſt erbaut mit baieriſchem Gelde.“

5. (3) Der älteſte von Dominic Marqard's ſieben Söhnen Carl ſuccedirte als dritter Fürſt. Er war kaiſerlicher Kämmerer und Generalfeldzeugmeiſter und dazu kurpfälziſcher Generallieutenant der Infanterie. Er iſt bekannt durch ſeine 1770 getroffene zweite Heirath, die Mißheirath mit Joſephine Freiin von Stipplin, der 35jährigen Wittwe ſeines Hofverwalters und Titularkammerraths Rummerskirch, mit der er ſich, nachdem er ſeine erſte Gemahlin, eine Prinzeſſin von Holſtein-Wieſenburg verloren hatte, bereits 56jährig noch vermählte. Er iſt ferner bekannt als ein bigotter Herr, der auf alle Weiſe Proſelyten zu machen beſtrebt war: in der von den Grafen Hatzfeld erkauften Herrſchaft Roſenberg in dem Stifte Mainz, die ehemals einer evangeliſchen reichsadeligen Familie, die 1632 ausſtarb, gehörte, erbauete er in dem evangeliſchen Marktflecken Roſenberg 1757 eine katholiſche Kirche. Er iſt, was die Bigotterie betrifft, ganz beſonders durch die ſogenannte Wertheimer Wallfahrt bekannt geworden. Wertheim war eine evangeliſche Stadt (von jetzt 3—4000 Einwohnern) wie das Hohenloheſche Oehringen und ward, wie Oehringen, gemeinſchaftlich von den katholiſchen Fürſten und den evangeliſchen Grafen beſeſſen. Wertheim lag aber inmitten zweier katholiſcher Stifte, Mainz und Würzburg. Schon Graf Ferdinand Carl hatte 1651 für die wenigen Katholiken, die in Wertheim wohnten und meiſt zum Hofſtaat gehörten,

Digitized by Google

das Chor der Stadtkirche occupirt. Durch die Wallfahrtsprozeſſion ſollte die öffentliche Ausübung der katholiſchen Religion durchgeſetzt werden. Die Vettern, die evangeliſchen Grafen ſetzten dieſer öffentlichen Ausübung der nur tolerirten katholiſchen Religion ſich entgegen.

Die Wallfahrtsprozeſſion geſchah ſeit dem 14ten Jahrhundert jedes Jahr am Frohnleichnamstage, dem Hauptfeiertage der katholiſchen Kirche, nach dem heiligen Blut im großen Gnadenorte Wallthürn im Stifte Mainz, jetzt im Königreiche Baiern gelegen und zum Fürſtenthum Leiningen gehörig. Die Phyſiognomie dieſes Gnadenorts will ich aus den Briefen Weber's, des in Deutſchland reiſenden Deutſchen vorführen:

„Der merkwürdigſte Ort im Fürſtenthum Leiningen iſt wohl Wallthürn, der Wallfahrtsort; ein recht ſchmutziges, wild in Wäldern liegendes Neſt, wohin Wege führen, die wahrlich, wenn bei Wallfahrten Verdienſt iſt, das Verdienſt erhöhen. Den widrigen Eindruck vermehrt die Armuth der Wallthürner, etwa 2000 Seelen, und der Wallthürnfahrer, meiſt Leute, vor denen man zur Zeit der Andacht wohl die Thüren verſchließen darf. Der Gegenſtand, der noch immer mehr Gläubige hierher zieht, als man vom 19ten Jahrhundert erwarten ſollte, iſt ein Altartuch, worauf 1130 ein unvorſichtiger Prieſter das heilige Blut verſchüttete und ſogleich bildeten ſich ſo viele Chriſtusköpfe von blutrother Farbe und in der Mitte der Gekreuzigte ganz. Die Abconterfeiung, die alljährlich zu Wallthürn verkauft wird, zeigt Alles deutlicher und hat die Inſchrift:

„Hier ſeht das Blut Herrn Jeſu Chriſt,
Wie's zu Wallthürn vergoſſen iſt."

Digitized by Google

„Vormals wallten wohl jährlich gegen 100,000 Menſchen hierher, Pfarrer und Kaplan nebſt 50 Kapuzinern hörten von frühe bis in die Nacht Beichte gegen Wachskerzen und baar Geld; man gab mir die Summe, die ein Jahr ums andere die Kapuziner für Meſſen löſten, zu 6000 Gulden an, und die rothſeidenen Faden, geſtrichen am heilgen Tuche, die vorzüglich „gegen Rothlauf" helfen ſollten, gab man auch nicht gratis. In den Wäldern geht es bunt zu, ſchon eine ziemliche Strecke von dem Gnadenorte ziehen die Waller Schuhe und Strümpfe aus und die Männer ſind galant genug, den Weibern dabei zu helfen. Noch heute begegnet man in den 14 Tagen nach Frohnleichnam Zügen, die mit dem Wanderſtabe und unbedecktem Haupte, einen Sack auf dem Rücken, ſingend dahin wallen, auch wohl auf dem Neckar einherſchiffen. Es iſt mehr als fromme Einfalt und folgenreicher Unfug."

Ich habe dieſe anſchauliche Schilderung hier eingeſchaltet, um einigermaßen begreiflich zu machen, weshalb die evangeliſchen Löwenſteiner Grafen ein kleines Recht hatten, ſich gegen das Unternehmen des Fürſten, ihres katholiſchen Vetters zu ſetzen.

Drei von ihnen ritten mit ihren Bedienten aus der Stadt, als die Frohnleichnamsfeſtprozeſſion Sonntags am 17. Juni 1781 von Wallthürn zurückkehrte, um zu verhindern, daß nicht der ſolenne Durchzug durch die Stadt erfolge. Alle Vorſtellungen, die man machte, halfen jedoch nichts, ja da einer der Grafen einem Läufer des katholiſchen Fürſten, welcher das Crucifix trug, daſſelbe ſenken machen, und da er ſich deſſen weigerte, es abnehmen

Digitized by Google

wollte, kam es zum Handgemenge, in Folge deſſen die Prozeſſion zerſtreut wurde. Vier Tage darauf, am 21. Juni, rückten über 600 Mann würzburgiſche Truppen (geſchickt vom Biſchof, einem frommen Erthal) mit vier Kanonen, Sturmleitern und Munitionswagen ein, vertrieben das in der Stadt ſtehende Kreiscontingent von ſeinen Poſten und quartierten ſich in den Bürgerhäuſern ein. Die Kanonen und Pulverwagen ſtanden auf dem Markte. Am 24. Juni, einem Sonntage, dem Feſttage der Uebergabe der Augsburgiſchen Confeſſion, wurden mitten unter dem Gottesdienſte die Thore geſchloſſen, die Soldaten mußten vor Jedermanns Augen ſcharf laden, die zum Theil gegen die Kirche gerichteten Kanonen mit Kartätſchen, Conſtabler mit brennenden Lunten ſtanden daneben. Die Kirche, aus der alles floh, Rathhaus und Schloß wurden militäriſch beſetzt, der Stadtamtmann arretirt, dem Bürgermeiſter die Schlüſſel mit Gewalt abgenommen; die Soldaten erhielten den Befehl, daß jeder ſeinen Hauswirth in's Schloß führen ſolle. Hier ſaßen die fürſtlichen Räthe auf einer Bühne, erklärten die Bürger für Rebellen und forderten einen neuen Huldigungseid im Namen des Fürſten. Aber die Bürger von Wertheim blieben ſtandhaft und muthig mitten unter den biſchöflichen Bajoneten und Kanonen, welche eine ganze Woche lang ſie bedrohten, ſie leiſteten den von ihnen geforderten Huldigungseid, an den Fürſten Carl allein, nicht. Die Truppen zogen darauf am 28. Juni wieder ab, und gegenwärtig gehört Wertheim der evangeliſchen Linie allein, wie das Hohenlohesche Oehringen.

Als ein Curioſum führe ich noch an, daß es zwei

Digitized by Google

Räthe von einer adeligen Familie waren, — welche in neueſter Zeit wieder einen Beamten geſtellt hat, der ziemlich eigenmächtig unter der Aegide des Preußenkönigs ſich gebahrte, aber durch einen tragiſchen Tod ein plötzliches Ende mit Schrecken nahm, — welche damals den ſchwachen bigotten Fürſten von Löwenſtein zu dieſen Eigenmächtigkeiten verführten. Es war der Regierungspräſident und Geheime Rath Hieronymus Heinrich von Hinckeldey und ſein Sohn Carl, damals Hofrath. Vater und Sohn waren perſönliche Feinde der evangeliſchen Grafen von Löwenſtein und wollten dieſe ihre Rache fühlen laſſen. Der Löwenſteiniſche Geheime Rath Hinckeldey, der noch bis 1805 gelebt hat, zählte zu den kleinen und kleinſten deutſchen Excellenzen, die ſich auch noch durch eine andere fatale Eigenthümlichkeit, nämlich durch eine ihnen, wenigſtens ihrer Familie, fatale Prachtliebe und Oſtentationswuth auszeichneten: er baute auf dem der Familie gehörigen Kloſter Roſenthal oder Sinnershauſen, vier Stunden nordweſtlich von Meiningen, ein wahres Reſidenzſchloß, ein kleines Verſailles mit großartigen Gartenanlagen, durch welchen Prachtbau das große von ihm geſammelte Familienvermögen ſehr ſchmolz. Noch der Sohn, der damalige Löwenſteiniſche Hofrath, ſoll eine vornehm ſtolze, imponirende Perſönlichkeit geweſen ſein, zugleich wie der Nekrolog ſeines Sohnes, des Berliner Generalpolizeidirectors ihm nachrühmt, „ein Mann von tiefem juriſtiſchen Wiſſen und großer Geiſtesſchärfe, der noch in der Erinnerung vieler Menſchen lebe". Er trat in meiningiſche Dienſte und ſtarb als herzoglich meiningiſcher Geheimer Regierungsrath 1835 mit Hinterlaſſung von

Digitized by Google

zwei Söhnen, des königlich preußiſchen Oberforſtinſpectors Chriſtian Heinrich Carl, der in Meiningen lebte und im Jahre 1851 das Familiengut an den Herzog von Meiningen verkauft hat, und des ſeit dem Sturmjahr 1848 in Berlin fungirenden, neuerlich erſchoſſenen Polizei-Präſidenten Carl Ludwig Friedrich von Hinckeldey.*)

Wie der Touriſt Weber berichtet,**) der wiederholt Gaſt war am Hofe des Nachfolgers dieſes enragirten Katholiken, dieſes Romantikers des 18ten Jahrhunderts, unter welchem die alten Hinckeldey's dienten, als welche

*) Dieſes 1803 geborne meininger Landeskind beſuchte das Eiſenacher Gymnaſium und trat dann in preußiſche Dienſte, ward Regierungsrath zu Arensberg, Liegnitz und Merſeburg und bekleidete darauf ſieben Jahre lang, bis 1856, den höchſten Polizeipoſten in Preußen, bis er durch ein beleidigtes Mitglied der preußiſchen „kleinen Herren", einen von Rochow-Pleſſow, im Piſtolenduell fiel, — welcher Fall begreiflich nicht wenig Aufſehen machte, da man allerdings von Polizeipräſidenten die Uebertretung des Duellverbots am wenigſten erwarten ſollte. Noch größeres Aufſehen aber machte es, daß der König, von dem man am meiſten die Verhinderung des Duells durch ein eingelegtes Veto hätte hoffen können, dieſes Veto nicht einlegte, obgleich ihm die Angelegenheit begreiflich nicht unbekannt bleiben konnte und wenigſtens dann bekannt geworden ſein mußte, als der zum Duell durch die ſogenannten Geſetze der Ehre Gedrängte ihm ſeine Stelle reſignirt hatte. Er war Vater von ſieben Kindern von einer Nürnberger Patriziertochter von Grundherr. Nach den Geſetzen der Ehre im „chriſtlichen Staate" hätte er — für ſeinen Monarchen — angeblich noch 17 Duelle eventuell zu beſtehen gehabt.

*) Band I, S. 76, 2te Ausg. Stuttgart 1834.

Digitized by Google

eigentlich die Wertheimer Wallfahrtsscene verhängten, so gehörte der Romantiker zu den kleinen deutschen Fürsten, welche, wie der Landgraf von Hessen-Cassel, der Fürst von Waldeck, der Markgraf von Anspach und Baireuth und der katholische Bischof von Münster sogar Seelenverkäuferei trieben, ihre armen Unterthanen nach den Colonien Englands und Hollands verkauften, — er genoß den Vorzug, einer der kleinsten dieser kleinen seelenverkaufenden deutschen Landesväter zu sein.

Von dieses dritten Fürsten Carl sechs jüngeren Brüdern war Fürst Christian Löwenstein (geboren 1719) General in der östreichischen Armee und am Wiener Hofe wegen seines bösen Mundes berühmt. Wegen der freien Reden, die aus demselben gingen, verbot ihm Maria Theresia den Hof. Fürst Christian ließ sich aber nicht stören, kam gleich am folgenden Tage wieder und gab, von der Kaiserin zur Rede gestellt, zur Antwort: „In Berlin wird nur einmal befohlen, in Wien muß man's aber dreimal Einem sagen, ehe man's thut."

Fürst Carl, obgleich er 1768 ein Primogeniturgesetz gegeben hatte, starb im Revolutionsjahre 1789, ohne Erben.

6. (4) Es folgte nun seines jüngsten sechsten Bruders Theodor (gestorben 1780, vermählt mit einer Gräfin Leiningen) Sohn Dominic Constantin, der vierte Fürst von Löwenstein-Rochefort, geboren zu Nancy 1762. Er war ein Schulfreund von Talleyrand und von dessen höchst einflußreichem Secretair Matthieu und versuchte durch diesen Einfluß 1803 beim Reichsdeputationshauptschluß sich, wie schon beiläufig

Digitized by Google

erwähnt, sogar die Eventualsucceſſion auf das von ſeinem Aeltervater, dem erſten Fürſten, dereinſt ſo bedrangſalte Baiern zuſichern zu laſſen. Er erhielt durch den Reichsdeputationshauptſchluß für die Luxemburgiſchen Beſitzungen Chaſſepierre u. ſ. w. Entſchädigung in würzburgiſchen und mainziſchen Beſitzungen. Er ſtand früher als Generalmajor in der preußiſchen Armee, trat dann aber noch vor der Mediatiſirung durch den Rheinbund 1806, der ihn unter Baiern wies, in bairiſche Dienſte, zeichnete ſich 1809 im Tyroler Kriege aus und ſtarb als baieriſcher Generallieutenant 1814. Der bekannte Weber war gut Freund mit dieſem Herrn und ſchreibt in ſeinen Briefen eines in Deutſchland reiſenden Deutſchen von ihm: „Der mir wohlwollende verſtorbene Fürſt ließ gewöhnlich zum Nachtiſch in Heubach (der Reſidenz) von der Blume des Wertheimers eine Flaſche kommen und Abends brachte ein alter treuer Diener heimlich noch einige aufs Zimmer zum Schlaftrunk.“ Dieſer Fürſt war zweimal vermählt, erſt mit einer fränkiſchen Gräfin Hohenlohe-Bartenſtein, dann mit einer ſchwäbiſchen Gräfin Königseck-Rothenfels.

7. (5) Es folgte ihm ſein Sohn aus erſter Ehe, der fünfte Fürſt von Löwenſtein-Wertheim-Rochefort, Carl, geboren 1783, ſeit 1818 erblicher baieriſcher Reichsrath, geſtorben 66jährig 1849, vermählt mit einer öſtreichiſchen Dame, einer Gräfin Windiſchgrätz. Dieſer Sohn eines Vaters, der den prächtigen Blick auf die Eventualſucceſſion in Baiern gefaßt hatte, machte dieſem Vater auch als Mediatfürſt Ehre, er führte als

Digitized by Google

einer der nebſt den Fürſten von Taxis und Leiningen angeſehenſten und reichſten mediatiſirten Herren Baierns einen wirklich fürſtlichen Train an dem kleinen Hofe zu Heubach. In dem durch den Reichsdeputationsſchluß anheimgefallenen würzburgiſchen Beſitzthum im Speſſart hielt er unter andern, wie Taxis und Leiningen, einen vorzüglichen Hirſchpark. Die Jagden auf den edeln Hirſch, welche er gab, waren von eigenthümlicher Art.*)

*) Ein Aufſatz über die Hirſchjagd in Baiern (Augsb. A. Z. Beilage zum 8. Febr. 1856) berichtet darüber in folgender Weiſe: „In den großen Forſten der Ebene waren vor 1848 die Jagden, welche der verſtorbene Fürſt Löwenſtein hielt, da ihm die königlichen Reviere zu Gebote ſtanden, von eigenthümlicher Art und ich will etwas davon anführen. Wenn die Schützen und Treiber angeſtellt waren, ſo ſetzte des Fürſten Leibjäger einen Leithund auf die Fährte des Hirſches, welcher beſtätigt war, und zog, der Fährte nachhängend, voraus ins Holz. Die Treiber rückten ſtill und nur wenig an die Bäume klopfend nach. Der Hund verließ die Fährte nicht, da es denn bald geſchah, daß der Jäger an den Hirſch kam. So wie er ihn erblickte, ſtieß er ins Horn, und es waren eigne Zeichen, welche die Nähe des Hirſches verkündeten, und leicht zu erkennen, wohin ſich dieſer im Bogen wendete. Auf das Zeichen blieben die Treiber ſtehen oder folgten nur von ferne dem Hornruf. Anfangs ging der Hirſch wohl flüchtig, aber nicht weit, denn er wußte wohl, was im Werke war, da man nur auf einen jagdbaren Hirſch jagte, und ein ſolcher hatte als Spießer, Gabler und auch ſpäter ſchon genug Erfahrungen gemacht und unterſchied die Störungen der Jagd und zufälliges Aufgeſcheuchtwerden recht gut. Der Hirſch ſuchte alſo keineswegs in übereilter Flucht gegen die Schützen zu rennen, ſondern vielmehr den verfolgenden Jäger durch

Digitized by Google

Der Erbprinz dieses eigenthümlichen fürstlichen Hirschjagdengebers, Constantin Joseph, war ebenfalls ein eigenthümlicher Herr: er hat sich als Autor bekannt gemacht durch mehrere Schriften, in denen er das Interesse der Mediatisirten und namentlich seines Hauses aufs Eifrigste verfocht und als entschiedener Gegner des constitutionellen Systems auftrat. Er kam nicht zur Succession, er starb 36jährig 1836.

8. (6) Es folgte nach dem Sturmjahre 1848, das der Hirschjagdengeber Fürst Carl noch erlebte, 1849 der Sohn dieses Erbprinzen Constantin Joseph von Agnes von Hohenlohe-Langenburg, der jetzt regierende sechste Fürst, Carl, geboren 1834, der 1856 bei seiner erlangten Majorennität in die Kammer der Reichsräthe eingetreten ist.

Seine Schwester, Prinzessin Adelheid, ist 1851, wo

Wiedergänge zu täuschen und steckte sich in jedes größere Dickicht. Aber der Hund war gut und wie das Verhängniß sein Opfer überall findet, so fand es den Hirsch. Da wurde dieser doch endlich gegen die Schützen gedrängt und oft ging er so bedächtig vor, daß ihm der Jäger ganz nahe kam und ihn häufig erblickte, wobei er jedesmal ins Horn stieß. Wer ein Waidmann ist, kann sich die Spannung denken und wie das Herz schlug, wenn der Ruf immer näher kam und das Dickicht deutlich bezeichnete, welches den Hirsch verbarg. Alles ringsum still, den Blick unverwandt nach dem dichten Tannengrün gerichtet, die Büchse hoch genommen, schußfertig — noch ein Hornruf, jetzt muß der Hirsch erscheinen; ein Rauschen, jetzt gilt's — da bricht er hervor mit dem stolzen Geweih, das Dickicht theilend, tritt er aus dem Dunkel des Holzes trotzig hervor in den sonnigen Tag!" ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

ſie 20 Jahre alt war, durch Heirath Dom Miguel's von Portugal für ihres Vaters Legitimitätseifer belohnt und nominell Königin von Portugal geworden; der aus dieſer Ehe 1852 gebornen Prinzeſſin ward auf Schloß Heubach von treuen Portugieſen als Thronerbin gehuldigt. Zur Taufe des zweiten Kindes, eines Prinzen, der wie der Vater getauft ward, Dom Miguel, erhob ſich 1853 der Biſchof von Guarda in Portugal, ein 85jähriger Greis, der ſeit dem Jahre 1834, wegen Verweigerung der Anerkennung Donna Maria's, in Spanien und Frankreich und zuletzt im Kirchenſtaat als Verbannter gelebt hatte. Noch ganz neulich, im Juli 1855, hieß es wieder in den Zeitungen aus Frankfurt, daß viele portugieſiſche Legitimiſten durchgereiſt ſeien, um ſich nach Schloß Heubach zu begeben, wo denn auch im Auguſt eine dritte Niederkunft ſtattfand.

Ueber die äußere Erſcheinung und die innere geiſtige Begabung des erlauchten Gemahls dieſer Löwenſteiniſchen Prinzeſſin gab Fürſt Pückler, der ihn im Januar 1848 in London ſah, als er noch nicht die Königsgedanken gehabt hatte, folgenden Bericht, aus dem man ſich die Beſchaffenheit des portugieſiſchen Entthronten, die nicht gewechſelt haben wird, verſinnlichen kann: „Das Londoner Volk, dem Dom Miguel als ein tyranniſcher Ultra geſchildert worden war und das nun in dem gefürchteten Ungeheuer einen ganz artigen und hübſchen jungen Mann ſieht, iſt vom Abſcheu zur Liebe übergegangen und empfängt den Prinzen überall mit Enthuſiasmus. So auch heute im Theater, wo eine Pantomime gegeben wurde. Dom Miguel ſtand ſogleich mit ſeiner

Digitized by Google

portugieſiſchen und engliſchen Suite auf und dankte verbindlichſt. Kurz darauf rollte der Vorhang empor und ein neues unbändiges Klatſchen zollte der ſchönen Decoration Beifall. Abermals erhob ſich Dom Miguel und dankte verbindlichſt. Verwundert und überraſcht rief dennoch gutmüthig das Publikum, den Irrthum überſehend, von neuem „Vivat!“ Nun aber erſchien der Lieblingspoſſenreißer auf dem Theater und zwar als großer Orang-Outang. Stärker als früher ertönte der Enthuſiasmus des Beifalls — und abermals erhob ſich Dom Miguel und dankte verbindlichſt. Diesmal aber wurde das Compliment nur durch lautes Lachen erwiedert und einer ſeiner engliſchen Begleiter, Lord M. L., ergriff ohne Umſtände den Infanten beim Arme, um ihn wieder auf ſeinen Sitz zurückzuziehen. Seitdem blieben Dom Miguel und der Orang-Outang, für den er Huldigungen eingenommen, im Geiſte der Engländer wider Willen identificirt.“ Ganz neuerlich meldeten die Zeitungen, daß Dom Miguel von Braganza ſich vom 1. October 1856 ab aus Schloß Heubach in das ihm von ſeinem jungen Schwager glänzend eingerichtete ehemals würzburgiſche Kloſter Bronnbach in der Nähe von Wertheim mit ſeiner ganzen Familie übergeſiedelt habe. Hier ward denn am 19. März 1857 das vierte Kind, der zweite Prinz, geboren.

Außer ſeiner Schweſter Adelheid, Nominalkönigin von Portugal, hat der junge regierende ſechste Fürſt Carl von Löwenſtein-Rochefort noch vier Tanten: Adelheid, regierende Fürſtin von Rohan; Leopoldine, Wittwe des Prinzen Conſtantin von Löwen-

Digitized by Google

ſtein-Rochefort, ihres Oheims, baieriſchen Generallieutenants und Generaladjutanten; Marie, Wittwe des Prinzen Victor, Bruders des regierenden Fürſten von Iſenburg-Birſtein, und Eulalie, die unvermählt iſt, und eine Großtante, Sophie, Gemahlin des Prinzen Carl von Solms-Braunfels, eines der Stifter der verunglückten Texasauswanderungsgeſellſchaft; der erſte Gemahl dieſer Löwenſteinerin war ein Prinz von Salm-Salm. Demnächſt leben jetzt noch zwei Großoheime des regierenden ſechsten Fürſten: Auguſt und Franz, welche in der öſtreichiſchen Armee dienen.

Die Beſitzungen des Hauſes Löwenſtein-Wertheim umfaſſen 30 □Meilen mit 80,000 Einwohnern. Die katholiſche Linie Rochefort, die ſich auch Roſenberg nennt, beſitzt den bei weitem größten Antheil, 21 □Meilen mit gegen 60,000 Einwohnern. Sie ſteht aber damit unter nicht weniger als fünf Souverainen, als:

1) mit 5 □Meilen und über 17,000 Einwohnern unter Baiern, wegen der ehemals Erbach'ſchen Herrſchaft Heubach, einem Theil von Remlingen, das ſonſt mit Würzburg und Caſtell gemeinſchaftlich beſeſſen wurde, und den ſeit 1803 neu erworbenen Beſitzungen im Speſſart, den beiden ehemals würzburgiſchen Aemtern Rothenfels und Neuſtadt, beide, wie Heubach, am Main gelegen, ferner dem ehemals mainziſchen Flecken Wörth am Main, alles geiſtliches Beſitzthum, welches zur Entſchädigung für die überrheiniſchen Beſitzungen angewieſen worden war;

Digitized by Google

2) mit 3½ □Meilen und 10,000 Einwohnern unter Baden, wegen der Hälfte der Grafſchaft Wertheim, der von den Grafen Hatzfeld erkauften Herrſchaft Roſenberg, dem ehemals würzburgiſchen Ciſtercienſermönchenkloſter Bronnbach und einigen andern Stücken;

3) mit 3 □Meilen und über 10,000 Einwohnern unter Darmſtadt, wegen der halben ſonſt mit Caſtell gemeinſchaftlich beſeſſenen Herrſchaft Breuberg im Odenwald und einigen andern Stücken;

4) mit ⅛ □Meile und 1000 Einwohnern unter Würtemberg, wegen des Löwenſteiniſchen Amtes Abſtadt, ⅙ der Grafſchaft, und endlich:

5) mit 9 □Meilen wegen neun ſchöner böhmiſcher Herrſchaften: Hayd und Weſeritz im Pilſner Kreiſe, Bernardiz, einem ehemaligen Kloſter der Jeſuiten von Prag, im Prachiner Kreiſe u. ſ. w., zuſammen mit 20,000 Einwohnern unter Oeſtreich.

Die Einkünfte wurden ehemals auf 350,000 Gulden angeſchlagen. Weber gab ſie auf 400,000 an, bemerkte aber, daß das Haus Schulden beſitze.

Reſidenz iſt das 1721 von Erbach erkaufte und „mit bairiſchem Gelde" neuerbaute ſchöne Schloß am Main bei Miltenberg, Heubach in Baiern.

Seit 1818 ſind die Fürſten von Löwenſtein-Wertheim-Rochefort erbliche Reichsräthe des Königreichs Baiern und erbliche Mitglieder der erſten Kammer des Großherzogthums Baden, ſeit 1819 des Königreichs Würtemberg und ſeit 1820 des Großherzogthums Heſſen.

Digitized by Google

2) Aeltere evangelische, erst seit 1812 fürstliche Linie Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

1. Die ältere evangelische Linie Löwenstein-Wertheim, die zu Virneburg, die sich jetzt Freudenberg, das sie zur Entschädigung 1803 erhielt, nennt, war unter dem Reichsverband nur gräflich und ist erst 1812 und 1813 durch Baiern und Würtemberg gefürstet worden. Stifter war Christoph Ludwig, der im Jahre des Ausbruchs des 30jährigen Krieges, 1618 starb. Er war vermählt mit einer Gräfin Manderscheid und erwarb durch sie und seine Schwester, eine vermählte Gräfin Manderscheid, durch Tausch gegen die Herrschaft Kronenburg im Luxemburgischen, die Grafschaft Virneburg zwischen den Kurfürstenthümern Cöln und Trier über dem Rheine ohnfern Bonn an der Eiffel gelegen. Wegen dieser Grafschaft, die zum westphälischen Kreise gerechnet wurde, führte das Haus Löwenstein auch eine Stimme im westphälischen Grafencollegium zu den zweien, die es im fränkischen hatte.

Diese Branche Löwenstein erklärte sich im 30jährigen Kriege für den Pfälzer Böhmenkönig und Johann Casimir, einer der jüngeren Brüder des Stifters der Linie Virneburg, der in der Schlacht bei Höchst bei der Retirade über die zusammenbrechende Brücke über den Main ertrank,*) stand dem König sehr nahe. Friedrich schreibt von ihm an seine englische Gemahlin Elisabeth nach der Schlacht 11./21. Juni 1622 aus

*) Bei Hübner Tafel 867 fehlt dieser Johann Casimir ganz.

Mannheim: „Je crains que notre pauvre Comte de Levenstein est mort; il y a plusieurs qui disent l'avoir ouy crier à l'aide dans la rivière à quoy il n'y avoit moyen; je plains bien sa pauvre veuve, et certes j'ay bien perdu un fidèle serviteur que j'ay aimé passionement.“ Kurz vorher hatte er noch am 8./18. Mai ſchalkhaft angefragt: „Je vous prie aussi me mander si Littel Dudley (ein Verwandter der Mutter des berühmten Marſchalls Schomberg, wahrſcheinlich ein Verehrer der Gräfin Löwenſtein) de la Comtesse de Levenstein ne trouve pas etrange le partement soudain du comte qui a bien raison de se plaindre d'elle de la voir ainsi estropiée.“

2. Dem Stifter dieſer evangeliſchen Linie Löwenſtein-Virneburg folgte ſein Sohn Friedrich Ludwig, welcher den ganzen 30jährigen Krieg erlebt hat und 10 Jahre nach dem weſtphäliſchen Frieden, der ihn in ſeine dem Vater confiscirten Güter wieder einſetzte, 1658 ſtarb, 60 Jahre alt: er war dreimal vermählt, erſt mit einer Harz-Gräfin Stolberg, dann mit einer Schwäbin, einer evangeliſchen Gräfin von Tübingen, Schweſter des letzten 1631 geſtorbenen Grafen, mit der die Beſitzungen aus deſſen Erbſchaft vermehrt wurden, und zuletzt mit einer Freiin von Tieffenbach, aus einem öſtreichiſchen, aber damals ebenfalls noch evangeliſchen Geſchlecht.

3. Er hinterließ vier Söhne, die gemeinſchaftlich regierten und dieſe wieder Enkel, die gemeinſchaftlich regierten:

a. Ludwig Ernſt, vermählt mit einer Rhein-

Digitized by Google

länderin, einer Gräfin Sayn, geſtorben 1681. Deſſen Sohn Eucharius Caſimir, vermählt mit einer fränkiſchen Gräfin Limpurg, ſtarb 1698, erſt 30jährig, ohne Söhne.

b. Friedrich Eberhard, ſtarb 1683, ebenfalls ohne Kinder von zwei Gemahlinnen, einer weſtphäliſchen Gräfin Lippe und einer fränkiſchen Gräfin Hohenlohe, zu hinterlaſſen.

c. Guſtav Axel, vermählt mit einer Schwäbin, einer Gräfin Oettingen, einer verwittweten Gräfin Hochkirch, hinterließ bei ſeinem Tode 1683, der drei Tage nach dem ſeines Bruders erfolgte, einen erſt einjährigen Sohn Heinrich Friedrich, auf den ich zurückkomme: er wurde der Stammfortpflanzer. Endlich:

d. Albert, vermählt mit einer Gräfin Solms, ſtarb 1688 mit Hinterlaſſung von zwei Söhnen, von denen der ältere, Friedrich Wilhelm, der ſich unſtandesmäßig vermählte mit Helena Langin von Leintzel im Jahre 1700, die Regierung ſeinem jüngeren Bruder Ludwig Moritz in demſelben Jahre überließ, als welcher ebenfalls ohne Deſcendenz geſtorben iſt.

4. Graf Heinrich Friedrich, der unter c erwähnte Stammfortpflanzer, war mit einer der Erbtöchter der Grafen von Limpurg, welche 1713 ausſtarben, vermählt und durch ſie kam ein Theil der limpurgiſchen Erbſchaft an das Löwenſtein'ſche Haus. Graf Heinrich Friedrich ſtarb 1721, erſt 39 Jahre alt, und es folgten ihm vier ſeiner Söhne, die, weil noch

Digitized by Google

kein Erſtgeburtsrecht eingeführt war, wieder noch in Gemeinſchaft regierten: ſie reſidirten zuſammen in Wertheim, wo die zwei älteſten von ihnen die Wertheimer Wallfahrt erlebten:

aa. Johann Ludwig Vollrath, dies war der Stifter der Vollrath'ſchen Speziallinie, auf die ich zurückkomme.

bb. Friedrich Ludwig, mitregierender Graf, kaiſerlicher Kämmerer und Obriſtlieutenant des fränkiſchen Kreiſes, zweimal vermählt, erſt mit einer Gräfin Erbach, dann mit einer Gräfin Solms-Aſſenheim, mitregierenden Gräfin von Limpurg-Gaildorf, ohne Deſcendenz geſtorben 1796.

cc. Carl Ludwig, mitregierender Graf, Stifter der jetzt erloſchenen Carl'ſchen Speziallinie, auf die ich zurückkomme. Endlich:

dd. Wilhelm Heinrich, auch mitregierender Graf, der in kurſächſiſchen Militairdienſten ſtand und wieder unſtandesmäßig mit Anna Maria Conſtanze, Tochter eines ruſſiſchen Obriſten Baron Wilſon vermählt war, ohne Deſcendenz geſtorben 1773.

aa. Noch blühende Vollrathiſche Linie, gefürſtet durch Baiern ſeit 1812.

1. Johann Ludwig Vollrath, geboren 1705, der Stifter der Vollrathiſchen Linie Löwenſtein-Wertheim-Virneburg, die ſich jetzt Freudenberg nennt (vorſtehend unter aa aufgeführt), war regierender Graf zu Virneburg ſeit 1721 und iſt durch die Wertheimer Bibel, die im Jahre 1735 unter ihm in

Digitized by Google

Wertheim herauskam, bekannt. Es edirte sie der Hofmeister seiner jüngeren Brüder, ein geborner Franke, Johann Lorenz Schmidt, der in Halle bei Wolf studirt hatte und 1725 nach Wertheim kam. Diese Wertheimer Bibel, nach deistischen Grundsätzen der Wolfischen Philosophie ziemlich hausbacken und trivial übersetzt, enthielt nur die fünf Bücher Mosis.*) Dieses Bibelwerk erregte mit Recht das starke Mißfallen der Orthodoxen und wurde 1737 durch ein Reichshofrathsconclusum confiscirt. Schmidt wurde von dem Grafen Vollrath in Wertheim gefangen gesetzt, es kam zu seiner Untersuchung eine kaiserliche Commission nach Wertheim. Schmidt rettete sich aber nach den Niederlanden und lebte nachher, als Friedrich der Große 1740 den Thron bestiegen hatte, unangefochten in Hamburg und Braunschweig, hier ward er sogar Pagenhofmeister unter dem neuen Namen Döring und starb 1750. Graf Vollrath, vermählt mit einer Gräfin Erbach, führte 1768 das Erstgeburtsrecht ein, feierte 1780 sein 50jähriges Regierungsjubiläum, erlebte das Jahr

*) Der Titel lautete: „Erster Theil, worin die Gesetze der Israeliten enthalten sind." Proben der Uebersetzung und Erklärung sind: 1. Mos. 1 ff. „Alle Erdkörper und unsere Erde selbst sind Anfangs von Gott erschaffen worden. Was insonderheit die Erde betrifft, so war dieselbe anfänglich ganz öde, sie war mit einem finstern Nebel umgeben und ringsherum mit Wasser umflossen, über welche heftige Winde zu wehen anfingen." — 3. Mos. 18. 7.: „Es ist deine Mutter" — „eine Mutter ist eine Frau, welche in Gesellschaft ihres Mannes Kinder erzeuget."

Digitized by Google

darauf die Wertheimer Wallfahrt und ſtarb, 85 Jahre alt, 1790 zu Wertheim.

2. (1) Ihm folgte ſein Sohn Carl, der hannoveriſcher Generalmajor war, durch den Reichsdeputationshauptſchluß 1803 für Birneburg das ehemals würzburgiſche Amt Freudenberg nebſt anderm würzburgiſchen und mainziſchen geiſtlichen Beſitzthum erhielt, 1806 die Mediatiſirung durch den Rheinbund erlebte und 1812 durch den erſten König von Baiern gefürſtet wurde. Er war mit einer Prinzeſſin von Heſſen-Philippsthal vermählt und ſtarb 1816.

3. (2) Ihm folgte der zweite Fürſt Georg, badniſcher Generalmajor und würtembergiſcher Geheimer Rath, geboren 1775. Er ſtand zuerſt in däniſchen Militairdienſten und transplantirte ſich dann an einen ganz jungen Hof, wo es auch ganz jugendlich zuging. Er ward nämlich Kammerherr am Hofe Jerome's zu Caſſel, wo ſeine Gemahlin, die ſehr ſchöne Gräfin Erneſtine Pückler, geboren 1784, vermählt 1800, ſogar Haupt-Favoritin des Königs war. Sie ſtarb 1824 und 1827 heirathete der Fürſt in zweiter Ehe die Gräfin Charlotte von Iſenburg-Philippseich. Er erlebte noch Juli- und Märzrevolution. Als bereits 78jähriger Mann hatte er 1854 noch eine Differenz auf Grund des 14. Artikels der deutſchen Bundesacte mit der würtembergiſchen Regierung in Betreff ſeiner ſtandesherrlichen Rechte, und ſtarb als der Neſtor der deutſchen Mediatiſirten faſt 80jährig 1855.

4. (3) Es folgte der gegenwärtig regierende dritte

Digitized by Google

Fürſt Adolf, geboren 1805. Er hat ſich nicht ſtandesmäßig vermählt, machte 1831 eine Mißheirath mit Catharine Schlundt, Tochter des Oberbürgermeiſters in Wertheim, die durch den Großherzog von Baden 1832 zur Baronin von Adlerhorſt erhoben, aber erſt 1848 im Sturmjahre als Erbprinzeſſin anerkannt wurde und die 1838 nur eine Tochter gegeben hat, die Prinzeſſin Erneſtine.

Muthmaßlicher Erbe iſt der Sohn ſeines jüngeren auch unſtandesmäßig mit einer Freiin von Kahlden vermählt geweſenen Bruders, der Prinz Wilhelm, geboren 1817, ſonſt in diplomatiſchem Dienſt bei der Geſandtſchaft Preußens zu London, neuerlich mit Olga, Gräfin Schönburg-Wechſelburg, einer ſehr jungen, aber ſehr geſcheiten Dame, einer Tochter der Freundin der Gräfin Hahn, vermählt. Er hat noch einen jüngeren Bruder, Leopold, der in der preußiſchen Armee dient.

Die Reſidenz dieſer Linie iſt Wertheim, „die werthe Heimath“, an dem tiefen Thale, wo die Tauber in den Main fällt, im Großherzogthum Baden, eine Felſenburg, die aus dem 10. Jahrhundert ſtammen ſoll und ein Städtchen von 3—4000 Einwohnern, wo die Blume des lieblichen Wertheimers, der König der Frankenweine wächſt.

bb. Die 1852 erloſchene Carliſche Linie, gefürſtet durch Würtemberg 1813.

1. Carl Ludwig, geboren 1712, der Stifter der Carliſchen Linie Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg (vorſtehend S. 347 unter cc. aufgeführt), war

kaiſerlicher Kämmerer, machte 1713 eine Mißheirath mit Anna Freiin von Strzticz und ſtarb 1779.

2. (1) Es folgte ihm von dieſer Gemahlin ſein Sohn Friedrich Carl, der ſeit 1779 mit einer Rheingräfin zu Grumbach vermählt war und 1789 das Erſtgeburtsrecht einführte. Er erlebte 1781 die Wertheimer Wallfahrt, 1803 den Reichsdeputationshauptſchluß und 1806 die Mediatiſirung durch den Rheinbund. 1813 ward er durch den erſten König von Würtemberg ventre à terre gefürſtet und ſtarb 1825.

3. (2) Ihm folgte ſein Sohn, der zweite Fürſt, Carl, geboren 1781, zuerſt bei den fränkiſchen Kreistruppen, dann bis 1803 in preußiſchem Militairdienſt, dann baieriſcher Rittmeiſter à la suite, unvermählt geſtorben 1849.

4. (3) Ihm wieder folgte ſein Bruder Philipp, der dritte und letzte Fürſt, geboren 1782, ebenfalls unvermählt, mit dem die Linie 1852 erloſchen iſt.

Die Reſidenz dieſer Linie war Kreuz-Wertheim bei Wertheim in Baiern, jenſeits des Mains.

Die jetzt wieder vereinigten Geſammtbeſitzungen von Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg umfaſſen 7½ □Meilen mit gegen 20,000 Einwohnern, als:

1. in Würtemberg ⅚ der Grafſchaft Löwenſtein; 2½ □Meilen mit an 7000 Einwohnern;
2. in Baden ½ der Grafſchaft Wertheim und das zur Entſchädigung erhaltene ehemals ſchon wertheimiſche, dann aber würzburgiſche Amt Freu-

Digitized by Google

denberg mit dem Städtchen am Main, 3½ □ Meilen und an 10,000 Einwohnern;

3. in Baiern: Schloß und Herrschaft Triefenstein am Main, ehemals eine reiche Augustinerprobstei, dem Domcapitel zu Würzburg zuständig: 1¼ □Meilen mit gegen 2000 Einwohnern.

Die noch blühende Vollrathische Linie erwarb noch besondere Güter:

1. in Würtemberg: die Herrschaft Michelbach im Jartkreis aus der Limpurg'schen Erbschaft;
2. in Baiern: die gefürstete Grafschaft Umpfenbach in Unterfranken, erkauft von dem Geheimen Rath von Feder in Wertheim, dem sie 1812 der Fürst von Trautmannsdorf verkauft hatte, dieser besaß sie seit 1790; dazu endlich:
3. die Güter Lukawetz und Slawictin im Czaslauer Kreise in Böhmen.

Die Einkünfte betrugen sonst gegen 170,000 Gulden.

Die Fürsten dieser Linie sind seit 1818 erbliche Mitglieder der ersten Kammer in Baiern und Baden und seit 1819 erbliche Standesherrn des Königreichs Würtemberg.

Nach dem Bundestagsbeschluß von 1825 haben alle Fürsten von Löwenstein den Titel „Durchlaucht" und das Recht der Ebenbürtigkeit.

Das Gesammtwappen ist ein rother gekrönter Löwe in Silber auf vier goldenen Felsspitzen. Die Devise: „Constantia et prudentia."

Schnellpressendruck von Pontt & v. Döhren.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google